BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

L. g.
157 n.

Hülfsbuch

zum

Elementarbuche der griechischen Sprache

für

Anfänger und Geübtere;

von

Friedrich Jacobs;

bestehend

in einer Uebersetzung und Erläuterung desselben.

Für den Schul- und Selbstunterricht.

Erster Theil.

Dritte, nach der neuesten Ausgabe der Urschrift veranstaltete, Auflage.

Leipzig, 1821.
Bei Steinacker und Wagner.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Als auch die zweite Ausgabe dieser Uebersetzung, welche im Jahre 1815 der ersten im J. 1807 erschienenen folgte, sich vergriffen hatte, war der Herausgeber derselben bereits in die Ewigkeit gegangen. Es ward daher einem Freunde des Vollendeten der Auftrag zu Theil, sich Statt seiner des verwaiseten Buches anzunehmen. Derselbe liefert nun in der gegenwärtigen dritten Auflage ein ganz neues Buch, indem er es von Anfang bis zu Ende von neuem aus der Urschrift, und zwar nach der neuesten achten Ausgabe, übersetzt hat, ohne irgend eine der vorhandenen Uebersetzungen einzelner Abschnitte desselben zu berücksichtigen. Sogar die darin befindliche Uebersetzung der Gespräche Lucian's, so angenehm sich auch diese Arbeit Wieland's für einen der griechischen Sprache und des griechischen Alterthumes Unkundigen mag lesen lassen, konnte er nicht fer-

nerhin beibehalten, weil er wohl wußte, daß der unvergeßliche Verfasser derselben, selbst die Verstoße gegen die Richtigkeit der Uebersetzung abgerechnet, doch nicht für Anfänger gearbeitet hatte.

Die vielen weitläufigen Erläuterungen der vorigen Ausgaben sind, wo es irgend möglich war, abgekürzt und im Gegentheile manches Nöthigere hinzugefügt, doch ist durch Veränderung des Aeußern dieser Ausgabe Raumersparniß allenthalben erreicht worden.

Mögen nun recht viele, nach einer gründlichen Kenntniß der herrlichen Sprache Griechenlands strebende, Lernbegierige sich dieser Uebersetzung auf eine zweckmäßige Art bedienen, so wird sich der Verfasser derselben für seine Sorgfalt hinlänglich belohnt halten.

Geschrieben den 14. April 1821.

Elementarbuch

der

griechischen Sprache.

Erster und zweiter Cursus.

Kurze Nachricht
von den
vorzüglichsten griechischen Schriftstellern,
aus
welchen der erste Theil dieses Elementarbuches zusammen getragen worden ist.

---

1. Claudius Aelianus, aus Präneste (j. Palestrina) in Italien, lebte in der ersten Hälfte des dritten Jahrhundertes nach Christo. Er sammelte verschiedene geschichtliche Denkwürdigkeiten, unter der Aufschrift: Vermischte Erzählungen, in 14 Büchern, welche indeß nicht ganz vollständig zu sein scheinen. Außerdem haben wir noch von ihm eine Thiergeschichte, in 17 Büchern, größtentheils aus Aristoteles gezogen, in welcher er allerlei Merkwürdigkeiten von Thieren, jedoch ohne Plan und Ordnung, erzählt.

2. Aesopos, aus Phrygien gebürtig, lebte ungefähr um 600 vor Chr., und war anfänglich ein

Sclave, aber ein sehr aufgeweckter und witziger Kopf. In Fabeln kleidete er Lehren der Weisheit und Klugheit ein, und ward dadurch berühmt. Doch schrieb er dieselben nicht selbst auf, sondern sie wurden, nachdem sie sich lange durch mündliche Erzählung fortgepflanzt hatten, erst späterhin von Andern gesammelt und aufgezeichnet, wobei sehr viele, von ihm nicht herrührende, unter seinem Namen auf die Nachwelt gekommen sind.

3. Alkiphron, am Ende des dritten Jahrh. nach Chr., schrieb Briefe, in welchen er die Denkungsart und Lebensweise verschiedener Stände in den verschiedensten Lagen lebhaft und anmuthig schildert.

4. Apollodoros, Grammatiker zu Athen, lebte ungefähr um 142 vor Chr. Er soll eine Göttergeschichte in 24 Büchern geschrieben haben; man hat aber nur noch drei Bücher von ihm, unter dem Namen: mythische Büchersammlung, welche vielleicht ein Theil oder Auszug jenes größern Werkes sind. In denselben erzählt er die Geschichte der Götter und Heroën oder Halbgötter, vom Ursprunge der Dinge an bis auf die Zeiten des troischen Krieges (vor Chr. 1194 — 1184.)

5. Aristoteles, aus Stagira in Makedonien, lebte um 350 vor Chr., der umfassendste Gelehrte des Alterthumes. Er war Platon's vorzüglichster Schüler und Lehrer Alexander's d. G., und stiftete nach Platon's Tode eine eigene philosophische Schule, die peripatetische genannt. Seine noch übrigen zahlreichen Schriften sind naturwissenschaft-

lichen, mathematischen, philosophischen, rhetorischen und staatswissenschaftlichen Inhaltes. Sein größtes Verdienst besteht unstreitig darin, daß er die vornehmsten menschlichen Kenntnisse durch seinen Scharfsinn besser ordnete, und in die wissenschaftliche Gestalt und Lehrart brachte, welche man seitdem in ihrem Vortrage meistentheils beibehalten hat.

6. Flavius Arrianos, aus Nikomedia (j. Ismid) in Bithynien, einem Lande an der Nordseite Vorderasiens, lebte im zweiten Jahrhunderte nach Chr., unter dem Kaiser Hadrianus, welcher ihm die Statthalterschaft von Kappadokien, in der Mitte Vorderasiens, übertrug; in der Folge ward er römischer Consul. Man hat von ihm noch 7 Bücher von dem Feldzuge Alexander's d. G., und ein Buch indischer Merkwürdigkeiten. Deßgleichen ist er der Verfasser zweier anderer Werke, welche den Namen seines Lehrers, des Epiktetos, führen, sowol des Handbuches der stoischen Sittenlehre, als auch der 4 Bücher philosophischer Unterredungen; auch legt man ihm 2 kriegswissenschaftliche Schriften, ein Buch von der Jagd, und eines, Umschiffung des schwarzen Meeres, bei.

7. Athenäos, ein griechischer Grammatiker aus Naukratis in Aegypten, lebte im Anfange des dritten Jahrh. nach Chr. Seine funfzehn Bücher mit der Ueberschrift: gelehrte Tischgesellschaft, enthalten mannigfaltige und lehrreiche Nachrichten und sind für die genauere Kenntniß des Alterthums eine sehr ergiebige Quelle. Jedoch hat dies Werk,

besonders im letzten Buche, einige Lücken. Auch sind die beiden ersten, und der Anfang des dritten Buchs nur noch im Auszuge vorhanden, welchen wahrscheinlich irgend ein Sprachlehrer zu Constantinopel schon ziemlich früh verfertigte.

8) Diogenes, wahrscheinlich von seinem Geburtsorte Laërte in Kilikien Laërtios genannt, lebte in der Mitte des dritten Jahrh. nach Chr. Man hat von ihm eine, zwar mit Fleiß, doch oft ohne Urtheil gemachte, Sammlung, unter dem Namen: Leben und Meinungen berühmter Philosophen Griechenlandes (vorzüglich von der ionischen, italischen und epikurischen Schule), in 10 Büchern. Am ausführlichsten ist er über Epikuros, zu dessen Grundsätzen er selbst sich bekannte.

9. Diodoros, aus Argyriom (j. Argirone) in Sicilien gebürtig, lebte um 30 vor Chr., und sammelte auf seinen Reisen durch einen großen Theil von Europa und Asien, auch nach Aegypten, und durch fleißiges Lesen früherer Geschichtsschreiber reichhaltigen Stoff zu seiner geschichtlichen Büchersammlung, welche ursprünglich aus 40 Büchern bestand, und von den ältesten Zeiten bis auf die Mitte des ersten Jahrh. vor Chr. ging, wovon sich aber nur 15 Bücher, nämlich B. 1 — 5, und 11 bis 20 vollständig, und Bruchstücke aus B. 6 — 10 erhalten haben. Von Seiten der Zeitrechnung, welche er immer genau bemerkt, hat seine Geschichte den größten Werth; geringer ist das Verdienst ihrer Glaubwürdigkeit und Schreibart.

10. Herodotos, aus Halikarnassos in Ka-

rien, der älteste, uns noch übrige griechische Geschichtsschreiber, lebte ungefähr um 450 vor Chr. Seine neun, in der ionischen Mundart geschriebenen, Geschichtsbücher, welche man mit dem Namen der 9 Musen bezeichnet hat, enthalten nicht bloß griechische Geschichte, sondern zugleich viele Merkwürdigkeiten der Aegypter, Lyder und Perser, bis auf das J. 479, in welchem die Perser Griechenland auf immer räumen mußten. Sie empfehlen sich durch Würde und Schmucklosigkeit der Schreibart; auch der Inhalt seiner Erzählungen ist immer noch sehr schätzbar, wenn sie gleich keine durchgängige Glaubwürdigkeit haben.

11. Isokrates, ein Athener, lebte um 400 vor Chr. Er erwarb sich durch Unterricht in der Beredsamkeit großen Beifall, und beförderte die Vervollkommnung seiner Kunst besonders dadurch, daß er seine Schüler weit mehr, als die bisherigen Lehrer der Redekunst, auf den Bau und die gefällige Rundung der Redesätze aufmerksam machte. Hierin liegt auch das größte Verdienst seiner eigenen Reden, von welchen wir noch 21 haben, und welche hauptsächlich, weil er in ihnen seine Grundsätze über seine Kunst selbst angewandt hat, zu den vortrefflichsten Denkmälern griechischer Beredsamkeit gehören.

12. Lukianos, aus Samosata (j. Schemisat) in Syrien, lebte um das Ende des zweiten Jahrh. nach Chr. Seine zahlreichen, in einer schönen Darstellung, größtentheils gesprächsweise verfaßten, Schriften enthalten ein treues Gemälde der Sitten seiner Zeit, und beweisen eben so sehr seine ie

versiegende Laune, als seinen unversöhnlichen Haß gegen jede Thorheit seiner Zeitgenossen.

13. Pausanias, aus Cäsarea (j. Mschack) in Kappadokien, lebte um 170 nach Chr., und machte eine Reise durch Griechenland, Makedonien, Italien und einen großen Theil von Asien, deren Frucht die noch von ihm vorhandene Beschreibung Griechenlandes, in zehn Büchern, war, welche man nach den darin beschriebenen Landschaften zu benennen pflegt. Er schrieb sie erst in seinem Alter, in welchem er sich zu Rom aufhielt. Sie enthalten viele wichtige Nachrichten für den Alterthumsforscher, müssen aber mit genauer Umsicht gelesen werden.

14. Platon, ein Athener, der größte Denker des Alterthumes, lebte um 380 vor Chr., und war der berühmteste Schüler des Sokrates. Seine Schriften bestehen aus Unterredungen über philosophische, naturwissenschaftliche und staatswissenschaftliche Gegenstände (56 führen seinen Namen), sind reich an Gedanken und in einer blühenden, oft dichterischen Schreibart abgefaßt. Die von ihm gestiftete philosophische Schule führte den Namen der akademischen.

15. Plutarchos, aus Chäronea in Böotien, lebte um das Jahr 100 nach Chr. Er stand in großem Ansehn bei den Kaisern Trajanus und Hadrianus, dessen Lehrer er gewesen war, und wurde von ihnen zu den höchsten Ehrenstellen befördert. Man hat noch sehr viele Schriften von ihm, z. B. 44 vergleichende Lebensbeschreibungen von berühmten Männern Griechenlands

und Roms, in welchen er immer zwei, einen Griechen und einen Römer, neben einander stellt. Außerdem führt eine große Menge längerer und kürzerer Schriften philosophischen Inhaltes, besonders über Gegenstände der Sittenlehre, seinen Namen.

16. Joannes Stobäos, aus Stobi (einer Stadt in Makedonien), lebte im sechsten Jahrh. nach Chr. Er sammelte aus einer Menge Prosaiker und Dichter eine Blumenlese in 2 Büchern, zur Beförderung der Lebensweisheit, und eine Auswahl merkwürdiger Meinungen und Ansichten der Alten über Gegenstände der Naturwissenschaft, Denk- und Sittenlehre, ebenfalls in 2 Büchern; Sammlungen, welche sowol ihres Inhalts, als vorzüglich mancher dadurch vom Untergange geretteter Bruchstücke wegen, sehr schätzbar sind.

17. Strabon, aus Amasea in Pontos, einem Lande an der Nordseite Vorderasiens, lebte um die Zeit von Christi Geburt. Seine Reisen durch Aegypten, Asien, Griechenland und Italien setzten ihn in den Stand, ein reichhaltiges und sehr wichtiges Werk über die Erdkunde in 17 Büchern (doch ist das siebente verloren gegangen) zu schreiben, welches mit vieler Sorgfalt und reifem Beobachtungsgeiste abgefaßt ist. Die beiden ersten Bücher dieses Werks sind eine Art von allgemeiner Einleitung; und die übrigen sind Beschreibungen besonderer Länder und Oerter, ihrer Verfassung, Sitten und Religion mit eingewebter Schilderung der berühmtesten

Männer. Am genauesten und lehrreichsten ist Asien beschrieben.

18. Xenophon, einer der würdigsten und liebsten Schüler des Sokrates, aus Athen, lebte um 400 vor Chr., und ist berühmt als Philosoph, Feldherr, Staatsmann und Geschichtsschreiber. Aus seinen philosophischen Schriften kann man den wahren Geist der sokratischen Philosophie am besten kennen lernen. Seine geschichtliche Schreibart empfiehlt sich besonders durch Schönheit und Einfachheit des Ausdruckes.

Erster Cursus.

Grammatische Uebungen.

I.

Erste Declination.

I. 1. Trunkenheit ist ein kurzer Wahnsinn. — 2. Oftmals bringt ein kurzes Vergnügen lange Traurigkeit hervor. 3. Liebe Zucht, Ehrbarkeit, Klugheit, Wahrheit, Sparsamkeit, Kunst, Frömmigkeit. — 4. Bion sagte, Geiz sei die Quelle aller Schlechtigkeit. — 5. Nicht die Armuth verursacht Traurigkeit, sondern die Begierde. — 6. Wie ein Gastmahl ohne Gespräch, so gewährt Reichthum ohne Tugend kein Vergnügen.

Erläuterungen.

Bion, ein Philosoph im vierten Jahrh. vor Chr., gebürtig aus Borysthenis, einer Stadt an der Mündung des Flusses Borysthenes (j. Dnieper), welcher sehr beißend schrieb. Denselben Namen führte auch ein berühmter Idyllendichter aus Smyrna, um 177 vor Chr.

II. 1. Das Eigenthum der Tugend ist allein bleibend. — 2. Wissenschaft ist im Glücke eine Zierde, im Unglücke eine Zuflucht. — 3. Aller Tugenden erste ist die Frömmigkeit. — 4. Es geziemt sich für die Kämpfer, den Körper stets zu üben. — 5. Sehr

berühmt war zu Olympia das Bild des Zeus, ein Werk des Phidias. — 6. Nach des Aeneas Tode überkam Ascanius die Herrschaft. — 7. Linos war ein Sohn des Hermes und der Muse Urania. — 8. Die ionische Philosophie begann vom Thales, die italische vom Pythagoras.

Erläuterungen.

Olympia, ein Hain und Flecken bei Pisa in der peloponnesischen Landschaft Elis, in der Gegend des jetzigen Miraka in Morea, berühmt durch die jedes fünfte Jahr dort gehaltenen Spiele, nach welchen die Griechen eine Zeitrechnung bestimmten, und durch den prachtvollen Tempel des Zeus, mit der von Phidias gearbeiteten sehr großen Bildsäule dieses Gottes, welche ihn als das Urbild der höchsten männlichen Würde darstellte. Man vergleiche auch im 2ten Cursus, unter der Länder- und Völkerkunde, Europa. §. 39. f. Phidias, einer der berühmtesten Künstler in Athen, welcher zugleich Maler, Baumeister und Bildner in Erz, Elfenbein und Marmor war, lebte im Zeitalter des Perikles, seines Freundes, um 444 vor Chr.

Aeneas aus Ilium oder Troja, Sohn des Anchises und der Aphrodite (Venus), kam nach Eroberung seiner Vaterstadt (um 1184 vor Chr.) nach Mittelitalien, und bemächtigte sich des kleinen Königreiches Laurentum. Sein Sohn Ascanius oder Iulus bauete Lang-Alba, die Mutterstadt Roms.

Linos, ein berühmter Sänger aus Theben (j. Istifa) in Böotien, einer Landschaft Mittelgriechenlandes, um 1280 vor Chr., Lehrer des Orpheus und des Herakles (Hercules), welcher ihn, wegen einer erlittenen Bestrafung, mit der Laute erschlug. Nach Andern war er Apollo's Sohn. Urania, die Muse der Sternkunde.

Thales, ein Gesetzgeber, Dichter und Weiser aus Miletos, Solon's Zeitgenosse, um 594 vor Chr. einer der sieben Weisen Griechenlandes, sagte zuerst (610) eine Sonnenfinsterniß vorher, und lehrte unter andern, daß Alles aus Wasser entstanden sei. Seine Anhänger, die ionische Schule genannt, beschäftigten sich hauptsächlich mit der Naturwissenschaft.

Pythagoras, aus der Insel Samos (j. Susam), im ägäischen Meere, ein Schüler des Pherekydes von der Insel Syros (j. Syra), lebte um 550 vor Chr., verließ sein Vaterland, und zog nach Unteritalien oder nach Großgriechenland, wo er in der Stadt Kroton (im Lande der Bruttier am Meere; j. Crotone) eine Art geheimen Ordens oder philosophischer Schule errichtete, so wie er auch der erste Weise war, welcher diese Benennung von sich ablehnte, und sich den bescheidenen Namen eines Philosophen (Liebhabers oder Freundes der Weisheit beilegte. Von den Grundsätzen seiner Philosophie, die man von dem Lande seines Aufenthaltes die italische nannte, ist wenig mehr bekannt, als dies, daß er die Lehre von der Seelenwanderung (μετεμψύχωσις) wenn auch nicht zuerst auf die Bahn brachte, doch verbreitete, und vorzüglich auf Reinheit des Gemüths drang. Uebrigens verbot er seinen Schülern das Tödten der Thiere und das Essen des Fleisches und, nach den meisten Nachrichten, auch das der Bohnen. Seine Anhänger, die einen unbeschränkten Glauben an ihn hatten, mußten die ersten fünf Jahre seinen Unterricht schweigend anhören. Gegen das Ende seines Lebens zog er nach Metaponton (j. Torre di Mare), in Lukanien am Meerbusen von Tarent gelegen, wo er auch starb.

III. 1. Numa baute der Fides und dem Terminus einen Tempel. — 2. Neu-Karchedon ist eine Pflanzstadt Hasdrubal's, welcher dem Barkas-

Hannibal's Vater, nachfolgte. — 3. Das babylonische Talent gilt 72 attische Minen. — 4. Auf dem Gipfel des Vorgebirges Sunion steht ein Tempel der sunischen Athene.

Erläuterungen.

Numa Pompilius, ein geborner Sabiner, Nachfolger des Romulus, zweiter römischer König, herrschte von 715 bis 673 vor Chr., und machte sich besonders um die gottesdienstliche Einrichtung des neugegründeten römischen Staats verdient.

Hadrubal, Feldherr der Carthager in Spanien, baute nach dem Tode des Hamilkar Barkas, seines Vorgängers und Schwiegervaters, welcher von 237 bis 228 vor Chr. in Spanien gegen die Römer Krieg führte, Neu-Karchedon oder Neu-Karthago (j. Carthagena) am Mittelmeere, und kam, nach einem achtjährigen Aufenthalte in Spanien, durch Meuchelmord 221 um. Sein Nachfolger in der Feldherrnwürde war Hannibal, der Sohn des Hamilkar Barkas, der Held des zweiten punischen Krieges.

Athene oder Pallas, bei den Römern Minerva genannt, eine Tochter des Zeus, aus dessen Haupte entsprungen, war die Göttinn der Weisheit, der Künste und Wissenschaften. Man sah sie als die erste Erfinderinn der Flöte, des Oelbaums, des Spinnens und Webens, kurz, der meisten Wirkungen eines erfinderischen Verstandes an. Ihr war Athen heilig, und rühmte sich, von ihr den Namen erhalten zu haben. Nach den Orten, wo ihre berühmtesten Tempel standen, hatte sie mehre Beinamen, wie z. B. von Sunion den der sunischen.

II.
Zweite Declination.

I. 1. Im Zorne findet keine Ueberlegung Statt. — 2. Der Reichthum ist vergänglich, der Ruhm unvergänglich. — 3. Die Rede ist ein Bild des Gemüthes. — 4. Der Reichthum ist ein Uebel, welches feigherzig und ängstlich besorgt um das Leben macht. — 5. Pegasos war ein geflügeltes Roß. — 6. Aegypten ist ein Geschenk des Nils. — 7. Laß dich nicht verdrießen, einen langen Weg zu denen zu gehen, welche sich, etwas Nützliches zu lehren, anheischig machen. — 8. Des Herakles Nachkommen kehrten in den Peloponnes zurück.

Erläuterungen.

Pegasos, ein Flügelroß, soll aus dem Blute der Gorgo Medusa, nachdem ihr vom Perseus der Kopf abgehauen worden war, entstanden sein. Es öffnete mit seinem Hufschlage die begeisternde Quelle am Berge Helikon (j. Sagara) in Böotien, Hippokrene, trug eine Zeit lang den Bellerophon, welchem es Athene verschafft hatte, und wurde endlich an den Himmel versetzt, wo es als ein Gestirn glänzt.

Des Herakles Nachkommen oder Herakliden nannte sich ein Volk, welches um 1100 vor Chr. aus Thessalien und aus Doris (in Mittelgriechenland, an der Südseite des Berges Oeta), wo die Menschenmenge wahrscheinlich zu sehr angewachsen war, die südlichen Theile Griechenlands und vorzüglich den Peloponnes überschwemmte, wobei sie die Abstammung ihres vorgeblichen Stammvaters von den peloponnesischen Fürsten Perseus und Danaos zum Vorwande brauchten. Alle Staaten des

Peloponneses, Arkadien ausgenommen, welches durch seine Gebirge gegen die räuberischen Fremdlinge geschützt wurde, bekamen nun sogenannte heraklidische Beherrscher. Jedoch brachten diese aus ihrem bisherigen Vaterlande manche nützliche Kunst und Einrichtung mit, und verbreiteten die Ehrfurcht vor dem delphischen Orakel und dem Amphiktyonenbunde, welche beide bisher nur für das nördliche Griechenland vorhanden gewesen waren, auch in dem südlichen. — Ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der vielen kleinen griechischen Staaten.

II. 1. Die Aegypter sagen: die Sonne und der Mond seien Götter. — 2. Ares haßt die Feigen. — 3. Die Pygmäen kriegen mit den Kranichen.

Erläuterungen.

Ares oder Mars, der Gott des Krieges, ein Sohn des Zeus und der Hera (Juno), wurde zuerst in Thracien verehrt. Den Römern galt er für den Vater des Romulus und Remus und deßhalb für den Beschützer ihres Volks. Sie errichteten ihm mehre Tempel, weihten ihm einen großen freien Platz bei Rom, das Marsfeld, und einen besondern Priesterorden, die Salier, die sein Fest mit Tanz und Gesang in öffentlichen Umgängen feierten.

Pygmäen, ein fabelhaftes Zwergvolk im innern Afrika, waren nicht größer, als einen Fuß, und lebten mit den Kranichen, welche in großen Schaaren von Thrakien aus über Griechenland und das Mittelmeer dahin flogen, um dort zu überwintern, beständig in Krieg.

III. 1. Wölfe und Pferde leben in Gesellschaft; Löwin aber und Löwe gehen nicht denselben Weg. — 2. Zorn und Unverstand, beides sehr große Fehler, haben schon Viele zu Grunde gerichtet. — 3. Zeu-

xis malte eine Kentaurinn, welche ein Paar noch sehr kleine Kentaurenzwillinge säugt.

Erläuterungen.

Zeuxis, ein berühmter griechischer Maler aus Heraclea, blühte um 400 vor Chr.

Kentauren, Geschöpfe, welche halb Mensch und halb Pferd waren. Sie sollen in Thessalien als ein besonderes Volk gewohnt und mit den Lapithen, ihren Stammvätern, Krieg geführt haben. Ixion, König in diesem Lande, hatte sie mit einem Wolkenbilde, welches er für die Hera hielt, erzeugt.

IV. 1. Die Bewohner des Vorgebirges Athos sollen ihr Leben sehr hoch bringen. — 2. Oft hat der Zorn die verborgene Denkungsart der Menschen enthüllt. — 3. Der Spiegel der Gestalt ist das Erz, des Gemüthes der Wein. — 4. Der Wein pflegt des Menschen Sinnesart zu offenbaren.

Erläuterung.

Athos, ein Vorgebirge auf der östlichsten von den drei in's ägäische Meer sich erstreckenden Halbinseln Macedoniens.

V. 1. Zu Eryx in Sicilien ist ein der Aphrodite heiliger Tempel, in welchem eine große Menge Tauben ernährt wird. — 2. Ptolemäos Philopator hat dem Homeros einen Tempel erbauet. — 3. Gefangen werden die Hasen von den Füchsen bald im Laufe, bald durch List. — 4. In Samos hielt man der Hera sehr viele Pfauen; auch war auf der Münze der Samier ein Pfau.

Erläuterungen.

Aphrodite, bei den Römern Venus, die

Göttinn der Schönheit und Liebe. Nach den gewöhnlichsten Erzählungen ging sie aus dem Schaume des Meeres hervor; bei Homeros hingegen heißt sie eine Tochter des Zeus und der Meernymphe Dione. Vorzüglich geweiht war ihr Cypern, dann auch die Insel Cythera (j. Cerigo) an der Südwestseite des Peloponneses, Knidos in Carien und Eryx (j. Trapani del Monte) in Sicilien, alles Oerter von der reizendsten Lage und Beschaffenheit.

Ptolemäos IV., Philopator, König Aegyptens von 221 bis 204 vor Chr.

Homeros, der älteste und berühmteste griechische Dichter um 1000 vor Chr., sang seine Gedichte nur, ohne sie selbst aufzuschreiben.

Hera, bei den Römern Juno, des Zeus Gemahlinn und Schwester, eine Tochter des Kronos (Saturnus) und der Rea, und mit Zeus Beherrscherinn der Götter und Menschen. Herrschlust und Eifersucht waren die Hauptzüge ihres Charakters. Ihre gottesdienstliche Verehrung war sehr ausgebreitet und die Menge ihrer Tempel und Feste sehr groß. Am feierlichsten war ihr Dienst im Peloponnese zu Argos, Sparta (j. Paläochori in der Gegend von Misitea) und Mycenä; auf Samos und in Carthago (in Nordafrica, nicht weit von der Stadt Tunis), welche Orte sich auch ihres vorzüglichen Schutzes rühmten. Griechen und Römer verehrten sie als Stifterinn der Ehen und Schutzgöttinn der Weiber und Geburten.

III.

Dritte Declination.

I. 1. Gewaltherrschaft ist der Ungerechtigkeit Mutter. — 2. Der Feigherzige ist ein Verräther des Vaterlandes. — 3. Adonis wurde, als er noch

ein Knabe war, durch der Artemis auf der Jagd von einem Eber verwundet. — 4. Prokne ward eine Nachtigall, Philomela eine Schwalbe, Tereus ein Wiedehopf. — 5. Der Elephant fürchtet die Schlange. — 6. Glaukos fiel, als er, noch ein Kind, eine Maus verfolgte, in ein Honigfaß.

Erläuterungen.

Adonis, Sohn des Cinyras, Königs von Cyprus, von seiner Tochter Myrrha, ein schöner Jüngling und Geliebter der Aphrodite. Nach einer andern Erzählung wurde der Eber, der ihn tödtlich verwundete, nicht von der Artemis, sondern von dem eifersüchtigen Ares geschickt.

Artemis, bei den Römern Diana, Tochter des Zeus und der Leto oder Latona, wurde mit dem Apollon zugleich auf der cycladischen Insel Delos (j. Ilegi) im ägäischen Meere geboren, und blieb unvermählt. Ihre Hauptneigung war die Jagd, als deren Göttinn sie verehrt wurde. Am feierlichsten war ihr Dienst zu Ephesos in Kleinasien, in einem Tempel, welcher für ein Wunder der Welt galt. Außerdem war der auf der taurischen Halbinsel (j. Taurien in Rußland) der bekannteste, wo sie auch durch Menschenopfer verehrt wurde. Von den spätern Schriftstellern wird sie bisweilen mit der Mondlenkerinn Selene oder Luna, und mit den Göttinnen der Unterwelt, Persephone und Hekate, verwechselt.

Tereus, König eines in Phokis (in Mittelgriechenland) wohnenden thrakischen Stammes, entehrte die Philomela, seiner Gemahlinn Prokne Schwester, schnitt ihr die Zunge ab, und verschloß sie in ein abgelegenes Gefängniß. Diese aber wußte durch ein Gewebe ihrer Schwester Nachricht von dieser Unthat zu geben, und wurde von ihr befreit,

worauf beide aus Rachsucht den kleinen Sohn des Tereus, Itys, schlachteten, ihn dem unwissenden Vater znm Essen vorsetzten, und diesem endlich den Kopf des Itys in's Gesicht warfen. Alle wurden hierauf verwandelt. Nach andern Erzählungen ward aber nicht Prokne, sondern Philomela zur Nachtigall, und jene zur Schwalbe.

Glaukos, Sohn des Königs von Kreta, Minos II., fiel in eine wahrscheinlich in der Erde stehende und zufällig unbedeckte Tonne voll Honig, wurde vermißt und überall vergebens aufgesucht. Minos ließ endlich die Priester des Zeus fragen, und erhielt die Antwort: es befinde sich unter seinen Heerden ein dreifarbiges Rind; und derjenige, welcher sagen könne, was dasselbe für eine Farbe habe, werde ihm auch seinen Sohn wiedergeben. Minos ließ alle Wahrsager seines Reiches zusammen kommen; aber von ihnen allen war Polyidos der einzige, welcher die Farbe des Rindes traf, indem er sie mit Brombeeren verglich. Da er nun auch sagen sollte, wo Glaukos hingekommen sei, entdeckte er, daß er in der Honigtonne stecke. Es befand sich so; aber jetzt verlangte der König auch, Polyidos solle ihm seinen Sohn lebendig wiedergeben, oder selbst sterben. Der Seher mogte so viel einwenden, als er wollte; der König ließ ihn mit dem Leichname seines Sohnes in eine Todtengruft einschließen, und schwor, daß er nicht anders, als mit dem Kinde an der Hand, wieder herauskommen sollte. Kaum war er hinein, so sah er eine große Schlange an das todte Kind herankriechen. Aus Furcht, dieselbe mögte ihn beißen, ergriff er einen Stein, und tödtete die Schlange. Bald darauf kam eine andere Schlange, und, als sie die erste todt sah, kroch sie zu einer kleinen Oeffnung wieder heraus, kam aber bald mit einem Kraute im Munde wieder, womit sie die todte berührte. Sogleich lebte diese wieder auf, und eilte mit der andern fort. Polyidos, vor Freude außer sich, stellte denselben Versuch mit dem

todten Knaben an, und brachte ihn so in's Leben zurück.

II. 1. Es zerrissen den Pentheus die Mänaden, die Thrakerinnen den Orpheus, den Aktäon die Hunde. — 2. Die guten Menschen sind der Götter Ebenbilder. — 3. Italien haben zuerst die eingeborenen Ausoner bewohnt. — 4. Alle Löwen sind stark.

Erläuterungen.

Pentheus, König in Theben, ein Enkel des Kadmos, wurde von seiner rasenden Mutter, Agaue, der Gemahlin des Echion, ihren Schwestern und andern rasenden Weibern im Dienste des Bachus (Mänaden) zerrissen, weil er die Gottheit desselben nicht anerkennen wollte. — Aktäon, ebenfalls ein Enkel des Kadmos von der Autonoë und dem Aristäos, wurde von der erzürnten Artemis, welche er durch Zufall im Bade erblickt hatte, in einen Hirsch verwandelt und von seinen eignen Hunden zerrissen.

Orpheus, der berühmte Sänger aus Thrakien, um 1250 vor Chr., floh, untröstlich über den Verlust seiner Gattinn Eurydice, die Weiber, und wurde aus Rache bei der Bachusfeier von ihnen zerrissen.

III. 1. Tropfen Wassers höhlen Felsen aus. — 2. Die Wachtel singt lieblich, und ist streitlustig. — 3. Die Phöniker opferten dem Herakles Wachteln. — 4. Die Rebhühner in Attica hatten eine gute, die in Böotien eine schwache Stimme. — 5. Das Sprichwort sagt: wieder zu Kindern würden die Alten. — 6. Eine alte Sage erzählt, die Myrmidonen seien aus Ameisen Menschen geworden.

Erläuterungen.

Myrmidonen. Als die Insel Aegina (zwischen Attica und dem Peloponnese) unter der Herrschaft des Aeakos durch die Pest von Menschen entvölkert worden war, verwandelte Zeus, des Königs Vater, eine Menge Ameisen in Menschen, und machte sie zu dessen Unterthanen. Zum Andenken an diese Begebenheit bekamen sie den Namen Myrmidonen. In der Folge zog ein Theil dieser Myrmidonen mit des Aeakos Sohne, dem Peleus, nach Thessalien und unter Achilleus, dem Sohne des letztern, mit vor Troja.

Herakles oder der Alkide, (d. i. Enkel des Alkeus), bei den Römern Hercules, Sohn des Zeus und der Alkmene, der berühmteste Held und Halbgott unter den Griechen, zeigte schon von seiner frühsten Kindheit an Heldenstärke. Eurystheus, König von Mykenä, legte ihm viele und schwere Unternehmungen auf (die sogenannten zwölf Arbeiten, von welchen weiter unten 2. Cursus, Abschn. C., b., V.), welche er mit dem größten Glücke ausführte. Das Anziehen des vergifteten Gewandes, welches Dejanira, seine Gemahlinn, vom Kentauren Nessos erhalten hatte, brachte ihn in eine solche Wuth, daß er sich auf dem thessalischen Berge Oeta freiwillig verbrannte. Auf dem Scheiterhaufen zeigte er Heiterkeit und Ruhe, und sein Geist stieg zur Versammlung der Götter empor, wo die Göttinn der Jugend, Hebe, seine Gemahlinn und ein seliges Leben der Lohn seiner Thaten ward.

IV. 1. Die libyschen Hirtenvölker rechnen nicht nach Tagen, sondern nach Nächten. — 2. Als Periandros gefragt worden war, was das Größte in dem Kleinsten sei, antwortete er: ein guter Verstand im menschlichen Körper. — 3. Klugheit ist besser, als Stärke der Hände. — 4. Wohlgeruch

und Salbe ist den Geiern tödtlich. — 5. Die Weiber ziert Schweigen. — 6. Es ist schwer zu einem Bauche zu reden, welcher keine Ohren hat.

Erläuterung.

Periandros, König zu Korinth, um 700 vor Chr., und einer der sieben Weisen.

V. 1. Hephästos war an beiden Füßen lahm. — 2. Medea wird, ihre zwei Kinder furchtbar anblickend, abgebildet; sie hat ein Schwert in den Händen, die unglücklichen aber sitzen lächelnd, nichts von der Zukunft wissend, da, ungeachtet sie das Schwert in den Händen ihrer Mutter sehen.

Erläuterungen.

Hephästos, bei den Römern Vulcanus genannt, ein Sohn des Zeus und der Hera. Wegen seiner häßlichen Bildung verstieß ihn seine Mutter aus den Wohnungen der Götter. Nach einer andern Sage schleuderte ihn Zeus, erzürnt über den Beistand, welchen er der Hera wider ihn leisten wollte, auf die Erde hinab; er fiel auf die Insel Lemnos (j. Limije, im ägäischen Meere), und ward von diesem Falle hinkend. Ihm legte man die Erfindung aller der Künste bei, die sich, durch Hülfe des Feuers, mit Schmelzung und Bearbeitung der Metalle beschäftigen. Seine Werkstätten waren der feuerspeiende Aetna in Sicilien, und Lipara, eine der nach ihm benannten vulcanischen oder äolischen (j. liparischen), nordwärts von Sicilien liegenden Inseln.

Medea, Tochter des Aetes, Königs in Kolchis, dem heutigen russischen Mingrelien. Durch ihre Zaubereien verhalf sie ihrem Geliebten, Jason, zu dem größten Schatze ihres Vaters, dem goldenen

Vließe (Widderfelle), und floh mit ihm in seine Heimath, Griechenland. Als er ihr in der Folge untreu ward, ermordete sie ihre, mit ihm gezeugten Kinder, und schickte seiner neuen Gemahlinn, Glauke, ein brennbares Gewand zum Geschenke, wodurch diese mit ihrem ganzen Hause verbrannte. Sie selbst floh nach Athen, wo sie sich mit dem König Aegeus verband.

IV.

Zusammen gezogene Declination.

I. 1. Die Klugheit ist das größte Gut. — 2. Naturanlage ohne Unterricht bleibt unfruchtbar, Unterricht ohne Naturanlage unvollkommen. — 3. Die Seele einer Stadt sind die Gesetze. — 4. Nichts ist einer Stadt ersprießlicher, als die Gesetze. — 5. Aristippos sagte zu seinem Bruder: gedenke, daß du des Zwistes, ich der Versöhnung Urheber war.

Erläuterung.

Aristippos aus Kyrene in Nordafrika (im jetzigen Staate Tripolis), des Sokrates Zeitgenosse und Schüler, ein Mann von hellem Geiste, gutem Herzen und heiterer Laune, welcher sich in alle Verhältnisse zu fügen und in allen klug und anständig zu benehmen wußte. Lebensweisheit war der Inhalt seiner Vorträge. Seine Schüler nannte man Kyrenaiker oder kyrenische Philosophen, und schrieb ihnen eine allzugroße Anhänglichkeit an sinnliche Freuden zu.

II. 1. Die Wasserorgel ist eine Erfindung des Ktesibios von Alexandrien, welcher, seiner Kunst

nach, ein Barbier war. — 2. Einträchtiger Brüder Zusammenleben ist stärker, als jede Mauer. — 3. Die Zeit ist für die Menschen der Probirstein der Gemüthsart. — 4. Den Pelias, den Sohn des Posidon und der Tyro, ernährte ein Pferd. — 5. Apollon, des Zeus und der Leto Sohn, kam, als er den Python erschossen hatte, nach Delphi, und übernahm das Orakel der Gäa. — 6. Du wirst der Achtung Aller werth sein, wenn du zuerst anfängst, dich selbst zu achten.

Erläuterungen.

Der Mechaniker Ktesibios, der Sohn eines Barbiers, lebte unter Ptolomäos III., Evergetes in Aegypten, welcher von 246—221 vor Chr. herrschte.

Pelias, ein König in Thessalien. Er entzog seinem Neffen Jason, des Aeson Sohne, das väterliche Reich, und schickte ihn nach Kolchis, das goldne Vließ zu holen. Nach Jason's Rückkehr versprach Medea, dessen Gemahlinn, den Töchtern des Pelias, ihren alten Vater eben so zu verjüngen, wie den Aeson, nur müßten sie ihn zuvor tödten. Dies geschah, aber Medea verließ sie, ohne ihre Zusage zu erfüllen.

Apollon, der Gott der Bogenkunde, Gesang- und Tonkunst und Weissagung, tödtete den Drachen Python, der in der Gegend von Delphi (in Phokis, j. Castri), die heilige Höhle bewachte. Nach Andern soll das delphische Orakel vorher nicht das Eigenthum der Gäa oder Erdgöttinn, sondern des Kronos gewesen sein. — Der Tempel des Apollon selbst, in welchem die heilige Höhle war, und wo die Orakelsprüche ertheilt wurden, war, nach vorhergegangener Einäscherung, um 512 vor Chr. auf's neue sehr prächtig wieder aufgebauet worden. Ueber der Thüre desselben las man die geheimnißvolle In-

schrift: EI (du bist). Der Ort, wo die Aussprüche ertheilt wurden, hieß Pythion, und die Priesterinn, durch deren Mund es geschah, Pythia. Sie saß auf einem Dreifuße über der Höhle, und gerieth von den aus derselben aufsteigenden Dämpfen in die heftigsten Verzuckungen. Anfangs wählte man dazu junge Mädchen, endlich aber Frauenspersonen, die ihr funfzigstes Jahr zurückgelegt hatten, aber gewöhnlich von der niedrigsten Volksart. Ihre Anzahl belief sich erst nur auf Eine, bis man, da das Orakel stärker besucht wurde, deren drei wählen mußte. — Die von der Pythia unter den furchtbarsten Krämpfen hervorgestoßenen Worte wurden von den sie umgebenden Priestern begierig aufgefaßt und, in Verse gebracht, den Fragenden mitgetheilt. Vergl. unten im 2. Cursus in der Länder- und Völkerkunde von Europa §. 43.

III. 1. Die Schlangen haben das Gift in den Zähnen. — 2. Der Parnassos ist ein großer und schattiger Berg. — 3. In Böotien sind zwei ausgezeichnete Berge, der eine Helikon genannt, der andere Kithäron. — 4. Der Nil hat mannigfaltige Arten Fische. — 5. Unrechtmäßiger Gewinn bringt jederzeit Schaden. — 6. Der Hunger ist ein sehr großer Schmerz für die Menschen.

Erläuterung.

Der Parnassos oder Parnasos (j. Lukara), ein Berg in Phokis, unweit Delphi, war dem Apollon und den Musen heilig; an seinem Fuße entsprang die begeisternde Quelle Kastalia. — Vergl. die Nachweisung am Ende der Erläuterung kurz vorher zu Apollon (II., 5.). Der Helikon war ebenfalls dem Apollon und den Musen, der Kithäron hingegen dem Bachus geweiht.

7. Das Schwert verwundet den Körper, den Geist das Wort. — 8. Demetrios Poliorketes eroberte die Städte durch Gewalt, indem er die Mauern niederriß, Timotheos durch Ueberredung. — 9. Zu des Tiberius Zeiten lebte ein Mann, Namens Apicius, nach welchem viele Kuchenarten apicische heißen. — 10. Ehre die Eltern. — 11. Aeakos bewahrt die Schlüssel der Unterwelt. — 12. Die Polypen stellen den Fischen nach. — 13. Anacharsis sagte: der Weinstock trage drei Trauben; die erste, die der Freude; die zweite, die der Trunkenheit; die dritte, die der Unlust.

Erläuterungen.

Demetrios, mit dem Beinamen Poliorketes, d. i. der Städtebezwinger, Sohn des Antigonos, eines Feldherrn Alexander's d. G., befreite 307 vor Chr. Athen von des macedonischen Herrschers, Cassander, Gewalt, wofür ihm die Athener, bei welchen er nun seinen Aufenthalt nahm, übermäßige, ja sogar göttliche Ehrenbezeugungen erwiesen. Nach dieser Zeit machte er noch viele Eroberungen, welche sich aber mit seinem Untergange endigten. Von Seleukos Nikator, Beherrscher des ganzen östlichen Asiens, gefangen genommen, verwandte sich ganz Griechenland vergebens um seine Freiheit. Nach dreijährigem Gefängnisse starb er, im 54. Jahre seines Alters, 284 vor Chr. Gehorsam gegen seinen Vater war der Hauptzug in seiner Gemüthsart. Er war im Kriege thätig, wachsam und enthaltsam, im Frieden träge, unbesonnen und ausschweifend.

Timotheos, einer der letzten berühmten athenischen Heerführer, um 360 vor Chr.

Tiberius, zweiter römischer Kaiser, Sohn

der Livia und Stiefsohn des Augustus, herrschte von 14 — 37 nach Chr.

Aeakos, der S. 24. erwähnte König von Aegina, wurde wegen seiner Frömmigkeit und Gerechtigkeit nebst Minos I., König von Kreta (um 1548 vor Chr.) und dessen Bruder Rhadamanthos zum Richter in der Unterwelt bestellt.

Anacharsis, ein skytischer Philosoph von fürstlicher Abkunft, zu Solon's Zeiten, welcher auf seinen Reisen auch nach Athen kam, vor Chr. 592. Er schrieb Gedichte und soll den Anker mit zwei Zähnen erfunden haben.

V.

Gemischte Beispiele von allen Declinationen.

I. 1. Arbeitsamkeit erzeugt guten Ruf. — 2. Ruhm habe ich nicht ohne viele Arbeiten erlangt. — 3. Des kranken Gemüthes Heilmittel ist die Vernunft. — 4. Das Alter ist für die Menschen eine schwere Bürde. — 5. Des Okeanos und der Tethys Sohn war Inachos, von welchem ein Fluß in Argolis Inachos heißt. — 6. Weder dem Kranken nützt ein goldenes Lager, noch dem Unverständigen ein ausgezeichnetes Glück.

Erläuterungen.

Okeanos, ein Titan, d. i. ein Sohn des Uranos und der Gäa (des Himmels und der Erde), der Beherrscher des die Erde umfließenden Meeres. Tethys, seine Schwester. — Inachos, j. Najo, ein Fluß in Argolis, einer Landschaft an der Ostseite des Peloponneses.

II. 1. Die Baumgrillen nähren sich vom Thaue. — 2. Ruhm und Reichthum ohne Verstand sind keine sicheren Güter. — 3. Als Agathokles gestorben war, gerieth alles in Sicilien in Aufruhr und Gesetzlosigkeit. —

4. Aus dem Gewölke stürzt sich des Schnees Gewühl und des Hagels,
Und mit dem leuchtenden Blitzstrahl krachet der Donner,
Und von Winden bewegt wird das Meer. —

5. Das Wesen der Sterblichen ist Krankheiten unterworfen, und das Alter und der Tod sind unvermeidlich.

Erläuterung.

Agathokles, eines Töpfers Sohn, König von Syrakus in Sicilien, 317—289 vor Chr.

III. 1. Argos, der Allsehende, hatte an seinem ganzen Körper Augen. — 2. Kleanthes sagte, die Ungebildeten unterschieden sich nur durch ihre Gestalt von den Thieren. — 3. Als es dem Anacharsis zum Vorwurfe gemacht wurde, daß er ein Scythe sei, antwortete er: der Abkunft, aber nicht den Sitten nach. — 4. Es war dem Achilleus verstattet, zu leben, und über die Myrmidonen König zu sein; dem Nestor, in Pylos in Frieden zu herrschen; und dem Odysseus, in seiner Heimath zu bleiben, oder bei der Kalypso in ihrer bewässerten und schattigen Grotte nicht alternd und unsterblich zu leben; aber er wollte nicht unsterblich sein in Unthätigkeit, und ohne von seiner Tapferkeit Gebrauch zu machen. — 5. Jünglinge

müssen im Gange, in der Haltung und in der Kleidung sittsam sein. — 6. Herakles tauchte seine Pfeile in die Galle der lernischen Wasserschlange. — 7. Akrisios warf seine Tochter Danaë mit ihrem Sohne Perseus in einer Kiste in das Meer; die Kiste aber wurde an die Insel Seriphos getrieben.

Erläuterungen.

Argos, der hundertäugige Hüter der von der Hera in eine Kuh verwandelten Io, einer Tochter des Inachos. Er wurde auf Befehl des Zeus vom Hermes, welcher ihn durch die lieblichen Töne seiner Hirtenflöte eingeschläfert hatte, getödtet, und Hera setzte seine hundert Augen in den Schwanz des ihr heiligen Vogels, des Pfaues. Vergl. unten im 2. Cursus das erste der mythologischen Gespräche.

Kleanthes, ein stoischer Philosoph aus Assos (j. Asso; in Mysien in Kleinasien), im 3. Jahrh. vor Chr., Zeno's Schüler und Nachfolger, und des Chrysippos Lehrer.

Achilleus oder Achilles, der größte Held der Griechen im troischen Kriege, Sohn des thessalischen Fürsten Peleus (daher er der Pelide heißt) und der Thetis, einer Tochter des Nereus und der Doris, und Vater des Pyrrhos oder Neoptolemos. Er wurde vom Centauren Chiron erzogen und nachher, um dem troischen Kriege nicht beiwohnen zu dürfen, von seiner Mutter, weil sie wußte, daß er bei Troja sein Leben verlieren würde, in weiblicher Kleidung auf der Insel Skyros (j. Skiro; im ägäischen Meere) bei dem Könige Lykomedes versteckt, mit dessen Tochter Deidamia er den Neoptolemos erzeugte. Weil aber, einer Weissagung des Kalchas zufolge, Troja ohne ihn nicht erobert werden konnte, suchte ihn Odysseus auf, und entdeckte ihn, in einen Kaufmann verstellt, daran, daß er von den ihm an-

gebotenen Waaren sogleich die Waffen ergriff. Er konnte nur an der Ferse verwundet werden; denn seine Mutter hatte ihn, nach Einigen, in den Styx getaucht, nach Andern bei Tage mit Ambrosia, der Götter Salbe, bestrichen, und des Nachts in's Feuer gelegt, um ihn dadurch unsterblich und unverwundbar zu machen, war aber von dem über dieses Verfahren erschrockenen Peleus an der Vollendung dieses Werks gehindert worden, so daß also noch die Ferse verwundbar blieb, welche ihm vom Paris (nach Andern vom Apollon in der Gestalt des Paris) mit einem Pfeile durchschossen wurde, an welcher Verletzung er starb. Vergl. unten 2. Cursus in den mythologischen Erzählungen das 10. Stück der gemischten Fabeln.

Nestor, König in Pylos in Elis und auch nachher in Messenia (einer Landschaft im südwestlichen Theile des Peloponneses), berühmt wegen seiner Klugheit und sanft eindringenden Beredsamkeit. Er soll drei Menschenalter (300, nach Andern 90 Jahre) gelebt haben, zog als bejahrter Greis mit vor Troja, und kehrte nach Trojas Eroberung glücklich zu den Seinigen zurück.

Odysseus oder Ulysses, König auf Ithaka (j. Theaki) und Dulichiom (Inseln des ionischen Meeres, westwärts von Griechenland), ein Mann von der feinsten Schlauheit und einnehmendsten Beredsamkeit; Gemahl der Penelope und Vater des Telemachos. Er zog mit dem griechischen Heere nach Troja, und trug durch seine List sehr viel zur endlichen Eroberung dieser Stadt bei. Auf der Heimkehr kam er vom rechten Wege ab, und irrte, unter mancherlei Abenteuern, zehn Jahre herum. Endlich erreichte er doch noch seine Heimath, wo er die Freier seiner Gemahlinn tödtete, und zuletzt an einer unvorsätzlich erhaltenen Wunde starb. — Kalypso, eine Nymphe, Tochter des Okeanos und der Thetis, nach Andern des Nereus und der Doris, behielt auf ihrer Insel bei Sicilien, welche Homer

Ogygia nennt, den Odysseus sechs oder sieben Jahre bei sich, und suchte ihn von der Rückkehr nach Ithaka ganz abzuhalten, was ihr jedoch nicht gelang.

Lerna, ein See bei einer gleichnamigen Stadt in Argolis, j. Molini genannt, an der Westseite des argolischen Meerbusens. An diesem See hielt sich eine vielköpfige Schlange auf, welche Herakles erlegte (eine seiner zwölf großen Arbeiten). Die ihr abgehauenen Köpfe (s. S. 37.) wuchsen sogleich wieder; indeß Herakles ließ durch seinen Gefährten Jolaos sogleich einen Feuerbrand auf ihre Stellen halten, und den unsterblichen vergrub er unter einem großen Steine. Die in die Galle der Schlange getauchten Pfeile übergab Herakles, bei seinem freiwilligen Tode, seinem Begleiter, Philoktetes, welcher dadurch veranlaßt wurde, mit nach Troja zu gehen, weil ohne jene Paris nicht getödtet und Troja nicht erobert werden konnte.

Akrisios, König von Argos. Ihm war geweissagt worden, er werde durch den Sohn seiner Tochter um das Leben kommen. Er wollte sie daher nicht heirathen lassen, sondern sperrte sie in einen Thurm ein. Nichts destoweniger gebar sie vom Zeus, welcher, vermittelst eines goldenen Regens, zu ihr gekommen war, einen Sohn, den Perseus, welcher nebst seiner Mutter von einem Fischer aus Seriphos (j. Serpho; einer kleinen Insel im ägäischen Meere) gerettet (doch vergl. im 2. Cursus das zwölfte der mythologischen Gespräche), den Akrisios in der Folge unvorsätzlich mit einer Wurfscheibe tödtete.

IV. 1. Es wünscht der Mensch Nacht nach Tag, Hunger nach Sättigung, und Durst nach Trunkenheit; und wenn du ihm diese Abwechselung nimmst, so machst du zur Traurigkeit seine Freude. — 2. Herakles erhielt vom Hermes ein Schwert, vom Apollon Pfeile, vom Hephästos einen goldenen

Panzer, von der Athene ein Gewand. — 3. O Zeus und Athene und Apollon, gebet mir ein Gemüth voll Tugend, ein Dasein voll Ruhe, ein Leben ohne Tadel, und einen Tod voll froher Hoffnung. — Man sagt, eine Gans habe den Philosophen Lakydes, ein Pfau eine Jungfrau und ein Delphin einen Knaben geliebt.

Erläuterung.

Lakydes, ein Philosoph aus der mittlern Akademie, der Nachfolger des Arkesilaos, war aus Cyrene gebürtig, und starb vor Chr. 241. Ob es ihm gleich nicht an Scharfsinn und Gelehrsamkeit fehlte, so konnte er seine Sätze gegen die andern Philosophen doch nicht so gut vertheidigen, als Arkesilaos, daher auch die Akademie unter ihm sehr abnahm.

V. 1. Als Xerxes in Hellas Krieg führte, glaubte seine Mutter, im Traume zwei Weiber, sehr ausgezeichnet an Größe, von untadelhafter Schönheit und Töchter Eines Stammes, Asien und Hellas, zu sehen. — 2. Als Philippos einst über zwei Bösewichter richtete, befahl er dem einen, aus Macedonien zu fliehen, und dem andern, diesen zu verfolgen.

Erläuterungen.

Xerxes I., König von Persien, ein Sohn des Darios Hystaspis und der Atossa, begann seinen so berühmten, als unglücklichen Kriegszug gegen die Griechen im J. 480 vor Chr. Er herrschte von 486 bis 465.

Philippos I., des Amyntas II und der Eurydike Sohn, Vater Alexander's d. G. und Bezwin-

ger Griechenlands, herrschte über Macedonien als König von 360 — 336 vor Chr., wo er bei der Vermählungsfeier seiner Tochter zu Aegä vom Pausanias ermordet wurde.

VI. 1. In der Unterwelt werden alle Uebelthäter, Könige, Sclaven, Satrapen, Arme, Reiche, Bettler, bestraft. — 2. Des Phorkos Töchter waren von Geburt grau, und hatten, ungeachtet ihrer drei waren, nur Ein Auge und Einen Zahn, welche sie sich nach der Reihe einander zulangten. — Kleanthes schrieb auf Scherben und Ochsenschulterblätter alles, was er bei Zenon hörte, weil er aus Geldmangel kein Papier kaufen konnte.

Erläuterungen.

Phorkos oder Phorkys, ein Sohn Posidon's von der Erde, der Sage nach König in Sardinien und Korsika, und in der Folge, nachdem er ertrunken war, ein Meergott. Seinen Töchtern, den Gräen, welche ihr gemeinschaftliches Auge und ihren einzigen Zahn, wenn sie nicht sehen oder essen wollten, in einem besondern Kästchen verwahrten, entwandte Perseus dasselbe, und gab es ihnen nicht eher wieder zurück, bis sie ihm den Aufenthalt ihrer Halbschwestern, der Gorgonen, verrathen hatten. Diese, Stheno, Euryale und Medusa, gleichfalls Töchter des Phorkos und der Keto, waren nicht weniger seltsame Wesen; denn statt der Haare hingen ihnen lebendige Schlangen um den Kopf; überdies hatten sie eherne Hände, goldene Flügel, Zähne, wie ein wildes Schwein, und die Eigenschaft, alles, was sie ansah, oder ihnen vorgehalten wurde, in Stein zu verwandeln. Vergl. unten im 2. Cursus unter den mythologischen Gesprächen No. XII.

Zenon aus Citium auf Cypern, der berühmte

Stifter der stoischen Schule, lebte von 362 — 291 vor Chr.

VII. 1. Gott hat jedem eine Waffe verliehen, den Löwen Stärke und Schnelligkeit, den Stieren Hörner, den Bienen Stacheln, dem Menschen Rede und Verstand. — 2. Der Kentaur Chiron ernährte den Achilleus, als er noch Knabe war, mit Löwen- und Eber-Eingeweiden und Bärenmark, und machte ihn dadurch stark und schnellfüßig. — 3. Zenon sagte, man müsse die Städte nicht mit Kostbarkeiten, sondern mit den Tugenden der Bewohner schmücken. — 4. Die lernische Wasserschlange hatte einen außerordentlich großen Körper und neun Köpfe, von welchen acht sterblich waren, der mittelste aber unsterblich.

Erläuterung.

Chiron, ein kluger Kentaur, Sohn des Kronos und der Philyra, ein geschickter Arzt und Erzieher des Achilleus und anderer Heroën.

VI.

Adjectivum.

I. 1. Nahe bei Italien liegt Sicilien, eine gesegnete und volkreiche Insel. — 2. Das Leben ist kurz, die Kunst lang. — 3. Kurz ist der Genuß unerlaubter Lust. — 4. Ein schändlicher Gewinn ist ein schwerer Besitz. — 5. Die Zukunft ist ungewiß. — 6. Aus einem schlechten Anfange entspringt ein

schlechtes Ende. — 7. Einen reichen Dummkopf nannte Diogenes ein Schaf mit goldener Wolle.

Erläuterung.

Diogenes aus Sinope in Paphlagonien, um 330 vor Chr., Schüler des Antisthenes, des Stifters der kynischen Schule (um 380), befolgte den Grundsatz des Lehrers seines Meisters, des Sokrates: man müsse so wenig Bedürfnisse, als möglich, haben, unter allen Anhängern desselben am strengsten; denn er nährte und kleidete sich auf das schlechteste und wohnte unter freiem Himmel, ja, nach Einigen, gar in einem Fasse.

II. 1. Die Gewaltherrschaft ist eine gefährliche Sache, und doch hat sie so viele Liebhaber. — 2. Der Reichthum ist etwas blindes. — 3. Treu ist das Land, untreu das Meer. — 4. Schön ist die Ruhe. — 5. Schön ist die Wahrheit und bleibend.

6. Des Glückes großen Gaben folgt die Furcht,
Und nicht gefahrlos ist, was weither glänzt,
Noch in der Sterblichen Geschlecht das Hohe vest.

III. 1. Besser ist es, mit wenigen Tapfern gegen alle Feigen, als mit vielen Feigen gegen wenige Tapfere zu kämpfen. — 2. Nichts ist ungerechter, als der Zorn. — 3. Ein ruhmvoller Krieg ist wünschenswerther, als ein schimpflicher Frieden. — 4. Bion sagte, ein guter Vorgesetzter müsse, wenn er sein Amt niederlege, nicht reicher, sondern berühmter geworden sein. — 5. Kein Besitzthum ist schätzenswerther, als Weisheit. — 6. Weisheit ist ein schätzbareres Gut, als Reichthum. — 7. Bei den Tartessern darf kein Jüngerer gegen einen Aeltern

als Zeuge auftreten. — 8. Der Ruhm ist ein schwacher Anker, der Reichthum ein noch schwächerer. — 9. Nichts ist ehrwürdiger, als Tugend, nichts dauerhafter.

IV. 1. Viele Thiere sind blutlos, überhaupt alle, welche mehr, als vier, Füße haben. — 2. Das Thun ist schwer, das Befehlen leicht. — 3. Nichts ist lieblicher, als das Vaterland. — 4. Nichts ist den Kindern theurer, als die Mutter. — 5. Besser ist es, beneidet als bemitleidet zu werden. — 6. Man muß schweigen, oder etwas sagen, was besser ist, als das Schweigen. — 7. Wir haben deßwegen zwei Ohren und nur Einen Mund, damit wir mehr hören, weniger reden. — 8. Des Eitelen giebt es im Leben mehr, als des Nützlichen. — 9. Beherrsche dich selbst nicht weniger, als Andere. — 10. Liebe zwar das Gegenwärtige, suche aber das Bessere. — 11. Die in die Mysterien Eingeweihten haben angenehmen Hoffnungen in Hinsicht des Endes des Lebens.

Erläuterung.

Die Mysterien, welche hier erwähnt werden, sind die geheimnißvollen Feierlichkeiten, welche alle Jahre in der attischen Stadt Eleusis (j. Lessina) im Tempel der Demeter begangen wurden, und an welchen nur die von den dortigen Priestern durch vielfältige Vorbereitungen und Prüfungen Eingeweihten Theil nehmen konnten. Die Mitglieder dieser geheimen religiösen Verbrüderung, deren Ursprung im frühesten Alterthume zu suchen ist, haben das feierliche Versprechen eines unverbrüchlichen Stillschweigens über Alles, was im Tempel der eleusischen Demeter vor-

genommen und gelehrt wurde, so gut gehalten, daß wir von ihren Geheimnissen nicht viel mehr wissen, als was öffentlich gesagt werden konnte, und was in dem obigen Satze steht.

V. 1. Der rothe Wein ist sehr nahrhaft, der weiße sehr schwach. — 2. Die Landschaft Baktriana ist sehr gesegnet und sehr fruchtbar. — 3. Das älteste der Dinge ist Gott: denn er ist nicht geboren; das schönste, die Welt: denn sie ist ein Werk Gottes; das größte, der Raum: denn er umfaßt Alles; das schnellste, der Verstand: denn er durchläuft Alles: das stärkste, die Nothwendigkeit: denn sie beherrscht Alles; das weiseste, die Zeit: denn sie findet Alles. — 4. Der Krokodill wird aus einem sehr kleinen (Thiere) ein sehr großes; denn das Ei ist nicht größer, als ein Gänseei, er selbst aber wird siebzehn Ellen lang. — 5. Das Leben der meisten geht unter Thunwollen verloren.

6. Das Gerechteste ist das Schönste; das Leicht'ste, Gesundsein;
Aber das Lieblichste ist, haben, was jeglicher liebt.

7. Der Tod ist den Schlechtesten und Besten gemein; er verachtet weder die Bösen, noch achtet er die Guten.

VI. 1. Die Erde ist kugelförmig, und liegt in der Mitte. — 2. Die Reichen begreifen oftmals vor anhaltender Lust nicht das Glück. — 3. Epaminondas hatte einen unberühmten Vater. — 4. Alles kann durch Sorgfalt, hinlängliches Nachdenken und unablässigen Fleiß besser werden. — 5. Homeros

hat den Helden einfache, und Allen gleiche Lebensart beigelegt. — 6. Der Gewaltherrscher Dionysios beraubte Apollon's Bildsäule, welche goldene Locken hatte, und nahm den vor ihr hingestellten goldenen Tisch weg. — 7. Als Sokrates einen reichen und ungebildeten Jüngling sah, sagte er: da ist ein goldener Sclave.

Erläuterungen.

Epaminondas, der edelste und berühmteste aller Thebaner; dies letztere hauptsächlich durch die zwei Siege gegen die Spartaner bei Leuktra (vor Chr. 371) und Mantinea (362). In dem zweiten dieser Treffen verlor er selbst das Leben. Sein Vater, Polymnis, soll ein sehr tugendhafter Mann, obgleich arm und von geringem Stande, gewesen sein. Der Ruhm seines Sohnes, welcher es für sein größtes Glück hielt, daß sich seine Eltern über den bei Leuktra von ihm erfochtenen Sieg noch freuen konnten, ging auf den Vater über, und die Thebaner übertrugen ihm die Aufsicht über den als Geißel bei ihnen befindlichen jungen Philippos, nachherigen König von Makedonien, den ersten dieses Namens.

Dionysios I., Gewaltherrscher in Syrakus, vor Chr. 405—368, ein ehrgeiziger, habsüchtiger, argwöhnischer und grausamer Mensch, doch nicht so schlecht, als sein ältester Sohn und Nachfolger, Dionysios II. (368—343). Beide können aus des Cornelius Nepos Lebensbeschreibung des Dion und Timoleon genauer bekannt werden.

Sokrates wurde 470 vor Chr. zu Athen geboren. In der frühern Zeit seines Lebens erlernte und trieb er die Kunst seines Vaters, des Bildhauers, Sophroniskos, wiewohl mit Widerwillen, bis ihn sein begüterter Freund, Kriton, von den Steinen hinweg unter Menschen führte, deren Bil-

dung bis an das Ende seines Lebens sein angelegentlichstes Geschäft blieb. Seine Frau hieß Xanthippe, und wird unten im 2. Cursus in den Anekdoten von Philosophen bei Sokrates erwähnt. Im Kriege gegen Lakedämon zeigte er sich unerschrocken und tapfer, wurde in den bedenklichsten Zeiten Athen's wider Willen zum Archonten gewählt, und widersetzte sich in der Folge den 30 Tyrannen muthig. Dadurch, daß er die Sitten zu bessern suchte, und wahre Lebensweisheit empfahl, machte er sich Feinde, welche ihn endlich stürzten. Anytos und Melitos, ein paar verächtliche Menschen, klagten ihn an, daß er die Götter des Staates läugne, und die Jugend verführe. Er trank den Giftbecher im 70. Jahre seines Lebens, 400 vor Chr., im Tode, wie im Leben, wahre Geistesgröße und Herzensadel bewährend.

VII. 1. Die Berge, welche von weitem luftähnlich und glatt aussehen, sind in der Nähe rauh. — 2. Ist es nicht besser, eine zwar ärmliche, aber sichere und sorglose Lebensart zu wählen, als eine glänzende, aber gefahrvolle? — 3. Ein freier Mann muß stets die Wahrheit reden. — 4. Nikokreon, der Kyprier, hatte einen Hirsch mit vier Geweihen. — 5. In einem gewissen Tempel des Zeus waren Schafe mit drei und vier Hörnern. — 6. Aristoteles sagte: die Wurzeln der Wissenschaft seien bitter, aber süß ihre Früchte. — 7. In der Unterwelt sind drei Richter, welche über die Guten und Bösen richten. — 8. Es ist schrecklich, wenn die Schlechteren über die Besseren herrschen.

Erläuterung.

Nikokreon, König in Cyprus, zu Alexan-

ders d. G. Zeiten. Er ließ den Philosophen Anaxarchos aus Abdera (in Thracien), den Freund des Letztern, unter den größten Martern hinrichten, weil er von ihm übel gesprochen haben sollte.

VIII. 1. Anacharsis sagte, es sei besser, Einen Freund zu haben, welcher viel werth sei, als viele, welche nichts werth seien. — 2. Die Fliege, welche sechsfüßig ist, geht bloß auf vieren; der vordern beiden aber bedient sie sich als Hände. — 3. Pyrrhos kriegte zwei Jahre und vier Monate in Italien. — 4. Der Lustspieldichter Philemon hat 97 Schauspiele geschrieben, und 99 Jahre gelebt. — 5. Annon, der ältere, setzte aus Lybien eine große Macht von 50000 Füßern, 6000 Reitern, und 60 Elephanten nach Sicilien über. — 6. Die Serer, erzählt man, leben an 300 Jahre, und die Chaldäer, geht die Sage, über 100 Jahre.

Erläuterungen.

Pyrrhos II., König in Epiros von 312 vor Chr. an, kriegte mit den Römern siegreich 280—278, wurde von ihnen geschlagen 275, kehrte nach Makedonien zurück 274, und blieb in Argos 272.

Philemon, aus Soli in Cilicien, um 300 vor Chr. Er gehörte zur neuen Komödie, welche mehr, als die mittlere, die sittliche Natur des Menschen zum Gegenstande ihrer Schilderungen machte, und sich so dem neueuropäischen Schauspiele nähert. Von seinen Werken sind nur noch Bruchstücke übrig.

Annon oder Hanno (hier ist der zweite dieses Namens gemeint) belagerte mit einem karthagischen Heere Syrakus, wo damals Agathokles herrschte, 311 vor Chr. Doch lief die Belagerung unglücklich ab, und Agathokles ging 309 selbst nach

Afrika siegreich. Der Frieden 306 endigte diesen Krieg.

IX. 1. Arganthonios, der Tartesser-König, soll 150 Jahre gelebt haben. — 2. Der Geschichtschreiber Ktesibios starb in seinem 124. Jahre auf einem Spaziergange. — 3. Platon starb im ersten Jahre der 108. Olympiade, nachdem er 81 Jahre gelebt hatte. — 4. Nachdem Silvius 29 Jahre geherrscht hatte, besaß Aeneas, sein Sohn, die Herrschaft 31 Jahre. — 5. Die Lakedämoner legten, um den Athenern Beistand zu leisten, in drei Tagen und eben soviel Nächten einen Weg von 1200 Stadien zurück.

Erläuterungen.

Ktesibios lebte wahrscheinlich zu Alexander's d. G. Zeiten um 333. Von seinen Schriften ist nichts auf unsere Zeiten gekommen. Man verwechsele ihn nicht mit dem oben S. 26 erwähnten.

Silvius und Aeneas, sein Sohn, Könige von Lang-Alba in Mittelitalien, Nachfolger des Ascanius.

Die Lakedämoner legten u. s. w. gegen die Perser; doch kamen sie erst nach dem Treffen bei Marathon (490 vor Chr.) an, weil bei ihnen der Gebrauch, im zunehmenden Monde nicht ins Feld zu rücken, und noch einige Tage bis dahin waren. Vergl. III. Cursus 1. Abth. S. 222. fg. der Uebersetzung.

VII.

Pronomina.

I. 1. Ein gewisser Demetrios sagte zum Nero: du drohst mir den Tod, dir die Natur. — 2. Von Zwillingsbrüdern war einer gestorben. Ein einfältiger Mensch, welcher dem lebenden begegnete, fragte ihn: bist du gestorben, oder dein Bruder? — 3. Was heißt das, o Weib, daß du mich verlässest, und oft in die Stadt gehest? Das heißt nicht sittsam sein; auf diese Bedingung hat dich mir dein Vater nicht zur Ehe gegeben.

Erläuterung.

Nero, der fünfte römische Kaiser, erzogen vom Philosophen Seneca, anfangs gut, dann durch seine Mutter Agrippina und Schauspieler verführt, ein blutdürstiger Wüthrich, herrschte von 54—68 nach Chr., wo er sich selbst tödtete.

II. 1. Ein Studirender, welcher in Geldverlegenheit war, verkaufte seine Bücher, und schrieb seinem Vater: freue dich mit mir, Vater; schon nähren mich meine Bücher. — 2. Auf dem Latmos in Karien sollen Skorpionen sein, welche die ihnen Bekannten tödtlich verwunden, die Fremden unbedeutend. — 3. Die Krähen sind sich unter einander sehr treu, und lieben sich einander gar sehr.

III. 1. Als Anacharsis, der Skythe, von jemanden gefragt wurde, was den Menschen zuwider sei, sprach er: sie sich selbst. — 2. Zeus erzeugte die Athene aus seinem eigenen Kopfe. — 3. Niemand ist frei,

wer sich nicht selbst beherrscht. — 4. Es ist ein persisches Gesetz, daß, wenn der König über Land reiset, alle Perser, jeder nach seinem Vermögen, ihm Geschenke darbringen. — 5. Ein Einfältiger, welcher ein Haus verkaufte, trug einen Stein von demselben zur Probe herum. — 6. Wenn du Richter bist, erkenne immer dasselbe in demselben Falle, und thue nichts aus Gunst. — 7. Sorge für deine eigene Seele. — 8. Suche Allen zu gefallen, nicht dir selbst allein. — 9. Scheue von Allen am meisten dich selbst.

VIII.

Regelmäßiges Zeitwort auf ω.

a. Activum.

I. 1. Die Bösen sehen bloß auf den Gewinn. — 2. Jeder, wer die Leidenschaften nicht zügelt, der wird von ihnen gezügelt. — 3. Alle Gewalt und aller Reichthum steht der Tugend nach. — 4. Wenn die Götter einen retten wollen, so reißen sie ihn sogar aus dem Abgrunde heraus. — 5. Nichts nützt Wohlgestalt, wenn einer nicht Verstand hat. — 6. Mögest du sanft sterben, wann dein Verhängniß naht. — 7. Der König Teres sagte: wann er müßig sei und keinen Krieg führe, glaube er, in nichts sich von den Pferdeknechten zu unterscheiden. — 8. Als Agesilaos gefragt wurde, wie jemand am meisten bei Menschen Ruhm einernten könne, sagte er: wenn er das Beste sagt, und das Schönste

thut. — 9. Als Agis gefragt wurde, wie jemand frei bleiben könne, antwortete er: wenn er den Tod verachtet.

Erläuterungen.

Agesilaos, geboren 445 vor Chr., gelangte nach seines ältern Bruders, Agis II., Tode zum Königthume in Sparta. Er spielte eine bedeutende Rolle, war in den meisten Feldzügen glücklich, und starb an der libyschen Küste, an welche er auf der Rückkehr von einer gleichfalls siegreich geendeten Unternehmung in Aegypten verschlagen worden war, im J. 361.

Agis II., König von Sparta und Bruder des Agesilaos, schlug im peloponnesischen Kriege die Athener mehrmals zu Lande, und eroberte 404 unter Lysander Athen.

II. 1. Die Aegypter balsamen ihre Todten ein, und begraben sie dann, die Römer verbrennen sie. — 2. Die Menschen, welche den Tod fliehen, laufen ihm nach. — 3. Philippos verglich die Athener mit den Hermen, welche bloß einen Mund haben.

Erläuterung.

Hermen waren bei den Alten entweder Köpfe, oder ganze Brustbilder, welche auf einem Gestelle ruhten, das entweder die Gestalt eines Würfels, oder Pfeilers, oder einer langen Säule hatte. In Athen hatten anfangs alle Hermen die Gestalt des Hermes (daher auch der Name, von Ἑρμῆς), bis man anfing, auch andere Gottheiten, Heroen, Philosophen u. s. w. auf diese Art aufzustellen, deren Namen man dann mit dem des Hermes zusammensetzte, z. B. Hermares, d. i. Ares; Hermathene, d. i. Athene u. s. w. Uebrigens verglich Philippos (es ist der oben S. 35. erwähnte gemeint) die

Athener um deswillen mit den Hermen, weil sie immer viel gegen ihn sprachen, ohne etwas wider ihn unternehmen zu können.

III. 1. Dionysios, der Sicilier, gab sich mit der Heilkunde ab, heilte selbst und schnitt und brannte, u. dergl. m. — 2. Themistokles und Aristides handelten schon als Knaben einander zuwider. — 3. Theseus verließ die Ariadne auf Naxos, und schiffte fort; Dionysos aber holte sie ab. — 4. Die Zunge hat Viele in's Verderben gestürzt. — 5. Lakedämon behauptete durch seine gute Verfassung und seinen Ruhm, während einer Zeit von fünfhundert Jahren, indem es die Gesetze des Lykurgos befolgte, den Vorzug in Hellas.

Erläuterungen.

Themistokles, einer der berühmtesten athenischen Feldherrn, durch dessen Klugheit und List der Perserkönig Xerxes I. bei der in der Nähe von Attika liegenden Insel Salamis (j. Colouri) geschlagen und Griechenlands Freiheit gerettet wurde, 480 vor Chr. — In der Folge (469) verbannten ihn seine undankbaren Mitbürger aus Athen, und er sah sich genöthigt, zum Könige von Persien zu fliehen (466), in dessen Gebiete er auch starb. Sein Zeitgenosse und Nebenbuhler, Aristides, ebenfalls ein nicht unberühmter Heerführer, stand in sittlicher Hinsicht noch über ihm, und war ein durchaus redlicher, uneigennütziger und gerechtigkeitliebender Mann. Dessenungeachtet konnte auch er dem Neide, mit welchem die Athener jedes hervorragende Verdienst ihrer Mitbürger betrachteten, nicht entgehen, und wurde 486 verbannt, bald aber, wegen des persischen Krieges, zurückgerufen, in welchem er sich zu Wasser und Lande auszeichnete. Er starb zu Athen.

466 vor Chr., vier Jahre nach der Verweisung des Themistokles, an welcher er aber durchaus keinen Theil hatte.

Theseus, Sohn des Aegeus von der Aethra, König in Athen, um 1322 vor Chr., ein berühmter Heros des vortrojanischen fabelhaften Zeitraumes in Griechenland. Er tödtete den Minotauros im kretischen Labyrinthe, für welchen er als Opfer gesandt worden war, durch Hülfe der Ariadne, des Königs Minos in Kreta Tochter, und nahm diese nebst ihrer Schwester Phädra im Schiffe mit sich. Auf der Insel Naxos (j. Naxia) ließ er die Ariadne schlafend zurück, und heirathete nach seiner Rückkehr in Athen die Phädra. — Dionysos oder Bacchus war ein Sohn des Zeus und der Semele, einer Tochter des Kadmos in Theben, welcher einst Zeus, auf ihr von der Hera ihr boshafter Weise eingegebenes Verlangen, in vollem Glanze seiner Gottheit erschien, d. h. mit dem Blitze bewaffnet, dessen Feuer sie tödtete. Zeus rettete ihren damals noch nicht gebornen Sohn, und trug ihn, bis zu seiner Geburt, in seiner Hüfte. Das Alterthum legt dem Bacchus mannigfaltige Verdienste bei, und erzählt von ihm eine Menge rühmlicher Thaten. Besonders machte er sich um die Sittenverbesserung, Gesetzgebung und Verbreitung des Handels verdient, erfand den Weinbau und die Bienenzucht, und verherrlichte sich auf seinen Heereszügen, vornehmlich in Indien, durch Eroberungen und Siege. Ueberall, außer in Scythien, wurde er als Gott und Wunderthäter verehrt. Die Ariadne, mit welcher er sich auf Naxos vermählte, verließ er gleichfalls, und versetzte nach ihrem Tode ihre Krone unter die Sterne.

Lykurgos, um 888 vor Chr., jüngerer Bruder des spartischen Königs Polydektes, gab als Vormund seines Brudersohnes Charilaos die so berühmten Gesetze, wodurch er vorzüglich dreierlei in Lakonien umänderte: die Staatsverfassung, die Verthei-

lung der Ländereien und die Erziehung des Volks. Nachdem er sein Werk vollendet und seine neuen Einrichtungen in Gang gebracht hatte, bereitete er sich zu einer Reise, und ließ vorher die Häupter des Volks schwören, seine Gesetze bis zu seiner Wiederkehr zu halten. Von dieser Reise kehrte er nie wieder zurück, und niemand erfuhr, wie, wo und wann er gestorben sei.

IV. 1. Diogenes sagte: die andern Hunde beißen die Feinde, ich aber die Freunde, um sie zu retten. — 2. Keinem mache sein Unglück zum Vorwurfe, denn das Schicksal ist gemeinsam und die Zukunft nicht vorauszusehn. — 3. Auch, wenn du allein bist, rede und thue nichts Unrechtes. — 4.*)

*) Dieser Satz kommt schon oben S. 27 vor.

Erläuterung.

Diogenes spielte hier auf den Spottnamen κύων (Hund) an, welcher ihm wegen seiner ärmlichen Lebensart von den reichen Schwelgern gegeben wurde.

V. 1. Es ist unmöglich, ohne Kenntniß der Himmelskörper Erdbeschreibung zu treiben. — 2.*) — 3. Diogenes zündete eine Leuchte am Tage an, und sagte: ich suche Menschen. — 4. Als die Lakoner ihre alte harte Lebensart abgeschafft hatten, verfielen sie in Schwelgerei. — 5. Theseus zog nach des Aegeus Tode die Einwohner von Attika in Eine Stadt zusammen, und machte sie zu Einem Volke.

*) Dieser Satz stand schon oben S. 39.

VI. 1. Einen schönen Tod hat die Natur den Guten als etwas Eigenthümliches zugetheilt. — 2.

Noch niemals habe ich in Attika einen solchen Winter erlebt. — 3. Seitdem du auf das Philosophiren verfallen bist, bist du recht stolz geworden, und ziehst die Augenbraunen über die Schläfe hinauf. — 4. Als ich neulich meine Tenne reinigte, trat mein Herr hinzu, und lobte meine Emsigkeit. — 5. Kadmos tödtete den Drachen, welcher die Quelle des Ares hütete, und säete die Zähne desselben aus; als diese gesäet waren, wuchsen gewaffnete Männer aus der Erde hervor. — 6. Es zeigt Unverstand, Geschäfte übel zu wählen. — 7. Weder ist es möglich, ein Feuer durch einen Mantel, noch ein schändliches Vergehen durch die Zeit zu bedecken.

Erläuterung.

Kadmos, Agenor's, Königs in Phönikien, Sohn, Gemahl der Harmonia, Vater der Agave, Semele, Ino, Autonoë und des Polydoros, kam, als er auf des Vaters Geheiß seine vom Zeus entführte Schwester, Europa, suchte, nach Böotien, wo ihm das oben erwähnte Abenteuer aufstieß, und erbaute daselbst nach vergeblichem Suchen, (weil ihm sein Vater verboten hatte, ohne die Schwester zurückzukehren) die Burg Kadmea und nachher die Stadt Theben, wenigstens zum Theile, um 1550 vor Chr. Zuletzt wurde er, zur Strafe wegen seines lange Jahre vorher begangenen Mordes an der dem Ares heiligen Schlange, nebst seiner Gemahlinn in eine Schlange verwandelt.

VII. 1. Ein Einfältiger, welcher gehört hatte, der Rabe lebe über 200 Jahre, kaufte einen Raben, und fütterte ihn, um den Versuch zu machen. — 2. Gott pflegt dem Arbeitenden zu helfen. — 3. Wenn du nicht arbeitest, wirst du nicht glücklich sein

können. — 4. Herakles hatte die Keule, welche er trug, selbst zu Nemea abgeschnitten. — 5. Als Demosthenes zu Phokion sagte, die Athener werden dich umbringen, wenn sie rasen, antwortete dieser: ja, mich, wenn sie rasen, dich aber, wenn sie bei Verstande sind.

Erläuterungen.

Demosthenes, geboren zu Päanion, einem Flecken in Attika, 385 vor Chr. Er widmete sich frühzeitig der Beredsamkeit, allein sein erster Versuch mißlang; denn seine Erziehung war vernachlässigt, es fehlte ihm an Anstand, er verzog die Schultern, seine Stimme war schwach und kreischend, der Athem stockend, die Aussprache rauh und seine Darstellung widerlich. Aber das machte ihn nicht muthlos, sondern bewog ihn vielmehr, an der Ablegung dieser Fehler zu arbeiten. Um die Stimme zu verbessern, lief er lautsprechend Berge hinauf, nahm kleine Steine in den Mund, schloß sich eine Zeit lang ein, übte sich vor dem Spiegel, hing, um sich das Zucken der Schultern abzugewöhnen, ein bloßes Schwert über dieselben auf, überwand durch Geduld und Anstrengung alle jene Fehler, und ward so der größte Redner des Alterthums. Um auch seine Darstellung zu verbessern, schrieb er die Geschichte des Thukydides achtmal ab. Gegen die wachsende Größe des Königs Philippos von Macedonien und gegen dessen Absichten auf Griechenland, hielt er die nachdrücklichsten Reden, fand aber an Phokion, welcher die Schwäche Athen's kannte, und daher immer zum Frieden rieth, einen bedeutenden Gegner. Als es ihm endlich doch durch seine Beredsamkeit gelang, den Krieg gegen Philippos zu erzwingen, aber die Schlacht bei Chäronea (338) unglücklich für Griechenland ausfiel, war er einer der ersten, welcher floh. Nach Philipp's Tode ward er wieder so übermüthig, daß Alexander seine Auslieferung verlangte,

aber nicht darauf bestand. Vom Harpalos, einem nach Athen geflohenen Befehlshaber Alexander's, bestochen, zog er sich den Unwillen der Athener und Gefängniß zu, aus welchem er nach Aegina entfloh, wo er bis zu Alexander's Tode blieb. Im Kriege mit dem Antipater riefen ihn die Athener zurück, allein, von diesem auf's neue abgefordert, floh er nach Kalauria (einer Insel im ägäischen Meere bei Argolis, j. Poro) in Posidon's Tempel, und nahm Gift, woran er starb, im 62. Jahre seines Alters, 322 vor Chr. Man hat unter seinem Namen noch 61 Reden, 65 Eingänge und 6 Briefe.

Phokion, Feldherr der Athener zu den Zeiten Philipp's, Alexander's d. G. und Cassander's, geboren wahrscheinlich 402 vor Chr. Mäßigung, Gleichmuth, Rechtschaffenheit, Einfachheit, Genügsamkeit und Armuth aus Grundsatz waren die Hauptzüge seines Gemüthes. Als Greis von 84 Jahren, 318 vor Chr., verurtheilten ihn die Athener zum Giftbecher, erkannten aber bald nach seinem Tode ihr Unrecht, errichteten ihm eine eherne Denksäule, und straften seine Ankläger am Leben.

VIII. 1. Als Platon von jemandem gelästert wurde, sagte er: sprich schlecht, weil du, gut zu sprechen, nicht gelernt hast. — 2. Der edle und rechtschaffene Mann ordnet seine Einsicht dem unter, welcher das Ganze anordnet, so wie die guten Bürger dem Gesetze des Staates. — 3. Der Glückliche muß weise sein. — 4. Ein einfältiger Mensch, welcher im Traume glaubte, auf einen Nagel getreten zu sein, verband seinen Fuß wachend; ein Anderer, der die Ursache gehört hatte, sagte: warum schläfst du denn auch unbeschuht? — 5. Als Bion der Weise einen Neidischen sehr gebeugt sah, sagte

er: entweder ist diesem ein großes Unglück begegnet, oder einem Andern ein großes Glück. — 6. Diejenigen, welche nach Ruhm trachten, werden selten berühmt. — 7. Einige haben gesagt: die Sonne sei ein Stein und ein glühender Eisenklumpen. — 8. Dädalos, ein Baumeister, bauete in Kreta das Labyrinth, nachdem er wegen eines Mordes aus Athen entflohen war.

Erläuterung.

Dädalos, aus königlichem Stamme in Athen und Vater des Ikaros, um 1230 vor Chr., hatte aus Neid den Sohn seiner Schwester, Talos, welcher die Säge erfunden hatte, um's Leben gebracht, und rettete sich, zum Tode verurtheilt, nach Kreta. Hier erbauete er bei der alten Hauptstadt der Insel, Knossos (j. Cynosa), den berühmten Grottentempel, das Labyrinth genannt, und als ihn und seinen Sohn der dortige König Minos II. darin eingeschlossen hatte, entfloh er durch Hülfe künstlicher, mit Wachs zusammengefügter Flügel. Ikaros, dessen Flügelwachs schmolz, ertrank im Meere, Dädalos aber kam nach Sicilien, wo er vom Könige Kokalos aufgenommen wurde. Vergl. unten Abschn. XI. im Absatze V. Satz 4.

IX. 1. Atalante war sehr schnell auf den Füßen. — 2. Wenn die Winde wehen, wird das Meer uneben und auf der Oberfläche des Wassers entsteht Schaum. — 3. Demosthenes antwortete einem Diebe, welcher sagte: ich wußte nicht, daß es dein sei, — aber daß es nicht dein sei, wußtest du doch. — 4. Als dem Anaxagoras der Tod seiner Söhne gemeldet worden war, sprach er: ich wußte, daß ich in ihnen Sterbliche gezeugt hatte. — 5.

Wer Nützliches weiß, nicht, wer viel weiß, ist weise.

Erläuterungen.

Atalante, die Tochter des Königs Schöneus (zum Unterschiede von der arkadischen Atalante, welche sich bei der kalydonischen Eberjagd berühmt machte, die böotische oder argivische genannt), wollte nur den heirathen, welcher sie im Wettlaufen überwinden würde. Endlich ließ sich Hippomenes mit ihr in einen Wettlauf ein, und kam ihr durch Hülfe dreier, von der Aphrodite erhaltenen Aepfel zuvor, welche er ihr hinwarf, und wodurch er ihren Lauf hemmte.

Anaxagoras, Philosoph aus der ionischen Schule, geboren 500 vor Chr. zu Klazomene, einer ionischen Stadt in Kleinasien (j. Kelisman), des Anaximenes aus Miletos Schüler, und des Perikles, Euripides und Sokrates Lehrer, war der erste Lehrer der Weisheit zu Athen, wurde aber in der Folge als Gottesläugner in Athen angeklagt und zu einer Geldstrafe verurtheilt. Er starb 428 vor Chr. zu Lampsakos (j. Lepsek), einer Stadt in Mysien in Kleinasien.

b. Medium.

I. 1. Als Theokritos gefragt wurde, warum er nichts schreibe, sprach er: weil ich, wie ich will, nicht kann, und, wie ich kann, nicht will. — 2.*) — 3. Nicht unbelohnt bleibt das Wohlthun, wenn sich auch nicht sogleich die Vergeltung der Wohlthätigkeit zeigt. — 4. Nicht das Armsein ist schimpflich, aber aus einer schimpflichen Ursache arm sein, ist Schande. — 5. Sei der Meinung: der Zornige unterscheidet sich vom Rasenden nur in

Rücksicht auf die Dauer der Zeit. — 6. Als Antigonos einst vor den anrückenden Feinden zurückwich, sagte er: er fliehe nicht, sondern er verfolge den Vortheil, welcher hinter ihm läge. — 7. Die alten Athener thaten purpurne Mäntel um, und zogen buntfarbige Unterkleider an. — 8. Jemand fragte den Antalkidas, wie man den Menschen am meisten gefallen könnte? Wenn man, sprach er, ihnen das Angenehmste sagt, und auf's nützlichste sich zeigt.

*) Dieser Satz findet sich schon oben S. 46.

Erläuterungen.

Theokritos, wahrscheinlich der berühmte griechische Idyllendichter aus Syrakus, um 275 vor Chr.

Antigonos, einer von den Feldherren Philipp's und Alexander's von Makedonien, und nach des letztern Tode Herrscher in Lykien, Pamphylien und Groß-Phrygien. Antipater gab ihm endlich Asien, wo er unabhängig lebte, größere Eroberungen zu machen suchte, und den Eumenes (315 vor Chr.) gefangen nehmen und hinrichten ließ. Im Kriege gegen Aegypten verlor er 301 in der Schlacht bei Ipsos (in Groß-Phrygien), im 80. Jahre seines Alters, das Leben.

Antalkidas, der Spartaner, machte im J. 387 vor Chr. mit dem persischen Könige (405—362) Artaxerxes II., Mnemon, den für die Griechen so schimpflichen Frieden, wodurch die kleinasiatischen Griechen, für deren Freiheit seit beinahe einem Jahrhunderte viel Blut geflossen war, dem persischen Joche wieder unterworfen wurden.

II. 1. Wir sind Einmal geboren worden; zweimal kann man nicht geboren werden. — 2. Das

Leben gleicht einem Schauplatze. — 3. Die Giraffen haben auf dem Rücken einen Höcker, wie das Kameel, in der Farbe und dem Haare aber gleichen sie den Panthern. — 4. Die Bienen fürchten die Kälte nicht so sehr, wie den Regen. — 5. Hast du nicht gehört, daß die Baumgrillen, welche vor Alters Menschen waren, in Vögel verwandelt wurden? — 6. Die Hoffnung ist der Traum eines Wachenden. — 7. Pindaros sagte, Hoffnungen seien Träume der Wachenden.

Erläuterung.

Pindaros, der berühmteste griechische lyrische Dichter, aus Theben in Böotien, um 490 vor Chr. In seinen Liedern verherrlichte er die Siege der Kämpfer in den olympischen, pythischen, isthmischen und nemeischen Spielen. Geehrt im Leben, war er es auch nach dem Tode, denn als Alexander d. G. Theben von Grund aus zerstörte (335), befahl er doch das Haus, wo Pindaros gewohnt hatte, und seine Nachkommenschaft zu verschonen.

III. 1. Als Demonax gefragt wurde, wann er angefangen hätte, Philosophie zu studiren, antwortete er: als ich anfing, mich selbst kennen zu lernen. — 2.*) — 3. Der Schlemmer Philoxenos wünschte, die Natur tadelnd, den Schlund eines Kraniches zu haben. — 4. Kyros, der Große, schenkte dem Pytharchos aus Kyzikos, welcher sein Freund war, sieben Städte.

*) Dieser Satz steht schon S. 26.

Erläuterungen.

Der Philosoph Demonax ist uns bloß aus

einem nach ihm benannten Aufsatze Lukian's von Samosata bekannt. Er lebte, nach dessen Angabe, im 2. Jahrh. nach Chr., war Epiktet's Schüler und in jeder Hinsicht einer der vortrefflichsten Menschen, welche je gelebt haben.

Kyros, der Große oder Aeltere, (zum Unterschiede von Kyros dem Jüngern, welcher sich gegen seinen Bruder, den Perserkönig, Artaxerxes II., Mnemon, 401 vor Chr., empörte), der Gründer des persischen Königthums, herrschte von 560—529 vor Chr., stieß seinen Großvater, den Mederkönig Astyages, vom Throne (559), eroberte das lydische (548) und babylonische Reich (538), unterjochte die kleinasiatischen Griechen, und kam um 529 im Kriege gegen die Hirtenvölker in den Steppen Mittelasiens.

IV. 1. Ueberlege, ehe du handelst. — 2. Diogenes sagte zu einem Menschen, welcher ihn mit einem Balken stieß, und dann rief: „nimm dich in Acht!" indem er ihn mit seinem Stocke schlug: „nimm dich in Acht!" — 3. Verhalte dich so gegen deine Eltern, wie du wünschest, daß deine Kinder sich gegen dich verhalten mögen. — 4. Io, des Inachos Tochter, soll, in eine Kuh verwandelt, über den Bosporos geschwommen sein, und der Meerenge den Namen gegeben haben. — 5. Ein Einfältiger, welcher schwimmen wollte, wäre beinahe ertrunken; er schwor nun, er wolle das Wasser nicht eher wieder berühren, als bis er schwimmen gelernt habe.

V. 1. Ein altes Weib, welches ein kleines Kalb in die Höhe hob, und dies täglich that, soll allmälig ein Rind getragen haben. — 2. Milon,

der Kämpfer aus Kroton, hob einen Stier auf, und trug ihn mitten über die Rennbahn. — 3. Der römische Feldherr Lucullus, welcher den Mithridates und Tigranes besiegte, brachte zuerst nach Italien den Kirschbaum.

Erläuterungen.

L. Licinius Lucullus, ein sehr reicher und gelehrter Römer, hatte vom J. 74—67 vor Chr. den Oberbefehl in dem dritten Kriege gegen Mithridates, König von dem Reiche Pontus, welches unter diesem Herrscher die ganze Nordküste Kleinasiens längs des schwarzen Meeres begriff.

Mithridates VI., Eupator, auch der Große genannt, geb. 132 vor Chr., König seit 121, erweiterte sein Reich in Osten, überfiel Paphlagonien, Galatien und Kappadocien, und gerieth darüber mit den Römern in Krieg im J. 88. Er wurde vom Sulla geschlagen, und machte 85 Friede. Schon in folgendem Jahre aber entstand ein neuer Krieg mit Rom, welcher 82 endigte. Endlich der dritte Krieg gegen die Römer begann 75, wurde aber vom Pompejus d. G. gänzlich geendigt 64, worauf Mithridates im J. 63 sich selbst tödtete.

VI. 1. Nachdem die helfenden Götter aus Wogen und Gefahr mich befreit haben, so will ich mich zur Arbeit bequemen und gehen, auf dem Lande zu leben. — 2. Als Leonidas hörte, daß die Sonne von den Geschossen der Perser verdunkelt werde, sagte er: schön, nun werden wir auch im Schatten fechten. — 3. Als Theokritos von einem Schwätzer gefragt wurde, wo er ihn morgen wiedersehen könnte, gab er zur Antwort: da, wo ich dich nicht sehen werde.

Erläuterung.

Leonidas I., einer der berühmtesten Könige Sparta's, wählte sich zu der ihm von den übrigen griechischen Staaten gegen den Xerxes aufgetragenen Unternehmung, die Perser am Eindringen in Griechenland von Norden her zu verhindern oder sie wenigstens aufzuhalten, die 300 Ritter, welche zur Zeit des Krieges die Leibwache der spartanischen Könige ausmachten, und 700 Lakedämoner, zu welchen noch von den übrigen Völkerschaften so viele stießen, daß er ungefähr 7000 Mann stark war. Er lagerte sich bei Thermopylä oder Pylä, einem engen Passe des Berges Oeta in Thessalien, j. Bocca di Lupo, wo man aus Phthiotis nach Phokis und Lokris geht. Die Perser rückten an, wurden mehrmals zurückgeschlagen, und würden wahrscheinlich die Hoffnung aufgegeben haben, sich mit Gewalt den Durchgang zu öffnen, wenn ihnen nicht ein treuloser Bewohner jener Gegend, Namens Ephialtes, den Fußsteig über die Gebirge, welchen die Phocier besetzt hatten, entdeckt hätte. Als Leonidas dieses erfuhr, stimmte er der Meinung derer zwar bei, welche riethen, daß man Thermopylä verlassen müsse, und ließ den größten Theil seines kleinen Heeres abziehen, bis auf die Thespier und Thebaner, welche letztere man, da man ihnen nicht trauete, als Geißel zurückzuhalten für gut fand; und mit ihnen focht er am siebenten Tage nach der Besetzung des Passes den ewig denkwürdigen Kampf, in welchem von seinen Rittern nur zwei abwesende übrig blieben, er aber mit allen Andern, — die Thebaner ausgenommen, welche gleich beim Anfange dieses Gefechtes zu den Persern übergingen, — nicht besiegt, sondern nur vom Siegen entkräftet, den rühmlichsten Tod, welchen ein Krieger sterben kann, den Tod für Freiheit und Vaterland, starb. Es war im J. 480 vor Chr.

c. Passivum.

I. 1. Auf der Schmeichelei steht, wie auf ei-

nem Grabsteine, einzig und allein der Namen der Freundschaft. — 2. Vor der Menge der in der Volksversammlung Anwesenden gerieth meine Besinnungskraft in Verwirrung, ich fing an zu zittern, meine Zunge schien gefesselt zu sein, und ich vergaß den Eingang der Rede, auf welchen ich mich vorbereitet hatte.

3. Fehlt uns im Hause gleich der Schätze Pracht,
Bleibt edle Abkunft doch und edler Sinn.

II. 1. Noch ist kein Staat unversehrt, welcher nicht zu Nachbaren Menschen hat, welche ihm Böses thun wollten, so daß seine Ländereien verheert, seine Städte geplündert, einzelne Häuser zerstört, die Staatsverfassung umgestürzt und die Gesetze abgeschafft wurden. — 2. Da du ein Mensch bist, so erinnere dich des gemeinsamen Schicksales. — 3. Gedenke, daß du sterblich bist. — 4. Euripides ist in Makedonien begraben worden.

Erläuterung.

Euripides, aus Salamis, lebte von 480—407 vor Chr., einer der berühmtesten griechischen Trauerspieldichter zu Athen, der beiden andern attischen Trauerspieldichter, des Aeschylos und Sophokles, und des Sokrates Zeitgenosse. Er verließ gegen das Ende seines Lebens Athen, und begab sich zum Könige Archelaos von Makedonien (st. 400), welcher an seinem Hofe Alle versammelte, welche sich in den Wissenschaften und Künsten auszeichneten.

III. 1. Jener Sardanapallos, welcher den Körper salbte, das Haar flocht, sich in Purpur hüllte und in die Königsburg einschloß, haschte nach

nichts anderm, als nach Wohlbehagen und Wollust. — 2. Die Pythagoreer sagten, die Seelen der Menschen seien zur Strafe an einem Körper gebunden. — 3. Typhon, der Gäa und des Tartaros Sohn, hatte eine halbmenschliche und halbthierische Natur.

Erläuterungen.

Sardanapallos, der letzte König des altassyrischen Reichs, dessen Stifter Ninos und Semiramis waren. Seiner Weichlichkeit und Wollüste wegen empörten sich die Vornehmen seines Reiches gegen ihn und belagerten Babylon, weßhalb er sich mit seinen Weibern und Schätzen verbrannte, 888 vor Chr.

Typhon, auch Typhoeus (dreisylbig). Seine Größe war ungeheuer, aus seinen Schultern waren hundere Schlangenköpfe hervorgewachsen. Er hielt sich besonders in Kilikien auf, kämpfte mit Zeus und allen andern Göttern, welche er sehr in Furcht setzte, und war von der Echidna der Vater der Skylla, Chimära, Sphinx bei Theben, der lernischen Schlange, des nemeischen Löwen, der Hunde Orthro's und Kerberos, des Drachen der Hesperieden, des kaukasischen Geiers und anderer Ungeheuer. Als er den Zeus vom Olympos stoßen wollte, wurde er durch Blitze herabgeschleudert und unter dem Berge Arima in Kilikien, nach Andern unter dem Aetna in Sicilien begraben, wo er noch athmen und Feuer speien soll.

IV. 1. Das Herz des Menschen ist in der linken Brust bevestigt, bei den andern Thieren aber ist es mitten in der Brust angefügt. — 2. Die meisten Weiber der Römer pflegen Schuhe von derselben Art, wie die Männer, zu tragen. — 3. Sophokles tanzte noch als Knabe, nach dem See-

treffen bei Samilis, nackt gesalbt um das Siegeszeichen. — 4. Als Diognes einst an einem Oelbaume aufgehenkte Weiber sah, sagte er: ach, wenn doch alle Bäume solche Früchte trügen. — 5. Themistokles mit seinen Griechen*) wurden mit den zerstreuten Persern handgemein. — 6. Dem Schicksale zu entfliehen, ist unmöglich. — 7. Zenon geißelte einen Sclaven des Diebstahls wegen; als dieser sagte: „es war mir vom Schicksale bestimmt, zu stehlen," setzte Zenon hinzu: „und geschlagen zu werden." — 8. In **Drakon's** Gesetzen war für alle Uebertreter Eine Strafe vestgesetzt, der Tod. — 9. Die Giganten warfen Felsstücke und angezündete Eichen nach dem Himmel.

*) Ueber die Redensart: Οἱ περὶ τὸν Θεμιστοκλέα Ἕλληνες s. Buttm. Sch. Gr. §. 151. S. 369; Matthiä's Sch. Gr. §. 271. Anm. 1.

Erläuterungen.

Sophokles aus Kolonos im Stadtgebiete von Athen, geboren 495 vor Chr., 29 Jahre nach Aeschylos und 14 vor Euripides. In seinem 27. Jahre trat er als Trauerspieldichter gegen Aeschylos auf, welcher damals den höchsten Ruhm in dieser Dichtungsart besaß, und erhielt den Preis. Er ist der größte Trauerspieldichter des griechischen und überhaupt des classischen Alterthumes. Vergl. im 2. Cursus die **Anekdoten von Dichtern und Rednern.** (A. III.) §. 57.

Drakon machte den ersten Versuch zur Gesetzgebung in Athen, 622 vor Chr., aber sie scheint nur peinliche Gesetze enthalten zu haben, welche so strenge waren, daß man von ihnen sagte, sie seien mit Blute geschrieben. Sie kamen daher auch bald

in Vergessenheit, und machten denen des Solon (594) Platz.

V. 1. Pythagoras nannte sich zuerst einen Philosophen; die ältern wurden Weise genannt. — 2. Pythagoras wurde an demselben Tage und zu derselben Stunde in Metapontion und Kroton gesehen. — 3. Die Wohlthäter der Menschen sind unsterblicher Ehrenbezeigungen gewürdigt worden. — 4. Es war den Athenern ehemals angeerbt, die erste Stelle in Hellas zu behaupten, und gegen die Gewaltherrscher für die Freiheit zu kämpfen. Diese Sitte fing von Miltiades an, blühte unter Themistokles, kam von diesem an Kimon, wurde vom Perikles bewahret und vom Alkibiades bewundert. — 5. Ptolemäos, der König von Makedonien, wurde von den Galatern getödtet und die ganze makedonische Macht niedergehauen und zu Grunde gerichtet. — 6. Duris, der Samier, erzählt: Polysperchon, der Heerführer der Makedoner, habe, wenn er berauscht gewesen, wiewol ziemlich bejahrt, beim Gastmale getanzt. — 7. Die Ammen spucken auf die Kinder, damit sie nicht behext werden.

Erläuterungen.

Pythagoras — Weise, s. die Erläuterung S. 15.

Miltiades II., machte sich durch den Sieg über die Perser bei Marathon, vor Chr. 490, unsterblich. Kimon, sein Sohn, berühmt durch seinen doppelten Sieg über die Perser an einem Tage zu Wasser und zu Lande am Flusse Eurymedon, in der kleinasiatischen Landschaft Pamphylien 469, und

zwanzig Jahre später bei der Insel Cypern. Durch den erstern Sieg wurde der persische König (486 — 465) Xerxes I., durch den zweiten Artaxerxes I., Longimanus (465 — 424) gedemüthiget.

Perikles, ein berühmter Redner und Staatsmann zu Athen, blühte von 444 — 429 vor Chr. Alkibiades, sein Neffe, ein Mann von ausgezeichneten körperlichen und geistigen Vorzügen, aber ein Spielball des Schicksals, welches ihn bald erhob, bald niederdrückte, so wie der Athener, welche ihn bald vergötterten, bald verdammten. Nicht weniger veränderlich, als sein Leben, war auch seine Handlungsweise; in guter Gesellschaft war er der beste, in böser der schlechteste. Er verlor sein Leben in Phrygien unter den Pfeilen der vom persischen Statthalter Pharnabazos und den Lakedämonern gegen ihn ausgesandten Mörder, in einem Alter von 40 Jahren, um 440 vor Chr.

Ptolemäos Keraunos, König von 281 — 279 vor Chr. Zu seiner Zeit wurde Thrakien, Makedonien und Illyrien von den Galliern verheert, von welchen Ptolemäos geschlagen und getödtet wurde.

Duris, ein Geschichtschreiber aus Samos, zur Zeit des Königs (284 — 246 vor Chr.) von Aegypten, Ptolemäos II., Philadelphos.

VI. 1. Platon war in seiner Jugend so sittsam und anständig, daß man ihn niemals übermäßig lachen sah. — 2. Es geht eine Sage: die Rhoder seien mit Golde beregnet worden, indem Zeus eine goldene Wolke über ihnen bersten ließ. — 3. Herodotos erzählt, unter Atys seien einer Hungersnoth wegen die Spiele erfunden worden. — 4. Ariadne, sagen Einige, habe, vom Theseus verlassen, sich erhenkt, Andere, sie sei, nach Naxos gebracht, dem

Dionysos vermählt worden. — 5. Herakles, in Theben ernährt und erzogen und vorzüglich in den Uebungsschulen ausgebildet, ward sehr berühmt. — 6. Apollon, wegen des Todes der Kyklopen verurtheilt und deßhalb aus dem Himmel verstoßen, wurde auf die Erde hinabgeschickt, und diente um Lohn in Thessalien bei Admetos und in Phrygien bei Laomedon. — 7. Bei einer veränderten Arbeit sind die Anstrengungen angenehm.

Erläuterungen.

Atys, ein Sohn des Herakles von der Omphale, des Lydos und Tyrrhenos Vater, Stammvater der lydischen Könige, welche daher Atyaden hießen, und bis 1225 vor Chr. herrschten. —

Apollon tödtete mit seinen Pfeilen die Kyklopen, weil sie die Donnerkeile geschmiedet hatten, mit welchen Zeus seinem (Apollon's) und der Nymphe Koronis Sohne, dem Asklepios oder Aesculapius, das Leben raubte. Auf der Erde, auf welche er bis zur Versöhnung mit Zeus verstoßen wurde, weidete er die Heerden des thessalischen Königs Admetos, und half, nebst Posidon, dem Könige Laomedon die Mauern Troja's bauen, bis er endlich wieder in dem Himmel aufgenommen wurde.

VII. 1. Was du Willens bist zu thun, davon sprich nicht vorher; denn wenn es dir nicht gelingt, wirst du ausgelacht werden. — 2. Wenn du König bist, so sieh darauf, daß die Besten Ehrenbezeigungen erhalten, aber auch die Andern in keinem Stücke gekränkt werden. — 3. Schäme dich vor dir selbst, und du wirst dich nicht vor einem Andern schämen müssen. — 4. Denke bei Allem, was du thust, daß

es niemanden unbekannt bleibe; denn wenn du es auch für den Augenblick verbirgst, so wirst du zuletzt doch gesehen werden.

VIII. 1. Hylas, des Theodamas Sohn, wurde, als er in Mysien ausgeschickt worden war, Wasser zu schöpfen, wegen seiner Schönheit von Nymphen geraubt. — 2. Sophokles, der Trauerspieldichter, erstickte an einer hinabgeschluckten Weinbeere. — 3. Hephästos wurde vom Zeus aus dem Himmel geschleudert, wodurch er lahm ward. — 4. Ein Einfältiger sah einen Arzt kommen, und versteckte sich. Als ihn jemand um die Ursache fragte, antwortete er: ich bin eine geraume Zeit nicht krank gewesen, und schäme mich daher, dem Arzte vor die Augen zu kommen. — 5. Man erzählt, Kineas habe, als er die Vorzüge der Römer kennen gelernt, zum Pyrrhos gesagt, daß ihr Reichsrath ihm eine Versammlung von vielen Königen schiene. — 6. Wenn man die drei Vestlande mit einander vergleicht, so mögte Asien das größte, dann Libyen und zuletzt Europa (zu kommen) scheinen.

Erläuterungen.

Hylas, ein schöner Jüngling und Begleiter des Herakles auf der Argonautenfahrt nach Kolchis. Dieser suchte ihn lange, und rief nach ihm, mußte ihn aber endlich verloren geben und fortgehen.

Kineas, aus Thessalien, ein geübter Staatsmann und großer Redner (Schüler des Demosthenes), und Abgesandter des Königs von Epiros, Pyrrhos II., an die Römer, nach ihrem ersten für sie unglücklich abgelaufenen Treffen mit ihm bei Pandosia

(j. Anglona), vor Chr. 280. Libyen hieß den Griechen Africa.

IX.

Zusammen gezogene Zeitwörter.

a. Activum.

I. 1. Der Neidische schadet sich sich selbst, wie einem Feinde. — 2. Gehe mit Guten um. — 3. Lobe vernünftige Kühnheit, unvernünftige hasse. — 4. Viele, welche sich selbst zu lieben glauben, lieben sich nicht aufrichtig. — 5. Niemanden beneide. — 6. Ueberlege, und dann handle.

II. 1. Als Phokion's Gattinn gefragt wurde, warum sie allein von den andern (Weibern) keinen goldenen Schmuck trage, sagte sie: hinlänglicher Schmuck ist mir die Tugend meines Mannes. — 2. Der Wein

macht hochgesinnt den Niedrigen,
erregt zum Lachen den mit finst'rer Stirn,
flößt Kühnheit ein dem Schwachen, und dem Feigen Muth.

3. Gewohnheit erzeugt Ueberdruß: wohnen wir auf dem Lande, so wünschen wir uns auf die See, und schiffen wir, so sehen wir uns wieder nach dem Lande um. — 4. Die Habsüchtigen führen immer Krieg, indem ihnen das Betriegen und Beneiden zur andern Natur geworden ist. — 5. Die Kausier beweinen die Geborenen, die Gestorbenen aber preisen sie glücklich.

6. Wo wär' etwas so wirksam, als der Wein?
Sieh nur! sobald die Menschen trinken, dann
Sind sie steinreich, geschäftig, siegen im Prozeß,
Und leben glücklich, nützen ihren Freunden.

III. 1. Aeschylos schrieb, wie man sagt, seine Trauerspiele im Rausche. — 2. Orpheus bewegte durch seinen Gesang Steine und Bäume. — 3. Die Sardoer schlugen ihre alten Väter mit Keulen todt. — 4. Die Menschen wohnten vor Alters in Höhlen. — 5. Sicilien nannten die Römer vor Alters Roms Vorrathskammer.

Erläuterung.

Aeschylos, der älteste griechische Trauerspieldichter unter denen, deren Werke wir noch haben. Er war zu Eleusis in Attika 525 vor Chr. geboren, wohnte den Treffen bei Marathon, Salamis und Platää (letzteres 479) bei, verließ aber gegen das Ende seines Lebens sein Vaterland, und begab sich zum König Hieron in Sicilien, wo er 456 in einem Alter von 69 Jahren starb.

IV. 1. Wer gar nicht unrecht thut, bedarf kein Gesetz. — 2. Wenn der Steuermann krank ist, leidet das ganze Fahrzeug mit. — 3. Ein Einfältiger, welcher im Begriffe war, Schiffbruch zu leiden, forderte eine Schreibtafel, um seinen letzten Willen aufzusetzen, und sagte zu seinen Sclaven, welche er wegen der Gefahr bekümmert sah: seid nicht traurig, ich lasse euch frei. — 4. Nicht bloß der Reichthum ist blind, sondern auch das ihm den Weg zeigende Glück. — 5. Den Schild des Achilleus hat Homeros dargestellt, als trüge er den ganzen Him-

mel, Ackernde, Heirathende, Rechtshändel Führende und Kämpfende.

V. 1. Bakchos heißt auch der Kelterer, weil die Trauben in der Kelter gestampft werden. — 2. Thales soll der erste Sternkundige gewesen sein. — 3. In Makedonien war es Sitte, daß niemand bei der Mahlzeit liegen durfte, welcher nicht ein wildes Schwein ausserhalb der Netze durchbohrt hatte. — 4. Als Epikuros gefragt wurde, wie man reich werden könne, gab er zur Antwort: nicht dadurch, daß man zu dem, was man hat, hinzuthut, sondern indem man sich von seinen Bedürfnissen viel abbricht. — 5. Ein Einfältiger, welcher einem Arzte begegnete, sagte zu ihm: verzeihe mir, und schilt nicht auf mich, daß ich nicht krank gewesen bin. — 6. Denke von dir niemals zu groß, aber verachte dich auch nicht. — 7. Platon nannte die Philosophie eine Vorbereitung auf den Tod.

Erläuterung.

Epikuros aus Gargettos, einem Orte in Attica, lebte von 341 — 270 vor Chr. Er hielt das sinnliche Vergnügen, oder vielmehr die Freiheit vom Schmerze, für das höchste Gut, und lehrte: die Welt sei durch das ungefähre Zusammenstoßen der einfachen Bestandtheile entstanden, und die Seelen der Menschen seien sterblich. Viele seiner spätern Anhänger erlaubten sich ungescheut alle Arten sinnlicher Ausschweifungen, und gaben dadurch, den zahlreichen Gegnern seiner Lehren Gelegenheit, sein eigentliches Lehrgebäude auf die gehässigste Art darzustellen.

VI. 1. Schweig', o Knabe, das Schweigen

hat viel Gutes. — 2. Gehe nicht mit Bösen um; ehre die Götter; übe dich im Guten; lüge nicht. — 3. Der Narr lacht, wenn etwas auch nicht lächerlich ist. — 4. Salmoneus wagte im Donnern mit Zeus zu wetteifern. — 5. Alt werden, ist gut, aber auch, nicht alt werden, ist gut. — 6. Nikias war so arbeitsam, daß er oft seine Hausgenossen fragte, (ob er schon) gefrühstückt habe. — 7. Anaxagoras sagte zu einem, welcher betrübt darüber war, daß er in der Fremde sterben solle: der Weg in die Unterwelt hinab ist von allen Seiten her gleich.

Erläuterungen.

Salmoneus, Sohn des Aeolos, Bruder des Sisyphos, König in Elis. Vergl. im 2. Cursus die gemischten Fabeln unter den mythologischen Erzählungen, No. 5.

Nikias, wahrscheinlich der berühmte Maler zu K. Alexander's d. G. Zeiten. Bekannt sind unter diesem Namen noch ein Redner aus Syrakus, der Lehrer des atheniſchen Redners Lysias, um 444, und der atheniſche Feldherr, welcher im peloponnesischen Kriege mit Alkibiades den unglücklichen Zug nach Sicilien unternahm (415 — 413), und nach seiner Rückkehr hingerichtet wurde.

VII. 1. Die Polypen stellen den Fischen auf folgende Weise nach: sie sitzen unter den Felsen, und nehmen deren Farbe an, so, daß sie Felsen zu sein scheinen. Die Fische schwimmen nun herzu, und die Polypen umklammern sie, wenn sie nicht auf ihrer Hut sind, mit ihren Armen. — 2. Die Hellenen verehren den Posidon, als Schöpfer des Rosses, und bringen ihm auf dem Isthmos Opfer. — 4. Die

Kolcher bestatten ihre Todten in Fellen, und hangen sie an den Bäumen auf. — 5. Anaxagoras aus Klazomene soll niemals weder lachend, noch lächelnd gesehen worden sein. — 6. Als Diogenes einst einen Jüngling erröthen sah, sagte er: schön, das ist die Farbe der Tugend! — 7. Die Menschen lassen nicht einmal die Luft den Vögeln frei.

Erläuterung.

Isthmos, Landenge, hieß vorzugsweise die von Korinth, durch welche das eigentliche Hellas oder Mittelgriechenland mit dem Poleponnese verbunden wird. Sie ist berühmt wegen der durch Theseus dem Posidon geweiheten, in dessen Fichtenhaine daselbst während jeder Olympiade zweimal gehaltenen, feierlichen Spiele.

VIII. 1. Der Athener Matris genoß, so lange er lebte, nichts, als ein wenig Myrte; des Weines aber und aller übrigen Dinge, ausser des Wassers, enthielt er sich. — 2. Odysseus blendete den berauschten Kyklopen. — 3. Homeros sagt: der Wein entkräfte. — 4. Nichts ist beständig in der Sterblichen Leben; denn Keiner lebt, auf die Weise, wie er sich vornimmt.

Erläuterung.

Der Kyklop Polyphemos in Sicilien, ein Sohn des Posidon und der Nymphe Thoosa, hatte nur Ein Auge, welches ihm Odysseus, von dessen Begleitern er sechs verzehrt hatte, mit einem brennenden Pfahle ausbohrte und ausbrannte. Dem Wüthenden entging Odysseus nur mit Mühe. Er nannte sich ihm in einer Unterredung Utis (οὔτις, niemand); als daher Polyphemos nach seinem Un-

falle die andern Kyklopen zur Hülfe rief, und ihnen sagte, Utis habe ihm das Auge ausgestochen, glaubten diese, er habe nur sein Gespötte mit ihnen; und Odysseus brachte seine Gefährten und sich auf die Art glücklich aus dessen Höhle, daß sie sich an die Bäuche seiner Widder, als er sie zur Weide austrieb, anbanden, wo sie der nun blinde Polyphemos nicht vermuthete. Vergl. auch im 2. Cursus in den mythologischen Gesprächen No. VIII.

b. Medium.

1. Scheue mehr Schande, als Gefahr. — 2. Bei Antiochos, welcher den Beinamen des Großen führte, tanzten während der Mahlzeit, zu den Waffen, nicht nur des Königs Freunde, sondern auch der König selbst. — 3. Die Taranter entschlossen sich, den Pyrrhos zu ihrem Heerführer zu machen, und ihn zum Kriege einzuladen. — 4. Empedokles schlug die ihm angebotene Königswürde aus, offenbar, weil er die Niedrigkeit mehr liebte. — 5. Erwirb dir nicht zu schnell Freunde. — 6. Als der Schiffsherr Lampis gefragt wurde, wie er den Reichthum erworben habe, antwortete er: den bedeutenden ohne Mühe, den unbedeutenden mit vieler Arbeit. — 7. Suche so zu leben, als ob du sowol eine kurze als auch eine lange Zeit leben würdest. — 8. Benimm dich freundlich gegen Alle, Umgang halte aber (nur) mit den Besten. — 9. Wenn du das gesehen hättest, was ich (sah), so weiß ich gewiß, du würdest nicht aufgehört haben, zu lachen. — 10. Von allen Dingen ist das angenehmste und nütz-

lichste, sich treue und zugleich brauchbare Freunde durch Wohlthaten zu erwerben.

Erläuterungen.

Antiochos III., der Große, König Syriens von 224—187 vor Chr., dämpfte bald nach dem Antritte seiner Herrschaft innere Unruhen, eroberte Media Atropatene (j. Aderbidschan im westpersischen Staate Iran), 220, Aeolis und Jonien, 214; behauptete sich in Medien, Persien, Babylon, 213; besiegte die Parther, 210, und bekriegte Aegypten, 203. Durch die Aetolier und den Hannibal, welcher sich aus Karthago zu ihm geflüchtet hatte, gereizt, fing er Krieg gegen die Römer an, erlitt aber bei Magnesia (j. Magnissa) am Sipylus in Lydien eine Niederlage, 190, verlor Asien diesseit des Gebirges Taurus und 189 Armenien, welches von ihm abfiel, und starb 187.

Empedokles, aus Agrigent (j. Girgenti) in Sicilien, lebte um 444, und gehörte zur eleatischen Schule. Er verherrlichte sein Vaterland durch seine Gesetze und die Philosophie durch seine Lehrgedichte. Sein Ruf ward so groß, daß er die Blicke der bei den olympischen Spielen versammelten Griechen auf sich zog. Von seiner Vaterstadt Agrigent wurde ihm die Herrschaft angeboten. Einer unverbürgten Sage nach soll er sich in den Schlund des Aetna gestürzt haben, um für einen Gott gehalten zu werden.

c. Passivum.

1. Diejenigen, welche die Bösen nicht bestrafen, wollen, daß den Guten Unrecht geschehe. — 2. Diejenigen von den Lakedämonern, welche rühmlich gekämpft hatten, wurden auch, wenn sie gestorben waren, mit Zweigen bekränzt. — 3. Kleanthes ward durch seine Arbeitsamkeit berühmt; denn, da er sehr

arm war, trug er Nachts in den Gärten Wasser, bei Tage aber übte er sich in Reden. — 4. Zügele die Leidenschaften, daß du nicht von ihnen gestraft werdest. — 5. Hippolytos wurde von der Artemis geehrt, und stand bei ihr in Ansehen. — 6. Wann die Bienen schwärmen oder umherschweifen, machen die Zeidler irgend ein wohltönendes Geräusch, worauf die Bienen, sobald sie es hören, zurückkehren. — 7. Agathon sagte, ein Herrscher müsse sich an dreierlei erinnern; erstens: daß er über Menschen herrsche; zweitens: daß er nach den Gesetzen herrsche, und drittens: daß er nicht immer herrsche. — 8. Bei den Indern wird, wer eines Künstlers Hand oder Auge verletzt, mit dem Tode bestraft. — 9. Der Seher Phineus war der Augen beraubt; er soll aber (derselben) von den Göttern beraubt worden sein, weil er den Menschen die zukünftigen Dinge vorhersagte. — 10. Platon sagte zu einem seiner Sclaven: du würdest gegeißelt worden sein, wenn ich nicht zornig gewesen wäre.

Erläuterungen.

Hippolytos, Sohn des Theseus und der Amazone Hippolyte. Seine Stiefmutter, Phädra, beschuldigte ihn fälschlich eines ungebührlichen Ansinnens gegen sie, weßhalb ihn sein Vater verwünschte, und dem Posidon seine Bestrafung anheimstellte. Dieser ließ ein Meerungeheuer aufsteigen, wodurch des Hippolytos Rosse scheu wurden, und ihren Besitzer zerrissen. Doch machte ihn Aesklepios wieder lebendig, und Artemis brachte ihn in den Hain bei Aricia (j. la Riccia, einer Stadt in Latium, am albanischen See), wo er unter dem Namen Virbius (d. i. bis vir) göttlich verehrt wurde.

Agathon, ein griechischer Trauerspiel- und Lustspieldichter, um 418 vor Chr., von dessen Gedichten noch einige Bruchstücke übrig sind.

Phineus, Sohn des Agenor, Königs in Phönikien, König und Seher in der Stadt Salmydessos (j. Midscheh) in Thrakien, nach Andern in Arkadien. Er blendete seine beiden Söhne auf Antrieb seiner zweiten Gemahlinn Idäa. Die Götter machten ihn deßhalb oder aus dem oben erwähnten Grunde wieder blind, und schickten ihm die Harpyien zu, welche seinen Tisch und seine Speisen unaufhörlich verunreinigten. Als er aber die Argonauten gefällig aufgenommen hatte, so ließ Jason durch den Kalais und Zetes jene scheußlichen Raubvögel fortjagen. Endlich wurde er vom Herakles getödtet. Vergl. unten im 2. Cursus unter den mythologischen Erzählungen vom Argonautenzuge Abschn. VI. §. 3.

X.

Zeitwörter in $\mu\iota$.

a. Activum.

I. 1. Zeus ordnet Alles, wie er will. — 2. Was nützt dem Todten die Wehklage? — 3. Einem kranken Löwen hilft kein anderes Heilmittel, außer ein verzehrter Affe. — 4. Als Chilon gefragt wurde, was das Schwerste sei, sagte er: sich selbst kennen; denn jeder lege sich selbst aus Eigenliebe, ohne Grund, Vieles bei. — 5. Solon befiehlt denen, welche im Prytaneon verpflegt werden, Gerstenbrot zu reichen, an den Festen aber Weizenbrot mit hinzu zu setzen.

Erläuterungen.

Chilon, Ephor (d. i. einer der fünf aus dem Volke gewählten, ihr Amt ein Jahr führenden Stellvertreter der Könige in ihrer Abwesenheit, und Schiedsrichter zwischen ihnen und dem Rathe bei entstehenden Streitigkeiten) zu Lakedämon, um 555 vor Chr., einer der sieben Weisen, starb um 542, wie man sagt, vor Freude in den Armen seines Sohnes, welcher zu Olympia gesiegt hatte. Seinem Begräbnisse wohnte die ganze dortige Versammlung bei.

Solon, der berühmteste unter den Weisen Griechenlands, stammte aus königlichem Geschlechte, und besaß ausgezeichnete Geisteskraft. Eine einhellige Wahl erhob ihn, nach mancherlei vorhergegangenen Unruhen, 594 vor Chr. zur Würde des ersten Archonten, d. h. Vorsitzers im Rathe, mit dem Auftrage, Athen eine bessere Verfassung zu geben, dessen er sich so entledigte, daß er dadurch den Grund zum Glücke seiner Vaterstadt legte. Der Hauptzweck seiner Gesetzgebung war: Abschaffung der drückenden Adelsherrschaft, ohne dabei eine reine Volksherrschaft einführen zu wollen. Nachdem sich die Athener eidlich verpflichtet hatten, die ihnen von ihm gegebenen Gesetze aufrecht zu erhalten, wurden sie an verschiedenen öffentlichen Orten aufgestellt, damit jedermann sie stets vor Augen haben könnte. Er reiste hierauf (582) nach Aegypten, Kreta und Lydien. Während seiner Abwesenheit warf sich Pisistratos zum Alleinherrscher in Athen auf, welchem er sich Anfangs muthig, jedoch kraftlos widersetzte, in der Folge aber ihm in Vielem beistimmte, und Rath ertheilte. Das Jahr seines Todes ist wahrscheinlich 559.

II. 1. Dieses Gesetz hat Gott gegeben: wenn du etwas Gutes willst, so nimm es von dir selbst. — 2. Die Alten legten den Gestorbenen einen Obo-

los in den Mund. — 3. Es ist leicht, aus dem Guten etwas Böses, oder aus dem Bösen etwas Gutes zu machen. — 4. Athene setzte mitten in ihren Schild den Kopf der Gorgo. — 5. Es ist ein thebisches Gesetz, daß es keinem Thebaner erlaubt ist, ein Kind auszusetzen. — 6. Die Phöniker sollen die Buchstaben nicht zuerst erfunden, sondern nur ihre Zeichen verändert haben. — 7. Der König Antigonos ahmte dem Dionysos in allem nach, indem er sich den Kopf Statt der königlichen Kopfbinde mit Epheu umwand, und Statt des Zepters den Thyrsosstab trug. — 8. Den Lykurgos, der den Lakedämonern Gesetze gab, bewundere ich ausserordentlich, und halte ihn für einen sehr weisen Mann.

Erläuterung.

Gorgo. Darunter ist hier die Medusa gemeint, welcher Perseus den Kopf abhieb. Vergl. die Erläuterungen S. 17 und 36.

III. 1. Wenn ich eine Nachtigall wäre, so würde ich thun, was die Nachtigall thut; wenn ein Schwan, was der Schwan [thut]; nun aber bin ich mit Sprache begabt, ich muß also Gott preisen, dies ist mein Geschäft. — 2. Nicht gut ist Vielherrschaft; Einer sei Herrscher, Einer König. — 3. Wenn du gern lernst, wirst du viel lernen. — 4. Die Lusitaner singen Schlachtgesänge, wann sie im Kampfe gegen ihre Feinde anrücken. — 5. Leicht nannte Bion den Weg in die Unterwelt, denn man gehe ihn mit verschlossenen Augen. — 6. Des Ma-

rius Vater zwar kennen wir nicht, ihn selbst aber bewundern wir wegen seiner Thaten.

Erläuterung.

C. Marius, aus einem bürgerlichen Geschlechte zu Arpinum (einer Stadt der Volsker in Campanien; j. Arpino in der neapelschen Landschaft Lavoro), Cicero's Landsmann, berühmt durch sein siebenmaliges Consulamt, durch seine Siege über den Jugurtha, König von Numidien (106 vor Chr.) und die Cimbrer und Teutonen (104 — 101), seine wunderbaren Schicksale und seine Streitigkeiten mit dem Sulla (88 und 87). Er starb in seinem siebenten Consulamte im Jahre 86.

IV. 1. Tantalos stand durstend in einem See. — 2. Dem Triptolemos errichtete man Tempel und Altäre, weil er uns die milden Nahrungsmittel gegeben hat; wer von euch errichtete aber dem einen Altar, welcher die Wahrheit fand? — 3. Als Diogenes auf dem Markte frühstückte, riefen die Umstehenden ihm unaufhörlich zu: Hund, Hund! Er aber sagte: ihr seid Hunde, welche ihr mich beim Frühstücken umsteht. — 4. Nicht einmal die Luft lassen die Menschen den Vögeln frei, indem sie ihnen Schlingen und Netze stellen.*) — 5. Kronos, sagt man, hat die Menschen seiner Zeit von einer wilden Lebensart zu einem milden Leben gebracht.

*) Die erste Hälfte dieses Satzes kommt schon oben S. 72 vor.

Erläuterungen.

Tantalos, des Zeus Sohn, Gemahl der Dione, Vater des Pelops und der Niobe, Großva-

ter des Atreus und Thyestes, Urgroßvater des Agamemnon und Menelaos, König in Phrygien, wurde vom Zeus zum Göttermahle gelassen und seines Vertrauens gewürdigt; weil er aber alles ausschwatzte, was er daselbst hörte und sah, so muß er in der Unterwelt zur Strafe im Wasser bis an's Kinn stehen, und immer dursten und hungern, weil das Wasser sowol, als der über ihm hangende fruchtreiche Obstbaum sich sogleich zurückzieht, sobald er darnach greift oder schnappt. Außerdem schwebt ein Felsen über ihm, welcher auf ihn herabzustürzen droht. Nach Andern leidet er diese Marter deßwegen, weil er einst seinen Sohn Pelops den Göttern, welche bei ihm einkehrten, zum Essen vorsetzte, wovon jedoch niemand aß, außer Demeter, welche den linken Arm oder die linke Schulter verzehrte, worauf sie, oder Zeus, den Knaben wieder lebendig machte, und ihm eine elfenbeinerne Schulter ansetzte. Man vgl. auch im 2. Cursus den 1. Abschnitt der mythologischen Erzählungen (Apollon und Artemis) §. 4.

Triptolemos, Sohn des Keleus, Königs in Eleusis, und der Metanira, um 1409 vor Chr. Er soll seine Zeitgenossen mit dem Ackerbaue bekannt gemacht haben, welchen er, nach den Erzählungen der Dichter, von der Demeter, welche ihre Tochter, Persephone, suchend, nach Attika kam, gelernt hatte.

Kronos, bei den Römern Saturnus, Sohn des Uranos und der Gäa, entthronte seinen Vater, und erlitt dasselbe Schicksal von seinen Söhnen, Zeus, Posidon und Pluton. Er soll eigentlich König in Kreta gewesen und von seinen Söhnen vertrieben worden sein. Hierauf kam er nach Italien, und zwar nach Latium, wo Janus herrschte, welcher ihn aufnahm, ward da König, und lehrte die Einwohner den Ackerbau. Unter seiner Herrschaft soll das goldene Zeitalter gewesen sein.

V. 1. Gott giebt nichts von den Dingen, welche nicht gut sind, sondern diese sind Gaben des vernunftlosen Zufalls. — 2. Homeros legt den Göttern eine einfache Lebensweise bei. — 3. Verstatte den Wohlwollenden, frei zu sprechen. — 4. Ein gewisser Schlemmer aß das Fleisch, indem er Handschuhe anhatte, um es auf die Zunge so heiß, als möglich, zu bringen. — 5. Die Natur gab uns die Thränen zur Linderung bei den Unfällen. — 6. Prometheus, des Japetos Sohn, gab den Menschen das Feuer. — 7. Die Phöniker überlieferten den Hellenen die Buchstaben. — 8. Euripides soll den Sokrates, welchem er eine Schrift des Herakleitos zu lesen gegeben hatte, gefragt haben, was er davon halte? Dieser aber antwortete: was ich davon verstand, war trefflich, ich glaube, auch das, was ich nicht verstand.

Erläuterungen.

Indem er Handschuhe anhatte, nämlich: um sich die Finger nicht zu verbrennen, da bei den Alten das Fleisch, in Bissen zerschnitten, auf den Tisch kam, und man Statt der Messer und Gabeln sich der Finger bediente. So ist es noch jetzt im Morgenlande.

Prometheus, Sohn des Titanen Japetos (viersylbig) und der Klymene oder der Asia, Bruder des Atlas und des Epimetheus, und Vater des Deukalion, bildete die Menschen aus Erde und Thon, und belebte sie durch Feuer, welches er vermittelst eines Stängels vom Pfriemenkraute an der Sonne anzündete. Zur Strafe dafür wurde er an den Kaukasos angeschmiedet, wo ein Geier täglich seine immer wieder nachwachsenden Eingeweide ver-

zehrte, welchen endlich Herakles tödtete. Man vgl. auch im 2. Cursus unter den gemischten Fabeln in den mythologischen Erzählungen §. 3. 4.

Herakleitos aus Ephesos, um 500 vor Chr., ein eitler, finsterer und menschenfeindlicher Philosoph, welcher wegen seiner dunkeln Schreibart, indem er, nach dem Pherekydes zuerst, in Prosa über philosophische Gegenstände schrieb, den Beinamen: der Dunkle, erhalten und immer über die Menschen geweint haben soll.

VI. 1. Der Wein, mäßig zu sich genommen, stärkt, zu viel, erschlafft er. — 2. Die bildende Kunst stellt die Gestalten der Götter, der Menschen und bisweilen auch der Thiere dar. — 3. Die Rede der Wahrheit ist einfach. — 4. Nichts ist treuloser, als das Meer: denn es giebt Reichthum, und nimmt ihn wieder, und mit demselben nimmt es das Leben; und Mancher, welcher mit vielen Schätzen absegelte, ging entweder mit den Schätzen unter, oder rettete sich nur nackt und bloß. — 5. Der Salamander löscht, wie man sagt, wenn er durch das Feuer geht, dasselbe aus.

b. Medium.

I. 1. Als Alexander die Stadt der Thebaner eroberte, verkaufte er alle Freie [als Sclaven]. — 2. Dem Herakles gab seine Tugend seinen Namen; denn Herakles wurde er genannt, weil er wegen der Hera Ruhm erhielt. — 3. Das Gesetz sagt: was du nicht hingelegt hast, nimm nicht weg. — 4. Zu Xenophon kam, als er eben opferte, ein Bote von Mantinea, und sagte: sein Sohn Gryllos sei geblie-

ben. Er legte den Kranz ab, und fuhr fort zu opfern. Als aber der Bote noch hinzusetzte: er sei als Sieger geblieben, so setzte Xenophon den Kranz wieder auf. — 5. Als Herakles den Löwen bezwungen hatte, bekleidete er sich mit der Haut desselben, den Rachen aber gebrauchte er als Helm. — 6. Die Athener haben den Piräeus zu einem Handelsplatze mitten in Hellas gemacht. — 7. In einem Manne, welcher Sittsamkeit und Mäßigung zur Grundlage seines Lebens gemacht hat, wird nichts Böses erzeugt.

II. 1. Die Tugend geht nicht unter, wenn man auch stirbt. — 2. In Tenos ist eine Quelle, mit deren Wasser der Wein sich nicht vermischt. — 3. Wie viel im Kriege das Schwert vermag, so viel richtet im Staate die Rede aus. — 4.*) — 5. Die Athener beschlossen, jedem der Aeginer den Daumen der rechten Hand abzuhauen, damit sie die Lanze nicht führen, aber doch rudern könnten. — 6. Es ist ein großes Uebel, ein Uebel nicht ertragen zu können. — 7. Ein Einfältiger, welcher ein Haus gekauft hatte, sah zum Fenster hinaus, und fragte die Vorübergehenden, wie ihm das Haus stehe. — 8. Tempe ist eine Gegend, die zwischen dem Olympos und Ossa liegt.

*) Dieser Satz kommt schon oben S. 51 vor.

c. Passivum.

I. 1. Wir haben Menschen gesehen, welche durch den Tod von Hunden oder Pferden von der Traurigkeit in einen schimpflichen Zustand versetzt

wurden. — 2. Der Rinderhirt Daphnis soll nach seiner Geburt auf einen Lorbeerbaum ausgesetzt worden sein, woher er auch seinen Namen erhielt. — 3. Die Freunde Alexander's, des Sohnes des Philippos, welche ihn bewirtheten, vergoldeten das Zuckergebackene, welches ihm vorgesetzt werden sollte. — 4. Als Karanos in Makedonien eine Hochzeit ausrichtete, wurden den Eingeladenen sogleich silberne Trinkschalen, jedem eine, zum Geschenke gegeben. — 5. Herakles hetzte den erymanthischen Eber mit Geschrei in tiefen Schnee, und trieb ihn entkräftet in das Netz.

Erläuterungen.

Daphnis, Sohn des Hermes und einer Nymphe, ausgezeichnet im Flötenspiele. Die Nymphe Echenais verliebte sich wegen seiner Schönheit in ihn, verwandelte ihn aber, da er ihr untreu ward, aus Eifersucht in einen Stein.

Karanos, erster König in Makedonien, um 813 vor Chr.

II. 1. Platon sagte zum Aristippos: dir allein ist es verliehen, ein Oberkleid und ein schlechtes Gewand mit Anstand zu tragen. — 2. Pythagoras sagte, die zwei Gaben seien als die schönsten den Menschen von den Göttern verliehen worden: wahr zu reden und wohl zu thun. — 3. Den Musen soll vom Zeus die Erfindung der Wissenschaften zugetheilt worden sein. — 4. Der Wein ist in der Heilkunst sehr nützlich; denn er wird oftmals den Heiltränken beigemischt. — 5. Man zeigt in Rom einen

Tempel, nicht weit vom Markte, in welchem die Bilder der troischen Götter aufbewahrt werden.

XI.

Einige unregelmäßige Zeitwörter.

I. 1. Es ist besser, unter die Raben, als unter die Schmeichler zu fallen; denn jene verzehren die Todten, diese die Lebenden. — 2. Ein gewaltiges Hagelwetter hat unsere Saatfelder verwüstet, und wir haben nichts, uns gegen den Hunger zu schützen. — 3. Als ein Krieger zum Pelopidas sagte: wir sind unter die Feinde gefallen, erwiederte dieser: warum sagst du nicht lieber: unter uns sind sie gefallen? — 4. Ninos heirathete die Semiramis, das ausgezeichnetste aller Weiber, von welchen wir vernommen haben. — 5. Cato sagt, er habe mehre Städte eingenommen, als er Tage in Iberien zugebracht habe. — 6. Der Winter ist heftig; der Schnee hat Alles überdeckt, und weiß sind nicht nur die Hügel, sondern auch die Thäler. — 7. O Schicksal, welchem ich anheim gefallen bin, wie böse bist du, und betrübst mich, da du mich fortwährend an Dürftigkeit fesselst!

Erläuterungen.

Pelopidas, ein berühmter Thebaner und Freund des Epaminondas, befreite 378 vor Chr. Theben von der lakedämonischen Oberherrschaft.

Ninos und Semiramis, Stifter der altassyrischen Monarchie, um 2100 vor Chr. (Andere

setzen jenen um 1880, diese um 1540.) Die letztere verschönerte Babylon, und umgab es mit Mauern, welche zu den sieben Wundern der alten Welt gerechnet werden.

M. Porcius Cato, der Aeltere, geb. 234 vor Chr. zu Tusculum (j. Frascati), einer kleinen, etliche Meilen von Rom entfernten Stadt. Im J. 195 ward er mit L. Valerius Flaccus Consul, und erhielt durch das Loos das diesseitige Spanien, d. h. etwa den vom Iberos (j. Ebro, woher Spanien auch Iberien heißt) nördlich liegenden Theil Spaniens (einem Laude, zu welchem aber die Alten auch Lusitanien, das jetzige Portugall, rechneten). In dem Kriege, welchen er mit einigen dortigen Völkerschaften führte, eroberte er an 400 Städte. Außer vielen andern Sonderbarkeiten zeichnete er sich besonders auch durch seinen unversöhnlichen Haß gegen Scipio und die Carthager aus, weßhalb man ihn mit Recht als die Hauptveranlassung des dritten punischen Krieges (150—146) ansehen muß. Doch erlebte er die Eroberung Carthago's nicht, sondern starb im J. 149.

II. 1. Einige sind in ihrer Unvernunft so weit gegangen, daß sie gemeint haben, die Ungerechtigkeit sei zwar tadelnswerth, aber gewinnreich, die Gerechtigkeit hingegen zwar lobenswerth, aber unvortheilhaft. — 2. Wenn du dich an das Vergangene erinnerst, so wirst du auch für die Zukunft besser einen Entschluß fassen. — 3. Marsyas fand die Flöte, welche Athene weggeworfen hatte, und gerieth mit Apollon in einen Wettstreit über die Tonkunst. — 4. Ein Einfältiger, welcher sich über einen Fluß wollte setzen lassen, stieg in das Fahrzeug zu Pferde; und sagte, da ihn jemand um die Ursache fragte: er habe Eile. — 5. Ein Heer der

Galater fiel in Makedonien und Thessalien ein, und ging, nachdem es viele Beute weggetrieben hatte, nach Asien über.

Erläuterung.

Die vom Marsyas gefundene Flöte (der Plural steht deßhalb im Griechischen, weil die Flöte der Alten aus verschiedenen, an einander bevestigten Röhren, welche oben in ein Mundstück zusammen liefen, bestand) hatte Athene deßhalb weggeworfen, weil sie bemerkte, daß durch das Blasen ihr Gesicht entstellt würde. Im Wettkampfe unterlag Marsyas dem Apollon, welcher ihm die Haut abzog. Von seinem Blute oder nach andern von den Thränen der um ihn weinenden Satyrn (d. i. Feld- und Waldgötter) und Nymphen entstand der Fluß Marsyas, welcher bei Kelänä, der ehemaligen Hauptstadt Phrygiens, fließt.

III. 1. Das Seligste für die Menschen ist, im Glücke zu sterben. — 2. Der Hellespontos wurde von der in demselben ertrunkenen Helle benannt. — 3. Als Perikles die auf Samos Gefallenen von der Rednerbühne pries, sagte er: sie seien gleich den Göttern, unsterblich geworden. — 4. Es ist viel besser, zu sterben, als seine Seele durch Unmäßigkeit zu schwächen. — 5. Als Herakles die Unsterblichkeit erlangt hatte, und mit der Hera versöhnt war, heirathete er Hebe, die Tochter derselben. — 6. Die Schönheit verzehrt entweder die Zeit, oder eine Krankheit macht sie verwelken; der Besitz der Tugend aber wird mit uns alt. — 7. Wer weiß nicht, was Prometheus litt, weil er im Uebermaaße menschenfreundlich war? — 8. Wenn du gerecht handelst, wirst du Gott zum Mitstreiter erlangen.

Erläuterungen.

Helle, Tochter des Athamas und der Nephele, flüchtete mit ihrem Bruder Phrixos, um den Verfolgungen ihrer Stiefmutter Ino zu entgehen, auf einem ihr von ihrer Mutter Nephele zugeschickten Widder nach Kolchis, fiel aber in der Meerenge zwischen Europa und Asien, welche nach ihr den Namen Hellespontos, d. i. Helle's Meer, erhielt, herab, und ertrank.

Hebe, die Göttinn der Jugend und ehemalige Mundschenkinn der Götter. Herakles erhielt von ihr zwei Söhne, den Alexiares und Aniketos.

IV. 1. Das Leben führt viele Mühseligkeiten mit sich. — 2. Ein weiser Mann wird die Unfälle im Leben leichter tragen, als Andere. — 3. Fehlerlos zu sein, ist das Größte und nur der Gottheit eigen: aber Edeln eigen ist es, nach einem Fehler so schnell als möglich umzukehren. — 4. Thamyris zeichnete sich durch Schönheit und Gesang zum Lautenspiele aus, und wetteiferte in der Tonkunst mit den Musen. — 5. Als die Galater in Jonien einfielen und die Städte plünderten, während in Miletos die Thesmophorien gefeiert wurden, und eine Menge Weiber in dem Tempel, welcher wenig von der Stadt entfernt ist, versammelt waren: da fiel ein Schwarm Barbaren in das miletische Gebiet ein, und eilte plötzlich herzu, und raubte die Weiber. — 6. Sphinx tödtete sich selbst, als Oedipus ihr Räthsel gelöst hatte, indem sie sich von einem Felsen herabstürzte. — 7. Als Admetos im Begriffe war, zu sterben, bot sich Alkestis für ihn dem Tode dar. — 8. Man erzählt, daß die lerni-

sche Wasserschlange 50 Köpfe und nur Einen Leib hatte, und daß, so oft Herakles einen Kopf abhieb, zwei nachwuchsen.

Erläuterungen.

Thamyris, ein thrakischer Barde, Sohn des Philammon und der Nymphe Argiope, wettete mit den Musen, wer am besten singen könnte, wurde aber besiegt und seiner Laute und Augen nebst der Kunst zu singen und zu spielen beraubt.

Sphinx, ein Ungeheuer bei Theben, zur Zeit des K. Kreon, welches von der Hera, nach Andern vom Dionysos den Thebanern zugeschickt wurde, und zum Vater den Typhon, zur Mutter die Echidna hatte. Es hatte Kopf und Hände einer Jungfrau, einen Hundeleib, Flügel, Menschenstimme, Löwenklauen und einen Drachenschwanz, und gab den Vorübergehenden folgendes Räthsel auf: Was ist das für ein Geschöpf, welches des Morgens vierfüßig, des Mittags zweifüßig, und des Abends dreifüßig einhergeht? zerriß aber die, welche es nicht erriethen. Vergl. im 2. Cursus unter den gemischten Fabeln in den mythologischen Erzählungen §. 8. Kreon ließ hierauf bekannt machen, daß der, welcher das Räthsel der Sphinx lösen würde, das Königreich und seine Schwester Jokaste zur Gemahlinn bekommen sollte. Oedipus errieth das Räthsel, indem er für jenes Geschöpf den Menschen erklärte, welcher als Kind — am Morgen seines Lebens — auf Händen und Füßen krieche, also auf vieren gehe, als Knabe, Jüngling und Mann — am Mittage seines Lebens — auf zwei Füßen, und im Alter — am Abende seines Lebens — am Stabe, wie mit einem dritten Fuße, einher wandle. — Nun erhielt Oedipus die Hand seiner — Mutter zur Belohnung, ohne daß einer von ihnen wußte, wie nahe sie sich von Natur angingen. Endlich erfuhr er, nachdem sie ihm schon vier Kinder geboren hatte,

nicht nur, daß er Jokaste's Sohn sei, sondern auch, daß er seinen Vater Laios, welcher ihn, eines Orakelspruches wegen, in seiner frühsten Kindheit hatte aussetzen lassen, und welchen er gar nicht gekannt hatte, unwissend getödtet habe. Dies setzte ihn so in Verzweiflung, daß er sich die Augen ausriß, und als Verbannter in andern Ländern umherirrte.

Admetos, König zu Pherä in Thessalien, Sohn des Pheres und Gemahl der Alkestis, des Pelias Tochter. Als er einst in eine gefährliche Krankheit fiel, wo die Parcen es zur Bedingung gemacht hatten, daß er nicht sterben sollte, wenn sein Vater oder seine Mutter den Tod für ihn leiden wollte, so entschloß sich Alkestis dazu, und starb, wurde aber von der Persephone durch Vermittelung des Herakles wieder aus der Unterwelt entlassen.

V. 1. Glaukos, des Sisyphos Sohn, wurde von seinen Pferden zerrissen. — 2. Aktäon soll von seinen eigenen Hunden aufgezehrt worden sein; Viele sind aber von Schmeichlern und Schmarotzern aufgezehrt worden. — 3. Kyknos wurde vom Achilleus mit einem Steine getroffen und nicht verwundet; daher sagt man, er sei unverwundbar gewesen. — 4. Minos, der König von Kreta, schloß den Dädalos und Ikaros ein: Dädalos aber setzte sich Flügel an, und flog mit Ikaros fort. Ikaros ertrank im Meere, und von ihm wurde das ikarische Meer benannt. — 5. Als Phrixos hörte, daß ihn sein Vater opfern wollte, nahm er seine Schwester, stieg mit ihr auf einen Widder, und gelangte durch das Meer an den Pontos Euxinos.

Erläuterungen.

Kyknos war König in Kolonä unweit Troja,

und Vater des Tenes, von welchem die nahe am ersten Lande liegende Insel Tenedos (j. Bogdscha) ihren Namen erhielt.

Ikarisches Meer hieß der Theil des ägäischen, zwischen den Inseln Kreta und Rhodos.

VI. 1. Glaube niemals, daß es verborgen bleiben werde, wenn du etwas Böses thust; denn wenn es auch Andern verborgen bleiben sollte, so wirst du doch selbst darum wissen. — 2. Nachdem Pyrrhos mit den Römern zusammen getroffen war, und sie zweimal besiegt, aber viele seiner Freunde und Heerführer [dabei] verloren hatte, sagte er: wenn wir die Römer noch einmal in einer Schlacht besiegen, so sind wir verloren. — 3. Als Themistokles aus Hellas vertrieben und reich geworden war, sagte er zu seinen Söhnen: Nun, Kinder, wären wir verloren, wenn wir nicht schon verloren wären!

VII. 1. Keiner der Menschen wurde des Umganges mit den Göttern gewürdiget, die ausgenommen, welchen Schönheit zu Theil geworden war. So genoß deßhalb Pelops mit den Göttern Ambrosia, und Ganymedes und einige Andere. — 2. Theseus raubte die Helena, wobei er den Pirithoos zum Gehülfen hatte, welchem er wegen dieses Beistandes sehr vielen Dank wußte. Denn Helena besaß außerordentlich viel Schönheit. — 3. Danaos floh aus Aegypten, und nahm Argos in Besitz.

Erläuterungen.

Pelops, Sohn des Tantalos (vergl. über ihn S. 79), Gemahl der Hippodamia, Schwieger-

sohn des Oenomaos, Vater des Hippalkimos, des Atreus und Thyestes, hielt um die Hippodamia, Tochter des Oenomaos, Königes in Elis, an. Weil Oenomaos aber vom Orakel gehört hatte, daß ihn sein Schwiegersohn tödten würde, so wollte er seine Tochter niemanden geben, als dem, welcher ihn im Wettfahren besiegen würde, welches er wegen seiner schnellen Pferde für unmöglich hielt. Pelops brachte nun den Myrtilos, des Oenomaos Wagenlenker, durch große Verheißungen dahin, daß er in des Oenomaos Wagen keinen, oder, wie Andere sagen, wächserne Nägel steckte; weßhalb der Wagen mitten im Fahren aus einander ging, folglich Pelops siegte, die Hippodamia und das Königreich Elis bekam, auch Mehres dazu eroberte; daher späterhin die ganze südliche Halbinsel Griechenlands nach ihrem Hauptbesitzer Peloponnesos, d. i. Insel des Pelops, genannt wurde.

Ganymedes, ein Sohn des troischen Königs Tros, von der Kallirrhoë, der Tochter des Skamandros, und Bruder des Ilos und Assarakos. Ihn ließ Zeus wegen seiner Schönheit durch einen Adler vom phrygischen Berge Ida zu sich entführen, und machte ihn, Statt der Hebe, zu seinem Mundschenken.

Helena, Tochter des Tyndaros, nach Andern des Zeus und der Leda, Schwester des Kastor, Polydeukes oder Pollux und der Klytämnestra, Mutter der Hermione und Gemahlinn des lakedämonischen Königs Menelaos, war das schönste Weib ihrer Zeit, und wurde nicht bloß als Jungfrau vom Theseus nach Athen, sondern auch als des Menelaos Gattinn vom Paris nach Ilium entführt, welches den zehnjährigen Rachekrieg der Griechen gegen Troja und endlich, 1184 vor Chr., Troja's Zerstörung veranlaßte. Nach des Paris Tode bekam sie dessen Bruder Deiphobos zum Gemahle, welchen sie aber bei Troja's Eroberung an Menelaos verrieth, wodurch jener das Leben verlor. Sie kehrte hierauf

mit Menelaos, nach achtjährigem Herumschweifen, nach Hause, überlebte ihn, und wurde von ihren Stiefsöhnen vertrieben. Vergl. im 2. Cursus unter den gemischten Fabeln in den mythologischen Erzählungen Nr. 9.

Pirithoos, aus Larissa (j. Jenischehr) in Thessalien, Sohn des Ixion und vertrauter Freund des Theseus. Nach dem Tode seiner Gemahlinn, Hippodamia, stieg er mit diesem in die Unterwelt, um die Persephone zu entführen, wurde aber von dem Hunde am Eingange der Unterwelt, dem Kerberos, genöthigt, zurückzubleiben, während sein gleichfalls gefangen gehaltener Freund vom Herakles errettet wurde. Nach einer andern Erzählung soll ihn jedoch dieser auch mit gerettet haben.

Danaos, Sohn des Belos und Zwillingsbruder des Aegyptos, mit welchem er sich um die Herrschaft über Aegypten stritt, war in Gefahr, von ihm nebst seinen 50 Töchtern getödtet zu werden. Er floh daher, um 1500 vor Chr., nach Argos im Peloponnese, wohin ihm sein Bruder seine 50 Söhne nachschickte, um ihn zu verfolgen und zu tödten. Danaos versprach ihnen seine 50 Töchter zu Gemahlinnen, welches sie annahmen, von welchen sie aber, auf sein Geheiß, insgesammt, einen einzigen ausgenommen, getödtet wurden.

XII.

Gemischte Beispiele der Zeitwörter.

I. 1. Die Perser opfern dem Feuer, und sprechen, wenn sie demselben Nahrung zutragen: Feuer, Gebieter, iß. — 2. Die Aegypter verehren Thiere, und ihre Götter sterben, werden betrauert, und man

zeigt die Gräber derselben. — 3. Denen, welche in der Sonne gehen, folgt nothwendig Schatten, und die, welche mit Ruhm [durch das Leben] gehen, begleitet Neid. — 4. Das viele Essen nimmt der Vernunft die Thätigkeit, macht die Seelen träge, und erfüllt sie mit Zorn und Härte. — 5. Äthamas, welcher in Böotien herrschte, erzeugte mit der Nephele einen Sohn, Phrixos, und eine Tochter, Helle; darauf heirathete er die Ino, von welcher ihm Learchos und Melikertes geboren wurden.

II. 1. Aristophanes sagt vom Perikles, er habe gedonnert und geblitzt und Hellas verwirrt. — 2. In dem peloponnesischen Kriege hielt Ein Mann, Perikles, die Stadt [Athen] aufrecht, stützte sie, und stellte sich der Seuche und dem Kriege entgegen.

Erläuterung.

Aristophanes, ein griechischer Lustspieldichter zu Athen, um 420 vor Chr. Es sind noch 11 Stücke von ihm übrig.

III. 1. Als Alexander den Darios besiegt hatte, sandte er den Hellenen den Befehl, ihn für einen Gott zu erklären. — 2. Hera schickte zwei Schlangen aus, welche den Herakles tödten sollten, da er noch ein Kind war. Der Knabe aber drückte unerschrocken mit jeder Hand einer Schlange den Hals zusammen und erwürgte sie. — 3. Als Konon in dem Seetreffen bei Knidos die Lakedämoner besiegt hatte, opferte er eine Hekatombe, und speiste alle Athener. — 4. Welche Seuche, oder welches Erdbeben, hat so viel Städte verödet oder so viele

Menschengeschlechter verschwinden oder untergehen gemacht, als die Ehrsucht der Könige? — 5. Athene verschaffte dem Kadmos ein Königreich; Zeus aber gab ihm die Harmonia zur Gemahlinn, und alle Götter verließen den Himmel, und verherrlichten schmausend in Kadmea die Hochzeit. — 6. Xerxes schiffte mit seinem Heere zwischen dem Vestlande durch, ging über das Meer zu Fuße, indem er über den Hellespont eine Brücke schlug, und den Athos durchgrub.

Erläuterungen.

Alexander der Große, des Philippos, Königs von Makedonien, und der Olympias Sohn, geboren 356 vor Chr., ward König nach des Philippos Ermordung 336, und oberster Feldherr der Griechen gegen die Perser 335. Im folgenden Jahre, 334, zog er nach Kleinasien, und schlug zuerst die Feldherren des Darios am Granikos (j. Uscala), einem Flusse in Phrygien, welcher in die Propontis (j. das Meer von Marmora) fällt, und eroberte das westliche und südliche Kleinasien. Im J. 333 schlug er den Darios selbst bei Issus (j. Ayas), einer Stadt in Kilikien, und eroberte nun Syrien, Phönikien und, 332, Palästina und Aegypten, wo er Alexandria (j. Skanderik) gründete, und es zum Sitze des Welthandels statt des zerstörten Tyrus (j. Sor) machte. Endlich besiegte er den Darios zum dritten Male zwischen Arbela (j. Erbil) und Gaugamela am Flusse Tigris in Assyrien, 331, eroberte, 330, Persis und Medien, unterjochte Parthien, 329 Hyrkanien, die Marder und Zaranger; ging 328 über den Paropamisus (Kaukasus), eroberte Baktriana und Sogdiana bis zum Jaxartes (j. Sir), und strebte nach göttlicher Ehre. Im J. 327 ging er über den Indus bis zum Hyphasis (j. Beyah); hier aber mußte er, durch seine Soldaten gezwun-

gen, umkehren. Er schiffte den Indus herunter in den Ocean, 326, wobei Nearchos den persischen Meerbusen entdeckte, ging durch Gedrosien, Karamanien, Persis, nach Susa, und von da nach Babylon, wo er, unter großen Entwürfen für die Zukunft, wahrscheinlich an den Folgen seiner Schwelgerei, 323, starb.

Darios III., Kodomannos, der letzte persische König, ein guter, aber schwacher Fürst, wurde nach dem Verluste seines Reiches, 330 vor Chr., von seinem Verwandten Bessus, dem Statthalter von Baktriana, ermordet.

Konon, Feldherr der Athener, entfloh allein mit acht Schiffen aus der Seeschlacht bei Aegospotamos auf der thrakischen Halbinsel, 406 vor Chr., wo der Spartaner Lysander die athenische Seemacht völlig vernichtete, trat dann zu Gunsten seines bedrängten Vaterlandes in die Dienste des persischen Königs Artaxerxes II., Mnemon, schlug mit dem Satrapen Pharnabazos die spartanische Flotte bei Knidos, durch welchen Sieg nicht nur Athen, sondern auch das ganze jetzt unter lakedämonischer Oberherrschaft stehende Griechenland befreit wurde, 393 vor Chr. Hierauf ging er nach Athen, und baute mit persischem Gelde die Mauern Athens, welche Lysander hatte niederreißen lassen. Seine letzten Schicksale sind ungewiß.

Harmonia, des Kadmos Gemahlinn, Tochter des Ares und der Aphrodite. Vergl. die Erläuterung oben S. 51.

Zwischen dem Vestlande, nämlich von Asien und Europa.

IV. 1. Zeus sprach drohend zu den Göttern: wenn ich wollte, so könnte ich eine Kette vom Himmel herablassen, und ihr würdet, wenn ihr euch daran hinget, und gegen mich Gewalt brauchen wolltet, vergebens euch anstrengen, mich herab zu ziehen,

wenn ich aber wollte, so könnte ich nicht nur euch, sondern auch die Erde und das Meer zusammen knüpfen und in die Höhe ziehen. — 2. Pythagoras, der Samier, wagte zuerst unter den Hellenen zu behaupten: daß der Leib zwar sterbe, aber die Seele unsterblich und unalternd in die Höhe schwebe. — 3. Empedokles sagte, als er die Ueppigkeit der Akraganter sah: die Akraganter schwelgen, als ob sie morgen sterben, und bauen sich Häuser, als ob sie ewig leben sollten. — 4. Als Herakles die dem Seeungeheuer ausgesetzte Hesione sah, versprach er sie zu retten, wenn er Laomedon's Rosse erhielte.

Erläuterung.

Hesione, Tochter des Laomedon, Königs in Troja, und Schwester des Priamos, wurde an einen Felsen angebunden, um von dem Seeungeheuer verschlungen zu werden, welches Posidon zur Strafe, weil Laomedon ihm den für die Erbauung der Mauern von Troja zugestandenen Lohn nicht zahlte, geschickt hatte. Herakles, welcher mit den Argonauten dahin kam, tödtete das Ungeheuer, und befreite sie gegen die Versicherung, daß er die vom Zeus dem Tros für den Ganymedes gegebenen Rosse nebst der Hesione erhalten sollte. Aber als Laomedon auch hier wieder wortbrüchig ward, erschlug ihn Herakles, und gab die Hesione seinem Begleiter Telamon zur Gemahlinn, welchem sie den Teukros gebar, nachdem sie vorher ihren Bruder Priamos, mit des Herakles Bewilligung, aus dessen Gefangenschaft befreit hatte, welcher jetzt an seines Vater Laomedon's Stelle König von Troja ward.

V. 1. Des Aloeus beide Söhne waren Frevler, und mußten dafür büßen, daß sie eine Treppe in den Himmel gebaut hatten. — 2. Es gab in den

alten Zeiten viele Götterbilder, von welchen einige wegen der Scheu, (welche sie einflößten), verehrt, andere wegen ihrer Schönheit, geschätzt wurden. — 3. Sage niemals von irgend einer Sache: ich habe sie verloren, sondern zurückgegeben: das Kind starb (dir), es wurde zurückgegeben; das Landgut wurde (dir) genommen, wurde nicht auch dies zurückgegeben? — 4. Aktäon wurde vom Chiron erzogen und zum Jäger gebildet, und nachher auf dem Kithäron von seinen eigenen Hunden zerrissen.

Erläuterung.

Aloeus (dreisylbig) einer von den Giganten, Sohn der Kanake vom Posidon, Gemahl der Iphimedia, welche vom Posidon den Otos und Ephialtes (die Aloïden) gebar.

VI. 1. Das Glück hat den Reichen den Reichthum nicht gegeben, sondern geliehen. — 2. Alexander's Zelt war kostbar; denn goldene Säulen trugen es, das Dach war vergoldet und mit kostbaren Verzierungen geschmückt. Um dasselbe herum standen zuerst fünfhundert Perser, mit purpurfarbenen und gelben Gewändern bekleidet, und hinter diesen tausend Bogenschützen, mit feuerfarbenen und scharlachrothen Kleidern angethan.

VII. 1. Lerne dich selbst kennen. Sprich nicht viel. Preise den Vollendeten glücklich. Ehre die Alten. Deine Zunge eile nicht dem Verstande zuvor. Beherrsche deinen Zorn. Bist du beleidigt, so söhne dich aus, gemißhandelt, räche dich. — 2. Gedenke anwesender und abwesender Freunde. —

3. Liebe den Nächsten. Gehorche dem Gesetze. Verehre die Götter. Achte die Eltern. Beherrsche dich selbst. Ehre die Vorsicht. Laß ab vom Bösen. Gebrauche sparsam die Zeit. Blicke auf die Zukunft. Gehe mit Weisen um. — 4. Wenn du etwas empfangen hast, gieb es zurück. Trachte nach dem Nützlichen. Rühme dich nicht deiner Stärke. Gehe nicht mit bösen Menschen um, sondern halte dich immer zu den Guten. Fürchte*) die Götter. Schwöre keinen Meineid.

*) Δείδιθι, dichterischer Imp. Perf. 2. von δείδω, s. Buttm. Sch. Gr. S. 234; Matth. Sch. Gr. §. 229, S. 230.

5. Minos. Dieser Straßenräuber soll in den Feuerstrom geworfen werden! Jener Tempelräuber soll von der Chimära zerrissen werden! Diesem Gewaltherrscher sollen die Geier die Leber abfressen! Ihr Guten aber gehet in das elysische Gefilde, und bewohnet die Inseln der Seligen dafür, daß ihr in euerm Leben gerecht gehandelt habet!

Erläuterung.

Chimära, ein Ungeheuer, welches Typhoeus mit der Echidna erzeugte, bestand vorn aus einem Löwen, in der Mitte aus einer feuerspeienden Ziege und hinten aus einem Drachen. Bellerophon erlegte es endlich, auf dem Pegasos sitzend.

VIII. 1. Sokrates sagte, die andern Menschen lebten, um zu essen, er aber esse, um zu leben. — 2. Derselbe wollte, die Jünglinge sollten sich häufig im Spiegel besehen, damit sie, wenn sie schön wären, sich [dieses Vorzugs] würdig machten; wenn aber häßlich, durch Geistesbildung ihre Mißgestalt verbärgen. — 3. Als Solon gefragt wurde, wie die

Ungerechtigkeiten im Staate verhütet werden könnten, gab er zur Antwort: wenn die nicht Beleidigten eben so, wie die Beleidigten unwillig darüber würden.

4. Als Pythagoras gefragt wurde, wie ein Trunkenbold sich das sich Berauschen abgewöhnen könnte, antwortete er: wenn er das von ihm Gethane recht oft bedenkt. — 5. Als Anacharsis gefragt wurde, wie man es anfangen müsse, um sich dem Trunke nicht zu ergeben, antwortete er: wenn man auf das, was die Berauschten thun, Achtung giebt. — 6. Theopompos antwortete einem, welcher ihn fragte, wie einer die königliche Herrschaft sicher behaupten könnte: wenn er seinen Freunden eine gerechte Freimüthigkeit zugesteht, und nicht gleichgültig ist, wenn den Beherrschten Unrecht geschieht.

7. Euagoras zeichnete sich durch körperliche und geistige Vorzüge so aus, daß alle damalige Herrscher, wann sie ihn sahen, in Schrecken geriethen, und um ihre Herrschaft besorgt waren; wann sie aber auf seine Handlungsweise aufmerkten, ein so vestes Zutrauen zu ihm hatten, daß sie überzeugt waren, Euagoras werde ihnen beistehen, wenn irgend ein Anderer wagen sollte, sich an ihnen zu vergehen. — 8. Die Dichter erzählen von den Göttern solche Reden, welche wol keiner seinen Feinden nachzusagen, wagen würde.

Erläuterungen.

Theopompos aus Chios (j. Saki), um 356 vor Chr., ein Schüler des Redners Isokrates, schrieb

eine Fortsetzung der Geschichte des Thukydides, von welcher nur wenige Bruchstücke vorhanden sind.

Euagoras. Wahrscheinlich ist hier Euagoras II., ein König auf der Insel Cypern, gemeint, welcher von 400 — 376 vor Chr. herrschte. In den ersten 10 Jahren seiner Herrschaft hatte er, von den Persern begünstigt, fast den größten Theil der Insel inne; als aber diesen in dem Frieden des Antalkida's 387, die Insel überlassen wurde, konnte er sich, nach einem heftigen Kriege mit ihnen, nur im östlichen Theile derselben, und zwar abhängig von ihnen, behaupten.

9. Als Euklides, der Sokratiker, seinen Bruder sagen hörte: mögte ich doch umkommen, wenn ich mich nicht an dir rächen soll! erwiederte er: und ich, wenn ich dich nicht bewege, mich zu lieben! — 10. Wenn jemand die Liebe zum Ruhme aus dem Leben verbannte, was würde dann noch Gutes von uns geschehen, oder wer würde noch sterben, etwas Glänzendes zu verrichten? — 11. Durch denselben Hauch kannst du das Feuer anfachen, und in kurzem größer machen, und das Licht einer Leuchte auslöschen.

Erläuterung.

Euklides, ein Philosoph aus Megara (im Ländchen Megaris, unterhalb Attika, an der korinthischen Landenge), und eifriger Schüler des Sokrates, von dessen einfacher Lehrart er jedoch in der Folge abwich, und sich in die Spitzfindigkeiten der Wissenschaft vom Uebersinnlichen einließ, daher auch die von ihm um 387 vor Chr. gestiftete Schule die eristische oder streitsüchtige hieß. Er ist wohl von dem berühmten Mathematiker Euklides, welcher ein Platoniker war, und um 300 vor Chr. zu Alexandrien lehrte, zu unterscheiden.

12. Du würdest sehr vielen Beifall finden, wenn du das nicht thätest, worüber du Andern, wenn sie es thäten, Vorwürfe machen würdest. — 13. Wenn wir Alle die Trägheit und Habsucht der Lakedämoner nachahmen wollten, so würden wir sogleich zu Grunde gehen; wenn wir aber die Gesetze der Aegypter befolgen wollten, so würden wir glücklich leben.

IX. 1. Sokrates sagt: er unterscheide sich von den andern Menschen in so fern, als diese leben, um zu essen, er aber esse, um zu leben. — 2. Betrachte, wie in einem Spiegel, deine eigenen Handlungen, damit du die edlen schmückest, die schändlichen aber verbergest. — 3. Pittakos legte einem Berauschten, wenn er sich verging, eine doppelte Strafe auf, damit die Bürger sich nicht betränken. — 4. Wenn jemand den Wein mäßig trinkt, so nützt er dem Körper, und schadet dem Geiste nicht; wenn er ihn aber im Uebermaße trinkt, und endlich sich berauscht, so beschimpft er sich, und giebt Andern ein lächerliches Schauspiel.

Erläuterung.

Pittakos, aus Mytilene (j. Castro), der Hauptstadt der Insel Lesbos (j. Midilli) im ägäischen Meere, einer der sieben Weisen Griechenlands um 600 vor Chr., befreite seine Vaterstadt von denen, welche die dortige Verfassung umzustürzen suchten, stellte den Frieden wieder her, gab der ganzen Insel Gesetze, und entsagte dann der ihm übertragenen höchsten Gewalt.

5. Apollon bat die Mören, daß Admetos, wann er sterben wolle, vom Tode loskommen mögte,

wenn jemand freiwillig für ihn sterben wolle. — 6. Als sich Pompejus und Cäsar entzweit hatten, sprach Cicero: ich weiß, wen ich fliehen, ohne zu wissen, zu wem ich fliehen soll. — 7. Die Flüchtlinge fürchten sich, auch wenn sie nicht verfolgt werden, und die Thoren gerathen in Bestürzung, wenn sie auch nichts Böses thun.

Erläuterungen.

Die Mören oder Parcen, drei Schwestern, Töchter der Nacht, waren die Göttinnen des Schicksales oder unbeugsamen Verhängnisses. Klotho ergreift bei der Geburt des Menschen ihre Spindel, Lachesis spinnt ihm sein Schicksal in Fäden zu, und Atropos bestimmt durch das Abschneiden derselben seinen Tod.

Cn. Pompejus, mit dem Beinamen der Große, welchen er, nach andern Kriegsthaten, wegen der Bezwingung des Cn. Domitius und des Königs von Numidien, Hiarbas, beides Anhänger der Partei des Marius in Afrika, vor Chr. 80 erhielt, besiegte 72 den Sertorius in Spanien, 71 den Fechter Spartacus in Italien, 67 die Seeräuber, wobei er Kreta in Cilicien eroberte, endigte 64 den langwierigen mithridatischen Krieg, und nahm Syrien ein, welches nun römische Provinz ward, und machte 63 Palästina den Römern zinsbar. Drei Jahre später schloß er mit Crassus und Cäsar ein Bündniß zur Beförderung gemeinschaftlicher Macht, allein wechselseitige Eifersucht entfernte ihn und den letztern immer mehr von einander, (Crassus war 53 gegen die Parther geblieben), so daß es endlich zwischen beiden zu einem Bürgerkriege kam, worin Pompejus 48 bei Pharsalos (j. Tschatabtcha) in Thessalien geschlagen und kurz darauf in Aegypten, wohin er geflohen war, durch Meuchelmörder getödtet wurde.

C. Julius Cäsar, geboren im J. 100 vor Chr., war von 58—50 als Proconsul in Gallien, welches er eroberte, gerieth, weil er sein Heer entlassen sollte, 49 mit Pompejus und dem römischen Senate in einen Bürgerkrieg, wurde nach des Pompejus Niederlage bei Pharsalos endlich 45 auf immer zum Dictator ernannt, und erhielt den Titel Imperator, verbesserte als Alleinherrscher zu Rom den Kalender durch Sosigenes 46, siegte 45 bei Munda in Spanien über die Söhne des Pompejus, und wurde 44 von einer Anzahl Verschworenen, an deren Spitze Brutus und Cassius standen, in Rom ermordet.

M. Tullius Cicero wurde 106 vor Chr. zu Arpinum geboren und vom Popilius Länas 43 ermordet. Seine vielen uns hinterlassenen Schriften zerfallen in Anweisungen zur Beredsamkeit, Reden, Briefe und philosophische Abhandlungen. Als Redner und Staatsmann ist er der berühmteste unter den Römern.

8. Die Kreter lassen ihre Kinder die Gesetze nach einer gewissen Singweise lernen, damit ihre Seelen durch die Tonkunst [zu ihnen] hingezogen werden, und sie dieselben leichter mit dem Gedächtnisse auffassen. — 9. Als Diogenes einen ungeschickten Bogenschützen sah, setzte er sich an's Ziel, und sagte: [ich thue das,] damit ich nicht getroffen werde.

10. — Außer den nothwendigen Uebeln
Häufen wir uns selbst noch andere hinzu:
Niest einer, hängen wir den Kopf; ein Wort von übler Deutung macht
uns zornig; sah ein Anderer ein Traumbild, sind wir sehr
erschrocken, und bekümmert, wenn die Eule schreit.

X. 1. Herakles wurde vom Amphitryon unterrichtet, den Wagen zu führen, vom Autolykos im Ringen, vom Eurytos im Schießen mit dem Bogen, vom Kastor im Kämpfen mit Waffen, vom Linos im Singen zur Laute; dieser aber wurde vom Herakles durch einen Schlag mit der Laute getödtet: denn da er ihn tadelte, ward er zornig, und erschlug ihn.

2. Pythagoras soll seinen Schülern befohlen haben, die Alten zu ehren, nicht bei den Göttern zu schwören, Gesetzlosigkeit zu bekämpfen, ein zahmes Gewächs weder zu verderben, noch zu verletzen, das Gedächtniß zu üben, und im Zorne weder etwas zu sagen, noch zu thun. — 3. Chilon, einer der sieben Weisen, gebot, die Zunge im Zaume zu halten, den Nächsten nicht zu lästern, das Alter zu ehren, Schaden einem schändlichen Gewinne vorzuziehen, den Unglücklichen nicht zu verspotten, den Gesetzen zu gehorchen.

Erläuterungen.

Amphitryon, Sohn des Alkeus und der Hipponome, König in Theben, Gemahl der Alkmene, welche vom Zeus den Herakles und von ihm den Iphikles gebar.

Autolykos, Sohn des Hermes und der Chione, Vater der Antiklea und Großvater des Odysseus, nahm Theil an der Argonautenfahrt, und war im Stehlen sehr geübt.

Eurytos, König in Oechalia, einer Stadt auf Euböa (j. Egribos), Vater der Iole, welche er dem Herakles nicht geben wollte, weßhalb er von diesem getödtet wurde.

Kastor, Bruder des Polydeukes (Pollux) und der Helena und Klytämnestra, Sohn des Tyndaros und der Leda, weßhalb er und sein Bruder den Namen Tyndariden führen. Sie sollen beide aus einem von der Leda, welcher Zeus in Gestalt eines Schwanes erschien, gelegten Eie geboren worden sein und heißen daher auch Dioskuren, d. h. Söhne des Zeus. Kastor war ein geübter Reiter und Wagenlenker, wie Polydeukes ein fertiger Faustkämpfer. Beide glänzen unter dem Namen der Zwillinge am nächtlichen Himmel, und wurden von den Seefahrenden angerufen.

4. Kadmos, des Agenor Sohn, soll aus Phönikien von [seinem Vater,] dem Könige, zur Aufsuchung der Europa abgeschickt worden sein, und den Auftrag erhalten haben, entweder die Jungfrau mitzubringen, oder nicht wieder nach Phönikien zurückzukehren. Als er sie aber nicht auffinden konnte, [soll er] die Rückkehr in die Heimath aufgegeben, und einem Orakelausspruche zufolge, Theben erbaut haben. Daselbst [soll er] während seines Aufenthaltes die Harmonia geheirathet und mit ihr die Semele, Ino, Autonoë und Agaue gezeugt haben.

Erläuterungen.

Semele, s. von ihr oben die Erläuterungen S. 49.

Ino, Gemahlinn des thebischen Königs Athamas, Mutterschwester und Erzieherinn des Bacchus, Mutter des Learchos und Melikertes, Stiefmutter und Feindinn der Helle und des Phrixos, welche ihren Nachstellungen durch die Flucht entgingen. Sie stürzte sich, vom rasenden Athamas verfolgt, mit ihrem Sohne Melikertes in's Meer, zwischen

Megara und der korinthischen Landenge, worauf beide Meergottheiten wurden. Ino hieß darauf bei den Griechen Leukothea, bei den Römern Matuta oder Albunea, Melikertes aber bekam nun den Namen Palämon oder Portumnus.

Autonoë — Agaue; über beide s. die Erläuterungen S. 23.

XI. 1. Empedokles soll in den Kessel des Aetna gesprungen und verschwunden sein, weil er die Sage von sich begründen wollte, daß er ein Gott geworden sei; nachher aber dies entdeckt worden sein, da einer seiner Schuhe herausgeworfen wurde; denn er pflegte eherne zu tragen.

2. Das Tadeln und Schelten ist leicht; aber, wie das Gegenwärtige besser gemacht werden könne, zu rathen, das ist die Sache eines verständigen Rathgebers. — 3. Gott zu erkennen ist schwer, ihn auszusprechen unmöglich; denn das Unkörperliche durch einen Körper zu bezeichnen, ist unmöglich.

4. Die Athener erzählen, Erichthonios sei von der Erde hervorgebracht, und die ersten Menschen aus Attika hervorgewachsen; und die Thebaner sagen, aus Schlangenzähnen seien Männer entsprossen. — 5. Die Naxier erzählen, Dionysos sei bei ihnen erzogen, und deßhalb sei ihm auch dies Eiland so lieb geworden.

Erläuterung.

Erichthonios war, nach einer andern Sage, ein Sohn des Hephästos und der Athene, hatte Schlangenfüße, und wurde von der Göttinn als Kind den Töchtern des Kekrops, der Aglauros, Pandrosos und Herse, in einem Kästchen heimlich

zu verwahren gegeben. In der Folge ward er um 1498 vor Chr. König von Attika und Vater des Pandion von der Pasithea. Auch war er der Erfinder der vierspännigen Wagen, und wurde unter die Gestirne als Fuhrmann versetzt.

6. Es geht die Sage: die Insel Delos sei, ehe Apollon unter den Menschen erschienen wäre, im Meere verborgen gewesen; nachdem aber der Gott erschienen wäre, habe sie sich aus der Tiefe erhoben, und stehe nun mitten in den Fluthen.

XII. 1. Anaxagoras soll der Gotteslästerung wegen vor Gericht gefordert worden sein, weil er die Sonne einen glühenden Eisenklumpen nannte, und ungeachtet Perikles ihn vertheidigte, doch um fünf Talente gestraft und des Landes verwiesen worden sein. — 2. Ein Einfältiger besuchte einen Kranken, und fragte ihn um sein Befinden. Als nun dieser nicht antworten konnte, ward er zornig, und sagte: ich denke auch krank zu werden, und, wenn du dann zu mir kammst, will ich dir auch nicht antworten. — 3. Die Chimära soll vom Amisodaros aufgezogen und vom Typhon und der Echidna erzeugt worden sein.

Erläuterung.

Ueber die Chimära vergl. die Anmerkung oben S. 99.

4. Als Xerxes gehört hatte, über den Hellespontos sei die Brücke geschlagen und der Athos durchgraben, brach er aus Sardes auf. — 5. Platon rieth den Betrunkenen, in den Spiegel zu bli-

cken; dann würden sie von solcher Ungebühr ablassen.

6. Der Lasterhafte wird im Leben und Tode gestraft. — 7. Die Delphine zeigen, wenn sie in die Höhe springen, einen bevorstehenden Sturm an. — 8. Als die bei Salamis sich aufhaltenden Athener Attika durch Feuer verheert sahen, und hörten, daß der Tempel der Athene zerstöt sei, wurden sie gewaltig muthlos.

9. Weil Dädalos zuerst die Schenkel der Bildsäulen ausschreitend und ihre Hände ausgebreitet machte, sagte man, er verfertige lebende Bildsäulen. Denn die Künstler vor ihm verfertigten die Bildsäulen mit geschlossenen Augen, herabhängenden Händen und an einander gefügten Seiten.

XIII. 1. Als ein Neidischer verdrießlich aussah, sprach Bion; entweder ist diesem etwas Böses widerfahren, oder einem Andern etwas Gutes. — 2. Ebenderselbe sagte zu einem, welcher seine Landgüter aufgezehrt hatte: den Amphiaraos verschlang die Erde, und du verschlangest die Erde. — 3. Minos, welcher sehr gesetzmäßig herrschte, und vorzüglich auf Gerechtigkeit bedacht war, soll zum Richter in der Unterwelt gemacht worden sein. — 4. So lange die Kinder noch nicht 40 Tage alt sind, lachen sie im Wachen weder, noch weinen sie, im Schlafe aber thun sie beides.

Erläuterung.

Amphiaraos, Sohn des Oekles und der Hypermenestra, aus Argos; ein berühmter griechi-

scher Seher und Vater des Alkmäon, Amphilochos und der Eurydike. Er sah voraus, daß er im Kriege der sieben verbünderen Fürsten gegen Theben (vor Chr. 1225) umkommen würde, und verbarg sich daher, würde aber von seiner Gattinn Eriphyle gegen ein Halsband verrathen, und mit Gewalt vom Polynikes nach Theben geführt, wo er mit seinem Wagen in die geöffnete Erde versank.

XIV. 1. Lamachos schalt einst auf einen Rottenführer, welcher sich ein Versehen hatte zu Schulden kommen lassen. Da nun dieser sagte, er wolle es nicht wieder thun, erwiederte er: im Kriege darf man auch ein Versehen nicht zweimal begehen. — 2. Als Demosthenes einst von jemandem gelästert wurde, sagte er: ich lasse mich in keinen Streit ein, in welchem der Besiegte besser ist, als der Sieger.

Erläuterung.

Lamachos, ein athenischer Feldherr, würde nebst dem Alkibiades und Nikias 415 vor Chr. mit zum Heerführer bei der Unternehmung gegen Sicilien ernannt, und blieb in einem Gefechte bei der Belagerung von Syrakus 414.

3. Wenn jemand glaubt, das Leben in der Stadt sei erfreuender, als das auf dem Lande, der bedenke nur bei sich, wie angenehm es ist, die Weintrauben am Stocke hangen zu sehen, die Saaten, vom Wehen des Zephyrs bewegt, zu erblicken, das Brüllen der Rinder und das Blöcken der Schaafe zu hören, welch ein schönes Schauspiel die herumhüpfenden und saugenden Kälber gewähren. Mir wenigstens kommt es so vor, als sei das, was uns

in den Schauspielhäusern gezeigt wird, nichts in Vergleichung mit dem aus jenen Gegenständen entspringenden Vergnügen.

4. Man erzählt, Demetra habe, als sie ihre Tochter nicht finden konnte, an dem Kessel des Aetna Fackeln angezündet, sei in viele Theile der bewohnten Erde gekommen und habe den Menschen, welche sie am besten aufnahmen, Wohlthaten erzeigt, indem sie ihnen die Frucht des Weizens zum Gegengeschenke machte.

Erläuterung.

Demetra oder Demeter, bei den Römern Ceres, Tochter des Kronos und der Rhea, Schwester des Zeus, Posidon und Pluto, Mutter der Persephone, welche sie dem Zeus geboren hatte, erfand den Getreidebau, und heißt daher die Göttinn des Getreides.

5. Als Kronos seine eigenen Kinder verzehrte, wurde Zeus von der Rhea heimlich weggenommen, nach Kreta gebracht und von einer Ziege ernährt. — 6. Ikaros, des Dädalos Sohn, fiel in das Meer, als ihm das Wachs schmolz, und seine Flügel aus einander gingen.

Erläuterung.

Rhea, auch Kybele oder Ops, Tochter des Uranos und der Gäa, Gemahlinn ihres Bruders, Kronos, heißt auch die große Mutter der Götter, weil sie ihrem Gemahle den Pluton, Posidon, die Hestia (Vesta), Demeter und Hera und zuletzt den Zeus gebar, welche von ihrem Vater Kroniden heißen. Alle, bis auf den letztern, verschlang Kronos, um der von seinen Eltern ihm geweissagten

Entthronung durch einen derselben zu entgehen; doch durch die List der Rhea verschlang er bei der Geburt des jüngsten, des Zeus, einen Stein, und gab späterhin auch die übrigen wieder von sich, welche ihn nachher, über die erlittenen Mißhandlungen aufgebracht, unter Anführung des Zeus vom Throne stießen.

Zweiter Cursus.

Lesebuch für Anfänger.

A. Aesopische Fabeln und Anekdoten.

I. Aesopische Fabeln.

1. Der Wolf.

Ein Wolf, welcher Hirten in einer Hütte ein Schaf verzehren sah, trat nahe hinzu, und sagte: wie groß würde der Lärm sein, wenn ich dies thäte!

2. Die Löwinn.

Eine Löwinn, welcher ein Fuchs es zum Vorwurfe machte, daß sie alles in allem nur Ein Junges gebäre, erwiederte: Eines, aber einen Löwen.

3. Die Mücke und der Stier.

Eine Mücke saß auf dem Horne eines Ochsen, und summte; dann sprach sie zum Ochsen: wenn ich deinen Nacken belaste, so will ich mich entfernen. Er aber gab zur Antwort: ich habe weder bemerkt, als du kamest, noch wird es mich kümmern, wenn du bleibst.

4. Der Landmann und die Schlange.

Ein Landmann, welcher zur Winterszeit eine vor Kälte erstarrte Schlange fand, nahm sie auf,

und steckte sie in den Busen. Sobald sie aber warm geworden war, nahm sie ihre eigenthümliche Natur wieder an, und biß ihren Wohlthäter.

5. Der Fuchs und die Weintrauben.

Ein Fuchs sah reife Weintrauben hangen, und bemühete sich, ihrer habhaft zu werden. Als er sich aber sehr angestrengt hatte, und sie nicht erreichen konnte, sprach er, um seine Traurigkeit zu mindern: es sind nur noch Heerlinge.

6. Das Böckchen und der Wolf.

Da ein auf einem Dache stehendes Böckchen einen Wolf vorüber gehen sah, lästerte und verspottete es ihn. Dieser rief: ha! nicht du lästerst mich, sondern der Ort.

7. Der badende Knabe.

Ein Knabe, welcher sich in einem Flusse badete, war in Gefahr, zu ertrinken, und schrie einem Vorübergehenden, welchen er sah, zu: hilf mir! Dieser aber schalt auf die Verwegenheit des Knaben. Da rief der Knabe: gut, aber jetzt hilf mir; nachher, wenn du mich gerettet hast, schilt.

8. Der Hund und der Fuchs.

Ein Jagdhund erblickte einen Löwen, und verfolgte ihn. Als dieser aber sich umwandte und brüllte, lief der Hund erschrocken zurück. Ein Fuchs sah ihn, und sagte: o Dummkopf, du verfolgtest einen Löwen, und konntest sein Brüllen nicht einmal aushalten!

9. Der Wolf und das Lamm.

Ein Wolf verfolgte ein Lamm. Dieses floh in einen Tempel. Da nun der Wolf das Lamm an sich rief und sagte: der Priester werde es seinem Gotte opfern, sprach es zu ihm: gut, es ist mir wünschenswerther, dem Gotte zum Opfer dienen, als von dir zerrissen zu werden.

10. Der Esel in der Löwenhaut.

Ein Esel, welcher sich mit einer Löwenhaut überkleidet hatte, wurde von Allen für einen Löwen gehalten, und Menschen und Heerden ergriffen die Flucht. Als aber der Wind heftiger wehete, und ihn seiner Hülle entblößte, da liefen Alle herzu, und schlugen ihn mit Knütteln und Keulen.

11. Das Weib und die Henne.

Eine Wittwe hatte eine Henne, welche ihr jeden Tag ein Ei legte. Indeß meinte sie, daß die Henne, wenn sie ihr mehr Gerste vorwärfe, zweimal des Tages legen würde; und that dies also. Aber die Henne ward fett, und konnte nun den Tag nicht Einmal mehr legen.

12. Die Vögel und der Pfau.

Als sich die Vögel einen König wählen wollten, hielt sich der Pfau wegen seiner Schönheit für würdig, gewählt zu werden. Da ihn nun die andern wählten, nahm die Dohle das Wort, und sprach: aber wenn, während deiner Herrschaft, der Adler uns zu verfolgen unternähme, wie willst du uns beschützen?

II. Anekdoten von Philosophen.

Zenon.

1.*) — 2. Zu einem schwatzhaften Jünglinge sagte er: **)

*) Dieser Satz kommt schon oben S. 63 vor.

**) Die folgenden Worte finden sich schon S. 39.

3. Zu einem jungen Menschen, welcher viel schwatzte, sprach Zenon: deine Ohren sind mit deiner Zunge zusammen geflossen. — 4. Zenon war, nebst andern Philosophen, von den Gesandten, welche Antigonos nach Athen geschickt hatte, zur Tafel geladen, und redete nichts, während jene sich bemühten, beim Trinken ihre Vielwisserei zu zeigen. Als ihn nun die Gesandten fragten, was sie dem Antigonos von ihm erzählen sollten, erwiederte er: das, was ihr sehet, es sei ein Philosoph in Athen, welcher zu schweigen verstehe.

Aristoteles.

5. Aristoteles, welcher einst getadelt wurde, daß er einem schlechten Menschen ein Almosen gegeben habe, gab zur Antwort: nicht seine Gemüthsart, sondern der Mensch hat mich zum Mitleide bewogen. — 6. Die Athener, sagte er, haben Weizen und Gesetze gefunden; den Weizen benutzen sie, die Gesetze aber nicht. — 7. Zu einem, welcher sich rühmte, daß er aus einer großen Stadt wäre, sagte er: nicht darauf hat man zu sehen, sondern ob einer eines großen Vaterlandes werth ist. — 8. Als er gefragt wurde, wie Schüler Fortschritte machen könnten, gab er zur Antwort: wenn sie denen, wel-

che einen Vorsprung haben, nacheilen, und auf die, welche zurückbleiben, nicht warten. — 9. Als er gefragt wurde: wie sollen wir wol Freunden begegnen, antwortete er: wie wir wünschen, daß sie uns begegnen.

10. Aristoteles, von einem Schwätzer belästigt, und mit mancherlei albernen Erzählungen beschwert, antwortete ihm, da er oftmals fragte: ist das nicht wunderbar, was ich da sage? Das ist nicht zu verwundern, aber wohl, daß jemand, welcher Füße hat, bei dir aushält.

Platon.

11. Als Platon jemanden gegen seinen eigenen Vater sich übermüthig betragen sah, sagte er: wirst du nicht aufhören, Jüngling, den zu verachten, auf welchen du stolz sein solltest? — 12. Als Platon einst auf seinen Sclaven zornig geworden war, sagte er zu dem dabei stehenden Xenokrates: nimm ihn, und geißele ihn, denn ich bin zornig.

Erläuterung.

Xenokrates, aus Chalkedon (einer Stadt in der kleinasiatischen Landschaft Bithynien, Byzanz oder Constantinopel gegenüber; j. Kadi-kevi, bei Scutari), Platon's Schüler, ein langsamer, anmuthsloser Kopf, welcher, wie sein Lehrer sagte, des Sporns bedurfte, so wie Aristoteles des Zaums. Wegen seines Ernstes und seiner Redlichkeit glaubten ihm die Athener ohne Schwur. Er gehörte zur ältern Akademie.

Sokrates.

13. Sokrates sprach zur Xanthippe, welche ihn erst schimpfte, und dann begoß; sagte ich nicht,

daß Xanthippe, wenn sie gedonnert hat, auch regnen wird? — 14. Zu Alkibiades, welcher sagte: nicht zu ertragen ist Xanthippe, wenn sie schilt, sprach er: kannst du es auch nicht aushalten, wenn Gänse schreien? — 15. Xanthippe sagte: bei unzähligen Veränderungen, welche die Stadt und die Ihrigen betroffen hätten, habe sie doch stets den Sokrates mit gleicher Miene aus dem Hause gehen und wiederkommen gesehen.

Erläuterung.

Xanthippe, s. von ihr oben S. 42.

Diogenes.

16. Diogenes erwiederte einem, welcher sagte, das Leben sei ein böses Ding: nicht das Leben, sondern ein böses Leben. — 17. Diogenes aus Sinope, zubenamt der Hund, bediente sich des ersten besten Ortes zu allen Arten von Verrichtungen, er mogte essen, oder schlafen, oder sich unterreden. Während einer Unpäßlichkeit hatte er sich auf einem Stocke gestützt, und von der Zeit an trug er ihn stets. Auch trug er einen Ranzen, in dem er seinen Mundvorrath hatte. Als er einst jemandem aufgetragen hatte, ihm ein Häuschen zu besorgen, und dieser damit zögerte, machte er ein Faß zu seiner Wohnung.

18. Als Diogenes seine Vaterstadt verließ, folgte ihm einer seiner Sclaven, Namens Manes; welcher aber das Leben bei ihm nicht aushalten konnte, und weglief. Da ihn nun Einige ermahnten, ihn aufzusuchen, gab er zur Antwort: wäre es nicht schimpflich, wenn Manes ohne Diogenes sein

könnte, aber Diogenes nicht ohne Manes? — 19. Da er einst ein Kind mit den Händen Wasser schöpfen sah, warf er den Becher aus seinem Ranzen hinaus, und sagte: das Kind hat mich in Einfachheit der Lebensart übertroffen. Auch warf er seinen Napf weg, als er ebenfalls ein Kind, welches sein Gefäß zerbrochen hatte, mit ausgehöhltem Brote die Linsen zu sich nehmen sah.

20.*) — 21. Als er, gefangen und verkauft, gefragt wurde, was er zu machen verstände, antwortete er: über Menschen zu herrschen; und zu dem Ausrufer sagte er: rufe aus, ob sich jemand einen Gebieter kaufen will. — 22. Zu dem Xeniades, welcher ihn kaufte, sagte er, er müsse ihm gehorchen, wenn er gleich ein Sclave wäre; denn wenn auch ein Arzt oder ein Steuermann ein Sclave wäre, so müsse ihm doch gehorcht werden.

*) Dieser Satz steht schon oben S. 50.

23. Als ein schlechter Mensch über sein Haus schrieb: hier gehe nichts Böses hinein, sagte er: wo soll denn der Herr des Hauses hinein gehen? — 24. Als er aus dem Bade kam, sagte er zu einem, welcher fragte, ob sich viele Menschen badeten? nein! Als dieser aber fragte, ob sich viel Volk bade, so bejahte er es. — 25. Zu den Mäusen, welche an seinen Tisch schlichen, sagte er: ei! auch Diogenes hält Schmarotzer. — 26. Zu einem, welcher ihn fragte: zu welcher Stunde man essen müsse? sprach er: wenn du reich bist, wann du willst, wenn arm, wann du [etwas] hast. —

27. Als Platon die Erklärung gab: der Mensch ist ein zweifüßiges, ungefiedertes Thier, und damit Beifall fand, rupfte er einen Hahn, trug ihn in den Lehrsaal desselben, und rief: das ist ein platonischer Mensch!

28. Diogenes bat einen Verschwender um eine Mine. Als dieser nun sagte: warum bittest du Andere um ein Drei-Obolenstück? und mich um eine Mine? sprach er: von Andern hoffe ich wieder etwas zu bekommen, von dir aber nicht mehr. — 29. Ein Attiker warf ihm vor, daß er nicht bei den Lakedämonern lebe, da er sie doch mehr lobe. Lebt doch auch der Arzt, erwiederte er, ungeachtet er zur Gesundheit verhilft, nicht unter den Gesunden. — 30. Diogenes verglich sein Wandern nach Athen aus Korinth, und wieder nach Korinth aus Theben mit den Ortsveränderungen des Königs, welcher sich im Frühlinge in Susa, im Winter in Babylon und im Sommer in Medien aufhielte.

Antisthenes.

31. Antisthenes sagte, als er einst von Schlechten gelobt wurde: ich besorge, etwas Böses gethan zu haben. — 32. Als er gefragt wurde: was für einen Vortheil er von der Philosophie gehabt habe, antwortete er: den, mich mit mir selbst unterhalten zu können. — 33. Als er gefragt wurde, welche von den Wissenschaften die nothwendigste sei, gab er zur Antwort: die, das Böse zu verlernen. — 34. Er rieth den Athenern, die Esel durch einen Volksbeschluß für Pferde zu erklären. Als sie dies

für abgeschmackt hielten, sagte er: aber es werden doch bei euch Menschen, welche gar nichts gelernt haben, bloß dadurch Feldherren, daß sie dazu [von euch] gewählt werden.

Erläuterung.

Antisthenes; s. von ihm S. 38.

35. Er sagte, es sei wünschenswerther, unter die Raben zu fallen, als unter die Schmeichler; denn jene verderbten nur den Körper eines Gestorbenen, diese aber die Seele eines Lebenden.

Aristippos.

36. Als Aristippos gefragt wurde, was für einen Vortheil er von der Philosophie gehabt habe, sprach er: den, mit Allen ohne Scheu umgehen zu können. — 37. Als er einst gefragt wurde, was die Philosophen für einen Vorzug hätten? antwortete er: wenn auch alle Gesetze aufgehoben würden, werden wir eben so leben, [als wenn die Gesetze vorhanden wären.] — 38. Als er einst gefragt wurde, worin sich ein Weiser von einem Unweisen unterscheide, antwortete er: schicke sie Beide nackt an einen unbekannten Ort, und du wirst es erfahren. — 39. Auf die Frage: worin sich die Gebildeten von den Ungebildeten unterschieden, war seine Antwort: wie die zugerittenen Pferde von den unzugerittenen. — 40. Als er gefragt wurde, was die Knaben lernen müßten? erwiederte er: was sie, wenn sie Männer geworden sind, brauchen können. — 41. Als er von jemandem gefragt wurde, worin sein

Sohn besser, als er, sein würde, wenn er gebildet wäre? gab er zur Antwort: und wenn auch in nichts anderm, so wird er doch wenigstens nicht im Schauspielhause wie ein Stein auf dem andern sitzen. — 42. Von jemandem, welcher ihm seinen Sohn zum Unterrichte übergab, forderte er 500 Drachmen. Dafür, sagte jener, kann ich ja einen Sclaven kaufen. Kaufe ihn, sprach er, und du wirst ihrer zwei haben. — 43. Da sein Diener auf einer Reise sehr schwer an seinem Gelde trug, sagte er: wirf das Ueberflüssige weg, und trage, so viel du kannst. — 44. Als er vom Dionysios gefragt wurde, warum die Philosophen vor die Thüren der Reichen kämen, die Reichen aber nie vor die der Philosophen? sagte er: weil jene wissen, was ihnen fehlt, diese es aber nicht wissen. — 45. Als Diogenes einst Kohl wusch, spottete er den gerade vorübergehenden Aristippos, und rief: wenn du den hättest essen lernen, so würdest du wol nicht an den Höfen der Machthaber deine Aufwartung machen. Wenn du, versetzte jener, mit Menschen umzugehen wüßtest, so würdest du nicht Kohl waschen. — 46. Als er einst nach Korinth schiffte, und von einem Sturme überfallen wurde, gerieth er darüber in Unruhe. Da sagte einer zu ihm: wir Ungelehrten haben uns nicht gefürchtet, aber ihr Philosophen habet gezaget. Ja, erwiederte er, wir sind auch nicht für ein solches Leben in Angst, als ihr.

Erläuterung.

Dionysios. Es ist der jüngere dieses Namens gemeint, von welchem auch schon oben S. 41

einiges gesagt worden ist. Als er endlich durch Timoleon die Herrschaft über Syrakus, welcher er sich, nachdem er schon einmal durch Dion verdrängt worden war (vor Chr. 357—346), wieder bemächtigt hatte, auf immer verloren hatte (343), ging er nach Korinth, wo er als Privatmann lebte, die Grammatik lehrte, und sich durch seine Ausschweifungen verächtlich machte, ob er gleich durch treffende Antworten noch immer Beweise seines hellen Kopfes gab.

Solon. Gorgias.

47. Solon weinte, als er seinen Sohn verloren hatte. Da nun jemand zu ihm sagte, daß er durch sein Weinen nichts ausrichte, erwiederte er: eben darum weine ich ja. — 48. Als Gorgias aus Leontini gefragt wurde, durch was für eine Lebensart er ein hohes Alter erreicht habe? antwortete er: ich habe niemals, um des sinnlichen Genusses willen, etwas weder gegessen, noch gethan.

Erläuterung.

Gorgias, ein berühmter Lehrer der Weisheit und Beredsamkeit, von welchem noch zwei Reden übrig sind, gebürtig aus Leontini (j. Lentini) auf der Ostseite Siciliens, des Isokrates Lehrer, um 426 vor Chr. Er wurde von den Leontinern nach Athen geschickt, um ihnen Hülfe gegen Syrakus zu verschaffen, spielte hier, in Thessalien und in ganz Griechenland eine sehr glänzende Rolle, und erhielt sogar eine Bildsäule im Tempel zu Delphi.

49. Als Gorgias schon alt war, wurde er gefragt, ob er gern sterben würde? Ja, sehr gern, sprach er, eben so, wie ich aus einer verfaulten und morschen Hütte mit Freuden ausziehe. — 50. Eben-

derselbe war am Ende seines Lebens, aus Schwachheit, allmälig in Schlaf versunken. Als nun einer seiner Bekannten ihn fragte, was er mache? antwortete Gorgias: schon fängt der Schlaf an, mich seinem Bruder zu übergeben.

Pittakos. Xenophon.

51. Pittakos, welcher von jemandem beleidigt worden war, und Macht hatte, ihn dafür zu bestrafen, sagte: Verzeihung ist besser, als Rache. Jenes zeugt von einer milden, dieses von einer thierischen Natur. — 52. Gryllos, Xenophon's Sohn, war im Treffen bei Mantinea, tapfer kämpfend, gefallen. In dieser Schlacht blieb auch Epaminondas. Damals, erzählt man, opferte gerade Xenophon, bekränzt; als ihm aber der Tod seines Sohnes gemeldet wurde, nahm er den Kranz ab; darauf, als er erfuhr, daß er rühmlich gefallen sei, setzte er den Kranz wieder auf. Einige sagen, er habe nicht einmal geweint, sondern gesprochen: ich wußte ja, daß ich einen Sterblichen gezeugt hatte.

III. Anekdoten von Dichtern und Rednern.

53. Anakreon hatte als Geschenk vom Polykrates fünf Talente erhalten. Als er darüber zwei Nächte lang besorgt gewesen war, gab er sie ihm zurück, und sagte: ich mag ein Geschenk nicht, welches [mich] nöthigt, schlaflos zu bleiben. — 54. Simonides sagte, daß er gesprochen, habe er oftmals bereut, daß er aber geschwiegen, niemals. —

Erläuterungen.

Anakreon, aus Teos (j. Bodrun), einer ionischen Stadt auf der Westküste Kleinasiens, um 530 vor Chr., dichtete Lieder voll heitern Witzes und feiner Empfindung, welche mehrentheils fröhlichen Gegenständen, den Freuden der Liebe und des Weines, gewidmet sind, und von welchen wir noch einen Theil übrig haben. Er war ein Freund des Polykrates, an dessen Hofe er sich längere Zeit aufhielt, und des Simonides, mit welchem er in Athen beim Hipparchos, des Pisistratos Sohne, einem die Wissenschaften und ihre Beförderer liebenden Fürsten, bekannt ward. Er starb in einem Alter von 85 Jahren.

Polykrates, aus Samos, riß, mit Hülfe seiner beiden Brüder, 540 vor Chr. die Oberherrschaft auf dieser Insel an sich, tödtete aber nachher den einen, und verbannte den andern. Er bevestigte Samos, zierte es mit Kunstwerken, und gewöhnte seine Unterthanen zur ausschweifendsten Ueppigkeit, um sie desto sicherer beherrschen zu können. In allen seinen Unternehmungen auffallend glücklich, erhielt er sogar einen kostbaren Ring wieder, welchen er, um nur irgend einen Nachtheil zu erfahren, in's Meer geworfen hatte. Endlich aber raubte ihm ein persischer Statthalter, welcher ihn unter einem betriegerischen Vorwande zu sich gelockt hatte, unter schrecklichen Martern das Leben, 523.

Simonides, aus Keos (j. Cea), einer Insel des ägäischen Meeres, dem attischen Vorgebirge Sunion gegenüber, um 490 vor Chr., erwarb sich als Dichter — man hält ihn für den Vater der tragischen Elegie — und Philosoph die Achtung der größten Männer seiner Zeit, und soll die Gedächtnißkunst erfunden haben.

55. Aeschylos, der Trauerspieldichter, wurde wegen eines Schauspieles der Gotteslästerung ange-

klagt. Schon waren die Athener bereit, ihn mit Steinen zu werfen, als Amenias, sein jüngerer Bruder, den Mantel aufdeckte, und seinen Arm ohne Hand zeigte. Denn Amenias hatte sich bei Salamis ausgezeichnet, dort die Hand eingebüßt, und war der erste in der Reihe der Athener, welche Preise der Tapferkeit erhalten hatten. Sobald die Richter die Verstümmelung dieses Mannes sahen, erinnerten sie sich seiner Thaten, und ließen den Aeschylos frei.

56. Philoxenos, welcher einmal vom Dionysios, weil er seine Gedichte getadelt hatte, in die Latomien geschickt, aber wieder entlassen worden war, wurde hierauf wieder einmal zur Anhörung derselben gerufen. Als er eine Weile ausgehalten hatte, stand er auf. Dionysios fragte, wohin willst du? In die Latomien, antwortete er. — 57. Der Trauerspieldichter Sophokles, welcher von seinem Sohne, Jophon, gegen das Ende seines Lebens des Wahnwitzes wegen vor Gericht gefordert wurde, las den Richtern seinen Oedipus in Kolonos vor, und bewies ihnen durch dies Schauspiel, wie gesund er am Geiste sei; so daß die Richter sich über ihn außerordentlich verwunderten, und seinen Sohn für wahnsinnig erklärten.

Erläuterung.

Philoxenos, ein Dithyramben- und Trauerspieldichter aus Cythera, um 390 vor Chr., welcher sich beim ältern Dionysios in Sicilien aufhielt.

58. Der Lustspieldichter Philemon lag in einem Alter von 97 Jahren auf dem Bette, und ruhete.

Da sah er einen Esel die für ihn zubereiteten Feigen verzehren, brach darüber in Lachen aus, rief seinen Sklaven, sagte ihm unter vielem und heftigem Lachen, er solle nun auch dem Esel ungemischten Wein zu schlürfen geben, und erstickte vor Lachen. — 59. Philetas von Kos, erzählt man, war äußerst dünn von Körper. Da er nun bei jeder Gelegenheit leicht umgeworfen werden konnte, so hatte er, sagt man, von Blei gemachte Sohlen in den Schuhen, damit er nicht von den Winden, wenn sie einmal heftig weheten, umgeworfen würde.

60. Der Lustspielschreiber Philippides sagte, da der König Lysimachos ihn freundlich aufnahm, und ihn fragte: an was von dem Meinigen soll ich dich Theil nehmen lassen? zu ihm: woran du willst, o König, nur nicht an deinen Geheimnissen. — 61. Der Redner Isokrates forderte von einem geschwätzigen Jünglinge, welcher bei ihm Unterricht nehmen wollte, doppelte Bezahlung. Da dieser nach der Ursache fragte, sagte er: das eine Geld fordere ich, daß du reden, und das andere, daß du schweigen lernest. — 62. Lysias schrieb für einen, welcher einen Rechtshandel hatte, eine Rede, und gab sie ihm. Dieser kam, als er sie öfters gelesen hatte, niedergeschlagen zum Lysias, und sagte: die Rede sei ihm, als er sie das erste Mal durchgelesen habe, wunderschön vorgekommen, als er sie aber zum andern und dritten Male vorgenommen, fade und kraftlos. Da sagte Lysias lachend: warum willst du sie denn nicht bloß Einmal vor den Richtern halten?

Erläuterungen.

Lysimachos, ein Feldherr Alexander's d. G., erhielt nach dessen Tode Thrakien, verband sich in der Folge mit dem Seleukos gegen Antigonos, welcher in der Schlacht bei Ipsos in Phrygien vor Chr. 301 gegen sie beide Krone und Leben verlor, bekam darauf Vorderasien bis an das Gebirge Tauros, wurde aber endlich selbst mit dem Seleukos in Krieg verwickelt, und 282 von ihm besiegt und getödtet.

Lysias, ein berühmter Redner zu Athen, um 426 vor Chr., schrieb viele, besonders gerichtliche, Reden für Andere. Wir haben unter seinem Namen noch 34 Reden.

IV. Anekdoten von Staatsmännern und Königen.

63. Witzig sagte der König Archelaos zu einem geschwätzigen Barbiere, welcher ihm das Barbiertuch umhing, und ihn fragte, wie soll ich dich scheren, König? schweigend. — 64. Der jüngere Dionysios sagte, er füttere viele Sophisten, nicht, um sie zu bewundern, sondern, um von ihnen bewundert zu werden.

Erläuterung.

Archelaos, König von Makedonien, vor Chr. 413—400, legte den Grund zum bessern Anbaue seines Landes und zur Geistesbildung seines Volkes durch die Anlage von Heerstraßen und vesten Plätzen, und machte seinen Hof selbst zum Sitze der Gelehrsamkeit. Vergl. die Erläuterung oben S. 61.

Philippos, König von Makedonien.

65. Philippos sagte, ein Heer von Hirschen, wenn es ein Löwe anführe, sei stärker, als ein Heer

von Löwen, wenn es ein Hirsch anführe. — 66. Philippos, Alexander's Vater, sagte, er preise die Athener glücklich, daß sie jedes Jahr bei der Wahl zehn Feldherren fänden; denn er habe in vielen Jahren nur einen Feldherrn gefunden, den Parmenion. — 67. Als Philippos gefragt wurde, welcherlei Leute er am meisten liebe, und welcherlei er am meisten hasse? sagte er: die, welche mich noch verrathen wollen, liebe ich am meisten, die aber, welche mich schon verrathen haben, hasse ich am meisten.

Erläuterung.

Parmenion, Feldherr Philipp's und, im persischen Kriege, Alexander's d. G. Seiner großen Verdienste um seinen Vater und ihn ungeachtet, ließ ihn letzterer 330 vor Chr. nebst seinem Sohne Philotas, angeschuldigter Verrätherei halber, hinrichten.

68. Den tragischen Schauspieler Neoptolemos fragte jemand, was er an den Stücken des Aeschylos, Sophokles oder Euripides bewundere? Nichts an ihnen, sagte er. Er hatte aber auch auf einer größeren Bühne den Philippos, welcher bei der Vermählung seiner Tochter, Kleopatra, einen feierlichen Aufzug gehalten hatte, und der dreizehnte Gott genannt worden war, am folgenden Tage im Schauspielhause ermorden und hinstürzen sehen. — 69. Als dem Philippos zu Einer Zeit drei glückliche Ereignisse gemeldet wurden, erstens, daß er im Viergespanne in den olympischen Spielen gesiegt, zweitens, daß sein Feldherr Parmenion die Dardaner in

einer Schlacht besiegt, und drittens, daß ihm Olympias einen Sohn geboren habe, hob er seine Hände gen Himmel, und rief: sende mir, o Gottheit, ein mäßiges Unglück zu so vielem Glücke! Denn er wußte wohl, daß Tyche allzugroßes Glück zu beneiden pflegt. — 70. Bei Chäronea besiegte Philippos die Athener in einer großen Schlacht. Stolz gemacht über diesen glücklichen Erfolg, glaubte er, er müsse sich erinnern lassen, daß er ein Mensch sei, und gab einem Sclaven den Auftrag hierzu. Dreimal jedes Tages rief der Sclave ihm zu: Philippos, du bist ein Mensch!

Erläuterungen.

Er hatte — den Philippos — ermorden sehen; vergl. über Philippos oben S. 35.

Tyche, bei den Römern Fortuna, theilt dem Menschen nach Willkühr bald Glück, bald Unglück zu, und wird daher als Schwester der Parcen betrachtet. Pindaros ruft sie zuerst als Göttinn an.

Alexander.

71. Alexander, welcher sich mit dem Diogenes unterhalten hatte, war über die Lebensweise und die Würde des Mannes so erstaunt, daß er oftmals, wenn er sich seiner erinnerte, sagte: wenn ich nicht Alexander wäre, mögte ich wol Diogenes sein. — 72. Alexander erlaubte bloß dem Lysippos, Bildsäulen von ihm zu verfertigen; denn bloß dieser wußte im Erze seine Eigenthümlichkeit auszudrücken und den Adel seiner Gestalt darzulegen; die Andern hingegen, wenn sie die schiefe Richtung des Halses und die schwimmenden Blicke der Augen nachbilden woll-

ten, das Männliche und Löwenmüthige [in seinen Gesichtszügen] nicht beachteten. — 73. Als Alexander den Anaxarchos von der Unermeßlichkeit der Welten sprechen hörte, weinte er und gab seinen Freunden, welche ihn fragten, warum er weine, zur Antwort: sollte ich nicht weinen, daß ich, da es unzählige Welten giebt, ich noch nicht Herr von Einer bin?

Erläuterung.

Lysippos, aus Sikyon (j. Basilico) in der peloponnesischen Landschaft Achaja, um 324 vor Chr., zeigte sich besonders als Meister im Malen von Brustbildern. Am häufigsten und in den mannigfaltigsten Stellungen verfertigte er das Bildniß Alexanders d. G., welcher auch zuletzt nur von ihm in Erz gegossen sein wollte. Eben so bildete er auch alle Feldherren desselben, besonders aber den Hephästion, theils einzeln, theils in ganzen Gesellschaftsgruppen, unter welchen ein Reitergefecht am berühmtesten war.

Nachfolger Alexander's.

74. Ptolemäos, des Lagos Sohn, soll sich sehr darüber gefreut haben, daß er seine Freunde habe bereichern können; und sagte, es sei besser, reich zu machen, als reich zu sein. — 75. Antigonus sagte zu einem alten Weibe, welches ihn glücklich pries: wenn du wüßtest, Mutter, mit wie vielem Elende dieser Lappen (hier zeigte er auf seine königliche Stirnbinde) angefüllt ist, du würdest ihn, wenn er im Kothe läge, nicht aufheben. — 76. Der König Antiganos antwortete seinem Sohne, welcher ihn fragte: wann sie aufbrechen würden? warum fürchtest du, allein die Trompete nicht zu hören?

Erläuterung.

Ptolemäos, des Lagos Sohn, ein Makedonier, war bei Alexander's Leben der erste im Range nach ihm. Nach dessen Tode erhielt er Aegypten, über welches er von 323 vor Chr. unter dem Namen Ptolemäos I., Soter herrschte; doch suchte er sich weiter auszubreiten. Mit ihm vereinigten sich alle Nachfolger Alexander's gegen Antigonos (s. oben S. 56); da aber dieser 301 bei Ipsos gefallen war, nahm Ptolomäos an ihren Kriegen keinen weitern Antheil, sondern lebte ruhig in seinen Ländern, deren Wohl er in jeder Hinsicht zu befördern suchte. Zwar Krieger, aber dennoch in hohem Grade gebildet, und selbst sogar Schriftsteller, hatte er Sinn für alle Künste des Friedens, und beförderte sie mit königlicher Freigebigkeit; und mitten unter dem Glanze, welcher den Thron bei festlichen Gelegenheiten umgab, führte er dennoch für sich das Leben eines Privatmannes. Vor allen seinen Zeitgenossen zeichnete er sich durch seine Liebe zu den Wissenschaften aus, welche er durch den von ihm in seiner Hofstadt Alexandrien gestifteten Gelehrten- und Künstler-Verein (das Museum) und eine große Büchersammlung, wahrscheinlich unter Leitung des Demetrios aus Phaleron, an den Tag legte. Er starb im J. 284.

Alexander von Pherä.

77. Als Alexander, Gewaltherrscher über die Bewohner von Pherä, einem tragischen Schauspieler zusah, wurde er zum Mitleiden gerührt. Schnell sprang er auf, eilte aus dem Schauspielhause fort, und sagte, es sei schimpflich, wenn man ihn, welcher so viele Bürger hingerichtet habe, über Hekabe's und Polyxena's Leiden weinen sähe.

Erläuterungen.

Alexander, Gewaltherrscher von Pherä, seit 369 vor Chr., und Oberhaupt der Thessaler, bedrückte diese so sehr, daß sie die Thebaner zu Hülfe riefen, welchen er nach vielen Kämpfen und Unruhen endlich ewigen Gehorsam schwören mußte. In der Folge legte er sich auf Seeräuberei, und wurde auf Anstiften seiner Gemahlinn Thebe von ihren Brüdern ermordet, im J. 356.

Hekabe oder Hecuba, Gemahlinn des Königs Priamos in Troja, Mutter des Hektor, Paris, Deiphobos, der Kassandra, Polyxena u. a., Tochter des thrakischen Königs Kisseus, ward nach Troja's Zerstörung Sklavinn des Odysseus, und wurde wegen ihrer Wuth in einen Hund verwandelt.

Polyxena, Tochter des Priamos von der Hekabe, eine schöne, edle Jungfrau, würde des Achilleus Gattinn geworden sein, wenn er nicht vom Paris meuchelmörderisch erschossen worden wäre. So aber wurde sie von dem Pyrrhos oder Neoptolemos, des Achilleus Sohne, am Grabe seines Vaters als ein Opfer getödtet, und starb mit Ruhe und Heldenmuth. Achilleus soll bei seinem Tode, oder nach Andern, eine Stimme aus seinem Grabe, soll sie, als Sühnopfer für seinen Tod, verlangt haben.

Krösos.

78. Als Krösos über die Lyder herrschte, bestellte er seinen Bruder neben sich zum Herrscher. Da kam ein Lyder zu ihm, und sagte: o König, der Urquell alles Guten auf der Erde für die Menschen ist die Sonne, und es würde nichts von dem auf der Erde sein, wenn die Sonne nicht schiene; wenn es aber zwei Sonnen zugleich gäbe, so wäre zu besorgen, daß Alles zusammen entzündet würde, und zu Grunde ginge. So nehmen auch die Lyder

Einen König gern an, und erkennen ihn für ihren Wohlthäter, zwei aber zugleich mögten sie sich wol nicht gefallen lassen.

Erläuterung.

Krösos, des Alyattes Sohn, König in Lydien von 564 vor Chr., eroberte Kleinasien bis an den Fluß Halys (j. Kisil-Irmak), wurde aber vom ältern Kyros (s. oben S. 58) angegriffen, besiegt und seines Reichs beraubt, im J. 550.

Themistokles.

79. Themistokles trieb sich, als er noch ein Jüngling war, bei Trinkgelagen herum; nachdem aber Miltiades als Feldherr bei Marathon die Barbaren besiegt hatte, sah man den Themistokles nicht mehr liederlich. Zu denen, welche sich über diese Veränderung wunderten, sagte er: des Miltiades Tropäe läßt mich nicht schlafen noch rasten. — 80. Als er einst gefragt wurde, ob er lieber Achilleus oder Homeros sein wolle? antwortete er: wolltest du lieber der Sieger in den olympischen Spielen, oder der sein, welcher die Sieger ausruft.

81. Themistokles widersprach dem Lakedämoner Eurybiades in etwas, und dieser hob seinen Stab gegen ihn auf. Da sprach er: schlage, aber höre! Denn er wußte, daß das, was er sagen wollte, dem gemeinen Besten zuträglich sei. — 82. Als ein Seripher zu ihm sagte, er sei nicht durch sich, sondern durch seine Vaterstadt berühmt, antwortete er: du sprichst wahr; weder ich würde berühmt sein, wenn ich ein Seripher wäre, noch du, als ein Athener. — 83. Zum Simonides, welcher

einen ungerechten Richterspruch verlangte, sagte er: weder der könne ein guter Dichter sein, welcher gegen die Tonfolge singe, noch der ein guter Richter, welcher gegen das Recht richte. — 84. Er verglich sich mit den Platanen, unter welche sich bei einem Ungewitter die Vorübergehenden stellen, welche sie aber bei heiterem Himmel berupfen und beschädigen.

Erläuterung.

Eurybiades hatte den Oberbefehl über die griechische Flotte gegen Xerxes I., welchen ihm Themistokles, um die Einigkeit unter den verbündeten Griechen zu erhalten, zugestand. Nach der Schlacht bei Salamis ertheilten die Spartaner jenem den Preis der Tapferkeit, und diesem den Preis der Klugheit.

Epaminondas.

85. Epaminondas hatte nur Ein Kleid; wenn er dies einmal in die Walkmühle gab, so mußte er aus Mangel eines andern zu Hause bleiben. — 86. Als der Thebaner Epaminondas einst ein großes und schönes Heer sah, welches aber keinen Heerführer hatte, rief er aus: welch ein großes Thier, aber es hat keinen Kopf! — 87. Er rieth dem Pelopidas, sich an keinem Tage eher von dem Markte zu entfernen, als bis er sich zu den alten Freunden noch einen neuen erworben habe. — 88. Zu des Epaminondas Lobe sagte Spintharos: er habe nicht leicht einen Andern gefunden, welcher mehr wüßte, und weniger spräche.

Pelopidas und einige andere Feldherren.

89. Pelopidas sagte, da ein tapferer Krieger bei

ihm angeklagt wurde, als habe er ihn gelästert: seine Thaten sehe ich, seine Worte habe ich nicht gehört. — 90. Iphikrates sagte: ein Heer müsse eben so geordnet sein, wie Ein Körper; das Mitteltreffen müsse der Brustharnisch, die Leichtbewaffneten die Hände, die Reiterei die Füße, der Feldherr der Kopf sein. — 91. Perikles, welcher durch die Seuche seine Kinder verloren hatte, ertrug ihren Tod auf das männlichste, und vermogte dadurch alle Athener, den Tod ihrer Freunde standhafter zu ertragen. — 92. Als diejenigen, welche mit Phokion sterben sollten, wehklagten, sprach Phokion: du bist also nicht zufrieden, Thudippos, daß du mit Phokion stirbst?

Erläuterung.

Iphikrates, ein athenischer Feldherr im thebanischen Kriege, welcher sich vorzüglich durch seine neuen und nützlichen Einrichtungen in der Kriegszucht berühmt machte. Er ward sehr alt, und behauptete sich von 393 vor Chr. an über 40 Jahre lang bei seinem Ansehen in Athen.

V. Anekdoten von Lakedämonern.

93. Der König Agis sagte, die Lakedämoner fragen nicht, wie viel, sondern wo sind die Feinde? und als jemand fragte, wie viel Lakedämoner sind es? antwortete er: soviel, als hinreichend sind, die Feigen in die Flucht zu treiben. — 94. Demaratos gab einem schlechten Menschen, welcher ihn mit unschicklichen Fragen behelligte, und darnach sogar oftmals fragte, wer unter den Spartanern der beste wäre, zur Antwort: der die Un-

ähnlichste. — 95. Einem attischen Redner, welcher die Lakedämoner unwissend nannte, erwiederte Plistonax, des Pausanias Sohn: du hast recht, denn wir allein unter den Hellenen haben noch nichts Böses von euch gelernt.

Erläuterung.

Demaratos war König in Sparta, wurde aber durch die Ränke seines Mitköniges, Kleomenes, vor Chr. 491 verdrängt, und nahm seine Zuflucht zum persischen Könige Darios I., welchen er, so wie seinen Sohn, Xerxes I., auf ihren Zügen gegen Griechenland begleitete.

96. Agesipolis, des Kleombrotos Sohn, sagte, da jemand erzählte, Philippos habe Olynthos in wenigen Tagen zerstört: bei den Göttern! er wird in viel längerer Zeit keine andere Stadt von der Art wieder aufbauen. — 97. Als Charilaos gefragt wurde, warum Lykurgos so wenig Gesetze gegeben habe, antwortete er: weil diejenigen, welche wenig sprechen, auch wenig Gesetze bedürfen.

Erläuterung.

Charilaos, Neffe des Lykurgos, welcher jenen gleich nach seiner Geburt zum Könige von Sparta erklärte, und die Vormundschaft über ihn führte. Er fürchtete sich anfangs vor Lykurg's neuen Einrichtungen (880 vor Chr.), ließ sich aber dann gewinnen, und unterstützte sie.

98. Ein Athener sagte zu Antalkidas: wir haben euch oftmals vom Kephissos aus verfolgt. — Aber wir euch nie vom Eurotas aus, antwortete er. — 99. Derselbe sagte, als ein Sophist eine Lobrede

auf Herakles vorlesen wollte: wer tadelt ihn denn? — 100. Archidamos sagte zu einem, welcher einen Sänger zum Lautenspiele lobte, und seine Geschicklichkeit bewunderte: o Bester, in welcher Achtung müssen tapfere Männer bei dir stehen, da du einen Lautenspieler so lobst. — 101. Als dessen Töchtern Dionysios, der Gewaltherrscher von Sicilien, eine kostbare Kleidung geschickt hatte, nahm er sie nicht an, indem er sagte: ich besorge, die Mädchen werden mir, wenn sie dieselbe angezogen haben, häßlich vorkommen. — 102. Als Archidamos, des Agesilaos Sohn, ein Katapultengeschoß erblickte, welches damals zuerst aus Sicilien gekommen war, rief er aus: o Herakles, nun ist es mit der Männertapferkeit vorbei!

Erläuterung.

Archidamos III., König in Sparta, seit 361 vor Chr., vertheidigte seine Vaterstadt mit großer Tapferkeit gegen Epaminondas, und wurde in Italien vor Tarent von den Messapiern 338 erschlagen.

103. Einst wurde Agesilaos eingeladen, jemanden zu hören, welcher die Nachtigall nachahmen konnte: er verbat es sich aber, indem er sagte: ich habe die wirkliche oftmals gehört. — 104. Die Lakedämoner legten es dem Agesialos zur Last, daß er die Thebaner durch beständige und zahlreiche Einfälle in Böotien und durch Feldzüge gegen sie in die Verfassung gesetzt habe, den Lakedämonern die Spitze zu bieten. Daher sagte auch Antalkidas, als er ihn verwundet sah: du bekommst da von den Thebanern ein schönes Lehrgeld dafür, daß du sie, welche vom

Kriege nichts verstanden, wider ihren Willen streiten gelehrt hast. — 105. Ein Mann aus Keos kam nach Lakedämon, welcher, ungeachtet er schon ein Greis war, im übrigen prahlerisch, sich auch seines Alters schämte, und deßhalb sein schon graues Haar durch Färben zu verstellen suchte. Er trat nun auf, und brachte das vor, weßhalb er hingekommen war. Da erhob sich Archidamos, der Lakedämoner König, und sprach: wie kann der etwas vernünftiges vorbringen, welcher die Lüge nicht nur in der Seele, sondern auch auf dem Kopfe mit sich herumträgt?

106. Kleomenes, König der Lakedämoner, sagte im Geiste seines Volks: Homeros sei der Dichter der Lakedämoner, weil er lehre, wie man kriegen, Hesiodos aber, der der Heloten, weil er lehre, wie man das Feld bestellen müsse. — 107. Der Lakedämoner Lykurgos, welcher von einem seiner Mitbürger eines seiner Augen beraubt worden war, und diesen Jüngling vom Volke erhalten hatte, um sich an ihm, wie er wollte, zu rächen, unterließ dies, unterrichtete ihn vielmehr, und führte ihn dann, als er ihn zu einem guten Menschen gemacht hatte, in die Volksversammlung. Als darüber die Lakedämoner sich verwunderten, sprach er: ich erhielt ihn von euch übermüthig und gewaltthätig, und gebe ihn euch vernünftig und bescheiden zurück. — 108. Als die Perser Hellas ausplünderten, erhielt Pausanias, der Heerführer der Lakedämoner, von Xerxes 500 Talente Goldes, um Sparta zu verrathen. Die Briefe wurden aber aufgefangen, und Hegesilaos, der Vater des ebengenannten, welcher von diesen

Vorfällen gehört hatte, verfolgte seinen Sohn mit bis an den ehernen Tempel der Athene, vermauerte dann die Thüren des Heiligthumes mit Ziegelsteinen, bewachte mit seinem Weibe den Eingang, und tödtete durch Hunger den Verräther, welchen darauf seine Mutter nahm, und über die Gränzen hinaus warf.

Erläuterungen.

Hesiodos lebte um 800 vor Chr., und ist der älteste und berühmteste Dichter nach Homeros. Er war in Kyme, einer von Griechen bewohnten Stadt in Aeolis, geboren, und wurde in Askra in Böotien erzogen, wo er sich auch nachher aufhielt, daher er auch der Askräer heißt. Ausser dem Gedichte, welches die Ueberschrift Werke und Tage führt, und Vorschriften der Lebensklugheit, der Erziehung, der Land- und Hauswirthschaft, Schiffahrt und der Tagewahl enthält, führt seinen Namen auch eine Theogonie, die Zeugungsgeschichten und Kampfschilderungen von Göttern, und eine Schilderung des Kampfes des Herakles mit dem Kyknos, bei welcher Gelegenheit der Schild des erstern weitläufig beschrieben wird, daher auch das Ganze die Aufschrift Schild des Herakles hat.

Pausanias, Oberbefehlshaber des griechischen Heeres bei Platäa in Böotien, wo das Landheer des Perserköniges Xerxes I. welches er in Griechenland zurückgelassen hatte, 479 vor Chr. eine so große Niederlage erlitt, daß Griechenland auf immer vom Einfalle der Perser freiblieb. Die gedachte Verrätherei des Pausanias fällt 10 Jahre nachher.

109. Brasidas ergriff einst unter getrockneten Feigen eine Maus, und ließ sie, von ihr gebissen, los. Dann sprach er bei sich: o Herakles, es ist doch kein Thier so klein und so schwach, wel-

ches nicht leben sollte, sobald es nur wagt, sich zu vertheidigen. — 110. Leonidas, der Lakedämoner und die Dreihundert mit ihm, wählten bei Pylä den ihnen geweissagten Tod, und fanden im tapfern Kampfe für Hellas ein rühmliches Ende, und hinterließen einen unsterblichen Ruhm und auf ewig einen guten Ruf. — 111. Als jemand sagte: man kann vor den Pfeilschüssen der Barbaren nicht einmal die Sonne sehen, antwortete er: nun, das ist schön, wenn wir im Schatten mit ihnen fechten können. — 112. Als er endlich die Feinde angreifen wollte, befahl er seinen Kriegern zu frühstücken, indem sie in der Unterwelt ihre Abendmahlzeit halten würden.

Erläuterungen.

Brasidas, ein tüchtiger Feldherr der Lakedämoner im poloponnesischen Kriege, vom J. 424 vor Chr. an, blieb 422 bei einem Ausfalle aus Amphipolis, in welcher Stadt er belagert wurde. Auch der ihn einschließende athenische Feldherr Kleon kam bei diesem Gefechte um, und ihr beiderseitiger Tod hatte einen Frieden bis 419 zur Folge, welchen man den Frieden des Nikias, von seinem Haupturheber, einem Gegner des Kleon, nennt.

Leonidas; s. von ihm die Erläuterung oben S. 60. Fast dieselben Worte enthält daselbst §. 2.

Spartanische Weiber.

113. Alle Lakedämoner-Mütter, welche erfuhren, daß ihre Söhne in der Schlacht gefallen wären, gingen selbst hin, und besahen ihre Wunden, sowol die von vorn, als von hinten. Wenn die auf der Brust die meisten waren, so waren sie stolz darauf, und brachten ihre Söhne in die Gräber ihrer

Väter; wenn aber ihre Wunden von entgegengesetzter Beschaffenheit waren, dann schämten sie sich und weinten, und entfernten sich so heimlich und eilig, als sie konnten, und ließen ihre Todten auf dem gemeinschaftlichen Begräbnißplatze begraben, oder trugen sie heimlich in ihre eigenen Grabmäler. — 114. Ein lakonisches Weib sagte zu ihrem Sohne, welcher in der Schlacht lahm geworden und deßhalb betrübt war: sei nicht traurig, mein Kind, bei jedem Schritte wirst du dich an deine Tapferkeit erinnern. — 115. Die Lakedämonerinn Gorgo, des Leonidas Gemahlinn, reichte ihrem Sohne, als er in's Feld ging, den Schild mit den Worten: komm entweder mit ihm oder auf ihm zurück. — 116. Da eine Frau, vermuthlich eine Ausländerinn, zur Gorgo, des Leonidas Gemahlinn, sagte: ihr Lakonerinnen allein herrschet über die Männer, antwortete sie: Ja, denn wir allein gebären Männer.

117. Die Mutter des Brasidas, Argileonis, fragte, als einige von den Bewohnern von Amphipolis nach Lakedämon Gekommene sie antraten, dieselben: ob Brasidas rühmlich und Sparta's würdig gefallen sei? Da nun diese den Mann rühmten, und sagten, daß Sparta keinen andern der Art habe, antwortete sie: saget das nicht, Fremde. Brasidas war edel und tapfer, aber Lakedämon hat viele Männer, welche besser sind, als er. — 118. Eine Lakonerinn, welche ihre Söhne, deren fünf waren, in den Krieg geschickt hatte, blieb in der Vorstadt, um zu warten, wie der Kampf ablaufen würde. Als nun ein [aus der Schlacht] Gekom-

mener ihr auf ihre Frage sagte, alle ihre Söhne wären geblieben, rief sie: darnach fragte ich ja nicht, feiger Sclave, sondern, was das Vaterland macht. Da dieser sagte: es siegt, sprach sie: nun, so nehme ich auch den Tod meiner Söhne als ein glückliches Ereigniß auf.

119. Ein Lakoner, welcher im Treffen verwundet worden war, und nicht gehen konnte, kroch auf allen Vieren. Da er sich nun vor dem Auslachen schämte, sagte seine Mutter zu ihm: um wie viel besser ist es, mein Kind, sich über seine Tapferkeit zu freuen, als sich vor einem unverständigen Gelächter zu schämen! — 120. Als sich einst eine Jonerinn auf ein von ihr verfertigtes kostbares Gewebe viel zu gute that, zeigte ihr eine Lakonerinn ihre vier sehr gesitteten Söhne, und sagte: solche Werke muß ein edles und gutes Weib aufzuweisen haben, und darüber kann sie sich erheben und stolz sein. — 121. Gorgo, des Königs Kleomenes Tochter, sagte zu ihrem Vater, als der Mileter Aristagoras ihn zum Kriege für die Joner gegen den König aufforderte, und ihm eine Summe Geldes versprach, und immer mehr bot, je mehr er sich weigerte: der Fremde wird dich bestechen, Vater, wenn du ihn nicht auf's schnellste aus dem Hause jagst. — 122. Als sie dem Aristagoras von einem Sclaven die Schuhe anziehen sah, sprach sie: Vater, der Fremde hat keine Hände!

VI. Vermischte Anekdoten.

123. Zeuxis erwiederte, als ihn Einige tadelten,

daß er so langsam male, ich geb' es zu, ich male lange, aber auch auf lange. — 124. Die Ephoren führten den Nauklides, des Polybiades Sohn, welcher durch Wohlleben sehr stark von Körper und übermäßig fett geworden war, in die Versammlung, und drohten ihm die Strafe der Landesverweisung, wenn er nicht das Leben, welches er bisher geführt hätte, in der Folge veränderte: denn seine Gestalt und Körperbeschaffenheit bringe Lakedämon und den Gesetzen Schande. — 125. Der Redner Demades, welcher in der Schlacht bei Chäronea vom Philippos gefangen genommen worden war, und ihm vorgestellt wurde, sagte ihm, welcher, beim Becher sitzend, ihn stolz fragte: wo ist denn der hohe Sinn und die Ueberlegenheit der Athener? Du würdest die Macht der Stadt kennen gelernt haben, wenn die Athener Philippos und die Makedoner Chares befehligt hätte.

126. Der lyrische Dichter, Simonides, rieth dem Pausanias, Könige der Lakedämoner, welcher sich unaufhörlich seiner Thaten rühmte, und ihm höhnisch befahl, ihm etwas Weises zu sagen, indem er seinen Uebermuth merkte: er solle sich erinnern, daß er ein Mensch sei. — 127. Theramenes, einer von den dreyßig Machthabern zu Athen, blieb allein am Leben, als das Haus, in welchem er mit Mehren speiste, einstürzte. Von Allen glücklich gepriesen, rief er mit lauter Stimme: o Schicksal, auf welche Zeit sparst du mich wol auf? Und nicht lange darauf wurde er von seinen Mitherrschern gefoltert, und starb.

128. Der Arzt Menekrates, welchen man, weil er in einigen verzweifelten Kuren glücklich gewesen war, Zeus genannt hatte, war übermüthig genug, sich dieses Beinamens zu bedienen, und wagte sogar an den Agesilaos zu schreiben: Menekrates Zeus wünscht dem Könige Agesilaos Heil. Ohne das Uebrige zu lesen, schrieb dieser ihm zurück: der König Agesilaos wünscht dem Menekrates Gesundheit. — 129. Der Arzt Menekrates ging so weit in seinem Dünkel, daß er sich selbst Zeus nannte. Philippos gab einst ein prächtiges Gastmahl, lud auch ihn dazu, und ließ ihm einen besonderen Sitz bereiten und vor ihn, als er sich gesetzt hatte, ein Rauchfaß hinstellen und ihm räuchern; die Uebrigen aber speisten, und ließen sich's wohl sein. Dies ließ sich nun zwar Anfangs Menekrates gefallen, und freute sich über die Ehre; als sich aber allmälig der Hunger bei ihm einstellte, und ihn überführte, daß er ein Mensch, und zwar ein einfältiger, sei, stand er auf, und eilte davon, und sagte, er sei verspottet worden, da doch Philippos seinen Unverstand sehr artig aufgedeckt hatte.

130. Ein gewisser Thrasyllos war mit einem sonderbaren Wahnsinne behaftet. Er verließ nämlich die Stadt, begab sich in den Piräeus, und hielt, daselbst wohnend, die einlaufenden Schiffe alle für sein eigen, schrieb sie sich auf, schickte sie wieder fort, und freute sich sehr über die landenden und in den Hafen einlaufenden. In dieser Krankheit brachte er längere Zeit zu. Als aber sein Bruder aus Sicilien zurückgekommen war, übergab ihn dieser einem

Ärzte zur Heilung, und so wurde er von der Krankheit befreiet. Er erinnerte sich aber noch oftmals seines wahnsinnigen Zustandes, und sagte, er habe sich niemals so gefreut, als er sich damals über die ihn nichts angehenden, glücklich landenden Schiffe gefreut habe. — 131. Als Timon, der Menschenfeind, den Alkibiades, welcher in einer Volksversammlung Beifall eingeerntet hatte, auf eine ehrenvolle Art nach Hause begleitet werden sah, ging er nicht an ihm vorüber und wich ihm aus, wie er es bei den Andern zu thun pflegte, sondern ging gerade auf ihn zu, faßte ihn bei der Hand, und sagte: du thust wohl daran, mein Sohn, daß du groß wirst; denn du wirst zum großen Unglücke aller dieser groß.

Erläuterung.

Timon; vergl. von ihm unten im Anhange einiger Briefe Nr. XIII.

132. Der Flötenspieler Sostratos, welchem einst von jemandem darüber ein Vorwurf gemacht wurde, daß er von unberühmten Eltern sei, sagte: deßhalb sollte ich eher bewundert werden, weil von mir mein Geschlecht anfängt. — 133. Ein Spielmann ließ sich vor dem Antigonos hören. Als nun der König oftmals sagte, ziehe die untere Saite scharf an, dann wieder, die mittlere, rief dieser, unwillig: mög dir nicht das Unglück begegnen, o König, dies einmal besser zu verstehen, als ich.

134.*) — 135. Als Theano, die pythagorische Philosophinn, gefragt wurde, was einem Weibe gut anstehe? sagte sie: ihrem Manne zu gefallen. —

136. Stratonike, des Seleukos Gemahlinn, welche kahlköpfig war, stellte einen Wettstreit unter den Dichtern an, wobei der Preis ein Talent war, welches der erhalten sollte, welcher ihr Haar am besten loben könnte.

*) Bis auf die zwei Worte in Gesellschaft kommt dieser Satz schon oben S. 68. II. 1. vor.

B. Naturgeschichte.

Syrische Schafe.

1. In Syrien haben die Schafe ellenbreite Schwänze, und die Ziegen Ohren, welche eine Spanne und vier Finger breit sind; bei einigen treffen die Ohren unten zusammen.

Der Elephant.

2. Der Elephant fürchtet sich vor der Hornschlange, vor dem Widder und vor dem Grunzen des Schweins. Auf diese Art, sagt man, haben denn auch die Römer die im Heere des Pyrrhos von Epiros befindlichen Elephanten verscheucht, und so einen glänzenden Sieg erhalten. — 3. Der Elephant hat einen langen und starken Rüssel, welchen er wie eine Hand gebraucht; denn er greift mit demselben seine Nahrung, sowol die nasse als trockene, und führt sie sich in den Mund, [und das thut er] allein unter den Thieren. — 4. Die Elephanten käm-

pfen sehr heftig mit einander, und verwunden sich mit den Zähnen. Der besiegte wird unterjocht, und hält die Stimme des Siegers nicht aus. Es zeichnen sich aber auch die Elephanten durch ihre Tapferkeit zum Verwundern aus.

5. Die Elephanten leben länger, als 200 Jahre. Die indischen sind größer und stärker, als die libyschen. Mit den Rüsseln stürzen sie Mauern ein, und reißen Bäume mit der Wurzel aus, indem sie sich dabei auf die Hinterfüße stellen. Sie sind aber so leicht zu zähmen und von Natur so klug, daß sie sogar nach einem Ziele Steine werfen, mit den Waffen umgehen und schwimmen lernen. — 6. Als einst in Rom mehre Elephanten abgerichtet wurden, gefährliche Stellungen anzunehmen, und schwere und verwickelte Gänge zu machen, sah man einen, welcher, als der ungelehrigste unter ihnen, bei jeder Uebung gescholten und oftmals gezüchtigt wurde, des Nachts beim Mondscheine von selbst das Gelehrte üben. — 7. Ein anderer, welcher von den kleinen Knaben in Rom gemißhandelt wurde, indem sie ihn mit ihren Griffeln in den Rüssel stachen, faßte einen von ihnen, hob ihn in die Höhe, und schien ihn umbringen zu wollen. Da aber die Umstehenden ein Geschrei erhoben, legte er ihn wieder sanft auf die Erde und ging fort, als meinte er, es sei für ein Kind Strafe genug, in Furcht gesetzt worden zu sein. — 8. Von den wilden und sich selbst überlassenen Elephanten erzählt man außer anderm Wunderbaren auch das von ihrem Uebersetzen über die Flüsse: der jüngste und kleinste geht voran, und überläßt

sich dem Flusse; die andern aber bleiben am Ufer stehen, und sehen zu, weil, wenn er durch seine Größe über dem Strome hervorragt, sie, als die Größern, bei dem Wagnisse vollkommene Sicherheit haben.

9. Die Jagd der Elephanten geschieht auf folgende Art: man besteigt einige der gezähmten und kraftvollsten, und verfolgt die wilden, und wann man sie erreicht hat, befiehlt man jenen, diese zu stoßen, bis sie dieselben entkräftet haben. Dann springt der Elephantenjäger auf [den Entkräfteten], und lenkt ihn mit der Hippe; bald darauf wird er zahm, und gehorcht. Ist nun der Elephantenjäger darauf gestiegen, so verhalten sich alle ruhig; wann er aber abgestiegen ist, so sind es nur einige, andere nicht. Dann bindet man aber die Vorderfüße der wilden mit Ketten zusammen, damit sie Ruhe halten.

Das Rhinoceros.

10. Es giebt ein Thier, welches von seiner Eigenthümlichkeit Nashorn heißt, an Stärke und Kraft dem Elephanten nahe kommt, aber an Höhe niedriger ist. Es hat eine sehr dicke, an Farbe dem Buchsbaume ähnliche Haut. Auf der Spitze der Nase trägt es ein an Gestalt gebogenes, an Härte dem Eisen ähnliches Horn. Da es wegen der Weide mit dem Elephanten immer in Unfrieden lebt, so wetzt es sein Horn an einem großen Felsen, und wenn es dann mit dem ebengenannten Thiere in Kampf geräth, läuft es ihm unter den Bauch, und

schlitzt ihm mit dem Horne, wie mit einem Schwerte, das Fleisch auf. Wenn aber der Elephant diesem Unterkriechen unter den Bauch zuvor kommt, und das Nashorn vorher mit seinem Rüssel ergreift, so überwindet er es leicht, indem er es mit seinen Zähnen stößt, und durch seine Stärke mehr vermag.

Das Nilpferd.

11. Das Nilpferd ist an Größe nicht kleiner, als fünf Ellen, vierfüßig und mit gespaltenen Klauen, wie das Rindvieh, und hat vorstehende Hauzähne, welche größer sind, als die der wilden Schweine, drei an jeder Seite; Ohren, Schwanz und Stimme hat es dem Pferde ähnlich; der ganze Umfang seines Körpers aber ist dem Elephanten nicht unähnlich, so wie es auch fast unter allen Thieren die dickeste Haut hat. Da es ein Fluß- und Landthier ist, so verweilt es den Tag über in den Gewässern, die Nacht aber weidet es auf dem Felde Getreide und Gras ab; so daß dies Thier, wenn es viele Junge zur Welt brächte, und jährlich würfe, den Landbau in Aegypten völlig verderben würde.

Das Kameel.

12. Die Kameele haben vor den andern vierfüßigen Thieren den Höcker auf dem Rücken eigenthümlich; die baktrischen unterscheiden sich dadurch von den arabischen, daß diese zwei, jene nur einen Höcker haben. Das Kameel geht zehn Monate trächtig, und bringt stets nur Ein Junges zur Welt. Es lebt viel längere Zeit, als 50 Jahre.

Der hundsköpfige Affe.

13. Die sogenannten hundsköpfigen Affen sind am Körper mißgestalteten Menschen ähnlich, mit der Stimme aber stoßen sie ein menschenartiges Stöhnen aus. Sehr wild sind diese Thiere und gänzlich unzähmbar.

Der Krokottas.

14. Der sogenannte äthiopische Krokottas vereinigt in seiner Natur eine Mischung von Wolf und Hund; doch besitzt er eine furchtbarere Wildheit, als beide. An den Zähnen übertrifft er alle [Thiere] Jeden noch so großen Knochen zermalmt er ohne Mühe, und das in den Magen Hinabgeschluckte verdaut er auffallend [schnell].

Der Fuchs.

15. Wenn die Thraker über einen gefrornen Fluß gehen wollen, so lassen sie einen Fuchs die Vestigkeit des Eises prüfen. Dieser geht ganz leise darauf, und spitzt das Ohr. Wenn er nun am Rauschen merkt, daß der Strom nahe darunter wegfließe, woraus er schließt, daß das Eis nicht dick, sondern dünn und schwach sei, so bleibt er stehen, und kehrt um, wenn ihn niemand daran hindert; wenn es aber nicht rauscht, so geht er muthig hinüber.

Der Hirsch.

16. Die Hirschkühe werfen ihre Jungen meistens am Wege, wohin die fleischfressenden Thiere nicht kommen; und die Hirschböcke entfernen sich,

wann sie merken, daß sie vor Fett und Fleischmenge unbehülflich geworden sind, von ihrem Aufenthalte, und retten sich durch die Verborgenheit, weil sie sich auf das Fliehen nicht mehr verlassen.

Der Igel.

17. Die Fürsorge der Landigel für ihre Jungen ist sehr artig. Im Herbste nämlich kriecht er unter die Weinstöcke, schüttelt mit den Füßen die Weinbeeren von den Trauben auf die Erde, wälzt sich darüber, und spießt sie an seinen Stacheln auf. Dann kriecht er in seine Höhle, und giebt sie seinen Jungen, sie zu genießen und unter einander theilend von ihm zu empfangen. Das Lager derselben hat zwei Oeffnungen, eine nach Süden, die andere nach Norden. Wann sie eine Veränderung der Luft merken, so verstopfen sie die gegen die Windseite zu liegende, und öffnen die andere.

Der Hund.

18. Der König Pyrrhos traf auf einem seiner Züge einen Hund an, welcher den Leichnam eines Ermordeten bewachte, und da er erfuhr, es sei schon der dritte Tag, daß er, ohne zu fressen, bei demselben sei, und ihn nicht verlassen habe, befahl er, den Todten zu begraben, und den Hund mitzunehmen. Wenige Tage nachher war Musterung, die Soldaten zogen vor dem Könige, welcher saß, vorüber, der Hund war auch da, und verhielt sich ruhig. Sobald er aber die Mörder seines Herrn vorüberziehen sah, fiel er sie mit wüthendem Geheule an, und bellte oftmals, gegen Pyrrhos gewendet:

so daß diese Menschen nicht nur diesem, sondern auch allen Anwesenden verdächtig wurden. Sie wurden daher sogleich ergriffen und verhört, und, da auch noch einige kleine äußere Anzeichen dazu gekommen waren, nach eingestandenem Morde bestraft.

19. Lysimachos hatte einen hyrkanischen Hund. Dieser blieb nach seinem Tode allein bei ihm, und als sein Körper verbrannt wurde, lief er herzu, und stürzte sich mit [in die Flammen] hinein. Dasselbe soll auch [ein Hund, Namens] Astos, gethan haben, welchen Pyrrhos, nicht der König, sondern ein anderer, ein Privatmann hielt. Denn als dieser gestorben war, blieb jener bei dem Körper, lief, als der Todte hinausgetragen wurde, unruhig neben der Bahre her, und stürzte sich endlich in den Scheiterhaufen, und verbrannte mit. — Man sagt: ein ganz vorzüglicher indischer Hund, welchen man zu Alexander'n gebracht habe, sei, als man einen Hirsch, einen Eber und einen Bär losgelassen, ruhig liegen geblieben, und habe zugesehen; sobald er aber einen Löwen erblickte, sei er sogleich aufgesprungen, und habe sich zum Kampfe angeschickt, und es sei deutlich gewesen, daß er nur diesen für seinen Gegner hielt, die andern alle aber verachtete.

Der Rabe.

20. Wenn der Rabe alt geworden ist, und seine Jungen nicht mehr nähren kann, so giebt er sich ihnen selbst zum Futter hin, und diese verzehren den Vater. Davon soll auch das Sprichwort seinen Ursprung haben, welches sagt: der Apfel fällt nicht weit vom Stamme.

Der Pelikan.

21. Die Pelikane sollen die in den Flüssen befindlichen Muscheln ausgraben und verschlingen und nachher, wann sie eine Menge davon zu sich genommen haben, sie ausspeien, so daß sie zwar das Fleisch der Muscheln verzehren, die Schalen aber nicht genießen.

Der Strauß.

22. Die Strauße sind an Größe einem neugeborenen Kameele ähnlich. Ihr Kopf ist mit dünnen Haaren bedeckt, ihre Augen sind groß und an Farbe schwarz. Ungeachtet der Strauß langhälsig ist, hat er doch nur einen sehr kurzen und spitzig zusammengedrängten Schnabel. Er hat weiche und behaarte Fittiche, geht auf zwei Beinen mit gespaltenen Klauen, und erscheint so zugleich als ein Landthier und ein Vogel. Wegen seiner Schwere kann er sich nicht zum Fluge erheben, er läuft aber auf den Zehen sehr schnell auf der Erde hin, und schleudert, wenn er von Reitern verfolgt wird, die ihm unter die Füße kommenden Steine so geschickt auf seine Verfolger, daß diese oftmals dadurch bedeutende Wunden erhalten.

Die Elster.

23. Ein Barbier, welcher seine Werkstätte in Rom vor einem geweihten Platze hatte, welchen man den griechischen Markt nennt, hielt sich ein wunderbares Geschöpf, eine vielstimmige Elster, welche Menschenworte, Thierstimmen und den Schall der Tonwerkzeuge nachsprach und nachahmte, ohne

daß sie jemand nöthigte, sondern sie gewöhnte sich selbst dazu, und beeiferte sich, nichts unnachgesprochen und unnachgeahmt zu lassen. Einst wurde dort ein Reicher unter dem Schalle vieler Trompeten beerdigt, und als man, wie zu geschehen pflegt, an dem Orte still hielt, fanden die Trompeter so vielen Beifall, daß sie den Befehl erhielten, längere Zeit daselbst zu verweilen. Die Elster aber ward von diesem Tage an stumm und sprachlos. Die, welche sie vorher wegen ihrer Stimme bewundert hatten, wunderten sich jetzt noch mehr über ihr Stillschweigen, und glaubten, andere Barbiere hätten sie aus Eifersucht durch Zaubermittel zum Schweigen gebracht; die Meisten aber vermutheten, die Trompeten hätten ihr Gehör betäubt, und mit dem Gehöre sei auch die Stimme zugleich zerstört worden. Es war indeß, dem Anscheine nach, keines von beiden daran Schuld, sondern ihre gewöhnliche Uebung: denn plötzlich ließ sie nachher keine von den gewohnten und alten Nachahmungen hören, sondern die Töne der Trompeten mit allen ihren Abwechselungen und mit allen Veränderungen.

Der Krokodill.

24. Der Krokodill wird aus einem sehr kleinen [Thiere] ein sehr großes, indem das Thier Eier legt, welche den Gänseeiern ähnlich sind, wenn es aber geboren ist, an 16 Ellen lang wird. Der Körper desselben ist von der Natur bewundernswürdig bevestigt. Denn seine ganze Haut ist schuppig, und zeichnet sich durch Härte aus; in beiden Kinnbacken

stehen viele Zähne, unter welchen zwei große Hauzähne besonders hervorragen. Er frißt nicht bloß Menschenfleisch, sondern auch die an dem Flusse sich aufhaltenden Landthiere. Es giebt ihrer eine unsägliche Menge im Nile und in den angränzenden Seen, weil sie sehr fruchtbar sind, und selten von den Menschen getödtet werden. Denn die meisten Eingeborenen erzeigen, einem Gesetze gemäß, dem Krokodille göttliche Ehre, und den Fremden ist der Fang derselben gänzlich unnütz, weil ihr Fleisch nicht eßbar ist. Da aber dennoch ihre zu große Anzahl den Menschen zum Schaden gereicht, so hat die Natur [ihnen] eine wichtige Hülfe bereitet. Denn das sogenannte Ichneumon, welches einem kleinen Hunde ähnelt, läuft herum, um die Eier der Krokodille zu zerbrechen, welche das Thier an den Fluß legt. — 25. Der Krokodill hat Schweinsaugen, nach Verhältniß des Körpers große Zähne und vorstehende Hauer, und allein von den Thieren keine Zunge; auch bewegt er die untere Kinnbacke nicht, sondern drängt die obere an die untere. Er hat ferner starke Klauen und auf dem Rücken eine schuppige, undurchdringliche Haut. Im Wasser ist er blind, in der freien Luft aber sieht er sehr scharf.

Das Ephemeron.

26. Am Flusse Hypanis beim kimmerischen Bosporos giebt es ein geflügeltes vierfüßiges Thier. Dies lebt und fliegt vom Morgen an bis gegen Abend, wird mit sinkender Sonne matt, und stirbt, sobald

sie untergegangen ist, lebt also nur Einen Tag, und heißt daher auch die Eintagsfliege.

Erläuterung.

Kimmerischer Bosporos; jetzt die Straße von Feodosia oder Kaffa genannt, durch welche das asowsche Meer mit dem schwarzen zusammenhängt.

Bienen, Gänse.

27. Bewunderungswürdig ist das an den kretischen Bienen und der Gänse in Kilikien. Wenn nämlich jene ein windiges Vorgebirge umfliegen wollen, so belasten sie sich selbst, um nicht fortgewehet zu werden, mit kleinen Steinchen. Die Gänse aber, welche sich vor den Adlern fürchten, nehmen, wann sie über den Tauros fliegen, einen ziemlich großen Stein in den Schnabel, um sich selbst gleichsam einen Zaum anzulegen und ihr geschwätziges Schnattern zu zügeln, damit sie durch dieses stille Vorüberziehen verborgen bleiben.

Von einigen Seethieren.

28. Die Kraft des Zitterochen macht nicht nur die erstarren, welche ihn [unmittelbar] berühren, sondern bewirkt auch durch das Netz in den Händen derer, welche ihn anfassen, eine betäubende Schwere. Einige, welche noch genauer einen Versuch mit ihm angestellt haben, erzählen: wenn er lebend [aus dem Wasser] herauskomme, und man Wasser über ihn gieße, so empfinde man eine sich über die Hand verbreitende und das Gefühl betäubende Erstarrung, wie es scheint, durch das [seiner Natur nach] veränderte und von seiner Kraft durchdrungene Wasser.

— 29. Der Pinoteras ist ein krebsartiges Thier, lebt bei der Steckmuschel, und hält gleichsam Wache an der Muschel, indem er vor ihr sitzt, und sie so lange offen und aufgesperrt läßt, bis ihnen ein leicht zu fangendes Fischchen vorkommt. Dann beißt er in das Fleisch der Steckmuschel, und schlüpft hinein; diese schließt die Schale zu, und gemeinschaftlich verzehren sie nun ihren Fang, welcher innerhalb des Verschlusses ist.

Der Hegemon und der Wallfisch.

30. Der sogenannte Hegemon ist stets bei einem der großen Wallfische, schwimmt voraus, und lenkt dessen Lauf, damit derselbe nicht durch Untiefen vestgehalten werde, noch in seichtes Wasser oder eine gefährliche Meerenge gerathe. Denn der Wallfisch folgt ihm, wie dem Steuerruder das Schiff, und läßt sich willig leiten. Was er anderes, ein Thier oder ein Fahrzeug oder einen Stein mit dem Rachen faßt, wird sogleich von ihm vernichtet und zerstört, indem er es ganz hinunter schluckt; wenn er aber den Hegemon bemerkt, nimmt er ihn wie einen Anker in den Rachen. Denn er schläft in demselben, und der Wallfisch liegt, während dieser ruht, gleichsam im Hafen; wenn derselbe vorwärts geht, folgt er ihm wieder nach, und bleibt weder bei Tage noch bei Nacht hinter ihm zurück, oder [wenn er sich von ihm entfernt] treibt in der Irre umher; und viele sind umgekommen, indem sie, wie ohne Steuermann, an's Land geworfen wurden.

Die Schildkröte.

31. Bewundernswürdig ist die Sorgfalt der Schildkröte bei der Geburt und Erhaltung ihrer Jungen. Sie bringt sie zur Welt, indem sie nicht weit vom Meere an's Land geht. Da sie aber weder brüten, noch lange Zeit auf dem Lande verweilen kann, so legt sie ihre Eier in den Sand, und schüttet den dünnsten und weichsten darüber; wenn sie dieselben nun überschüttet und sicher versteckt hat, soll sie, wie Einige sagen, den Ort mit den Füßen durch Kratzen bezeichnen und sich ihn dadurch kenntlich machen, nach Andern aber soll das Weibchen, von dem Männchen verjagt, eigene Zeichen und Siegel zurücklassen. Wunderbarer aber, als dies, ist, daß sie gerade am vierzigsten Tage (denn in so viel Tagen werden die Eier ausgebrütet und zerbrochen) wieder hinkommt, und jede, ihren eigenen Schatz erkennend, ihn eben so gern und freudig, wie ein Mensch seinen Kasten Goldes, öffnet.

Der Magnet. Das Nitrum.

32. Der Stein, welchen Euripides Magnet nennt, die Meisten aber Heraklea, zieht nicht nur selbst eiserne Fingerringe an sich, sondern er theilt auch den Fingerringen die Kraft mit, daß sie dasselbe thun können, wie der Stein, [nämlich] andere Ringe an sich ziehen; so daß bisweilen eine sehr lange Reihe eiserner Ringe an einander gehängt und allen diesen von jenem Steine die Kraft mitgetheilt wird. — 33. In dem askanischen See ist das Wasser so voll Natrum, daß die Kleider keines andern Rei-

nigungsmittels bedürfen, und, wenn man sie längere Zeit in dem Wasser liegen läßt, auseinander fallen.

C. Mythologie.

a. Mythologische Notizen.

1. Der Himmel ist von außen ehern. Dem aber, welcher hinübergeschritten und auf seinem Rücken angelangt ist, erscheint das Licht glänzender, die Sonne reiner, die Sterne funkelnder und golden der Fußboden. Wo man hineintritt, wohnen vorn die Horen, denn sie bewachen den Eingang; hernach Iris und Hermes, die Diener und Boten des Zeus. Weiterhin ist des Hephästos Eisen-Werkstätte, angefüllt mit allen Arten von Kunstwerken; nach dem die Wohnungen der Götter und des Zeus Königsschloß, welches Hephästos durchaus sehr schön eingerichtet hat. Die Götter aber sitzen bei Zeus, und lassen sich's wohl sein, trinken Nektar, und essen Ambrosia. Vor Zeiten speisten auch Menschen in ihrer Gesellschaft, und tranken mit ihnen, [zum Beispiele] Ixion und Tantalos; weil sie aber unbescheiden und plauderhaft waren, so werden jene [beiden] auch noch jetzt dafür bestraft, der Himmel aber ist dem Geschlechte der Sterblichen unzugänglich und verboten.

Erläuterung.

Iris, die Göttinn des Regenbogens, Dienerinn des Zeus und besonders der Hera.

2. Die Götter essen weder Brot, noch trinken sie Wein, sondern Ambrosia wird ihnen vorgesetzt, und in Nektar berauschen sie sich; am meisten aber freuen sie sich, wenn sie den Rauch von Brandopfern einschlürfen, und das Blut der Opferthiere, womit die Altäre die Opfernden begießen. — 3. Den Göttern bringen die Einen diese, die Andern jene Opfer: ein Rind der Landmann, ein Lamm der Schäfer, und eine Ziege der Ziegenhirt; ein Anderer Weihrauch oder Opferkuchen; ein Armer macht sich die Gottheit geneigt, indem er ihr auch wol bloß die Rechte küßt.

4. Die Bildner bilden den Zeus bärtig und ein Zepter haltend ab, den Posidon mit dunkelen Haaren, die Athene als eine schöne Jungfrau, blauäugig, mit der Aegis umgürtet, einen Helm tragend, und einen Speer haltend; die Hera weißarmig, mit schönen Augen, wohlgekleidet, in königlicher Würde, auf einem goldenen Throne sitzend; den Apollon als einen nackten Jüngling in einem kleinen Mantel, als Bogenschützen, ausschreitend mit den Beinen, wie laufend. — Jeder der Götter versteht eine, entweder Göttern oder Menschen nützliche, Kunst. Apollon weissagt; Asklepios heilt; Hermes lehrt ringen; Artemis entbindet; die Dioskuren helfen den im Sturme sich befindenden Schiffern; die Einen treiben dies, die Andern jenes.

Erläuterung.

Asklepios; vergl. von ihm unten in den mythologischen Erzählungen Nr. 7. S. 171.

5. Des Zeus Abkömmlinge, sagt man, waren die Göttinnen: Aphrodite und die Charitinnen, und außer diesen Ilithyia und deren Gehülfinn, Artemis, und die sogenannten Horen, Eunomia, Dike und Irene; ferner die Götter: Hephästos, Ares, Apollon, und außer diesen Hermes. — Jedem von diesen, erzählt man, habe Zeus die Wissenschaft der von ihm erfundenen und vollendeten Werke und die Ehre der Erfindung zugetheilt, weil er ihnen dadurch ein ewiges Andenken unter allen Menschen verschaffen wollte. Der Aphrodite habe er das Alter der Jungfrauen, wo sie sich verheirathen müssen, übergeben, und die anderweitige, auch noch jetzt bei den Hochzeiten übliche Sorge, nebst den Opfern und Trankopfern, welche die Menschen dieser Göttinn bringen. Den Charitinnen aber habe er den Schmuck der äußern Bildung überlassen, und freiwillig Wohlthaten zu erweisen, und den Wohlthätern durch gebührenden Dank wieder zu vergelten.

6. Ilithyia aber habe die Sorge für die Gebärenden und die Heilung der Geburtskranken bekommen, daher auch die in solchen Gefahren sich befindenden Weiber am meisten diese Göttinn anrufen. Artemis aber, sagt man, erfand die Pflege der kleinen Kinder und gewisse der Natur der Kinder angemessene Nahrungsmittel; aus welcher Ursache sie auch Kinderpflegerinn genannt werde. Jeder der sogenannten Horen [, sagt man,] wurde ein ihrem Namen entsprechendes Geschäft, so wie auch die Anordnung des Lebens zur größtmöglichen Wohlfahrt der Menschen gegeben; denn nichts sei mehr vermö-

gend, glücklich das Leben zu machen, als Gesetzlichkeit und Gerechtigkeit und Frieden.

7. Der Athene schreibt man zu, sie habe die Veredlung der Oelbäume und die Anpflanzung derselben und die Anwendung ihrer Früchte die Menschen gelehrt; außerdem habe sie auch die Verfertigung der Kleidung und die Baukunst und noch Vieles von andern Wissenschaften den Menschen bekannt gemacht, habe auch die Verfertigung der Flöten und die dadurch vollendete Tonkunst, und überhaupt viele künstliche Arbeiten erfunden, und daher werde sie Ergane genannt.

8. Den Musen [, sagt man,] wurde vom Vater die Erfindung der Buchstaben und die Zusammensetzung der Worte, welche man Dichtkunst nennt, gegeben. Hephästos aber soll der Erfinder aller Eisen-, Erz-, Gold- und Silberarbeit und überhaupt alles andern, was im Feuer seine Bearbeitung erhält, gewesen sein. Ares, erzählt man, ordnete die erste vollständige Rüstung an, bewaffnete Krieger, und führte die kriegerische Tüchtigkeit ein, indem er diejenigen tödtete, welche den Göttern ungehorsam waren.

9. Den Apollon giebt man für den Erfinder der Laute und des Tonspieles auf ihr aus. Auch soll er die Heilkunst entdeckt haben, welche durch die Gabe der Weissagung ausgeübt wird, durch welche vor Alters den Kranken Genesung zu Theil ward. Er soll auch Erfinder des Bogens gewesen sein, und die Landleute die Kunst, mit dem Bogen zu schießen, gelehrt haben. Apollon's und der Koronis Sohn,

Asklepios, lernte vieles die Heilkunde Betreffende von seinem Vater, und erfand außerdem die Wundarzeneikunst und die Zubereitung der Heilmittel, und brachte überhaupt die Kunst so weit, daß er als Urheber und Begründer derselben verehrt wird.

10. Dem Hermes legt man die in den Kriegen vorkommenden Unterhandlungen, Friedensschlüsse und Bündnisse bei. Auch, sagt man, habe er das Maaß und Gewicht und den aus dem Handel zu ziehenden Gewinn zuerst berechnet, und heimlich fremdes Eigenthum sich zugeeignet. Ferner habe er die Ringschulen eingeführt, und die Laute aus einer Schildkrötenschale ersonnen. Dionysos, erzählt man, war der Erfinder des Weinstockes und der Behandlung desselben, auch der Weinbereitung und des Aufbewahrens vieler Früchte des Herbstes.

11. Die Musen sollen des Zeus und der Mnemosyne Töchter sein. Hesiodos zeigt ihre Namen folgendermaßen an:

Klio, Melpomene auch, Terpsichore dann, und Thalia,
Polyhymnia dann, und Urania, sammt der Euterpe,
Erato auch und die edle Kalliope, welche den Schwestern
Weit vorragt.

12. Der große Haufen, welchen die Weisen Unwissende nennen, hat sich vom Homeros und Hesiodos verleiten lassen, zu glauben, es sei unter der Erde ein sehr tiefer Ort, Hades, welcher groß und

geräumig, finster und unbesonnt sei. In diesem Schlunde herrsche als König des Zeus Bruder, Pluton genannt. Diese Gegend werde von großen und furchtbaren Flüssen, wie dies auch schon die Namen zeigten, umströmt; denn sie heißen Kokytos, Pyriphlegethon und dergleichen mehr. Was aber das Wichtigste ist, der acherusische See liegt vorn, und nimmt die Ankommenden zuerst auf, doch kann man ohne den Fährmann nicht über ihn schiffen oder gehen. An dem Eingange selbst und dem Thore, welches von gediegenem Stahle ist, ist Aeakos, des Königs Brudersssohn, welchem die Wache anvertraut ist, und neben ihm der dreiköpfige Hund. Die über den See gesetzten nimmt eine große Wiese auf, und sie erhalten einen Trank, welcher die Erinnerungskraft zerstört. Daher heißt er denn, Trank der Vergessenheit. Es herrschen dort Pluton und Persephone, und ihnen dienen die Erinnyen, die Furcht und Hermes. Auch sitzen zwei Richter daselbst, Minos und Rhadamanthys, Kreter und des Zeus Söhne. Diese schicken die guten und gerechten Menschen in das elysische Gefilde, um das glücklichste Leben zu führen; die bösen aber übergeben sie den Erinnyen, und schicken sie an den Ort der Bestrafung.

Erläuterungen.

Pyriphlegethon, brennender Feuerstrom.

Erinnyen oder Furien, Diren, auch von den Griechen aus Scheu vor unglücklichen Worten Eumeniden genannt, Töchter des Uranos und der Gäa, waren unterirdische rächende Göttinnen,

welche die Vergehungen der nächsten Verwandten gegen einander, den Meineid, geheime Mordthaten und andere schwere Verbrechen bestraften. Man leitete von ihnen Seuchen, Krieg, Mord und Wahnsinn ab. Späterhin fand man in ihnen die treffendste Andeutung der Qualen des bösen Gewissens. Ihre Namen waren: Alekto, Megära und Tisiphone. Abgebildet wurden sie mit Schlangen auf dem Kopfe Statt der Haare, mit einer Geißel in der rechten Hand, zur Züchtigung der Verbrecher, und mit einer Fackel in der linken, um das Schrecken bei der Züchtigung zu vergrößern. Ihr Gesicht ist häßlich, und sie strecken die Zunge hervor; gekleidet sind sie schwarz von unten bis oben.

13. Kerberos, der Wächter des Hades, hatte drei Hundsköpfe, einen Drachenschwanz und auf dem Rücken die Köpfe verschiedenartiger Schlangen. — 14. Der Tartaros ist ein finsterer Ort im Hades, welcher so weit von der Erde entfernt ist, als die Erde vom Himmel.

b. Mythologische Erzählungen.

I. Apollon und Artemis.

1. Leto, des Koos Tochter, welche sich dem Zeus überlassen hatte, wurde auf der ganzen Erde von der Hera verfolgt, bis sie nach Delos kam, und zuerst die Artemis gebar, welche nachher Hebammenstelle bei ihr vertrat, als sie den Apollon gebar. — Artemis nun trieb die Jagd und was dazu gehört, und blieb Jungfrau; Apollon aber lernte die Weissagekunst vom Pan, und kam nach Delphi, wo damals Themis Orakelsprüche gab. Als ihn aber die das

Orakel bewachende Schlange Python hindern wollte, zu dem Schlunde hin zu gehen, so tödtete er sie, und nahm das Orakel ein.

2. Apollon diente dem Admetos, König von Pherä in Thessalien, um Lohn, und*) als nun sein Sterbetag kam, und weder sein Vater noch seine Mutter für ihn sterben wollten, so starb Alkestis, seine Gemahlinn, an seiner Stelle. Persephone schickte sie wieder [auf die Oberwelt] hinauf; wie aber Einige sagen, Herakles, als er den Tod bekriegte.

*) Die folgenden Worte sind schon oben S. 102 zu lesen.

3. Apollon und Posidon, welche den Uebermuth Laomedon's auf die Probe stellen wollten, nahmen Menschengestalt an, und machten sich anheischig, um Lohn, Pergamon zu ummauern; als sie es aber ummauert hatten, gab er ihnen den Lohn nicht. Deßhalb schickte Apollon eine Seuche, und Posidon ein Meerungeheuer, welches die Menschen vom Blachfelde hinwegraubte. Weil nun Orakelsprüche sagten, man werde von den Unfällen befreit werden, wenn Laomedon seine Tochter Hesione dem Meerungeheuer zum Fraße hingeben würde: so gab er sie Preis, und band sie an die nahen Felsen im Meere. Herakles, welcher sie so ausgesetzt sah, machte sich anheischig, sie zu retten, wenn er vom Laomedon die Rosse erhielte, welche ihm Zeus zur Vergütung für den Raub des Ganymedes gegeben hatte; und da Laomedon sie zu geben versprach, erlegte er das Meerungeheuer, und rettete die Hesione. Weil er

ihm aber den Lohn nicht geben wollte, tödtete ihn Herakles, und nahm die Stadt ein.

4. Tantalos, des Zeus Sohn, zeichnete sich durch Reichthum und Ruhm aus, und bewohnte die Gegend Asiens, welche jetzt Paphlagonien heißt. Wegen seiner edlen Abkunft war er, wie man sagt, ein ganz vorzüglicher Freund der Götter. Zuletzt aber ertrug er sein Glück nicht, und erzählte, da er an ihrer gemeinschaftlichen Tafel und allen ihren vertraulichen Reden Theil nahm, den Menschen die Geheimnisse der Unsterblichen. Aus diesem Grunde wurde er sowol im Leben gestraft, als auch, da er gestorben war, einer ewigen Bestrafung für würdig erklärt und zu den Verdammten verstoßen. — Sein Sohn war Pelops und seine Tochter Niobe. Diese gebar sieben Söhne und eben so viele, durch Schönheit sich auszeichnende, Töchter. Auf diese Menge von Kindern war sie stolz, prahlte mehrmals damit, und erklärte von sich, sie sei fruchtbarer, als Leto. Leto, darüber erzürnt, befahl dem Apollon, die Söhne der Niobe, mit dem Bogen zu erschießen, und der Artemis, die Töchter derselben. Da diese ihrer Mutter gehorchten, und zu derselben Zeit die Kinder der Niobe erschossen, geschah es, daß sie zu Einer Zeit schnell zugleich kinderreich und kinderlos ward. — 5. Niobe aber verließ Theben, und kam zu ihrem Vater Tantalos nach Sipylos in Asien; und daselbst wurde sie, auf ihr Flehen zum Zeus, in einen Stein verwandelt, und vergießt Thränen Nachts und bei Tage.

6. Aktäon, der Autonoë und des Aristäos Sohn,

beim Chiron erzogen, lernte die Jägerei, und wurde nachher auf dem Kithäron von seinen eigenen Hunden zerrissen. Auf diese Art starb er, weil er die Artemis badend gesehen hatte. Man sagt, die Göttinn habe ihn auf der Stelle in einen Hirsch verwandelt und seine ihn begleitenden funfzig Hunde wüthend gemacht, von welchen er aus Unkunde zerrissen worden sei. Als Aktäon todt war, suchten die Hunde heulend ihren Herrn, und gelangten nach langem Suchen zur Höhle des Chiron, welcher ein Bildniß Aktäon's verfertigte, wodurch dann ihre Traurigkeit gestillt wurde.

7. Asklepios war Apollon's und der Koronis Sohn. Ihn trug, als seine Mutter gestorben war, Apollon noch als ein Kind zu dem Kentauren Chiron, bei welchem er erzogen wurde, und die Arzneikunde und Jägerei lernte. Er ward ein Wundarzt, trieb seine Kunst sehr eifrig, und rettete nicht allein vielen Menschen das Leben, sondern machte auch Gestorbene wieder lebendig. Weil nun Zeus befürchtete, daß die Menschen, wenn ihnen Heilung von diesem zu Theil würde, einander selbst helfen mögten, so erschlug er den Asklepios mit dem Blitze. Apollon, hierüber erzürnt, tödtete die Kyklopen, welche dem Zeus den Blitz verfertigt hatten. Schon war Zeus im Begriffe, ihn in den Tartaros zu stürzen; auf Leto's Fürbitte aber befahl er ihm, ein Jahr lang einem Menschen zu dienen. Er ging deßwegen nach Pherä zum Admetos, dem Sohne des Pheres, diente ihm als Hirt, und machte, daß alle seine Kühe doppelt trächtig wurden.

II. Dionysos.

1. Zeus liebte die Semele, und hatte Umgang mit ihr. Diese bat den Zeus, als er ihr versprochen hatte, alles Gebetene zu thun, sie so zu besuchen, wie er die Gunst der Hera suchend, diese zu besuchen pflegte. Zeus, welcher es ihr nicht abschlagen konnte, fuhr in ihr Schlafgemach auf seinem Wagen, unter Wettern und Donnern, und schleuderte den Blitzstrahl. Da nun Semele vor Furcht starb, riß der Gott ihr Kind aus dem Feuer, und nähete es in seine Hüfte. Nach Verlauf der gehörigen Zeit löste Zeus die Fäden auf, und gebar den Dionysos, und übergab ihn dem Hermes. Dieser brachte ihn zur Ino und zum Athamas, und bat sie, ihn wie ein Mädchen zu erziehen.

2. Hera, hierüber unwillig, versetzte sie in Raserei. Athamas nun tödtete seinen ältern Sohn, Learchos, in der Meinung, er jage einen Hirsch; Ino aber warf den Melikertes in einen siedenden Kessel; nachher nahm sie ihn heraus, und stürzte sich mit dem todten Kinde in die Tiefe des Meeres. Sie bekam den Namen Leukothea, und der Knabe den Namen Palämon. So nennen sie die Schiffenden, weil sie den sturmleidenden Hülfe leisten. Dem Melikertes zu Ehren stiftete Sisyphos die isthmischen Spiele.

3. Lykurgos, ein Sohn des Dryas, Königs der Edonen, welche an dem Flusse Strymon wohnen, verjagte den Dionysos, als er mit den Bacchantinnen nach Thrakien kam. Dionysos floh hierauf in's Meer zur Thetis, der Tochter des Nereus, die

Bacchantinnen aber und der ihn begleitende Haufen der Satyrn wurden gefangen. Die Bacchantinnen kamen jedoch geschwind wieder los; den Lykurgos aber machte Dionysos rasend. In dieser Raserei schlug er seinen Sohn, Dryas, mit dem Beile todt, indem er glaubte, er haue eine Rebe des Weinstockes ab. Als er sich selbst verstümmelt hatte, kam er wieder zur Besinnung. Da aber das Land unfruchtbar blieb, sagte das Orakel: es werde Früchte tragen, wenn Lykurgos getödtet würde. Die Edonen erfuhren dies, führten ihn auf das Pangäische Gebirge, und fesselten ihn; und daselbst wurde er nach des Dionysos Willen von Pferden zerrissen.

4. Nachdem er Thrakien und ganz Indien durchzogen und Denksäulen daselbst errichtet hatte, kam er nach Theben, und nöthigte die Weiber, ihre Wohnungen zu verlassen, und auf dem Kithäron herumzuschwärmen. Pentheus hingegen, Echion's Sohn, welcher vom Kadmos das Königthum erhalten hatte, verhinderte, daß dies geschah, und begab sich auf den Kithäron, um die Bacchantinnen zu beobachten; wurde aber von seiner Mutter, Agaue in der Raserei zerstückelt; sie meinte nämlich, er sei ein wildes Thier.

5. Als er von Ikaria nach Naxos überfahren wollte, miethete er sich ein Tyrrhener-Raubschiff. Diese nahmen ihn ein, fuhren aber bei Naxos vorbei, und eilten nach Asien, um ihn zu verkaufen. Er aber machte den Mastbaum und die Ruder zu Schlangen, und erfüllte das Schiff mit Epheu und Flötengetöne; und sie wurden rasend, stürzten sich in das Meer, und wurden Delphine.

6. Ikarios nahm den Dionysos, als dieser nach Attika kam, auf, und erhielt von ihm eine Weinrebe. Und da er auch von ihm die Bereitung des Weins gelernt hatte, und die Wohlthaten des Gottes auch den [übrigen] Menschen zufließen lassen wollte, kam er zu einigen Hirten, welche, da sie das Getränke gekostet, und, ohne Wasser, wegen seines Wohlgeschmackes, unmäßig gezecht hatten, vergiftet worden zu sein, glaubten, und ihn tödteten. Tags darauf, als sie die That überdachten, begruben sie ihn. Der Erigone, seiner Tochter, welche ihren Vater suchte, zeigte ein treuer Hund, Namens Mära, welcher den Ikarios immer begleitete, den Leichnam; und sie wehklagte über ihren Vater, und erhing sich.

III. Hermes.

Hermes, der Maja und des Zeus Sohn, schlüpfte, als er noch in Windeln war, [aus denselben] heraus, und ging nach Pierien, wo er die Kühe stahl, welche Apollon hütete. Damit aber der Diebstahl durch die Fußstapfen nicht entdeckt werden mögte, so zog er den Kühen Schuhe an, brachte sie nach Pylos, und verbarg sie in eine Höhle. Schnell eilte er von da auf den Kyllene, und fand vor der Grotte eine fressende Schildkröte. Diese weidete er aus, spannte über die Schale Saiten, und erfand die Laute und das Schlageisen. — Apollon, welcher seine Kühe suchte, kam nach Pylos, und befragte darnach die Bewohner. Diese sagten, sie hätten sie zwar von einem Knaben weg-

treiben sehen, könnten aber nicht angeben, wohin sie getrieben worden wären, indem man keine Spur finden konnte. Als er nun durch seine Weissagekunst den Räuber erfahren hatte, begab er sich zur Maja auf den Kyllene, und verklagte den Hermes; sie aber zeigte ihn in Windeln [liegend]. Apollon brachte den Knaben selbst zum Zeus, und verlangte seine Kühe. Da Zeus befahl, die Kühe herauszugeben, legte sich Hermes auf's Läugnen. Doch glaubte man ihm nicht, und er führte nun den Apollon nach Pylos, und stellte ihm die Kühe wieder zu. — Als aber Apollon die Laute hörte, gab er ihm die Kühe dafür. Hermes weidete sie, erfand dabei die Rohrpfeife, und blies darauf. Auch diese wollte Apollon besitzen, und gab jenem dafür den goldenen Stab, welchen er beim Weiden führte, und lehrte ihn die Weissagekunst. Zeus aber bestellte ihn zu seinem und der unterirdischen Götter Herolde.

IV. Athene.

1. Kekrops, ein Eingeborner des Landes, welcher einen aus einem Menschen und Drachen zusammengesetzten Körper hatte, herrschte zuerst als König über Attika, und nannte das vorher Akte genannte Land nach sich Kekropien. Unter ihm, sagt man, soll es den Göttern beliebt haben, die Städte in Besitz zu nehmen, in welchen jeder von ihnen auf eine besondere Art verehrt werden wollte. Es kam also zuerst Posidon nach Attika, und schlug mit seinem Dreizacke mitten in die Burg, und brachte ein Meer hervor, welches man noch jetzt das erechthei-

sche heißt. Nach ihm kam Athene, und pflanzte den Oelbaum, welcher noch jetzt im Pandrosion gezeigt wird. Als aber über die Landschaft zwischen beiden ein Streit entstand, verordnete Zeus die zwölf Götter zu Richtern, und brachte so die Athene und den Posidon aus einander. Und auf jener Entscheidung wurde die Landschaft der Athene zuerkannt, indem Kekrops bezeugte, daß sie zuerst den Oelbaum gepflanzt habe. Athene nannte also nach sich die Stadt Athen; der hierüber im Gemüthe erzürnte Posidon aber setzte das Blachfeld bei Thria und Attika unter Wasser.

2. Es war bei den Thebanern ein Wahrsager, Tiresias, Sohn des Eueres und der Nymphe Chariklo, welcher blind war. Von seiner Blindheit und von seiner Wahrsagekunst erzählt man verschiedene Sagen. Einige sagen, er sei von den Göttern geblendet worden, weil er den Menschen entdeckt habe, was sie geheim halten wollten; Andere aber, er sei von der Athene geblendet worden, weil er sie nackt im Bade gesehen habe. Da Chariklo die Göttinn gebeten habe (es war aber der Athene die Chariklo sehr lieb), ihm sein Gesicht wieder herzustellen, so reinigte sie, da sie es nicht thun konnte, des Tiresias Ohren, und machte, daß er jede Vogelstimme verstehen konnte; auch schenkte sie ihm einen Stab, durch dessen Hülfe er so gut, wie die Sehenden, gehen konnte.

V. Herakles.

1. In Nemea zuerst erwürgt' er den mächtigen Löwen,
Dann am Lerna erlegt' er die kopfumstarrete Hyder,

Tödtet, das dritte Werk, den erymanthischen Eber,
Und mit goldnem Geweih den Hirsch erjagt' er zum vierten.
Fünftens scheucht' er hinweg die stymphalidischen Vögel.
Sechstens trug er davon der Männinn strahlenden Gürtel,
Reinigte siebentens auch Augias' häufigen Unrath.
Achtens, aus Kreta trieb er den feuerschnauben- den Farren,
Führt' aus Thrakia's Flur Diomedes Rosse zum neunten,
Raubte Geryon's Stier' aus Erythea dann zehn- tens,
Elftens, Kerberos zog er, den Wächter, aus Ha- de's Behausung.
Brachte, sein zwölftes Geschäft, nach Hellas die goldenen Aepfel.

2. Herakles, erzählt man, stamme vom Zeus ab. Er zeichnete sich durch Körperstärke sehr vor allen Andern aus, durchwanderte den Erdkreis, bestrafte die Ungerechten, vertilgte die irgend einen Landstrich unbewohnbar machenden Thiere, verschaffte allen Menschen die Freiheit, war unbezwinglich und unverwundbar, und erlangte wegen seiner Wohlthaten unsterbliche Ehre bei den Menschen.

3. Als Herakles ein Kind von acht Monaten war, schickte Hera zwei ungeheure Drachen an sein Lager, weil sie das Kind umbringen wollte. Indem nun Alkmene den Amphitryon zu Hülfe rief, stand Herakles auf, und erwürgte sie, mit jeder Hand ei-

nen. — 4. Eurystheus befahl dem Herakles, die Haut des nemeischen Löwen zu bringen. Dieses Thier war unverwundbar und vom Typhon gezeugt. Herakles ging nach dem Löwen, und, nach Nemea gekommen, schoß er ihn zuerst mit einem Pfeile. Als er aber merkte, daß er unverwundbar sei, setzte er ihm mit der Keule zu. Der Löwe floh in eine Höhle, welche zwei Eingänge hatte. Herakles versperrte den einen Eingang; durch den andern drang er auf das Thier ein, warf den Arm um seinen Hals, und drückte es so lange, bis es erstickte. Dann nahm er es auf seine Schultern, und trug es nach Mykenä. — 5. Als sechste Arbeit befahl er ihm, die stymphalischen Vögel zu verjagen. Es war nämlich bei Stymphalos, einer Stadt Arkadiens, ein See, der stymphalische genannt, mit dickem Gehölze umgeben. In diesem waren sehr große Vögel versammelt. Indem nun Herakles nicht wußte, wie er die Vögel aus dem Walde vertreiben könnte, gab ihm Athene eherne Klappern, welche sie vom Hephästos erhalten hatte. Mit diesen auf einem bei dem See liegenden Berge klappernd, erschreckte er die Vögel; sie flogen, da sie das Geräusch nicht ertragen konnten, aus Furcht davon, und auf die Art erschoß sie dann Herakles.

Erläuterung.

Eurystheus, Sohn des Sthenelos und der Nikippe, König zu Mykenä. Herakles diente ihm, nach Hera's Verfügung, und mußte die zwölf ihm von demselben auferlegten Arbeiten, welche vorher S. 176 u. 177 erwähnt sind, verrichten.

6. Ueber Libyen herrschte als König Posidon's Sohn, Antäos, welcher die Fremden zum Ringen zwang, und sie so umbrachte. Als nun Herakles auch gezwungen wurde, mit ihm zu ringen, so tödtete er ihn, indem er ihn im Umschlingen der Arme in die Höhe gehoben hatte; denn wenn derselbe die Erde berührte, so war er der Stärkste. Daher sagten auch Einige, er sei Gäa's Sohn. — 7. Von Libyen ging Herakles nach Aegypten. Ueber dies war Busiris, Posidon's Sohn, König. Dieser opferte, einem Orakel zufolge, die Fremden auf dem Altare des Zeus. Es hatte nämlich Aegypten neun Jahre lang Unfruchtbarkeit betroffen. Da kam der Weissager Thrasios aus Kypros, und sagte, die Unfruchtbarkeit werde aufhören, wenn man einen Fremden dem Zeus jährlich opfere. Busiris schlachtete hierauf zuerst den Wahrsager selbst, und dann alle dahin kommende Fremde. Herakles wurde nun auch ergriffen und den Altären genähert; aber er zerriß die Bande, und schlug den Busiris und seinen Sohn, Amphidamas, todt.

8. Nachdem Herakles unter die Götter versetzt worden war, so flohen seine Kinder vor dem Eurystheus, und kamen nach Athen, wo sie sich auf den Altar des Mitleides setzten, und um Hülfe flehten. Da Eurystheus sie heraus zu geben verlangte, und Krieg drohete, gaben die Athener sie nicht heraus, sondern unternahmen Krieg gegen ihn. Und seine Söhne tödteten sie; den Eurystheus selbst aber, welcher auf einem Wagen floh, verfolgte Hyllos, tödtete ihn, schnitt ihm den Kopf ab, und gab ihn

der Alkmene, welche ihm mit Weberschiffen die Augen ausgrub.

Erläuterung.

Hyllos, ein Sohn des Herakles und der Dejanira.

VI. Argonautenzug.

1. Phrixos, des Athamas Sohn, erzählt man, sei wegen der Nachstellungen seiner Stiefmutter mit seiner Schwester Helle auch Hellas geflohen. Da sie nun durch Fürsorge der Götter auf einem Widder, der mit goldenem Vließe aus Europa nach Asien übersetzten, sei die Jungfrau in das Meer gefallen, welches nach ihr Hellespontos sei genannt worden; Phrixos aber sei in den Pontos [Euxinos] gelangt und nach Kolchis gekommen, und habe einem Orakel zufolge, den Widder geopfert und das Fell in den Tempel des Ares als Weihgeschenk gebracht. Nachdem sei dem über Kolchis als König herrschenden Aeetes ein Götterausspruch zu Theil geworden, daß er dann sterben werde, wenn zu Schiffe angelangte Fremde das goldne Vließ mit sich fortnähmen. Aus diesem Grunde sowol, als auch aus natürlicher Grausamkeit habe er den Gebrauch eingeführt, die Fremden zu opfern, damit, wenn das Gerücht von der Rohheit der Kolcher nach jedem Orte hin verbreitet würde, kein Fremder wagen mögte, die Gegend zu betreten.

2. Dem Pelias, Könige von Jolkos in Thessalien, verkündigte die Gottheit, er solle sich vor einem Manne hüten, welcher nur Einen Schuh

trüge. Anfangs verstand er das Orakel nicht; bald aber erfuhr er ihn. Denn als er am Meere dem Posidon ein Opfer darbrachte, so lud er viele Andere, auch den Jason, dazu. Dieser, welcher aus Neigung zum Ackerbaue seine Zeit auf dem Lande zubrachte, eilte zum Opfer. Indem er aber durch den Fluß Anauros ging, kam er nur mit Einem Schuhe herüber; den andern Schuh hatte er im Strome verloren. Pelias sah ihn, dachte an das Orakel, und fragte ihn im Antreten, was er, wenn es in seiner Gewalt stünde, thun würde, wenn ihm das Orakel gesagt hätte, er werde von einem seiner Landsleute ermordet werden? Dieser gab zur Antwort: ich würde ihm auftragen, das goldene Vließ zu holen. Als Pelias dies hörte, befahl er ihm, sogleich das Vließ zu holen. Dies Vließ war bei den Kolchern im Haine der Ares an einer Eiche aufgehängt, und wurde von einem nie schlafenden Drachen bewacht. — Dazu abgeschickt, ließ Jason den Argos, den Sohn des Phrixos, kommen. Dieser baute, auf Athene's Rath, ein funfzigruderiges Schiff, welches nach seinem Baumeister Argo genannt wurde. In das Vorschiff fügte Athene ein redendes Bret von einer dodonischen Buche ein. Als das Schiff fertig war, befahl die Gottheit [dem Jason] auf seine Anfrage abzusegeln, nachdem er die Tapfersten aus Hellas versammelt hatte.

3. Diese schifften unter Jason's Anführung ab, und kamen nach Salmydessos, in Thrakien, wo Phineus, ein Wahrsager, wohnte, des Augenlichtes beraubt. Dieser, sagen Einige, war Agenor's, An-

dere Posidon's Sohn; und Einige behaupten, er sei von den Göttern geblendet worden, weil er den Menschen die Zukunft vorhersagte; Andere, vom Boreas und von den Argonauten, weil er seine eigenen Kinder von ihrer Stiefmutter beredet, geblendet habe. Die Götter hatten ihm auch die Harpyien zugeschickt. Diese waren geflügelt, und flogen, wenn dem Phineus der Tisch hingesetzt wurde, vom Himmel herab, und raubten ihm das Meiste; sehr Weniges aber ließen sie übrig, so mit Gestanke angefüllt, daß er es nicht in den Mund nehmen konnte. Als sich nun die Argonauten von ihm ihrer Schiffahrt wegen unterrichten lassen wollten, so sagte er, er wolle ihnen darüber Rath geben, wenn sie ihn von den Harpyien befreieten. Sie setzten ihm hierauf einen Tisch mit Speisen hin. Plötzlich kamen die Harpyien mit Geschrei herab geflogen, und raubten die Speise. Als dies des Boreas Söhne, Zethes und Kalais, welche geflügelt waren, sahen, zogen sie die Schwerter, und verfolgten sie durch die Luft. Es war aber den Harpyien vom Schicksale bestimmt, sie sollten durch die Söhne des Boreas umkommen; hingegen den Söhnen des Boreas dann zu sterben, wenn sie die Harpyien im Verfolgen nicht einholen würden. Bei der Verfolgung der Harpyien fiel eine in einen Fluß, die andere kam bis an die echinadischen Inseln, welche jetzt von ihr Strophaden heißen, weil sie umkehrte, als sie an sie gekommen war, und, an das Ufer gelangt, vor Ermüdung nebst ihrem Verfolger, niederfiel. Apollonios hingegen erzählt, sie wären bis an die stropha-

dischen Inseln verfolgt worden, und hätten keinen Schaden erlitten, weil sie einen Eid ablegten, den Phineus nicht mehr zu beleidigen.

4. Phineus, nun von den Harpyien befreit, zeigte den Argonauten die Fahrt des Schiffes an, und warnte sie vor den symplegadischen Felsen am Eingange des Pontos [Euxinos]. Diese waren ungeheuer groß, und verschlossen, von der Gewalt der Winde an einander gestoßen, den Durchgang in's Meer. Es erhob sich von ihnen aus ein starker Nebel und ein heftiges Getöse; es war auch den Vögeln unmöglich, durch sie zu kommen. Phineus rieth ihnen, eine Taube durch die Felsen fliegen zu lassen, und, wenn sie diese glücklich durchkommen sähen, unbesorgt durchzuschiffen; wenn sie dieselbe aber umkommen sähen, die Durchfahrt nicht erzwingen zu wollen. Als sie dies gehört hatten, segelten sie ab; und ließen, als sie den Felsen nahe waren, eine Taube vom Vorschiffe los. Auf ihrem Fluge schnitt ihr das Zusammenschlagen der Felsen die Spitze des Schwanzes ab. Als sie nun das Zurückweichen der Felsen abgepaßt hatten, schifften sie, unter angestrengtem Rudern, mit Hera's Beistande, hindurch, indem nur die Spitze des Zierathes am Hinterverdecke des Schiffes abgeschlagen wurde. Seitdem blieben die Symplegaden vest stehen; denn es war ihnen vom Schicksale bestimmt, sobald ein Schiff durchgefahren sein würde, gänzlich stehen zu bleiben.

5. Als die Argonauten dem Thermodon und Kaukasos vorübergeschifft waren, kamen sie an den Fluß Phasis. Dieser ist im kolchischen Lande. Als

das Schiff gelandet war, ging Jason zum Aeetes, sagte ihm das vom Pelias Aufgetragene, und bat, ihm das Vließ zu geben. Er versprach, ihm dasselbe zu geben, wenn er die erzfüßigen Stiere allein anjochte. Dies waren zwei wilde, durch Größe sich auszeichnende, Stiere bei ihm, ein Geschenk des Hephästos, welche eherne Füße hatten, und aus den Mäulern Feuer schnoben. Wenn er diese angejocht hätte, wurde ihm befohlen, Drachenzähne zu säen; denn Aeetes hatte von der Athene die Hälfte derer, welche Kadmos in Theben gesäet hatte, erhalten.

6. Indem Jason nicht wußte, wie er die Stiere anjochen sollte, verliebte sich Medea in ihn. Sie war die Tochter des Aeetes und der Idyia, einer Tochter des Okeanos, und eine Zauberinn. Befürchtend, daß er von den Stieren umgebracht werden mögte, versprach sie, ihm ohne Wissen ihres Vaters zum Anjochen der Stiere behülflich zu sein, und das Vließ einzuhändigen, wenn er ihr eidlich versichern würde, sie zu heirathen, und sie nach Hellas als Reisegefährtinn mitnähme. Als Jason dies geschworen hatte, gab sie ihm eine Salbe, womit sie ihm, wenn er die Stiere anjochen wollte, den Schild, den Spieß und den Körper zu bestreichen befahl; denn, damit bestrichen, sagte sie, würde er Einen Tag lang weder vom Feuer noch vom Schwerte verletzt werden können. Sie offenbarte ihm auch, wenn die Zähne gesäet würden, würden gewaffnete Männer gegen ihn aus der Erde hervorsteigen; unter diese, befahl sie ihm, sobald er ihrer viele sehen würde, von weitem Steine zu werfen, und, wann

sie darüber unter einander kämpften, dann sie zu zu tödten.

7. Als Jason dies gehört hatte, salbte er sich mit der Arzenei, ging in den Hain des Tempels, suchte die Stiere, und jochte sie, ungeachtet sie feuerschnaubend auf ihn losstürzten, an. Als er aber die Zähne aussäete, gingen aus der Erde gewaffnete Männer auf. Er warf nun, als er ihrer mehre sah, unvermerkt Steine auf sie, griff sie, als sie unter einander kämpften, an, und tödtete sie. Ungeachtet nun die Stiere angejocht waren, gab ihm Aeetes das Vließ nicht, sondern wollte das [Schiff] Argo verbrennen, und die Schiffer tödten. Aber Medea kam ihm zuvor, führte den Jason Nachts zu dem Vließe, und begab sich, nachdem sie den Drachen, welcher es bewachte, durch Zaubermittel eingeschläfert hatte, in Gesellschaft Jason's mit dem Vließe auf das [Schiff] Argo. Es folgte ihr auch ihr Bruder, Apsyrtos, und die Argonauten segelten Nachts mit ihnen ab.

8. Pelias wollte, da er an der Rückkehr der Argonauten verzweifelte, den Aeson, Jason's Vater, tödten; dieser bat sich aber aus, sich selbst umzubringen, trank, als er ein Opfer vollbrachte, furchtlos Stierblut, und starb. Jason's Mutter verwünschte den Pelias, verließ ihren kleinen Sohn, Promachos, und erhenkte sich selbst; Pelias aber tödtete auch ihr zurückgelassenes Kind. Nun kam Jason zurück, gab ihm das Vließ, und wartete die Zeit ab, mit dem Vorsatze, die verübte Bosheit zu rächen. Unterdessen segelte er mit den Helden nach dem Isthmos,

und weihte das Schiff dem Posidon; nachher ermahnte er die Medea, darüber nachzudenken, wie Pelias ihm büßen solle. Sie ging deßhalb nun in die Hofburg des Pelias, und beredete seine Töchter, ihren Vater zu zerstückeln und zu kochen, und versprach, ihn dann durch Zaubermittel wieder jung zu machen. Um sich Glauben zu verschaffen, zerstückelte sie einen Widder, kochte ihn, und machte ein Lamm daraus. Nun glaubten sie ihr, zerstückelten ihren Vater, und kochten ihn. Akastos aber begrub, nebst den Bewohnern von Jolkos, seinen Vater, und verjagte den Jason nebst der Medea aus Jolkos.

VII. Gemischte Fabeln.

1. Orpheus, der Muse Kalliope und des Oeagros Sohn, setzte durch seinen Gesang Steine und Bäume in Bewegung. Als seine Gattinn, Eurydike, von einer Schlange gebissen, gestorben war, so stieg er in die Unterwelt hinab, und beredete den Pluton, sie wieder zu entlassen. Dieser versprach, es zu thun, wenn Orpheus auf dem Wege sich nicht eher umsähe, bis er in seine Wohnung gekommen wäre. Orpheus aber gehorchte nicht, und sah sich nach seiner Gattinn um; darauf mußte sie wieder zurückgehen.

2. Viele Dichter erzählen, Phaëthon, des Helios Sohn, habe, als er noch ein Knabe seinem Alter nach war, seinen Vater beredet, ihm Einen Tag das Viergespann abzutreten. Dieser habe es ihm bewilligt, und Phaëthon, der nun das Viergespann antrieb, habe nicht die Zügel leiten können, und die

Rosse seien, den Knaben verachtend, aus dem gewohnten Geleise gewichen. Und da hätten sie denn zuerst, am Himmel herumirrend, diesen in Brand gesteckt, wodurch die jetzt sogenannte Milchstraße entstanden sei, nachher aber hätten sie auch einen großen Strich der Erde verbrannt. Deßhalb habe Zeus, unwillig über den Vorfall, den Phaethon mit dem Blitze erschlagen und den Helios wieder auf seine gewohnte Bahn versetzt. Da Phaethon an den Ausflüssen des jetzt Padus genannten Flusses, welcher vor Alters Eridanos hieß, hinabgestürzt sei, hätten seine Schwestern seinen Tod beweint, und wären vor übermäßiger Trauer ihrer Natur nach verwandelt und Pappeln geworden. Diese ließen jährlich um dieselbe Jahreszeit Thränen fallen, welche, erstarrt, den sogenannten Bernstein gäben.

3. Prometheus, des Japetos und der Asia Sohn, bildete aus Wasser und Erde Menschen, und gab ihnen, ohne daß Zeus es bemerkte, Feuer, welches er in einem Stengel von Pfriemenkraute versteckt hatte. Als Zeus dies erfuhr, befahl er dem Hephästos, an dem Gebirge Kaukasos dessen Körper anzuschmieden. Dies ist ein skythisches Gebirge. So angeschmiedet blieb Prometheus eine Reihe vieler Jahre. An jedem Tage flog ein Adler zu ihm, und fraß ihm die in der Nacht frisch gewachsene Leber ab. Und Prometheus litt wegen des gestohlenen Feuers diese Strafe, bis Herakles ihn erlöste.

4. Des Prometheus Sohn war Deukalion. Dieser war König über die um Phthia gelegenen Orte, und heirathete die Pyrrha, die Tochter des

Epimetheus und der Pandora, welche die Götter zum ersten Weibe bildeten. Als nun Zeus das eherne Geschlecht vertilgen wollte, so zimmerte sich Deukalion, auf den Rath des Prometheus, einen Kasten, schaffte die nöthigen Lebensmittel hinein, und bestieg ihn mit der Pyrrha. Zeus aber goß einen starken Regen vom Himmel, und überschwemmte die meisten Theile von Hellas, so, daß alle Menschen vertilgt wurden, wenige ausgenommen, welche auf die benachbarten hohen Berge geflüchtet waren. Deukalion aber schwamm in seinem Kasten neun Tage und eben so viel Nächte auf dem Meere herum, und landete an dem Parnassos, und stieg daselbst, nachdem der Regen aufgehört hatte, aus, und opferte dem Zeus Phyxios. Zeus aber schickte den Hermes an ihn, und befahl ihm, sich zu erbitten, was er wolle. Er aber wollte Menschen machen. Nun warf er, auf Befehl des Zeus, Steine über seinen Kopf; und die, welche Deukalion warf, wurden Männer, welche aber Pyrrha [warf], Weiber. Daher bekamen auch die Völker (λαοὶ) bildlich den Namen von dem [Worte] Stein (λᾶας).

5. Salmoneus wurde wegen seiner Gottlosigkeit gestraft. Denn er gab sich selbst für den Zeus aus, raubte dessen Opfer, und befahl, sie ihm zu opfern. Und getrocknete Häute auf einem Wagen mit ehernen Kesseln fahrend, gab er, zu donnern, vor; und brennende Fackeln gen Himmel werfend, gab er, zu blitzen, vor. Zeus aber erschlug ihn mit dem Blitze, und vertilgte die von ihm erbauete Stadt und die Bewohner alle.

Erläuterung.

Salmoneus; vergl. die Erläuterung S. 71.

6. Belos, der König Aegyptens, hatte Zwillingssöhne, den Aegyptos und Danaos. Dem Aegyptos wurden 50 Söhne, und dem Danaos 50 Töchter geboren. Da sie aber nachher wegen der Herrschaft unter einander uneins wurden, so baute Danaos, aus Furcht vor des Aegyptos Söhnen, auf Athene's Anrathen, ein funfzigruderiges Schiff, in welches er seine Töchter setzte, und mit ihnen nach Argos entfloh. Die Söhne des Aegyptos gingen hierauf ebenfalls nach Argos, baten den Danaos, der Feindschaft ein Ende zu machen, und verlangten, seine Töchter zu heirathen. Danaos, mißtrauisch gegen dies ihr Versprechen und seiner Flucht wegen Groll hegend, bewilligte die Heirath, und verlooste die Mädchen. Als sie aber ihre Männer durch das Loos erhalten hatten, gab der Vater seinen Töchtern Dolche, womit sie ihre schlafenden Bräutigame umbrachten, die Hypermnestra ausgenommen. Diese ließ den Lynkeus am Leben, weßhalb sie Danaos einsperren und bewachen ließ. Die andern von den Töchtern des Danaos aber begruben die Köpfe ihrer Bräutigame in Lerna, und die Körper bestatteten sie vor der Stadt [Argos]. Athene und Hermes entsündigten sie auf des Zeus Befehl. Danaos vermählte hierauf die Hypermnestra mit dem Lynkeus; die übrigen Töchter aber gab er den Siegern in Kampfspielen.

Erläuterung.

Athene — Befehl: gewöhnlich erzählt man, die Töchter des Danaos (er ging um 1500 vor Chr. nach dem Peloponnese) wären nach ihrem Tode in der Unterwelt verdammt worden, unaufhörlich ein durchlöchertes Gefäß mit Wasser anzufüllen.

7. Minos, welcher auf dem Meere herrschte, bekriegte Athen mit einer Flotte, und nahm Megara ein, wo Nisos, Pandion's Sohn, König war. Nisos starb durch die Verrätherei seiner Tochter. Denn seine Tochter, Skylla, welche den Minos liebte, schnitt ihm, welcher mitten auf dem Kopfe ein purpurnes Haar hatte (nach dessen Verluste ihm bestimmt war, zu sterben), dasselbe im Schlafe ab. Sobald aber Minos Megara erobert hatte, schiffte er fort, und ertränkte die Skylla, indem er sie mit den Füßen an das Hintertheil des Schiffes binden ließ.

8. Sphinx, erzählt man, ein zweigestaltetes Thier, welches nach Theben gekommen war, gab dem, wer er es lösen könnte, ein Räthsel auf, und Viele würden von ihr, der Unwissenheit wegen, getödtet. Das von der Sphinx Aufgegebene war: welches Geschöpf ist eben sowol zweifüßig, als dreifüßig und vierfüßig?

— aber geht es einher auf den mehresten Füßen,
dann am wenigsten kann mit Kraft die Glieder es regen.

Da die Andern nicht zu antworten wußten, erklärte Oedipus: das Aufgegebene sei der Mensch. Denn als Kind sei er vierfüßig, erwachsen, zweifüßig, und

gealtert, dreifüßig, und bediene sich, der Kraftlosigkeit wegen, eines Stabes. Hierauf habe sich die Sphinx selbst vom Felsen herabgestürzt, Oedipus aber seine, von ihm nicht erkannte, dem, welcher das Räthsel lösen würde, als Belohnung bestimmte, Mutter geheirathet.

Erläuterung.

Sphinx; vergl. von ihr oben S. 89.

9. Helena, Leda's und des Tyndareus, oder, wie Andere sagen, des Zeus Tochter, war von ausgezeichneter Schönheit. Viele der Herrscher in Hellas kamen nach Sparta, und warben um sie. Als Tyndareus die Menge derselben sah, fürchtete er, daß, wenn Einer erkieset wäre, die Uebrigen Händel [mit ihm] anfangen mögten; und verpflichtete daher die Freier durch einen Eid, ihm beizustehen, wenn der vorgezogene Bräutigam von irgend einem Andern, der Heirath wegen, widerrechtlich befeindet würde, und erwählte den Menelaos zu ihrem Bräutigame, und übergab ihm das Königthum in Sparta.

10. Thetis gebar vom Peleus ein Kind, den Achilleus. Da sie dies unsterblich machen wollte, verbarg sie es, ohne des Peleus Wissen, des Nachts im Feuer, und vertilgte so alles, was es vom Vater Sterbliches an sich hatte; bei Tage aber salbte sie es mit Ambrosia. Peleus gab [einst] Achtung, und als er das Kind am Feuer zappeln sah, schrie er; und Thetis, da sie, ihr Vorhaben auszuführen, gehindert worden war, verließ das junge Kind, und

begab sich zu den Töchtern des Nereus. Peleus brachte nun den Knaben zum Chiron. Dieser nahm ihn an, und ernährte ihn mit Löweneingeweiden und mit wilder Schweine und Bären Marke.

Erläuterung.

Achilleus; vergl. von ihm oben S. 32.

11. Aeakos, des Zeus Abkömmling, war so berühmt, daß, zur Zeit einer Hungersnoth in Hellas, da viele Menschen umkamen, als das Elend den höchsten Grad erreicht hatte, die Vorgesetzten der Städte flehend zu ihm kamen, in der Meinung, man werde durch einen Mann von so edler Abkunft und solcher Gottesfurcht auf's schnellste Befreiung von dem gegenwärtigen Uebel bei den Göttern erlangen. Als sie nun gerettet waren, und alles, um was sie gebeten, erlangt hatten, errichteten sie in aller Hellenen Namen, einen Tempel zu Aegina, wo jener das Gelübde dargebracht hatte. Und die Zeit, so lange er unter den Menschen war, besaß er immer den schönsten Ruhm, so wie er auch, nach seinem Ausgange aus dem Leben, von Pluton und Persephone in größten Ehren gehalten worden sein und neben ihnen seinen Sitz erhalten haben soll. — Seine Söhne waren Telamon und Peleus. Der eine von ihnen zog mit Herakles gegen Laomedon in's Feld, und erlangte eine Belohnung seiner Tapferkeit; Peleus aber, welcher sich in dem Kampfe gegen die Kentauren auszeichnete, und bei vielen andern gefahrvollen Unternehmungen Ruhm einerntete, vermählte sich, ein Sterblicher mit einer Unsterbli-

chen, mit der Thetis, des Nereus Tochter; und bei der Vermählung dieses Mannes, des einzigen von den ehemaligen Menschen, soll von den Göttern ein Hochzeitslied gesungen worden sein. Von ihnen beiden zeugte Telamon den Ajas und Teukros, Peleus aber den Achilleus. Diese gaben von ihrer Tapferkeit den größten und deutlichsten Beweis. Denn sie waren nicht nur in ihren Städten und an den Orten, in welchen sie wohnten, die ersten; sondern als die Hellenen einen Kriegszug gegen die Barbaren begannen, und von beiden Seiten sich Viele versammelten, und kein namhafter Mann zurückblieb, zeichnete sich Achilleus bei diesen Unternehmungen vor allen Andern aus, Ajas aber behauptete den nächsten Rang nach ihm. Teukros aber, einer solchen Verwandtschaft würdig und in keinem Stücke schlechter, als die Andern, kam, nachdem er Troja mit eingenommen hatte, nach Kypros, und bewohnte Salamis.

12. Theseus, des Aegeus Sohn, der Streitgenoß der Lapithen, mit welchen er gegen die Kentauren, doppelartige Wesen, welche sich durch Schnelligkeit und Stärke und Kühnheit auszeichneten, in's Feld zog, besiegte diese im Kampfe, und dämpfte sogleich ihren Uebermuth, ja nicht lange nachher vertilgte er ihr Geschlecht von der Erde. — Um dieselbe Zeit schickten die Athener dem in Kreta gehaltenen Minotauros die Steuer von zweimal sieben Kindern. Als er diese hinführen sah, ward er so unwillig, daß er meinte, es sei besser, todt zu sein, als mit Schimpf zu leben als Herrscher einer Stadt, welche

gezwungen sei, den Feinden eine so mitleidswerthe Abgabe zu entrichten. Er schiffte sich also mit ein, bezwang das aus Mensch und Stier gemischte Geschöpf, gab den Eltern ihre Kinder wieder, und befreite sein Vaterland von der so gräßlichen Auflage.

c. Mythologische Gespräche.

I. Zeus und Hermes.

Zeus. Kennst du die Tochter des Inachos, die schöne, Hermes? Herm. Ja; du meinst die Io. Z. Die ist kein Mädchen mehr, sondern eine junge Kuh. H. Das ist ja wunderbar! Auf welche Art ist sie denn verwandelt worden? Z. Aus Eifersucht hat Hera sie verwandelt; aber jetzt hat sie noch etwas anderes Schreckliches gegen die Unglückliche ersonnen: einen vieläugigen Kuhhirten, Argos mit Namen, hat sie bestellt, welcher die junge Kuh weidet — nie schläft der. H. Was soll ich da thun? Z. Fliege herab nach Nemea (dort etwa weidet Argos die Kuh), tödte ihn, bringe die Io durch das Meer nach Aegypten hin, und mache sie zur Isis. Und künftig werde sie als Göttinn von den dortigen Einwohnern angesehen, und mache den Nil anschwellen, und lasse die Winde wehen, und rette die Schiffenden.

Erläuterung.

Die Isis, welche bei den Aegyptern, gehörnt, als Mondgöttinn und als Erfinderinn des Ackerbaues verehrt wurde, und die Tochter des Inachos hatten eigentlich nichts mit einander gemein. Aber die

Griechen vermengten, besonders seitdem der Thron von Aegypten von einer griechischen Familie, den Ptolemäern, 323 vor Chr., eingenommen war, ihre einheimische Sagenlehre nicht selten mit der ägyptischen.

Argos: vergl. von ihm oben die Erläuterung S. 32.

II. Hephästos und Zeus.

Heph. Was verlangst du von mir Zeus? Da bin ich, wie du befohlen hast, mit einer Axt, welche scharf genug ist, um, wenn es nöthig wäre, mit Einem Hiebe sogar Steine durchzuhauen. **Z.** Sehr wohl, Hephästos: so haue zu, und spalte mir den Kopf entzwei. **Heph.** Du willst mich auf die Probe stellen, ob ich rasend bin. Gebiete also aufrichtig, was du dir gethan haben willst. **Z.** Ich will den Schädel gespalten haben; wenn du nicht gehorchst, so wirst du meinen Zorn nicht zum ersten Male erfahren. Aber du mußt herzhaft zuhauen, und nicht lange machen; denn ich vergehe vor Wehen, und sie kehren mir das Gehirn um. **Heph.** Hüte dich, Zeus, daß wir nicht dumme Dinge machen; denn scharf ist die Axt, und wird dich nicht ohne Blut und nicht nach Art der Ilithyia entbinden. **Z.** Haue nur dreist zu, ich weiß, was mir frommt. **Heph.** Ungern zwar [thue ich's], doch ich will zuhauen; denn was soll man machen, wenn du befiehlst? — Ei! was ist das? Ein gewappnetes Mädchen? — Da hattest du, Zeus, ein großes Uebel im Kopfe; wenigstens warest du mit Fug und Recht jähzornig, indem du eine so große Jungfrau unter der Hirn-

haut ausbrütetest, und noch dazu eine gewapnete. Du hast in der That da, ohne es zu wissen, ein Feldlager, nicht einen Kopf gehabt. Sie springt, und tanzt den Waffentanz, und schüttelt den Schild, und schwingt den Speer, und ist begeistert; und, das Wichtigste, sie ist sehr schön und schon in kurzem mannbar geworden. Zwar hat sie blaugrünliche Augen, aber, wenn das auch ist, die macht der Helm schön. Darum, Zeus, gieb mir meinen Hebammenlohn: indem du sie mir zur Frau versprichst. Z. Etwas Unmögliches verlangst du, Hephästos; denn sie will immer Jungfrau bleiben. Ich wenigstens, was mich betrifft, bin dir nicht entgegen. Heph. Das nur wollte ich; für das Uebrige will ich wol sorgen; ich will sie schon entführen. Z. Wenn dir das leicht ist, thue es; indeß weiß ich, daß du nach etwas Unmöglichem trachtest.

Erläuterung.

Als Metis, eine der Töchter des Okeanos und der Tethys, des Zeus erste Gemahlinn, Mutter werden sollte, erfuhr er von den Parcen, daß ihn der von ihr zu gebärende Sohn vom Throne stoßen würde. Um dem zuvor zu kommen, verschlang er seine Gemahlinn, verwandelte den Sohn, mit welchem sie schwanger ging, in eine Tochter, und brütete diese in seinem Hirnschädel vollends aus, bis sie endlich, mit Hülfe des Hephästos, unter dem Namen Tritogenia, d. i. die Kopfgeborene, an's Licht kam. Außerdem heißt sie auch Pallas, Athene, Minerva. Des Hephästos Bewerbung um sie mißglückte, wie es ihm Zeus vorausgesagt hatte. Er wurde aber dadurch schadlos gehalten, daß er die schönste Göttinn, Aphrodite, zur Gemahlinn bekam.

III. Zeus. Askepios. Herakles.

Zeus. So höret doch auf, Asklepios und Herakles, mit einander zu zanken, wie Menschen! Unschicklich ist das, und unpassend beim Gastmale der Götter. Her. Du willst also, Zeus, daß der Quacksalber da über mir sitze? Ask. Ei wohl, da ich mehr [, als du,] werth bin. Her. Wie so denn, du vom Donner Getroffener? Etwa, weil dich Zeus mit dem Blitze erschlug, da du, was nicht erlaubt war, thatest, und weil du nun aus Barmherzigkeit nachher Unsterblichkeit erlangt hast? Ask. Du hast also auch vergessen, Herakles, daß du auf dem Oeta verbranntest, weil du mir das Feuer vorrückst? Her. Wir haben ganz und gar nicht auf gleiche Art das Leben zugebracht. Denn ich bin des Zeus Sohn, und habe Großes vollbracht, indem ich die Erde reinigte, Thiere bekämpfte, und übermüthige Menschen bestrafte; du hingegen bist ein Wurzelmann und ein Marktschreier; kranken Leuten Arzeneien einzugeben, vielleicht brauchbar, aber eine mannhafte That hast du ganz und gar nicht verrichtet. Ask. Du hast Recht, weil ich deine Brandflecken heilte, da du neulich halbverbrannt [zu uns] herauf kamst, am Körper von beiden, dem Gewande und nach dem vom Feuer, übel zugerichtet. Ich aber, wenn es auch weiter nichts ist, habe weder als Sclave gedient, wie du, noch Wolle in Lydien gekrämpelt, dabei ein Purpurkleid tragend, und von der Omphale mit goldenem Pantoffel geschlagen; auch habe ich nie im Wahnsinne meine Kinder und mein Weib umgebracht. Her. Wenn du nicht mich zu schmähen auf-

hörst, sollst du auf der Stelle erfahren, daß dir deine Unsterblichkeit nicht viel helfen wird; denn wenn ich dich packe, will ich dich über Hals und Kopf aus dem Himmel werfen, daß selbst nicht Päeon dich heilen soll, wenn dir die Hirnschaale zerbrochen ist. Z. Hört auf, sag' ich, und stört uns nicht das Vergnügen der Gesellschaft, oder ich werde euch beide von der Tafel fortschicken. Indeß, ist es billig, Herakles, daß Asklepios über dir sitze, zumal da er eher gestorben ist.

Erläuterung.

Päeon hieß der alte Arzt der Götter, dessen Heilkunst späterhin dem Apollon beigelegt wurde.

IV. Hera und Leto.

Hera. (spöttisch) Auch schöne Kinder, Leto, hast du dem Zeus geboren! Leto. (in gleichem Tone) Wir können nicht Alle so schöne gebären, wie [dein] Hephästos ist. Hera. Er ist zwar lahm, aber doch nützlich; denn er ist ein sehr geschickter Künstler, und hat uns den Himmel verziert. Aber von deinen Kindern will die eine es gar zu sehr den Männern gleich thun, wohnt auf Bergen, und endlich, seitdem sie nach Skythien gezogen ist, wissen Alle, was sie ißt, da sie die Fremden tödtet, und es wie die Skythen selbst macht, welche Menschenfresser sind. Apollon aber giebt sich das Ansehen, alles zu verstehen, mit dem Bogen zu schießen, die Laute zu spielen, ein Arzt zu sein, und zu weissagen, und hat zu Delphi und zu Klaros und zu Didyma Werkstätten des Weissagens errichtet, und

betriegt die Leute, welche ihn fragen, indem er zweideutig antwortet, so daß der Irrthum [für ihn] ohne Gefahr ist. Freilich wird er reich dabei; denn zahlreich sind die Unverständigen und die sich hergeben, sich bethören zu lassen. Doch ist dem Einsichtsvollen nicht unbewußt, daß er meistentheils Gaukeleien macht. Wenigstens wußte er, der Seher, selbst nicht, daß er seinen Geliebten mit der Wurfscheibe tödten würde; er sagte sich's nicht vorher, daß ihn Daphne fliehen würde, so schön und gelockt er auch war. Ich sehe also nicht, wie du dir einbilden konntest, schönere Kinder zu haben, als Niobe. Leto. O ich weiß wol, wie diese Kinder, die Fremdentödterinn und der Lügenprophet, dich ärgern, wenn du sie unter den Göttern sehen mußt, und vorzüglich, wann jene wegen ihrer Schönheit gelobt wird, und dieser bei der Tafel die Laute spielt, von Allen bewundert. Hera. (mit erzwungenem Lachen) Ich muß lachen, Leto. Der [ist also] bewundernswürdig, welchem Marsyas, wenn die Musen hätten recht richten wollen, die Haut würde abgezogen haben, da er im Tonspiele gesiegt hatte? So aber kam er überlistet elend um, da er ungerechter Weise verurtheilt wurde. Deine schöne Jungfer aber ist so schön, daß sie, da sie erfuhr, sie sei vom Aktäon gesehen worden, aus Furcht, daß der Jüngling ihre Häßlichkeit ausschwatzen mögte, auf ihn seine Hunde hetzte. Leto. Du bildest dir viel darauf ein, daß du des Zeus Gemahlinn bist, und mit ihm herrschest, und bist darum ohne Scheu übermüthig; indeß werde ich wol dich in kurzem wieder weinen se-

hen, wann er dich sitzen lassen und auf die Erde hinabsteigen wird, um Stier oder Schwan zu werden.

Erläuterungen.

Apollon's berühmtestes Orakel war zu Delphi; andere hatte er zu Klaros, zu Didyma, einer Stadt nicht weit von Miletos in Jonien, zu Patara in Lykien, zu Grynion in Aeolis, und auf der Insel Delos.

Seinen Geliebten. Darunter ist Hyakinthos gemeint. In ihn, den Sohn des Oebalos, einen ausgezeichnet schönen Jüngling, verliebte sich Apollon und Zephyros zugleich, und dies verursachte seinen Tod. Als nämlich Apollon mit ihm die Wurfscheibe warf, wehete Zephyros dem Jünglinge die Scheibe an den Kopf, daß er auf der Stelle todt niedersank.

Daphne, die Tochter des thessalischen Flußgottes Peneos, wurde von dem für sie vor Liebe entbrannten Apollon heftig verfolgt, und, da sie nicht weiter kommen konnte, vom Zeus in einen Lorbeerbaum verwandelt. Auch in dieser Gestalt behielt der Gott seine alte Zuneigung zu ihr, erklärte sie für seinen Baum (δάφνη), und bekränzte sich stets mit den Zweigen desselben.

V. Hera und Zeus.

Hera. Ich würde mich schämen, Zeus, wenn ich einen solchen Sohn hätte, welcher so weibisch und von Trunkenheit zu Grunde gerichtet ist, mit der Mitra das Haar umwindet, meistentheils mit rasenden Weibern zusammen lebt, weichlicher, als sie, ist, zu Trommeln, Pfeifen und Klapperbecken tanzt, und überhaupt jedem mehr ähnlich ist, als dir, seinem Vater. Zeus. Und doch, Hera, hat

dieser weibische Mitrenträger, der weichlicher, als Weiber, ist, nicht bloß Lydien erobert, die Anwohner des Tmolos bezwungen und die Thraker unterjocht; sondern er ist auch mit diesem nehmlichen Weiberheere bis zu den Indern eingedrungen, hat sich ihrer Elephanten bemächtigt, ihr Land eingenommen und ihren König, welcher auf eine kurze Zeit ihm zu widerstehen sich erkühnte, gefangen davon geführt; und das alles hat er tanzend und den Reigen führend, mit epheubekränzten Thyrsusstäben in der Hand, trunken, wie du sagst, und schwärmend gethan. Und wenn jemand sich unterstand, ihn zu schmähen, und seinen heiligen Dienst zu spotten, so hat er auch den bestraft, und ihn entweder mit Weinranken gefesselt, oder gemacht, daß er von seiner Mutter wie ein Hirschkalb in Stücken zerrissen wurde. Siehst du, wie männlich diese Thaten und seines Vaters nicht unwürdig sind? Wenn auch Muthwillen und Schwelgerei dabei mit unterläuft, muß man ihn darum nicht so tadeln; zumal wenn man bedenkt, was er nüchtern sein müßte, da er betrunken Solches thut.

Erläuterungen.

Sohn. Wie der Zusammenhang lehrt, ist Dionysos oder Bacchus gemeint.

Mitra, eine Art von Kopfbinde mit Bändern an den Backen herunter, welche von den Lydern zu den Griechen, und von diesen zu den Römern kam, und bei den beiden letztern Völkern nur von Frauenzimmern und weibischen, weichlichen Mannspersonen getragen wurde.

VI. Hermes und Maja.

Herm. Giebt es wol, Mutter, im Himmel einen geplagtern Gott, als mich? Maja. Rede doch nicht so etwas, Hermes. Herm. Wie, ich soll nicht reden, ich, der ich so viel Geschäfte habe, immer allein arbeiten, und mich zu so vielen Diensten theilen muß? Des Morgens, sobald ich aufgestanden bin, muß ich den Speisesaal auskehren und die Ruhebetten mit Teppichen belegen; dann, wenn ich alles in Ordnung gebracht habe, beim Zeus aufwarten und, den ganzen Tag auf und nieder laufend, seine Botschaften austragen; und wenn ich wieder [in den Himmel] zurückgekehrt bin, noch bestäubt, die Ambrosia auftragen; und ehe dieser neuerkaufte Mundschenk kam, hatte ich auch den Nektar einzuschenken. Aber das allerunerträglichste ist, daß ich der einzige unter den andern [Göttern] bin, welcher nicht einmal Nachts Ruhe hat; denn da muß ich dem Pluton die Seelen zuführen und Todtenführer sein und bei dem Gerichte über sie zugegen sein. Nicht genug ist es mit meinen Geschäften bei Tage, in den Fechtschulen zu sein, in den Volksversammlungen den Herold zu machen, und die Lehrer der Beredsamkeit anzulehren; sondern ich muß noch, um die Todtengeschäfte mit zu besorgen, mich gleichsam theilen! Von den Söhnen der Leda ist doch ein jeder, einen Tag um den andern, abwechselnd im Himmel und in der Unterwelt; ich hingegen muß an jedem Tage und immer das eine und das andere thun. Die Söhne der Alkmene und Semele, welche [doch nur] von armseligen Weibern geboren sind,

schmausen sorglos [an der Göttertafel], und ich, Maja's, der Tochter des Atlas, Sohn, muß ihnen aufwarten! Nur eben komme ich von der Tochter Agenor's aus Sidon zurück, zu welcher Zeus mich geschickt hat, um zu sehen, was das Mädchen mache; und, ohne daß ich mich verschnauft habe, schickt er mich schon wieder nach Argos, die Danaë zu besuchen; und wenn du auf dem Rückwege durch Böotien gehst, sagt er, so sieh im Vorbeigehen nach der Antiope. In der That, ich bin schon ganz und gar kraftlos! Wenn es mir möglich wäre, ich wollte mich mit Vergnügen, wie die Sclaven auf der Erde, welche in harter Dienstbarkeit sind, weiter verkaufen lassen. Maja. Laß das, mein Kind! Du mußt ja deinem Vater in allem zu Befehl stehen, und bist jung; und jetzt, da du nun einmal abgeschickt bist, so eile nach Argos, und von da nach Böotien, damit du nicht noch für deine Saumseligkeit Schläge bekommst; denn leicht aufzubringen sind die Verliebten.

Erläuterung.

Der Antiope, Tochter des Nykteus, Königs in Böotien, und der Polyxo, erschien Zeus in Gestalt eines Satyrs, d. i. eines spitzöhrigen, glatzigen, mit kleinen Hervorragungen hinter den Ohren, jedoch mit Menschenfüßen versehenen Waldgottes, und erzeugte mit ihr den Amphion und Zethos.

VII. Zephyros und Notos.

Zeph. Niemals habe ich einen prächtigern Aufzug auf dem Meere gesehen, seitdem ich bin und wehe! Sahst du ihn nicht auch, Notos? Not.

Von was für einem Aufzuge sprichst du, Zephyros? oder wer waren denn die Aufziehenden? Zeph. Du hast also ein Schauspiel versäumt, so angenehm, wie du wol kein anderes jemals sehen wirst. Not. Ich hatte am rothen Meere zu thun; auch wehete ich über die an der See gelegenen Theile des indischen Landes hin; ich weiß also gar nicht, wovon du sprichst. Zeph. Du kennst doch den Agenor zu Sidon? Not. Ja; den Vater der Europa? Nun, was weiter? Zeph. Von eben der will ich dir erzählen. Not. Etwa, daß Zeus seit langer Zeit in das Mädchen verliebt ist? Das wußte ich schon längst. Zeph. Du weißt also von der Liebschaft; aber höre nun auch das Weitere. Europa war, um zu spielen, an das Ufer hingegangen, und hatte ihre Gespielinnen mitgenommen; Zeus aber, welcher sich einem Stiere gleich gemacht hatte, spielte mit ihnen, und erschien sehr schön: er war ganz weiß, hatte zierlich gekrümmte Hörner und ein sanftes Auge. Er sprang auf dem Ufer herum, und brüllte so lieblich, daß Europa dreist ward, und ihn bestieg. Als dies geschehen war, eilte Zeus im Laufe nach dem Meere mit ihr, stürzte sich hinein und schwamm davon. Sie, gar sehr über den Vorfall erschrocken, hielt sich mit der Linken an einem seiner Hörner an, um nicht herabzufallen, und mit der andern hielt sie ihr vom Winde aufgeschwelltes Gewand zusammen. Not. Da hast du ein reizendes Schauspiel aus der Welt der Liebe gesehen, Zephyros, den Zeus schwimmend, wie er seine Geliebte trug. Zeph. Doch, was nun folgte, war bei weitem angenehmer, No-

tos. In einem Augenblicke ward das Meer ruhig, und wir Alle folgten ganz still in einiger Entfernung nach. Liebesgötter, welche nebenher, so nahe über dem Meere, daß sie zuweilen mit ihren Fußspitzen das Wasser berührten, flogen, und brennende Fackeln trugen, sangen das Brautlied. Die Nereiden tauchten aus dem Wasser auf, und ritten, die meisten halbnackt, auf Delphinen zu beiden Seiten nebenher, und klatschten vor Freude in die Hände. Auch das Tritonen-Geschlecht und die andern Meerbewohner, deren Anblick nichts gräusenhaftes hat, sie alle tanzten in Reigen um das Mädchen herum; denn Posidon hatte seinen Wagen bestiegen, und fuhr, mit der neben ihm fahrenden Amphitrite, fröhlich vorauf, um seinem schwimmenden Bruder den Weg zu bahnen. Außer allen trugen zwei Tritonen die Aphrodite, welche auf einer Muschel lag, und mannigfaltige Blumen auf die Braut ausstreute. Dies geschah von Phönikien bis nach Kreta. Als aber der Stier die Insel betreten hatte, war er nicht mehr zu sehen; sondern Zeus ergriff die Europa bei der Hand, und führte sie fort in die diktische Grotte. Wir aber stürzten uns in die Meeresfluth, und wühlten, der eine diesen, der andere jenen Theil derselben, auf. Not. Wie glücklich bist du, Zephyros, das gesehen zu haben! Ich sah indessen Greife, Elephanten und schwarze Menschen.

Erläuterungen.

Tritonen, Söhne des Triton, eines halbfischigten Meergottes, welcher ein Sohn des Posidon und der Amphitrite, der Gemahlinn dessel-

ben, einer Tochter des Nereus und der Doris, war. Ihre Zahl ist sehr groß; sie schwimmen bald, auf Seemuscheln blasend, vor Posidon's Wagen her, bald dienen sie den Nereiden zum Gespanne oder zum Reiten.

VIII. Der Kyklop Polyphemos und Posidon.

Kyk. Ach, Vater, was habe ich ausgestanden von dem verfluchten Fremdlinge, welcher mich berauscht und geblendet hat, indem er sich an mich, während ich schlief, machte. Pos. Wer ist's, der sich dessen unterstanden hat, Polyphemos? Kyk. Zuerst nannte er sich selbst Utis; als er aber mir entkommen und aus der Wurfweite war, sagte er: er heiße Odysseus. Pos. Ich weiß, wen du meinst, den Ithaker; er schiffte von Ilios zurück. Aber wie hat er das gethan, da er sonst nicht sehr verwegen ist? Kyk. Ich traf in meiner Grotte, als ich von der Weide zurückkehrte, eine Menge Menschen, welche ohne Zweifel gegen meine Heerde etwas im Sinne hatten; denn, als ich an den Eingang den Deckel gesetzt (dazu dient mir ein recht großer Felsen) und den Baum, welchem ich vom Berge mitgebracht, angezündet hatte, sah ich, daß sie sich zu verstecken suchten. Ich ergriff also Etliche von ihnen, und schluckte sie hinunter, wie es billig war, da sie Räuber waren. Darauf schenkt der Erzschelm, war es nun Utis oder Odysseus, ein Getränk ein, und giebt es mir zu trinken, welches zwar lieblich und wohlriechend, aber gefährlich war, und mir Unruhe machte; denn sogleich, als ich getrunken hatte, schien mir alles sich herum zu drehen, die

Höhle selbst kehrte sich mir um, und ich war ganz und gar nicht mehr bei mir selbst; endlich fiel ich in einen vesten Schlaf. Da spitzte er nun den Baumstamm, und machte ihn noch obenein glühend, und blendete mich, indem ich schlief; und von dem an bin ich dir blind, Posidon. Pos. Wie vest mußt du geschlafen haben, mein Sohn, daß du nicht aufsprangest, während du geblendet wurdest. Wie aber entkam denn Odysseus? Denn das weiß ich wohl, daß er den Felsen von dem Eingange nicht fort bewegen konnte. Kyk. Ich selbst nahm ihn weg, um ihn desto besser zu fassen, wenn er herausgehen wollte; ich setzte mich an den Eingang, und lauerte ihm mit ausgestreckten Händen auf, und ließ blos die Schafe zur Weide vorbei, und befahl dem Widder, was er an meiner Stelle thun sollte. Pos. Ich merke, daß er, unter jenen verborgen, dir unbemerkt hinausgekommen ist. Aber du hättest die andern Kyklopen gegen ihn aufbieten sollen. Kyk. Ich rief sie auch zusammen, Vater, und sie kamen; als sie aber nach dem Namen dessen, welcher mir so übel mitgespielt hätte, fragten, und ich ihnen sagte: es sei Utis, so glaubten sie, ich sei wahnsinnig, und gingen eilig wieder fort. So überlistete mich der verfluchte Kerl mit seinem Namen! Und was mich am meisten verdrießt, ist, daß er, mich wegen meines Unglückes noch spottend, sagte: nicht einmal dein Vater Posidon wird dich heilen. Pos. Sei getrost, mein Sohn; ich will ihn schon bestrafen, daß er erfährt, wenn mir auch Blindheit zu heilen unmöglich ist, es stehe wenigstens das Schicksal der

Schiffenden in meiner Gewalt. Er ist ja noch auf der Seereise.

Erläuterung.

Die Kyklopen nahmen das Wort Utis nicht als Eigennamen, wie Polyphemos es vom Odysseus verstanden hatte, sondern in dem Sinne des Fürwortes: Niemand, und hielten daher den P. für wahnsinnig. Vergl. die Erläuterung S. 72.

IX. Panope und Galene.

Pan. Sahst du gestern, Galene, was Eris bei dem Gastmahle in Thessalien anrichtete, weil sie nicht auch zur Tafel geladen worden war? Gal. Ich speiste nicht mit euch, Panope; denn Posidon hatte mir aufgetragen, das Meer indessen ruhig zu halten. Aber was konnte denn Eris thun, da sie nicht zugegen war? Pan. Thetis und Peleus waren eben von der Amphitrite und dem Posidon geleitet, in das Brautgemach fortgegangen; während dem warf Eris, Allen unbemerkt — und das konnte sie leicht, indem die Einen tranken, die Andern lärmten, noch Andre dem Lautenspiele Apollon's oder dem Gesange der Musen zuhörten — unter die Trinkgesellschaft einen sehr schönen, ganz goldenen Apfel, welcher die Aufschrift hatte: „die schöne soll ihn haben." Er kam nun im Fortrollen wie absichtlich, dahin, wo Hera, Aphrodite und Athene saßen. Und als Hermes ihn aufgehoben und die Inschrift vorgelesen hatte, schwiegen wir Nereiden ganz still — denn was sollten wir machen, da jene zugegen waren? — von ihnen aber machte eine jede darauf Anspruch, und meinte: der Apfel gehöre

ihr. Und wenn nicht Zeus sie aus einander gebracht hätte, so wäre der Handel wol bis zum Handgemenge gekommen. Er aber sagte: ich will darüber nicht entscheiden (wiewol jene verlangten, er mögte ein Urtheil fällen), sondern, gehet auf den Ida zum Paris, dem Sohne des Priamos: der kennt das Schöne, da er ein Freund des Schönen ist, und der wird nicht falsch urtheilen. Gal. Was thaten denn nun, die Göttinnen, Panope? Pan. Heute, glaube ich, gehen sie nach dem Ida. Gal. Und wer wird in kurzem kommen, uns die Siegerinn zu verkündigen? Pan. Ich sage dir jetzt schon, keine andere wird siegen, da Aphrodite mit um den Preis kämpft, [als sie,], wenn nicht der Richter ganz blind ist.

Erläuterungen.

Eris, die Göttinn der Zwietracht, Schwester des Ares.

Gastmahl in Thessalien, nämlich die Vermählungsfeier des Peleus mit der Thetis, zu welcher alle übrige Götter und Göttinnen, außer der Eris, eingeladen waren.

X. Xanthos und Thalassa.

Xan. Nimm mich auf, Thalassa; denn ich habe schrecklich ausgestanden, und lösche meine [Brand-] Wunden! Thal. Was ist denn das, Xanthos? wer hat dich verbrannt? Xan. Hephästos. — O ich Unglücklicher! Ich bin ganz in Kohle verwandelt und glühe noch! Thal. Aber warum hat er dich denn in Brand gesteckt? Xan. Wegen des Soh-

nes der Thetis da. Denn als ich ihn, welcher die Phryger mordete, inständig bat, [aufzuhören,] er aber nicht von seinem Zorne abließ, sondern mir durch die Leichen den Strom verstopfte: da machte ich mich, aus Mitleid mit den Unglücklichen, auf, ihn zu überströmen, damit er, in Furcht gesetzt, von den Leuten ablassen mögte. Da kam nun Hephästos, welcher wol gerade in der Nähe war, mit allem Feuer, wie ich glaube, so viel er in Lemnos und so viel er im Aetna, und wenn irgend anderswo hat, über mich her; steckte meine Ulmen und Tamarisken in Brand, bratete meine unglücklichen Fische und Aale, und machte mich selbst überkochen, daß er mich beinahe austrocknete. Du siehst ja, wie ich durch die Brandmäler zugerichtet bin. Thal. Du bist, wie natürlich, trübe und heiß, Xanthos; das Blut kommt von den Leichen, die Hitze, wie du sagst, vom Feuer. Und so mit Recht, Xanthos, da du meinen Enkel ansieleſt, und ihn nicht achtetest, welcher der Sohn einer Nereide ist. Xan. Mußte ich mich denn meiner Nachbaren, der Phryger, nicht erbarmen? Thal. Und Hephästos hätte sich des Achilleus, welcher der Thetis Sohn ist, nicht erbarmen sollen?

Erläuterungen.

Xanthos, der Gott eines gleichnamigen Flusses bei Ilios, wie ihn die Götter nennen; den Menschen heißt er, nach Homer. Il. 20, 74, Skamandros.

Meinen Enkel. Denn Nereus und Doris, die Eltern der Thetis, waren Kinder des Okeanos

und der Tethys, welche letztere hier Thalassa genannt wird. Enkel ist also hier so viel, als Urenkel.

Hephästos war von der Eurynome, einer Tochter des Okeanos, und von der Thetis, als ihn Hera seiner Häßlichkeit wegen aus dem Himmel warf, aufgenommen worden, und hatte neun Jahre bei ihnen verweilt.

XI. Aeakos, Protesilaos, Menelaos, Paris.

Ae. Warum fällst du über die Helena her, und willst sie erdrosseln? Prot. Weil sie Schuld an meinem Tode ist, Aeakos, und ich darum mein Haus, halb ausgebaut, und meine jüngst mir vermählte Frau, als Wittwe zurücklassen mußte. Ae. So gieb dem Menelaos Schuld, welcher euch um eines solchen Weibes willen nach Troja schleppte! Prot. Du hast Recht, dem muß ich Schuld geben! Men. Nicht mir, mein Bester, sondern von Rechtswegen dem Paris, welcher mir, seinem Gastfreunde, gegen alles, was Recht ist, meine Frau entführte. Er verdient, nicht von dir allein, sondern von allen Hellenen und Barbaren erdrosselt zu werden, da er an so Vieler Tode schuldig geworden ist. Prot. Das ist auch wahr! Dich also, du unseliger Paris, will ich nie wieder aus meinen Händen los lassen. Par. Daran würdest du Unrecht thun, Protesilaos! und noch dazu bin ich ein Kunstverwandter von dir; denn auch ich bin der Liebe ergeben, und werde von demselben Gotte beherrscht. Du weißt doch, daß die Liebe etwas unfreiwilliges ist, und daß der Gott uns hin führt, wohin er will, und es unmöglich ist, sich ihm zu widersetzen. Prot. Du hast Recht!

Wenn mir doch nur gleich den Eros zu fassen, möglich wäre! Ae. Ich will dir in Betreff des Eros antworten, was Recht ist. Er kann sagen: er sei vielleicht Schuld daran, daß Paris sich verliebt habe, aber an deinem Tode, Protesilaos, kein Anderer, als du selbst; da du, deiner jüngst vermählten Frau uneingedenk, als ihr nach Troas gelangtet, so tollkühn und unüberlegt den Andern aus Ruhmgier voraussprangst, wodurch du der der erste bei der Landung umgekommen bist. Prot. Nun, Aeakos, will ich selbst für mich dir noch schicklicheres sagen. Nicht ich bin daran Schuld, sondern das Verhängniß und daß es vom Anfange an so bestimmt ist. Ae. Recht! Was klagst du also diese Leute an?

XII. Der Triton, Iphianassa und Doris.

Der Tr. Euer Seethier, Nereiden, welches ihr auf die Tochter des Kepheus, Andromeda, los geschickt habt, hat das Mädchen nicht, wie ihr glaubet, beschädigt, und ist sogar selbst dabei umgekommen. Eine Nereide. Durch wen, Triton? Hat ihm etwa Kepheus das Mädchen nur als eine Lockspeise vorgesetzt, ihm mit starker Macht aufgelauert, es dann angegriffen und umgebracht? D. Tr. Nein. Aber ihr kennet doch, Iphianassa und Doris, den Perseus, den Sohn der Danaë, welchem ihr, als er mit seiner Mutter von seinem Großvater mütterlicher Seite in einer Kiste in's Meere geworfen war, aus Mitleid zu ihnen, am Leben erhieltet? Iph. Ich weiß, wen du meinst; er muß nun erwachsen und ein recht edler und hüb-

scher Jüngling sein. D. Tr. Der hat euer Seethier umgebracht. Iph. Und warum denn, Triton? Solchen Lohn für seine Erhaltung hätte er uns nicht zahlen sollen. D. Tr. Ich will euch die ganze Sache sagen, wie sie war. Er war nämlich zu den Gorgonen abgeschickt worden, um für den König ein schweres Unternehmen auszuführen. Als er nun nach Libyen kam, wo sie waren.... Iph. Wie, Triton, allein? oder hatte er noch andere Streitgenossen bei sich? Denn, anders war die Reise wol schwierig! D. Tr. [Er nahm seinen Weg] durch die Luft; denn Athene hatte ihn geflügelt gemacht. Als er nun angelangt war, wo sie wohnten, schliefen sie, glaube ich; er hieb also der Medusa den Kopf ab, und flog eilig davon. Iph. Wie, sah er sie denn? Sie können ja nicht angesehen werden, oder, wer sie ansieht, mögte nach dem wol nicht mehr etwas anders sehen. D. Tr. Athene hielt den Schild vor (solches habe ich ihn wenigstens bei der Andromeda und bei dem Kepheus in der Folge erzählen gehört), Athene, sage ich, ließ ihm in ihrem die Strahlen zurückwerfenden Schilde, wie in einem Spiegel, das Bild der Medusa sehen; darauf faßte er sie mit der Linken am Haare, sah auf das Bild hin, hatte in der Rechten den Säbel, hieb ihr den Kopf ab, und flog davon, ehe ihre Schwestern erwachten. Als er nun an dem am Meere liegenden Aethiopien war, und schon nahe an der Erde flog, sah er die Andromeda, ausgestellt auf einem vorspringenden Felsen angeschmiedet, die hochherrliche, ihr Götter, mit herabhangenden Haaren,

und halb nackt. Und zuerst hatte er Mitleid mit ihrem Schicksale, und fragte nach der Ursache ihrer Verurtheilung; in kurzem aber beschloß er, ergriffen von Liebe, ihr beizustehen. Und als nun das Seethier zufuhr, um die Andromeda zu verschlingen, hieb der Jüngling, von oben her schwebend, den Säbel am Griffe gefaßt haltend, mit der einen Hand darauf ein, und mit der andern verwandelte er es, die Gorgo vorhaltend, in Stein. So starb es denn zugleich, und der größte Theil seines Körpers, soviel nämlich von ihm die Medusa gesehen hatte, wurde versteinert. Sogleich lösete Perseus die Bande der Jungfrau, reichte ihr seine Hand hin, und nahm sie auf, indem sie auf den Fußspitzen von dem schlüpfrigen Felsen herabstieg; und jetzt begeht er mit ihr sein Hochzeitfest in des Kepheus Hause, und wird sie nach Argos heimführen: so daß Andromeda, Statt des Todes, einen Gemahl, wie man ihn nicht immer trifft, gefunden hat. Iph. Ich betrübe mich eben nicht sehr über das Ereigniß; denn was hat uns das Mädchen beleidigt, wenn ihre Mutter einmal groß that, und schöner, [als wir,] sein wollte? Dor. Sie würde sich so, da sie Mutter ist, über ihre Tochter betrübt haben. Iph. Nicht weiter wollen wir dessen gedenken, was ein barbarisches Weib über Gebühr geschwatzt hat; denn sie hat uns hinlänglich dafür gebüßt, indem sie wegen ihres Kindes in Furcht gesetzt wurde. Wir wollen nun über die Hochzeit uns freuen!

Erläuterung.

Tochter des Kepheus, Andromeda. Die

Gemahlinn des äthiopischen Königs Kepheus, Kassiopeja, hatte sich den Haß der sämmtlichen Nereiden durch die Anmaßung zugezogen, daß sie schöner, als diese Göttinnen, sein wollte. Dafür suchte Posidon, bei welchem sich die Nereiden beklagt hatten, das Land des Kepheus mit Ueberschwemmungen und einem alles verwüstenden Seeungeheuer so lange heim, bis er sich, nach dem Ausspruche des Orakels, dazu bequemte, den Zorn der Nereiden durch Aufopferung seiner einzigen Tochter, Andromeda, zu besänftigen, welche er an einem in's Meer hervorragenden Felsen gefesselt, dem Seethiere Preis geben sollte. Perseus indeß, welcher gerade vom Zuge gegen die Gorgonen zurückkehrte, rettete sie, und ward, nach vielen Kämpfen gegen ihre anderen Freier (Ovid. in den Verwandlungen 5, 1—235), ihr Gemahl.

D. Länder- und Völkerkunde.

I. Europa.

1. Ganz Europa ist bewohnbar, bis auf einen kleinen Theil, welcher wegen der Kälte nicht bewohnt wird: dieser gränzt an die nördlichen Gegenden*), um den Tanais, Mäotis und den Borysthenes. Wo das Bewohnbare sehr kalt und gebirgig ist, da wohnt es sich zwar eigentlich mühselig; es kann aber auch ein unwirthbares Land, wenn es gute Pfleger bekommt, mild gemacht werden. So zum Beispiele wohnten die Hellenen, welche ein gebirgiges und felsiges Land inne hatten, dennoch wegen ihrer klug eingerichteten Staatsverfassungen, ihrer Künste und ihrer übrigen verständigen Lebens-

weise angenehm. Und die Römer, welche viele von Natur ungesittete Völker unterjochten, lehrten auch die rohern [Menschen] in einer gesetzmäßigen Verfassung leben.

*) Schon vor langer Zeit hat man Statt ἁμαξικοῖς vermuthet Ἀμαξοίκοις, und auch die von Guarini aus Verona im 15. Jahrh. verfertigte Uebersetzung des Strabo hat: in curribus degentibus.

2. Es zeichnet sich Europa auch darin aus, daß es die besten und die zum Lebensunterhalte nothwendigen Früchte, so wie auch nützliche Erze hervorbringt: Gewürzwaaren aber und Edelsteine holt man aus dem Auslande; wobei diejenigen, welche sie entbehren, in nichts schlechter leben, als diejenigen, welche Ueberfluß daran haben. Eben so hat Europa an Heerdenvieh Ueberfluß, an wilden Thieren Mangel.

3. Der größere Theil Iberiens ist von schlechter Beschaffenheit: denn wo man wohnt, sind großentheils Berge, Wälder, und Felder, welche mageres und nicht einmal gleichmäßig bewässertes Erdreich haben; der nördliche Theil aber ist, außer der Rauhigkeit des Bodens, völlig kalt. Der südliche Theil dagegen ist beinahe durchaus gesegnet, und vorzüglich der außerhalb der Säulen gelegene.

4. Das Bätisland durchströmt der Bätis, ein Fluß, welcher von Morgen her kommt. Hier wohnen die Turditanen, welche unter den Iberern die gebildetsten sind. Der Bätis wird mit großen Lastschiffen befahren, und um seine Ufer findet man nebst andern Erzen auch sehr vieles Silber. Ganz

Iberien hat wenig schädliche Thiere, Kaninchen ausgenommen, welche die Erde durchwühlen. Diese thun Schaden, indem sie die Wurzeln der Pflanzen und Samengewächse wegfressen.

5. Turditanien und die angränzende Gegend ist sehr fruchtbar und voll Erze. Denn weder Gold, noch Silber, nicht einmal Kupfer und Eisen wird, wie erwiesen ist, bis jetzt nirgends auf der Erde weder in solcher Menge, noch in solcher Güte erzeugt. Das Gold aber wird nicht nur gegraben, sondern auch herbei geschwemmt: die Flüsse und Waldströme führen nämlich Goldsand mit sich, welcher an vielen Stellen auch in wasserlosen Orten sich findet; da fällt er jedoch nicht in die Augen, aber in den vom Wasser bespülten Stellen strahlt der Goldsand hervor. Unter den Goldkörnern soll man zuweilen sogar halbpfündige Klumpen gefunden haben, welche man πάλαι nennt, und welche nur einer geringen Läuterung bedurften.

6. Von den Iberern sind diejenigen die tapfersten, welche Lusitaner heißen. Sie tragen in den Kriegen überaus kleine mit Sehnen durchflochtene Schilde, welche aber den Körper wegen ihrer Festigkeit überflüssig gut decken. Ferner bedienen sie sich ganz eiserner, angelartiger Wurfspieße, und werfen damit geschickt und weit. Da sie gewandt und leicht sind, so entfliehen und verfolgen sie leicht. Im Frieden üben sie sich in einem leichten und viele Anstrengung der Schenkel erfordernden Tanze. In den Kriegen aber schreiten sie nach gleichem Zeitmaße ein-

her, und singen Schlachtlieder, wann sie gegen die Feinde anrücken.

7. Die pyrenäischen Berge übertreffen an Höhe und Größe die andern. Da auf ihnen viele Wälder sind, erzählt man, sei in den alten Zeiten von einigen Hirten, welche Feuer anlegten, die ganze gebirgige Gegend völlig in Brand gerathen. Da nun viele Tage lang unaufhörlich das Feuer brannte, sei die Oberfläche der Erde verbrannt, und die Gebirge seien, wegen dieses Ereignisses, Pyrenäen genannt worden; die Oberfläche der verbrannten Gegend aber habe von vielem Silber geflossen, und es seien viele Ströme gediegenes Silbers entstanden. Da aber dessen Gebrauch bei den Einwohnern unbekannt gewesen sei, hätten die handeltreibenden Phöniker, welche den Vorfall erfahren hatten, dieses Silber gegen andere geringe Waaren eingetauscht. Daher hätten denn die Phöniker sich große Reichthümer erworben.

Erläuterung.

Pyrenäen. Nach dieser Ableitung käme der Namen von πῦρ; Andere leiten ihn von der Pyrene, einer Tochter des Bebryx oder einem Mädchen aus dem Volke der Bebryker in Spanien her, welche vom Herakles, welcher sie auf seinem Zuge gegen den Geryones kennen lernte, geliebt worden, vor ihrem erzürnten Vater entflohen, und in jenem Gebirge von den wilden Thieren zerrissen worden sei.

8. Iberien gegenüber liegen Inseln, welche von den Hellenen gymnesische genannt werden, weil die Einwohner in der Sommerszeit unbekleidet gehen; von den Einheimischen aber und den Römern

werden sie balliarische genannt, weil [die Einwohner] mit Schleudern große Steine am besten unter allen Menschen werfen. — — Ihre Bewaffnung sind drei Schleudern; davon haben sie eine um den Kopf, eine andere um den Leib, eine dritte in den Händen. Zum kriegerischen Behufe werfen sie weit größere Steine, als andere Menschen, und so kraftvoll, daß der Wurf aus einer Wurfmaschine zu kommen scheint.

Erläuterungen.

Gymnesische, von γυμνής oder γυμνός.

Balliarische oder balearische, von βάλλειν.

9. Gallien, welches größtentheils gegen Norden hin liegt, ist ausgezeichnet rauh und kalt. Denn zur Winterszeit, in den trüben Tagen, fällt, statt des Regens, viel Schnee, bei heiterer Luft aber starrt alles von Eise und übermäßigem Froste, wodurch die Flüsse gefrieren, so daß sie ohne Beihülfe der Kunst Brücken bekommen. Denn nicht nur gewöhnliche, in kleiner Anzahl reisende Wanderer gehen auf dem Eise über, sondern auch Heere von Tausenden ziehen mit Lastthieren und vollgepackten Wagen sicher darüber. Von den vielen und großen Flüssen, welche durch Gallien fließen, und mit ihren Strömen mannigfaltig das ebene Land durchschneiden, fließen einige aus sehr tiefen Seen, andere haben aus den Gebirgen ihre Quellen und Zufluß; der Ausfluß geht bei einigen in den Ocean, bei andern in unser Meer. Der größte unter den in

unser Meer fließenden ist der Rhodanos, welcher seinen Ursprung auf den Alpengebirgen hat, und durch fünf Mündungen in das Meer sich ergießt. — 10. Uebrigens haben die Flüsse dieses Landes eine bequeme Lage, so daß vom Oceane in das innere Meer, und so auch umgekehrt, vermittelst der Flüsse, die Kaufleute ihre Waaren fortschaffen können, und nur an einigen wenigen Gegenden genöthigt sind, sie zu Lande fortzubringen.

Erläuterungen.

Gallien. Offenbar rechnet Diodoros zu Gallien größtentheils Germanien mit, und man muß sehr vieles, was hier davon gesagt wird, so verstehen. Die Richtigkeit dieser Bemerkung erhellt auch daraus, daß §. 16. die herkynischen Wälder nach Gallien gesetzt werden.

Ocean, das Weltmeer, und zwar hier sowol der Theil, welcher das atlantische heißt, und Gallien im Westen bespült, als auch der nördliche Theil, die Nordsee und die beide verbindende Meerenge, der Kanal.

Unser Meer, d. i. das Mittelmeer, welches Italien, wo der Verfasser schrieb, umfließt, nachher inneres Meer, weil es vom Vestlande umschlossen wird.

11. Gallien bringt durchaus kein Silber hervor, aber vieles Gold, welches die Natur den Einwohnern ohne Mühe darbietet. Denn in flachen Gruben findet man ansehnliche Goldscheiben, welche bisweilen nur einer geringen Läuterung bedürfen. Das Uebrige ist Gold-Staub und Erzklumpen, welche ebenfalls nicht viele Bearbeitung erfordern. — 12. Des Goldes bedienen sich zum Schmucke nicht nur

die Weiber, sondern auch die Männer. Denn um die Handwurzeln und die Arme tragen sie Spangen, um den Hals dicke, ganz goldene Ketten; auch ansehnliche Fingerringe, überdies goldene Brustharnische.

13. Das ganze Volk, welches jetzt keltisches, galatisches und gallisches heißt, ist jähzornig und streitlustig und besonders im Reitergefechte berühmt, und sie liefern den Römern den vorzüglichsten Theil der Reiterei. In ihren Sitten sind sie einfach und nicht bösartig; zu diesem einfachen und jähzornigen Wesen gesellt sich aber auch noch bei den Galliern ein höchst unbesonnenes, prahlerisches und putzliebendes. — 14. Ihre Körper sind sehr lang, ihr Fleisch ist schwammig und weiß; ihre Haare sind nicht allein von Natur blond, sondern sie suchen auch durch ein künstliches Mittel die natürliche Eigenthümlichkeit dieser Farbe zu erhöhen. Denn sie bestreichen die Haare häufig mit Kalkwasser, damit sie hell werden, und ziehen sie von der Stirn nach der Scheitel und dem Nacken zurück, so daß sie Satyrn und Panen ähnlich aussehen; da die Haare durch diese Behandlung so dick werden, daß sie sich in nichts von Pferdehaaren unterscheiden. Den Bart scheren Einige, Andere lassen ihn mäßig wachsen; die Edelgebornen machen sich zwar die Wangen glatt, aber die Haare über der Oberlippe lassen sie stehen, so daß ihr Mund davon bedeckt wird.

Erläuterung.

Pane sind dem Pan, einem vom Hermes mit einer Nymphe erzeugten Schutzgotte der arkadischen

Hirten, ähnliche Götter, krummnasig, mit Hörnern, Ohren und Füßen einer Ziege, gewöhnlich eine Rohrpfeife und einen gekrümmten Hirtenstab haltend.

15. Auf ihren Reisen und bei ihren Gefechten gebrauchen sie zweispännige Wagen, auf welchen ein Fuhrmann und ein Streiter steht. In den Schlachten pflegen sie vor der Schlachtordnung vorauszufahren und die Tapfersten unter den Feinden zu einem Zweikampfe herauszufordern, indem sie die Waffen schwingen, um dadurch die Gegner in Schrecken zu setzen. Wenn nun jemand die Herausforderung annimmt, so preisen sie die Tapferkeit ihrer Ahnen, rühmen ihre eigenen Heldenthaten, und verspotten den Gegner. Die Köpfe ihrer gefallenen Feinde schneiden sie ab, und hängen sie an die Hälse ihrer Pferde; die mit Blute besprützten feindlichen Waffen aber übergeben sie ihren Dienern, und nehmen sie als Beute mit, wobei sie Schlachtgesänge und ein Siegeslied singen. Und diese Erstlingsbeute nageln sie an ihre Häuser, so wie bei manchen Jagden die, welche Wild erlegt haben, thun. Die Köpfe der vornehmsten Feinde balsamen sie ein, bewahren sie sorgfältig in einem Kasten auf, und zeigen sie den Fremden.

16. Dem am Oceane gelegenen Theile Galliens entgegen, den sogenannten herkynischen Wäldern gegenüber, liegen viele Inseln im Oceane, deren eine und größte Brettanien heißt. Sie hat eine dreieckige Gestalt, wie Sicilien, nur sind ihre Seiten nicht von gleicher Länge. Brettanien soll ein eingebornes

Volk bewohnen, welches die alte Lebensart in seinen Sitten beibehält. Denn sie gebrauchen Wagen in den Kriegen, wie die alten Heroën der Hellenen im troischen Kriege, der Sage nach, gebraucht haben; auch haben sie ärmliche Wohnungen, welche größtentheils aus Rohr oder Holz zusammengefügt sind. In ihren Sitten sollen sie einfach und von der Verschlagenheit und Bosheit der jetzigen Menschen weit entfernt sein. Auch ihre Kost ist ärmlich und sehr verschieden von der vom Reichthume erzeugten Ueppigkeit. Könige und Fürsten haben sie viele, und unter sich leben sie größtentheils friedlich.

17. Die, welche in Brettanien an dem Vorgebirge, Belerion genannt, wohnen, sind außerordentlich gastfreundlich und wegen ihres Verkehrs mit fremden Kaufleuten gesittet in ihrem Betragen. Sie gewinnen das Zinn, indem sie kunstmäßig die Erde bearbeiten, welche es hervorbringt. — 18. Der größte Theil Großbrettaniens ist eine Ebene und waldig; doch hat es auch viele gebirgige Gegenden. Es bringt Getreide, Heerdenvieh, und von Erzen Gold, Silber und Eisen hervor; auch liefert es Leder, Sclaven und Jagdhunde. Die Kelten bedienen sich auch dieser Hunde zum Kriege. Die Brettanen sind lang vom Körper, und haben einfachere und rohere Sitten, als die Kelten; so daß Einige aus Unwissenheit, ungeachtet sie Milch im Ueberflusse haben, keinen Käse machen; auch sind sie der Gärtnerei und anderer zum Landbaue gehöriger Arbeiten unkundig. Ihre Städte sind die Wälder. Denn sie schließen durch gefällte Bäume einen geräumigen Kreis ein,

und machen sich da selbst Hütten, und stallen auch ihr Heerdenvieh dort ein, doch nicht auf lange Zeit. Die Luft ist mehr zum Regnen, als zum Schneien geneigt. Bei heiterem Wetter hält doch der Nebel lange Zeit an, so daß man am ganzen Tage nur ungefähr drei oder vier Stunden, gegen Mittag, die Sonne erblickt.

19. Die Germanen unterscheiden sich vom keltischen Stamme dadurch ein wenig, daß sie roher, größer und blonder sind: übrigens sind sie ihnen an Gestalt und Gesetzen ähnlich, daher werden sie auch Germanen von den Römern genannt; der Namen bedeutet: zu Einem Geschlechte gehörige. Die nördlicheren Völkerschaften der Germanen leben auf Wagen, und ziehen mit ihren Heerden umher, und sind leicht fertig, ihre Wohnsitze zu verändern, weil sie keine Vorräthe sammeln. — 20. Die am Oceane wohnenden Germanen werden Kimbrer genennet. Bei ihnen war es, wie erzählt wird, Sitte, daß ihren Weibern, welche mit den Männern zugleich in den Krieg zogen, weissagende Priesterinnen mit grauen Haaren, weißen Gewändern, worüber sie leinene Oberkleider mit Spangen bevestigten, und einen ehernen Gürtel trugen, und barfüßig, folgten. Diese gingen, mit Schwertern bewaffnet, durch das Lager den Gefangenen entgegen, und führten sie bekränzt an einen kupfernen Kessel von ungefähr 20 Eimern. Man hatte nun eine Leiter, auf welche die Priesterinn stieg, und, über dem Kessel stehend, jedem in die Höhe gehobenen die Kehle abschnitt. Aus dem in den Kessel strömenden Blute weissagten sie. An-

dere schnitten [die Gefangenen] auf, weissagten aus ihren Eingeweiden, und verkündigten ihren Landsleuten Sieg. Während der Gefechte schlugen sie an die Felle, mit welchen das Flechtwerk ihrer Wagen bespannt ist, wodurch sie ein sehr großes Geräusch hervorbrachten.

21. Am Fuße der Alpen ist der Anfang Italiens. Und zwar ist die Ebene unter den Alpen sehr gesegnet und mit fruchtbaren Erdhügeln geschmückt. In der Mitte etwa durchschneidet sie der Padus. Das ganze Land ist voll von Flüssen und Sümpfen, hauptsächlich aber die Gegend der Veneter. — Bei den Venetern wird, wie Einige erzählen, dem Diomedes große Verehrung erwiesen; denn man opfert ihm ein weißes Roß; auch zeigt man da zwei Haine, den einen der argischen Hera, den andern der ätolischen Artemis [geweiht]. In diesen Hainen, setzt man hinzu, werden die wilden Thiere zahm, Hirsche gesellen sich zu Wölfen, halten aus, wenn Menschen kommen und sie streicheln, und selbst die von den Hunden verfolgten werden, wenn sie ihre Zuflucht hierher genommen haben, nicht weiter verfolgt.

22. Die Ligyer bewohnen eine rauhe und ganz dürftige Gegend, und führen, wegen ihrer Arbeiten und ihrer anhaltenden Anstrengungen für öffentliche Zwecke, ein geplagtes und freudenloses Leben. Denn Einige hauen, da die Gegend baumreich ist, den ganzen Tag hindurch Holz, Andere, welche das Land bearbeiten, haben, wegen der übermäßigen Rauhigkeit [des Bodens], meist nur mit Brechen

und Zermalmen der Steine zu thun. Denn sie reißen mit ihren Werkzeugen nicht eine einzige Erdscholle, ohne einen Stein, auf; dennoch überwinden sie, bei aller dieser mühseligen Arbeit, durch ihr beständiges Anhalten die Natur [des Bodens], wiewol sie, bei ihrem vielen Arbeiten, nur wenige Früchte und auch die kaum bekommen. Bei diesen Mühseligkeiten haben sie ihre Weiber zu Gehülfinnen, welche gewohnt sind, gleich ihren Männern zu arbeiten. Jagd treiben sie stark, erlegen darin viele wilde Thiere, und ersetzen so den Mangel an Feldfrüchten. Sie sind kühn und muthig nicht nur im Kriege, sondern auch bei den Vorfällen im Leben, welche mit großen Gefahren verknüpft sind. Des Handels wegen befahren sie das sardische und libysche Meer, und stürzen sich bereitwillig in rettungslose Gefahren. Denn auf Fahrzeugen, welche ärmlicher, als Flöße, und mit den andern Schiffsbedürfnissen gar nicht versehen sind, halten sie die furchtbarsten Vorfälle bei Stürmen zum Erstaunen aus.

23. An sie gränzen die Tyrrhener, welche von den Römern Hetrusker und Tusker genannt werden, und die Ebenen bis an die Tiber inne haben. Es fließt die Tiber aus den apeninischen Gebirgen, nimmt viele Flüsse auf, geht durch einen Theil Tyrrheniens, und trennt weiterhin von demselben zuerst Umbrien, dann die Sabiner und Latiner um Rom, bis an die Seeküste. — 24. Die Tyrrhener, welche sich schon vor Alters durch Tapferkeit auszeichneten, haben ein großes Land im Besitze, und haben ansehnliche und viele Städte gegründet. Eben so be-

saßen sie eine starke Seemacht, und herrschten lange Zeit auf dem Meere, und machten, daß das Meer an Italien nach ihnen das tyrrhenische genannt wurde. Was ihre Anordnungen bei der Landmacht betrifft, so erfanden sie die Trompete und vieles andere, wovon die Römer das meiste nachgeahmt und in ihren Staat verpflanzt haben. Wissenschaften, die Naturkunde und die Kenntniß von göttlichen Dingen betrieben sie vorzüglich; und die Schicksalswetterkunde bildeten sie unter allen Menschen am meisten aus. Da sie eine sehr fruchtbare Gegend bewohnen, und diese anbauen, so haben sie an Feldfrüchten einen Ueberfluß. So berühmt sie aber auch ehemals waren, so sind sie doch jetzt in Ueppigkeit versunken, und haben, da sie ihr Leben bei Trinkgelagen und in Ergetzlichkeiten hinbringen, die von alten Zeiten her an ihnen so bewunderte Stärke und den Kriegsruhm ihrer Väter verloren.

25. Das Land der Latiner liegt zwischen der Seeküste von Ostia aus bis an die Stadt Sinuessa und das Sabinerland, und erstreckt sich der Länge nach bis Kampanien und die samnischen Gebirge. — 26. Ganz Latium, wo Rom liegt, ist gesegnet und fruchtbar, wenige Gegenden an der Seeküste ausgenommen, welche sumpfig und ungesund, oder alle, welche gebirgig und steinig sind; doch auch diese sind nicht ganz unfruchtbar und unbenutzt, sondern sie geben reichliche Weide oder Holzung, oder solche Früchte, welche in sumpfigen und steinigen Gegenden gedeihen. So erzeugt das sumpfige Cäcubum den

vortrefflichen Weinstock, welcher an Bäumen erzogen wird.

27. Kampaniens Ebene ist die gesegneteste unter allen; um sie aber liegen fruchtbare Erdhügel und die Berge der Samniten und Osker. Wegen ihrer Vortrefflichkeit ist um diese Ebene oft gestritten worden. Man erzählt, daß einige Felder jährlich zweimal mit Dinkel und zum dritten mit Hirse besäet werden, ja, daß einige auch beim vierten Bestellen mit Kohl bepflanzt werden. Von hier aus bekommen die Römer den besten Wein, den Falerner, Statäner und Kalener. Eben so ist auch die ganze Gegend um Venafrum, welches an die Ebenen gränzt, sehr ölreich.

28. Ueber diesen Oertern liegt der Berg Vesuvius, welcher ringsum mit schönen Aeckern umgeben ist, den Gipfel ausgenommen, welcher zwar großentheils eben, aber ganz unfruchtbar ist. Von außen ist er mit Asche bedeckt, und zeigt höhlenartige Vertiefungen von, der Farbe nach, rußigen, wie vom Feuer ausgefressenen, Steinen, woraus man schließen könnte, dieser Landstrich habe anfänglich gebrannt, und habe Feuerkessel, sei aber aus Mangel an Brandstoff erloschen.

29. In Kroton, welches Myskellos erbaut hat, scheint man sich sehr auf kriegerische und Leibesübungen gelegt zu haben. Wenigstens waren in einer einzigen Olympiade die sieben Männer, welche auf der Rennbahn den Andern zuvorkamen, sämmtlich Krotoner, so daß sich mit Recht sagen läßt, daß der letzte unter den Krotonern der erste unter den an-

dern Hellenen gewesen sei. Kroton hatte also sehr viele Sieger in den olympischen Spielen aufzuweisen, ob es gleich wegen der Niederlage der am Sagras gefallenen Männer nicht lange Zeit bewohnt wurde. Zum Ruhme dieser Stadt trug auch die Menge der Pythagoreer und Milon, der ausgezeichnetste Kämpfer und Freund des Pythagoras, welcher sich lange Zeit in dieser Stadt aufhielt, bei. Man erzählt, daß, als einst im gemeinschaftlichen Speisezimmer der Philosophen eine Säule gewankt, Milon dadurch, daß er sich darunter stellte, Alle gerettet und sich selbst dann weggemacht habe. Durch das [allzugroße] Vertrauen auf seine Kräfte fand er auch wahrscheinlich seinen Tod. Wenigstens wird gesagt, er habe, als er einst durch einen dichten Wald gegangen sei, einen großen mit Keilen aus einander getriebenen Baumstamm angetroffen und seine Hände und Füße in die Spalte gesteckt und sich angestrengt, ihn ganz aus einander zu reißen; er vermogte aber nur so viel, daß die Keile herausfielen; darauf seien die Theile des Stammes schnell wieder zusammengefahren, und er sei, in einer Falle der Art gefangen, eine Beute der wilden Thiere geworden.

30. Weiterhin liegt Sybaris, eine Pflanzstadt der Achäer, zwischen zwei Flüssen, Krathis und Sybaris. Diese Stadt befand sich vormals in so ausgezeichnetem Wohlstande, daß sie über vier benachbarte Völkerschaften herrschte, ihr fünf und zwanzig Städte unterthan waren, 300000 ihrer Männer in den Krieg gegen die Krotoner zogen, und die um den Krathis wohnenden einen Umkreis von 50 Sta-

dien einnahmen. Doch wurden sie wegen ihrer Uepigkeit und ihres Uebermuthes ihres ganzen Wohlstandes innerhalb siebzig Tagen von den Krotonern beraubt; denn diese eroberten die Stadt, leiteten den Fluß hinein, und überschwemmten sie.

31. Die Sybarer sind wegen ihrer Weichlichkeit berüchtigt: sie lassen keine lärmmachenden Handwerker in ihrer Stadt wohnen, wie z. B. Schmiede und Zimmerleute u. dgl., um nicht auf irgend eine Art im Schlafe gestört zu werden. Auch war es nicht einmal erlaubt, einen Hahn in der Stadt zu halten. Timäos erzählt von ihnen, daß ein Mann aus Sybaris, welcher einmal auf das Feld ging, gesagt habe, als er die Arbeiter graben gesehen, habe er einen Bruch bekommen; und ihm einer von denen, welche dies hörten, geantwortet habe: mir hat, während ich dich erzählen hörte, die Seite wehe gethan. — Ein anderer Sybarer, welcher nach Lakedämon gekommen und zum gemeinschaftlichen Mahle geladen war, und mit den Lakedämonern auf Bretern lag und speiste, sagte, Anfangs habe ihn ihre Mannhaftigkeit in Erstaunen gesetzt, so lange er sie nur von Hörensagen gekannt, aber jetzt als Augenzeuge sei er der Meinung, daß sie sich in nichts von Andern unterschieden, denn auch der Unmännlichste würde lieber den Tod wählen, als ein solches Leben aushalten. — 32. Außer ihrem Wohlstande scheint sie aber auch die Lage der Stadt zur Weichlichkeit verleitet zu haben (denn ihre Stadt liegt in einem Thale, wo es früh Morgens und gegen Abend außerordentlich kalt, mitten am Tage aber unerträglich

heiß ist); daher scheint man auch gesagt zu haben, daß derjenige, welcher in Sybaris nicht vor der ihm bestimmten Zeit sterben wolle, weder die untergehende noch die aufgehende Sonne sehen müsse. — 33. Sie hatten es aber so weit in der Ueppigkeit gebracht, daß sie sogar die Pferde abgerichtet hatten, bei ihren Gelagen nach der Flöte zu tanzen. Die Krotoner, welche dies wußten, stimmten daher, als sie mit ihnen Krieg führten, die Tanzmusik an; denn sie hatten Flötenspieler in kriegerischem Anzuge bei sich. Sobald nun die Pferde die Flötenbläser hörten, tanzten sie nicht nur, sondern liefen auch sammt den Reitern zu den Krotonern über.

34. Sikelien ist unter allen Inseln die vorzüglichste, und nimmt durch das Alterthum ihrer Sagengeschichte den ersten Platz ein. Diese Insel, welche vor Alters von ihrer Gestalt Trinakria hieß, wurde von den sie bewohnenden Sikanern Sikanien, und zuletzt von den Sikelern, welche aus Italien mit dem ganzen Volke dahin übersetzten, Sikelien genannt. Ihr Umfang beträgt ungefähr 4360 Stadien. Die sie bewohnenden Sikeler haben von ihren Voreltern, indem die Sage von undenklicher Zeit an immer den Nachkommen überliefert worden ist, vernommen: ihre Insel sei der Demeter und der Persephone heilig; diese Göttinnen seien auf derselben am frühesten erschienen, und sie habe, wegen der Güte ihres Bodens, zuerst die Getreidefrucht hervorgebracht. — 35. Und des auf derselben geschehenen Raubes der Persephone einleuchtendster Beweis sei, sagt man, daß die Göttinnen auf dieser Insel

ihren Aufenthalt gehabt hätten, weil sie am meisten von ihnen geliebt wurde. Geschehen sei, erzählt man, der Raub der Persephone auf den Wiesen bei Enna. Der Ort liegt nahe an der Stadt, und ist mit Veilchen und mannigfaltigen andern Blumen geschmückt und sehenswürdig. Wegen des Wohlgeruches der hier befindlichen Blumen sollen die Jagdhunde dort nicht spüren können, indem sie dadurch an ihrer natürlichen Spürkraft gehindert würden. Es ist die vorher genannte Wiese oberhalb eben und durchaus gut gewässert, ringsum hochliegend und allenthalben mit steilen Rändern abschüssig. Man glaubt, sie liege in der Mitte der ganzen Insel, daher wird sie auch von Einigen Sikeliens Nabel genannt. In der Nähe sind Haine, Wiesen und um dieselben Sümpfe, auch eine sehr große Höhle, welche eine unterirdische, nach Mitternacht hin liegende Oeffnung hat, durch welche, sagt man, Pluton mit seinem Gespanne heraufgekommen sei und den Raub der Persephone ausgeführt habe. Nach dem Raube, sagt man, habe Demeter, als sie ihre Tochter nicht finden konnte, Fackeln an den Kesseln des Aetna angezündet, viele Theile der Erde durchwandert und denjenigen Menschen, welche sie am besten aufnahmen, wohlgethan, indem sie ihnen die Frucht des Weizens zum Gegengeschenke machte.

36. Die obern Gegenden des Aetna sind kahl und mit Asche bedeckt, und im Winter voll Schnee; die untern aber sind von Wäldern und mannigfaltigen Anpflanzungen durchschnitten. Der Gipfel des Berges scheint durch das Umsichfressen des Feuers

viele Veränderungen erlitten zu haben, indem es bald nach Einer Oeffnung hin strömte, bald sich theilte, und bald Lavaströme, bald Flammen und Dämpfe entsandte, anderwärts aber auch Steinmassen auswarf. Nachts erblickt man ein glänzendes Licht um den Gipfel, am Tage ist er von Rauch und Finsterniß bedeckt.

37. Die Insel Kyrnos, welche von den Römern und den Einheimischen Korsika genannt wird, ist sehr groß, größtentheils bergig, mit zusammenhängenden Wäldern dicht bewachsen und von kleinen Flüssen durchströmt. Die Einwohner nähren sich von Milch, Honig und Fleisch, welches alles ihr Land reichlich darbietet; gegen einander betragen sie sich, vor fast allen andern Barbaren, nachgebend und gerecht. Die in dem Gebirgslande in den Bäumen gefundenen Honigscheiben gehören dem Ersten, welcher sie findet, ohne daß sie ihm jemand streitig macht. Die durch Zeichen unterschiedenen Schafe bleiben ihren Besitzern unverletzt, wenn sie auch niemand hütet; und auch bei den andern Anordnungen im Leben achten sie ein rechtliches Handeln außerordentlich hoch. Sehr seltsam ist das, was nach der Geburt ihrer Kinder bei ihnen geschieht. Wenn nämlich eine Frau geboren hat, bekümmert man sich um sie im Wochenbette gar nicht; dagegen aber legt sich ihr Mann, als krank, nieder, und hält bestimmte Tage lang Wochen, als wäre sein Körper krank. Auf dieser Insel wächst sehr viel Buchsbaum und von besonderer Art; deßwegen ist auch der dort erzeugte Honig durchaus bitter. Es bewoh-

nen sie Barbaren, welche eine sonderbare und schwer zu verstehende Sprache haben. Ihre Anzahl beläuft sich über dreißig tausend.

38. Der Peloponnesos ist seiner Gestalt nach einem Platanenblatte ähnlich und seine Länge und Breite beinahe gleich. Es bewohnen von dieser Halbinsel den westlichen Theil die Eleer und Messener, [und ihr Land wird] vom sicilischen Meere bespült; weiterhin, hinter Elea, wohnt die Völkerschaft der Achäer, welche nach Norden zu am korinthischen Busen sich hinzieht, und bis Sikyonien sich erstreckt. Von da folgt Sikyon und Korinth bis an die Erdenge. Hinter Messenien liegt Lakonien und das Argosland, welches sich ebenfalls bis an die Erdenge erstreckt. In der Mitte neben allen liegt Arkadien, und gränzt an die andern Völkerschaften an.

39. Vieles andere, was man in Hellas sieht und hört, ist bewundernswerth, doch vorzüglich das in Olympia. Diese Stadt erhielt zuerst ihr Ansehen durch das Orakel des olympischen Zeus; ungeachtet aber dies aufhörte, so blieb doch der Tempel fortdauernd in Ruhm, und bekam sein bekanntes großes Ansehen durch die Feierversammlung und den olympischen Wettkampf, welcher der wichtigste unter allen war. Auch wurde er mit einer Menge von Weihgeschenken geschmückt, welche aus ganz Hellas hierher gebracht wurden, unter welchen auch ein goldener, mit dem Hammer gearbeiteter, Zeus, ein Weihgeschenk des Kypselos, Herrschers von Korinth, war. Aber das vorzüglichste unter diesen war das

Bild des Zeus, welches Phidias, des Charmidas Sohn, ein Athener, verfertigt hatte. — 40. Der Gott sitzt auf einem Throne, und ist aus Gold und Elfenbein gebildet. Auf dem Haupte hat er einen Kranz von nachgemachten Oelzweigen. In der Rechten hält er eine Siegesgöttinn aus Elfenbein, welche eine goldene Haarbinde und auf dem Kopfe einen Kranz trägt; die Linke des Gottes hat ein schönes, mit allen Arten Erzes ausgelegtes, Zepter. Der Vogel, welcher auf dem Zepter sitzt, ist ein Adler. Golden ist auch die Fußbekleidung des Gottes, so wie sein Gewand. Auf dem Gewande sind kleine Thiere und auch Blumen, nämlich Lilien, angebracht. Der Thron ist durch Gold, Edelsteine, Ebenholz und Elfenbein buntfarbig.

41. Lakonien hat, sagt Euripides, zwar vieles, aber nicht leicht zu bearbeitendes Ackerland; denn es liegt tief, ist von Bergen umgeben, rauh und Feinden nicht leicht zugänglich; Messenien dagegen nennt derselbe ein fruchtbares, bewässertes, für Rinder und Schafvieh weidenreiches Land. — Lakonien ist dem Erdbeben ausgesetzt, und Einige erwähnen, es hätten sich sogar einige Gipfel des Taygetos losgerissen. Auch giebt es Brüche von edelm Gesteine; die alten sind die tänarischen auf dem Tänaros; neuerlich haben einige Begüterte ein Bergwerk auf dem Taygetos eröffnet, wobei ihnen die Prachtliebe der Römer Vorschub leistete.

42. Bei den Lakedämonern ist es schimpflich, andere Künste, als die auf den Krieg sich beziehenden, zu lernen. Sie essen alle gemeinschaftlich, eh-

ren die Alten eben so sehr, wie Väter, und wie für Männer, so sind für Jungfrauen [bei ihnen] Schulen zu körperlichen Uebungen. Fremden ist es nicht erlaubt, in Sparta zu leben, und den Spartanern nicht, in fremde Länder zu reisen. Wucher zu treiben, ist dem Spartaner schimpflich; ihre Münze ist von Leder, und wenn man bei jemandem Gold oder Silber findet, so wird er mit dem Tode bestraft. Alle sind stolz darauf, sich demüthig und gehorsam gegen die Obrigkeiten zu zeigen. Seliger werden bei ihnen die, welche rühmlich sterben, als die, welche glücklich leben, gepriesen. Die Knaben werden, einem Gebrauche gemäß, während sie um den Altar der Orthia herumgehen, gegeißelt. Man hält es für Schande, Feigherziger Zeltgenoß oder Kampfgenoß bei den Leibesübungen, oder Freund zu sein. Bekränzt ficht man. Vor dem Könige stehen Alle auf, die Ephoren ausgenommen. Vor dem Antritte seiner Herrschaft schwört der König, nach den Gesetzen des Staats zu herrschen.

43. Ehrwürdig ist der ganze Parnasos, wegen seiner Grotten und anderer Stellen, welche geehrt und heilig gehalten werden. Von ihnen ist die bekannteste und schönste die korykische Grotte. Von den Seiten des Parnasos bewohnen die westliche die ozolischen Lokrer, ein Theil der Dorer und die Aetoler; die nach Morgen, die Phokier und Dorer; die südliche haben die Delpher inne, ein steiniges, wie eine Schaubühne gestaltetes Stück Landes, an dessen Gipfel das Orakel und die Stadt liegt, welche einen Umkreis von 16 Stadien einnimmt. Die

Orakelhöhle, sagt man, sei tief, mit nicht sehr weiter Oeffnung; aus ihr steige ein begeisternder Dampf herauf; über der Mündung stehe ein hoher Dreifuß, auf welchen die Pythia steige, den Geist empfange, und in Versen oder in Prosa Orakelsprüche ertheile.

44. Das Land der Athener ist von Natur so beschaffen, daß es sehr viele Zugänge darbietet. Daß die Jahreszeiten hier sehr mild sind, beweisen auch selbst die dortigen Erzeugnisse. Denn was an vielen Orten wol nicht einmal mögte wachsen können, das trägt hier Früchte; und so wie das Land, so ist auch die See um diesen Erdstrich herum sehr ergiebig. Und alle die Güter, welche die Götter nur in den Jahreszeiten verleihen, sind hier überdies sehr zeitig da, und gehen sehr spät zu Ende. Auch nicht durch das allein, was jährlich grünt und welkt, zeichnet sich diese Gegend aus, sondern sie hat auch immerwährende Güter. Denn sie erzeugt reichlich einen Stein, aus welchem die schönsten Tempel, die schönsten Altäre, die herrlichsten Götterbilder hervorgehen, und dessen viele Hellenen und Barbaren bedürfen. Es giebt aber auch einen Strich Landes, welcher besäet keine Frucht bringt, aufgegraben aber weit Mehre nährt, als wenn er Getreide trüge: denn er ist durch göttliche Schickung silberhaltig. Da nun viele Land- und Seestädte in der Nähe sind, so läuft durch jede derselben eine nicht unbedeutende Ader silberhaltiger Erde.

45. An der Seeküste von Attika liegt die Stadt Eleusis, in welcher der Tempel der eleusischen Demeter und die geheime Grabstätte ist, welche Ikti-

nos hat angelegt, welcher auch das Parthenon der Athene auf der Burg, indem Perikles das Werk leitete, errichtet hat. Die Stadt wird zu den Bundesstädten Attika's gerechnet. — 46. Munychia ist eine Anhöhe, welche eine Halbinsel bildet. Vor Alters war Munychia ummauert und in Einen Ort mit dem Piräeus zusammen gezogen, indem es in seinem Umringe diesen und die Häfen voller Schiffszeugshäuser in sich begreift; es war ein für vierhundert Schiffe tauglicher Ankerplatz. Mit dieser Mauer hingen die aus der Stadt [Athen] hinabgeführten Schenkel zusammen: dies waren lange Mauern, von 40 Stadien Länge, welche die Stadt mit dem Piräeus verbanden. Die vielen Kriege aber haben die Mauer und die Bevestigung Munychia's zerstört, den Piräeus aber in einen kleinen Flecken zusammen gezogen.

47. Auf der Insel Kreta sind mehre Städte, die größten und berühmtesten aber drei, Knossos, Gortyna und Kydonia. Knossos preist Homeros vorzüglich, und nennt es groß und des Minos Königssitz; und [das thun auch] die Spätern. Auch behauptete es lange Zeit hindurch den ersten Rang, dann aber kam es herunter, und wurde vieler Gerechtsame beraubt. Zuletzt aber erhielt es wieder seine alte Stelle als Hauptstadt. Man erzählt auch, Minos sei ein trefflicher Gesetzgeber gewesen, und habe zuerst auf dem Meere geherrscht. Minos gab vor, er habe vom Zeus selbst die Gesetze gelernt; er besuchte nämlich neun Jahre hindurch öfters einen Berg, in welchem des Zeus Grotte sein sollte, und

von daher brachte er immer einige Gesetze für die Kreter mit. Homeros nennt ihn des großen Zeus Gesellschafter. Die Alten theilen uns aber über ihn im Gegentheile andere Nachrichten mit, welche diesen widersprechen, daß er nämlich tyrannisch, gewaltthätig und erpressungssüchtig gewesen sei; auch erzählen sie mit wichtiger Miene vom Minotauros, vom Labyrinthe und von dem, was mit Theseus und Dädalos sich zugetragen habe.

II. Asia.

1. An Europa gränzt Asien, und hängt am Tanais mit ihm zusammen. Von diesem wollen wir nun nachher sprechen, wenn wir es, der Deutlichkeit wegen, nach gewissen natürlichen Gränzen getheilt haben. — Der Tauros durchschneidet dies Vestland etwa in der Mitte, indem er sich von Abend nach Morgen erstreckt, und den einen Theil gegen Mitternacht, den andern mittäglich liegen läßt; jenen nennen die Hellenen das Land innerhalb, diesen das Land außerhalb des Tauros. — Die erwähnungswerthen Flüsse Asiens entspringen theils aus dem Tauros, theils aus dem Kaukasos; und richten ihren Lauf theils nach Norden zu, theils nach Süden, als der Euphrates und der Tigris, der Indos und der Hydaspes, der Akesines, Hydraotes, Hyphasis; und alle Flüsse zwischen diesen und dem Gangesflusse strömen in's Meer aus, oder verschwinden, in sumpfige Oerter sich ergießend, so wie sich der Euphratfluß verliert.

2. Das Kaukasos-Gebirge liegt zwischen den beiden Meeren, dem pontischen und kaspischen, und ist eine Mauer der Erdenge, welche jene trennt. Es ist reich an Bäumen von mannigfaltigem Holze, sowol von anderm, als besonders von Schiffbauholze. Die Höhen des Kaukasos haben die Soanen inne, welche sehr stark und mächtig sind. Bei diesen sollen die Waldströme Gold mit sich führen, und die Barbaren sollen es in durchlöcherten Krippen und zottigen Fellen auffangen, woher auch die Sage vom goldenen Vließe ihren Ursprung hat.

3. Die andern Völkerschaften in der Gegend des Kaukasos sind dürftig, und haben ein kleines Land; aber die Völkerschaft der Albaner und Iberer, welche den größten Theil der genannten Erdenge einnimmt, hat ein gesegnetes und einer guten Bebauung sehr fähiges Land. — Und Iberien ist auch sogar großentheils mit Städten und Dörfern bedeckt, wo die Dächer von gebrannten Ziegeln und die Einrichtung der Wohnungen nach den Regeln der Baukunst und Märkte und andere gemeinsame Anordnungen sind. Ein Theil des Landes ist rings von den kaukasischen Gebirgen umschlossen; in der Mitte aber ist eine von Flüssen durchströmte Ebene, welche die von den Iberern bewohnen, welche den Landbau am eifrigsten treiben, und armenisch oder medisch gekleidet gehen. Die gebirgige Gegend hat der größere und streitbare Theil derselben inne, welche nach Art der Skythen und Sarmaten leben, deren Nachbaren und Stammverwandte sie auch sind. — 4. Die Albaner treiben mehr Viehzucht, und kommen einem

Hirtenvolke näher, außer daß sie nicht wild und deßhalb auch eben nicht kriegslustig sind. Sie wohnen zwischen den Iberern und dem kaspischen Meere in einem trefflichen und jedes Gewächs ohne Pflege hervorbringenden Lande. Auch ist bei ihnen das Vieh, das zahme, wie das wilde, wohl genährt. Die Menschen zeichnen sich durch ihre Schönheit und Größe aus, und sind einfach und nicht betriegerisch; denn weder haben sie größtentheils Münze, noch können sie über hundert zählen, sondern treiben mit ihren Waaren Tauschhandel; in Rücksicht auf die andern Lebenseinrichtungen sind sie sehr sorglos. So wissen sie nichts von einem genauen Maaße und Gewichte, und kümmern sich nicht um Krieg, Staatsverfassung und Ackerbau.

5. Arabien liegt zwischen Syrien und Aegypten, und ist unter viele und mannigfaltige Völkerschaften vertheilt. Die Theile nach Morgen hin haben die Araber inne, welche man Nabatäer nennt, welche eine wüste, wasserlose und nur einem geringen Theile nach fruchtbare Gegend bewohnen. Sie führen eine räuberische Lebensart, durchstreifen raubend einen großen Theil der angränzenden Gegend, und sind in Kriegen schwer zu bekämpfen. Denn in der sogenannten wasserlosen Gegend haben sie an passenden Stellen Brunnen angelegt und diese den andern Völkerschaften unkenntlich gemacht, und nehmen daher ohne Gefahr in diese Gegend ihre Zuflucht. Denn sie wissen das verborgene Wasser, eröffnen es, und stillen damit ihren Durst reichlich; aber die sie verfolgenden fremden Völker leiden Mangel an Was-

ser, weil sie die Brunnen nicht wissen, und kommen theils aus Wassermangel um, theils retten sie sich nach Erduldung vieler Mühseligkeiten nur mit Mühe in ihre Heimath. Deßwegen bleiben auch die diese Gegend bewohnenden Araber, da sie so schwer zu bekriegen sind, ununterjocht.

6. Das an die wasserlose und wüste Gegend gränzende Arabien unterscheidet sich so sehr von derselben, daß es wegen der Menge der darin wachsenden Früchte und seiner andern Reichthümer das glückliche Arabien genannt wird. Denn es bringt Rohr, Binsen und viele andere gewürzhafte Stoffe und überhaupt mannigfaltige wohlriechende Blumen hervor; auch ist es von vielfachen Düften herabträufelnder Pflanzenfeuchtigkeiten erfüllt. Denn die Myrrhe und den den Göttern so angenehmen und in die ganze bekannte Welt versendeten Weihrauch bringen die äußersten Gegenden dieses Landes hervor. Auf den Bergen wächst aber nicht nur die Tanne und Fichte reichlich, sondern auch die Ceder, ein sehr großer Wachholderbaum und der sogenannte Sevenbaum. Auch haben noch viele andere wohlriechende Gewächse, wenn sie Früchte tragen, Ausflüsse und Düfte, welche den in der Nähe sich Befindenden sehr angenehm sind.

7. Es wird auch in Arabien gediegen genanntes Gold gegraben, welches nicht, wie bei den Andern, aus Goldkies geschmolzen, sondern sogleich beim Ausgraben so gefunden wird. An Größe kommt es Kastanien nahe, und ist an Farbe so feurig, daß die von den Künstlern damit eingefaßten Edelsteine den

allerschönsten Schmuck abgeben. Von allerlei Zuchtviehe ist dort eine so große Menge, daß viele Völkerschaften, welche ein herumziehendes Hirtenleben ergriffen haben, sich sehr gut ernähren können, da sie kein Getreide bedürfen, sondern von diesen mit Ueberflüsse versorgt werden.

8. Die gegen Abend gelegenen Theile Arabiens sind von sandigen Ebenen bedeckt, in welchen die durch sie Reisen Machenden, wie die auf dem Meere, nach den von den Gestirnen entnommenen Bezeichnungen den Ausweg sich suchen. Der übrige Theil Arabiens, welcher gegen Syrien liegt, ist voll von Ackerleuten und allerlei Kaufleuten. — Das am Oceane gelegene Arabien liegt oberhalb des glücklichen, ist von vielen und großen Flüssen durchschnitten, und bildet viele sumpfige Oerter. Mit dem aus den Flüssen herbeigeleiteten und dem von dem Sommerregen entstandenen Wasser bewässern [die Einwohner] vieles Land, und gewinnen doppelte Früchte. Es nährt aber diese Gegend Elephanten-Heerden und andere Thiere sehr großer Art; außerdem hat sie Ueberfluß an mannigfaltigem Zuchtviehe, besonders an Rindern und Schafen, welche große und dicke Schwänze haben. Auch hat sie sehr viele und sehr vorzügliche Arten Kameele, von welchen diejenigen, welche Milch geben, und eßbares Fleisch haben, den Einwohnern vielen Vortheil gewähren; die zum Tragen auf dem Rücken abgerichteten aber auf demselben zehn Scheffel Weizen fortbringen, und fünf auf einem Sattel sitzende Menschen tragen; die aber von einem kürzern und zärtern Baue zum Laufen

tauglich sind, und eine sehr große Strecke Weges zurücklegen, und vorzüglich zu Reisen durch die wasserlose und wüste Gegend brauchbar sind. Eben diese tragen auch in Kriegen, wenn es zum Gefechte geht, zwei Bogenschützen, welche den Rücken gegen einander gekehrt, darauf sitzen. Von ihnen vertheidigt sich der eine gegen die von vorn Ankommenden, der andere gegen die Verfolgenden.

9. Von den Flüssen, dem Euphrates und Tigris, welche das zwischen ihnen gelegene Syrien begränzen, (woher es auch von den Einheimischen Mesopotamia genannt wird), nimmt der um vieles niedriger, als der Euphrates, fließende Tigris viele Wassergräben aus dem Euphrates in sich auf, gesellt viele andere Flüsse hinzu, und durch diese verstärkt, strömt er ein in das persische Meer; [er ist] groß und nirgends durchgehbar bis zu seiner Ausströmung hin, weil nichts von ihm in das Land verströmt wird. Der Euphrates aber fließt hoch und mit seinem Rande allenthalben der Erde gleich; viele Wassergräben sind von ihm abgeleitet und zwar einige immer flüssige, aus welchen sich die zu beiden Seiten Wohnenden Wasser schöpfen; andere machen sie sich zur Zeit, wenn es ihnen an Wasser mangelt (denn nicht viel wird dies Land vom Himmel beregnet); und so behält der Euphrates endlich nicht viel Wasser, und zwar nur sumpfiges, und hört so auf.

10. Das Land der Inder hat viele und große schiffbare Flüsse, welche ihre Quellen in den gegen Norden gelegenen Bergen haben, und durch das Flachland strömen. Von ihnen vereinigen sich nicht

wenige mit einander, und strömen dann in den Fluß, welcher Ganges heißt. Dieser ist 30 Stadien breit, fließt von Mitternacht gegen Mittag, und ergießt sich in den Ocean. Der dem Ganges ähnliche Fluß, welcher Indos heißt, geht gleichfalls von Norden aus, strömt in den Ocean, und begränzt Indien. Er durchläuft einen großen ebenen Landstrich, und nimmt so nicht wenige schiffbare Flüsse auf, unter welchen der Hypanis, Hydaspes und Akesinos die berühmtesten sind. Außer diesen durchströmt noch eine Menge verschiedenartiger Flüsse das Land, und macht es dadurch mit vielen Gartengewächsen und allen Arten von Früchten reichlich begabt.

11. Von der Ausdünstung dieser Flüsse und von den gleichmäßigen Zugwinden wird Indien durch die Sommerregen befeuchtet, und die Ebenen werden sumpfig. Bei diesen Regen wird Lein und Hirse gesäet, ausserdem Sesam, Reis und Bosmoron; zur Winterzeit aber Weizen, Gerste, Hülsen- und andere eßbare Früchte, welche wir nicht kennen. — 12. Es giebt Bäume in Indien, auf deren Aesten Wolle wächst, aus welcher feine Leinewand gewebt wird. Auch giebt es noch einige andere Bäume daselbst, deren Blätter nicht kleiner, als ein Schild, sind; noch andere, deren Aeste auf zehn bis zwölf Ellen wachsen und dann ihren übrigen Wuchs nach unten hin nehmen, bis sie die Erde erreichen. Hier fassen sie wieder Wurzel, und wachsen auf's neue nach oben zu, von wo aus sie sich gleichfalls in ihrem Wuchse wieder hinabkrümmen, und einen andern Absenker bilden, dann wieder einen andern

und so nach einander fort, so daß von Einem Baume ein langer, einer Bühne mit vielen Säulen ähnlicher, Laubgang entsteht. Auch giebt es Bäume, deren Stämme selbst von fünf Menschen kaum zu umspannen sind.

13. Karmanien ist sehr fruchtbar, reich an großen Bäumen und von Flüssen bewässert. In Gedrosien herrscht oftmals Unfruchtbarkeit; daher bewahrt man [dort] die jährliche Frucht auf mehre Jahre auf. Nach Karmanien kommt Persis; ein großer Theil desselben liegt an der Seeküste des von ihm benannten persischen Busens, ein viel größerer aber im innern Lande. Seiner Natur und seinem Himmelsstriche nach ist es von dreifacher Beschaffenheit: die Seeküste ist heiß und windig und arm an Frucht, Datteln ausgenommen; der Theil weiter oben ist fruchtreich und eben, sehr gut zur Nahrung für das Zuchtvieh und voll von Flüssen und Seen; der dritte, gegen Mitternacht gelegene, ist rauh und gebirgig.

14. Persepolis, die Hauptstadt des Perser-Königreiches, war die reichste Stadt unter der Sonne. Nicht ungehörig, glaube ich, ist es, von dem Königsschlosse in dieser Stadt wegen der Pracht seiner Bauart weniges zu erzählen. Bei seiner beträchtlichen Höhe umgab es eine dreifache Mauer, von welchen die erste eine Höhe von 16 Ellen hat, und mit Zinnen verziert ist; die zweite, eine der vorhergenannten übrigens ähnliche Einrichtung, aber eine doppelte Höhe hat. Der dritte Umring ist der Gestalt nach vierseitig, die Mauer desselben aber hat eine

Höhe von 60 Ellen, und ist aus hartem und zur ewigen Dauer geeigneten Gesteine erbaut. Jede Seite hat eherne Thore. An dem Theile nach Morgen zu ist ein von der Burg 400 Fuß entfernter Berg, der Königsberg genannt, in welchem sich die Gräber der Könige befanden. Es war nämlich ein ausgehauener Felsen, welcher in der Mitte mehre Gemächer hatte, in welchen sich die Grabstätten der Verstorbenen befanden. Da sie keinen Eingang hatten, so nahmen sie die Särge der durch gewisse künstliche Maschinen in die Höhe gehobenen Todten auf. In dieser Burg selbst waren mehre königliche Herbergen und Schatzkammern, zur Aufbewahrung der Schätze passend eingerichtet. Dies Königsschloß verbrannte Alexander, um die Hellenen zu rächen, weil auch deren Tempel und Städte die Perser mit Feuer und Schwert verwüstet hatten.

15. Die Perser errichten nicht Bildsäulen und Altäre, sondern verehren die Sonne, den Mond, das Feuer, die Erde, die Winde und das Wasser. Wenn jemand in das Feuer bläst, oder etwas todtes oder Koth hineinlegt, der wird bei ihnen getödtet. Sie fachen die Flamme mit dem Wedel an. — 16. Die Knaben der Perser, welche die Schulen besuchen, beschäftigen sich damit, Gerechtigkeit zu lernen, und sagen, daß sie deßwegen hingehen, so wie bei uns diejenigen, welche die Wissenschaften erlernen wollen. Ihre Vorgesetzten aber bringen den größten Theil des Tages damit zu, ihnen Recht zu sprechen. Denn auch die Knaben haben unter sich, wie die Männer, Anklagen des Diebstahles, des

Raubes, der Gewaltthätigkeit, des Betruges, der Verleumdung und anderer Dinge, welche vorzufallen pflegen. Welche sie nun eines dessen schuldig erkennen, die werden bestraft. Sie züchtigen aber auch die, welche sie als falsche Ankläger befinden. Sie sprechen aber auch Recht über eine Beschuldigung, derentwegen die Menschen zwar einander am meisten hassen, aber am wenigsten sich gerichtlich belangen, über die Undankbarkeit; und von wem sie erfahren, daß er Dank erstatten konnte, und doch nicht erstattete, so züchtigen sie auch diesen strenge. Denn sie glauben: die Undankbaren kümmerten sich um die Götter am wenigsten, und um die Eltern, das Vaterland und die Freunde.

17. Sie lehren sie auch Sittsamkeit, den Vorgesetzten gehorchen, und mäßig sein im Essen und Trinken. Ein Großes trägt dazu das bei, daß die Knaben nicht bei der Mutter speisen, sondern bei dem Lehrer, wann die Vorgesetzten das Zeichen geben. Sie bringen sich von Hause zur Speise Brot, und zur Zukost Kresse mit, und zum Trinken, wenn einer durstet, einen Krug, um damit aus dem Flusse zu schöpfen. Ausserdem lernen sie auch das Bogenschießen und Spießwerfen. Dies thun die Knaben bis zu sechs- oder siebzehn Jahren von ihrer Geburt; von da aber gehen sie zu den Jünglingen über.

III. Afrika.

1. Der Nilos, welcher vor Alters Aegyptos hieß, fließt von den äthiopischen Gränzen gerade aus

gegen Mitternacht bis an den Delta genannten Landstrich; dann theilt er sich, und bildet ein Dreieck. Der Nil hat viele Mündungen; von den äußersten heißt die zur Rechten die pelusische, und die zur linken die kanobische und herakleotische; zwischen diesen sind noch fünf andere bedeutende Ausströmungen, und mehre unbedeutende. — 2. Er ist der größte unter allen Flüssen, geht durch das meiste Land, und macht große Krümmungen, indem er sich bald gegen Morgen und nach Arabien zu kehrt, bald gegen Abend und nach Libyen hin ausweicht. Er läuft von den äthiopischen Gränzen bis zu seiner Ausströmung in's Meer in allem etwa 12000 Stadien, mit den Krümmungen, welche er macht. In den unterhalb gelegenen Gegenden nimmt seine Größe ab, indem der Strom immer mehr gegen beide Vestlande hin sich theilt. Von seinen getrennten Armen wird der nach Libyen hin ausweichende vom Sande verschlungen, welcher [dort] eine unglaubliche Tiefe hat; der aber auf der entgegengesetzten Seite nach Arabien hin sich ergießende verwandelt sich in ungeheure Sümpfe und große, von vielen Völkerschaften umwohnte, Seen.

3. Bei dem Aufsteigen des Nils wird das ganze Land [vom Wasser] bedeckt, und ist einem Meere ähnlich, die Wohnungen ausgenommen; denn diese liegen auf natürlichen Hügeln oder Dämmen, so daß die namhaften Städte und Flecken, von fern gesehen, Inseln ähnlich sind. Das Wasser bleibt Sommers mehr als vierzig Tage stehen, dann nimmt es eben so allmälig ab, wie es zunahm, und in sechzig

Tagen ist das Feld wieder vollkommen davon befreit. Es schwillt aber der Nil von den Sommerregengüssen an, wann Ober-Aethiopien, und besonders in den äußersten Gebirgen überschwemmt wird. Wann diese Regengüsse aufgehört haben, so hört auch allmälig die Ueberschwemmung auf.

4. Die Aegypter sagen, bei der ursprünglichen Entstehung des Weltalls wären die ersten Menschen in Aegypten entstanden, sowol wegen des guten Erdstriches in demselben, als wegen der natürlichen Beschaffenheit des Nils. Denn da dieser sehr fruchtbar sei, und von selbst wachsende Nahrungsmittel liefere, so nähre er leicht die lebendig geborenen Geschöpfe. Als Beweis der ursprünglich bei ihnen geschehenen Erzeugung lebendiger Wesen suchen sie vorzubringen, daß auch jetzt noch der Landstrich in Thebaïs zu gewissen Zeiten so viele und so große Mäuse hervorbringe, daß diejenigen, welche sie sähen, in Verwunderung geriethen. Denn einige von ihnen wären bis an die Brust und die Vorderfüße ausgebildet, und fingen an sich zu bewegen, das Uebrige des Körpers aber wäre unausgebildet, und bliebe noch, seinem Wesen nach, Erdscholle.

5. Wenn man vierzig Stadien von Memphis vorwärts geht, ist eine bergige Anhöhe, auf welcher viele Piramyden stehen, welches Grabmähler der Könige sind. Drei davon sind bemerkenswerth, und zwei von ihnen werden sogar unter die sieben Wunder der Welt gerechnet. — In der Stadt Arsinoë, welche Anfangs Krokodillen-Stadt hieß, wurde ein gezähmter, heiliger Krokodill ernährt. In Herakles-

Stadt wurde der Ichneumon verehrt, welcher den Krokodillen und Giftschlangen Feind ist. In dem Landstriche von Kynopolis und in Kynopolis selbst wird der Anubis verehrt, und den Hunden ist Verehrung und ein gewisser Unterhalt als heilig angeordnet. Denn gewisse Thiere verehren alle Aegypter gemeinschaftlich, wie das Rind, den Hund, die Katze, den Habicht und den Ibis; es giebt auch andere, welche Einzelne für sich verehren.

6. Theben nennt Homeros hundertthorig, und sagt, daß dort sehr viel Schätze lägen. Noch jetzt zeigen sich Spuren seiner Größe in einer Länge von 80 Stadien. Auch sind mehre Tempel da. Von diesen hat die meisten Kambyses verstümmelt. Jetzt wird es als ein Dorf bewohnt. Im jenseitigen Lande ist das Memnonion. Da stehen nämlich zwei aus Einem Steine verfertigte Riesensäulen nahe bei einander; die eine ist noch erhalten, von der andern ist der ganze obere Theil von dem Sitze an, wie man sagt, bei einem Erdbeben herabgestürzt. Man glaubt, daß Ein Mal an jedem Tage ein Schall als wie von einem nicht heftigen Schlage, von dem auf dem Thronsitze und dem Fußgestelle stehen gebliebenen Theile hervorgebracht wird. Oberhalb des Memnonions sind an 40 in Felsenhöhlen eingehauene Grabmäler der Könige, welche bewunderswürdig gebaut und sehenswerth sind.

7. An dem äußersten Ende Aegyptens und des angränzenden Arabiens und Aethiopiens ist eine Gegend, welche viele und große Bergwerke in Gold hat, welches mit vielen Beschwerden und Kosten ge-

wonnen wird. Denn da das Erdreich von Natur schwarz ist, und Zwischenräume und Adern Marmors hat, welcher sich durch seine Weiße auszeichnet, und alle glänzende Gegenstände an Glanz übertrifft: so fördern diejenigen, welche den Bergbau betreiben, nur durch die Menge der Arbeiter das Gold zu Tage. Die Könige Aegyptens geben die einer Uebelthat wegen Verurtheilten, auch die im Kriege zu Gefangenen Gemachten, ferner die durch ungerechte Verleumdungen Gefallenen und die der [königlichen] Ungnade wegen zur Haft Gebrachten bald allein, bald mit ihrer ganzen Verwandtschaft zur Arbeit in den Goldbergwerken hin. Die dahin Abgelieferten, deren Anzahl sehr groß ist, und welche alle gefesselt sind, müssen unaufhörlich arbeiten, sowol bei Tage, als die ganze Nacht durch, genießen keine Erholung, und werden sorgfältig vor allem Entfliehen gehütet. Von dem das Gold enthaltenden Erdreiche brennen sie das härteste durch starkes Feuer, machen es dadurch locker, und lassen es nun durch Menschenhände bearbeiten. Den gelockerten Stein, welcher bei mäßiger Anstrengung dem Eisen des Steinbrechers weicht, bearbeiten Tausende jener unglücklichen Menschen. Die ganze Arbeit leitet der Kunstverständige, welcher das Gestein prüft, und weist es den Arbeitern an. Von den zu diesem unglücklichen Schicksale Bestimmten behauen diejenigen, welche ausgezeichnete Körperstärke besitzen, mit eisernen Schlägeln den marmorartigen Stein, zu welcher Arbeit sie nicht Kunst, sondern nur Kraft anwenden. Diese wälzen auch die ausgehauenen Bruchstücke auf den

Boden hin, und dies betreiben sie unablässig, unter harter Behandlung und Schlägen von dem Aufseher. Die noch unerwachsenen Knaben aber kriechen durch die Stollen in die ausgehöhlten Felsen, schaffen mühsam den allmälig herabgeschlagenen Stein heraus, und tragen ihn an einen außer dem Eingange unter freiem Himmel befindlichen Ort. Die über 30 Jahre erhalten von diesen ein bestimmtes Maaß ausgehauenes Gesteines, und stampfen es in steinernen Mörsern mit eisernen Keulen, bis sie es zur Größe einer Erbse gebracht haben. Von diesen bekommen die Weiber und die ältern Männer das erbsenähnliche Gestein, schütten es in die Mühlen, deren mehre dort in einer Reihe da sind, und ihrer zwei oder drei stehen an der Kurbe und mahlen, wodurch sie zu einer Art feines Mehles das gegebene Maaß verarbeiten. Zuletzt erhalten die Kunstverständigen den gemahlenen Stein, und bringen ihn zur gänzlichen Vollendung. Den sie reiben auf einem breiten, ein wenig schief liegenden Brete den so bereiteten Marmor, indem sie Wasser darauf gießen. Auf diese Art fließt das Erdige desselben, durch die Nässe ausgeschwemmt, vermöge der schiefen Lage des Bretes herab, das Goldhaltige aber bleibt, wegen seiner Schwere, auf dem Holze zurück. Dies thun sie oftmals, und reiben Anfangs die Masse nur leicht mit den Händen, nach dem drücken sie mit löcherigen Schwämmen sanft darauf, und nehmen das Lockere und Erdige mit denselben auf, so lange bis der Goldsand rein geworden ist. Endlich erhalten andere Kunstverständige das Gesammelte nach Maaß und

Gewicht überliefert, und werfen es in irdene Tiegel. Nun mischen sie damit einen der Menge angemessenen Klumpen Blei und Salzkörner, auch ein wenig Zinn, und werfen Gerstenkleie dazu. Dann machen sie einen passenden Deckel, welchen sie sorgfältig rundumher mit Thon bestreichen, und glühen es so fünf Tage und Nächte unablässig im Ofen. Wenn sie es sich hierauf haben abkühlen lassen, so finden sie von den andern [Mischtheilen] nichts in den Gefäßen, sondern erhalten das reine Gold, wobei nur ein geringer Abgang gewesen ist. Diese Art, Erze zu finden, ist sehr alt und schön von den alten Königen eingeführt worden.

8. Alexander, welcher in Aegypten eine große Stadt zu gründen beschlossen hatte, befahl den zur Aufsicht darüber Zurückgelassenen, in der Mitte zwischen dem See und dem Meere die Stadt anzulegen. Als er daher den Platz hatte abmessen und die Stadt sehr geschickt eintheilen lassen, nannte er sie nach sich Alexandria. Sie lag sehr bequem nahe am Hafen Pharos, und durch die kluge Anordnung in der Eintheilung und Anlage der Straßen hatte er gemacht, daß sie von den gleichmäßigen Zugwinden durchweht wird. Und da diese über das große Meer her wehen, und die Luft in der Stadt abkühlen; so verschaffte er dadurch den Bewohnern viele milde und gesunde Luft. Auch ließ er die Ringmauer um sie von ausgezeichneter Größe und bewundernswürdiger Vestigkeit errichten. Denn da diese zwischen dem großen See und dem Meere steht, so hat sie vom Lande her nur zwei enge und sehr wohl

verwahrte Zugänge. Die Gestalt der Stadt machte er einem Mantel ähnlich, und zog eine Straße, welche die Stadt fast mitten durchschnitt, und an Größe und Breite bewundernswürdig war. Denn von einem Thore zum andern sich erstreckend, hat sie 40 Stadien Länge, 100 Fuß Breite, und ist ganz mit Häusern und Tempeln von prächtiger Bauart geschmückt. Alexander befahl auch eine wegen der Größe und Schwere der Arbeit bewundernswürdige Königsburg zu erbauen. Und nicht nur Alexander, sondern auch die nach ihm über Aegypten Herrschenden, fast alle, vergrößerten diese Königsburg noch durch prächtige Gebäude. Ueberhaupt erhielt die Stadt einen solchen Zuwachs in den folgenden Zeiten, daß sie von Vielen als die erste auf dem Erdkreise aufgezählt wird. Denn sie zeichnet sich auch durch Schönheit, Größe, Menge ihres Einkommens und Ueberfluß der Lebensmittel weit vor den andern aus. Auch die Menge der sie bewohnenden Angesessenen übertrifft die Angesessenen in den andern Städten.

9. Die Aethiopen sind großentheils dürftig und arm und ein Hirtenvolk. Ihre Heerden sind kleine Schafe, Ziegen, Rinder und kleine Hunde. Sie leben von Hirse und Gerste, woraus sie sich auch ein Getränk bereiten. Auch haben sie keine Fruchtbäume, wenige Palmbäume in den königlichen Gärten ausgenommen; Einige essen auch Gras und zarte Zweige und Lotos und Rohrwurzel. Sie genießen auch verschiedene Arten Fleisch, Blut, Milch und Käse. — 10. Die Aethiopen bedienen sich vier Ellen langer,

hölzerner, im Feuer gehärteter Pfeile. Auch bewaffnen sie ihre Weiber, von denen die meisten den Rand des Mundes mit einem ehernen Ringe durchzogen haben. Sie gehen in einen Schafpelz gekleidet, und tragen kein Wollenzeuch, weil ihre Schafe Ziegenhaare haben. Einige sind nackt, oder hängen sich kleine Schaffelle oder gut gewebte harene Tücher um. Sie glauben einen Gott, und zwar einen unsterblichen, welcher der Urheber von Allem sei, aber auch einen sterblichen, namenlosen, und nicht bekannten; so wie sie auch meistentheils ihre Wohlthäter und ihre Könige für Götter halten. Die Todten werfen Einige in den Fluß, Andere aber behalten sie im Hause, und umgießen sie mit durchsichtigem Harze, noch Andere begraben sie in irdenen Särgen rings um die Tempel herum. Zu Königen bestellen sie die durch Schönheit, oder in Hinsicht der Viehzucht, oder der Tapferkeit, oder des Reichthums sich Auszeichnenden.

11. Nachdem dies abgehandelt worden ist, mögte es nicht ungehörig sein, von den Libyern, welche nahe an Aegypten wohnen, und dem angränzenden Lande zu sprechen. Die Gegend um Kyrene und die Syrten und den innern Erdstrich des hieran stoßenden vesten Landes bewohnen vier Stämme Libyer, von denen die Nasemonen genannten in den gegen Süden liegenden Theilen hausen, und die Auchisen in den gegen Westen; die Marmariden bewohnen den Streifen Landes zwischen Aegypten und Kyrene, und haben auch die Seeküste mit inne; und die Maken, welche weit zahlreicher sind, als die andern

von ihrer Völkerschaft, bewohnen die Gegenden um die Syrte. Von den vorher genannten Libyern sind diejenigen Ackerleute, welche einen Landstrich haben, welcher reichliche Frucht tragen kann, Hirtenvölker aber diejenigen, welche sich mit der Viehzucht beschäftigen und davon ihren Unterhalt haben. Diese beiden Arten haben Könige, und führen ein nicht ganz wildes und von Gesittetheit entferntes Leben. Die dritte Art gehorcht weder einem Könige, noch hat sie einen Begriff oder eine Vorstellung von dem Rechten, sondern sie treibt beständig Räuberei; macht unerwartet Einfälle aus der Wüste, raubt, was ihr aufstößt, und kehrt schnell wieder an ihren Aufenthaltsort zurück. Alle diese Libyer führen ein thierisches Leben, verbleiben unter freiem Himmel, und finden ein großes Wohlgefallen an dieser wilden Lebensweise; denn sie befassen sich weder mit milder Kost, noch mit Kleidung, sondern bedecken mit Ziegenfellen ihre Körper. Ihre Bewaffnung ist ihrem Lande und ihrer Lebensweise angemessen. Denn da sie leicht von Körper sind, und ein größtentheils ebenes Land bewohnen, so haben sie, wenn sie auf gefahrvolle Unternehmungen ausgehen, drei Speere und [einige] Steine in ledernen Behältnissen bei sich. Sie tragen aber weder Schwert, noch Helm, noch irgend eine andere Waffe, sondern trachten nur, durch schnelle Bewegung beim Verfolgen und umgekehrt beim Zurückweichen Vortheil zu erlangen. Daher sind sie auch sehr gewandt im Laufen und Steinwerfen, und haben durch Uebung und Gewohnheit ihre natürlichen Vorzüge ausgebildet. Durchaus

aber halten sie gegen die, welche von andern Stämmen sind, weder auf Recht, noch auf Treue in irgend einer Rücksicht.

12. Der Landstrich, welcher an Kyrene gränzt, ist gutes Land, und trägt viele Früchte. Denn er trägt nicht nur Getreide, sondern auch viel Wein, hat ferner Oel, wildes Holz und Nutzen gewährende Flüsse. Das aber nach der südlichen Seite sich erstreckende Land ist unangebaut, und hat Mangel an fließendem Gewässer, und gewährt einen dem Meere ähnlichen Anblick, indem es keine Abwechselung darbietet, sondern von einer Wüstenei umschlossen ist. Deßhalb kann man auch weder einen Vogel, noch ein vierfüßiges Thier in demselben sehen, außer der Gazelle und dem Rinde; auch kein Gewächs, noch anderes, was den Blick ergetzen kann, indem die ganze, nach dem Binnenlande sich erstreckende Gegend der Länge nach fortlaufende Sandwüsten enthält. So sehr [die Gegend] alles, was zu einem gesitteten Leben gehört, ermangelt, so sehr ist sie voll von Schlangen mannigfaltiger Gestalt und Größe, am meisten aber von solchen, welche man Hornschlangen nennt. Sie machen tödtliche Bisse, und haben eine dem Sande ähnliche Farbe. Eben deßhalb, weil sie beim Anblicke dem unter ihnen befindlichen Boden ähnlich sind, bemerken sie Wenige, sondern die Meisten treten unversehens auf sie, und gerathen dadurch in unerwartete Gefahren.

13. Karchedon ist auf einer Halbinsel erbaut, welche einen mit einer Mauer von 360 Stadien versehenen Umfang hat. Mitten in der Stadt ist die

Burg, welche man Byrsa nannte, eine ziemlich steile, ringsumher bewohnte Anhöhe, auf deren Gipfel ein Tempel des Asklepios stand, welchen bei der Eroberung der Stadt die Gemahlinn Asdrubal's mit sich verbrannte. Unterhalb der Burg sind die Häfen und der Kothon, ein Inselchen, welches von einem Meeresarme umgeben und von beiden Seiten ringsherum Zeughäuser hat. Karchedon ist eine Pflanzstadt der Dido, welche aus Tyros Volk dahin führte; und diese Niederlassung der Phöniker selbst, wie auch die in Iberien, sowol in dem andern, als dem außerhalb der Säulen [des Herakles], gedieh so gut, daß die Phöniker den besten Theil Europa's auf dem Vestlande und die benachbarten Inseln bewohnten, und auch das ganze Libyen, welches anders, als von wandernden Hirten bewohnt werden konnte, in Besitz nahmen. Vermöge dieser Macht baueten sie eine Stadt auf, welche sich Rom entgegenstellte, und führten gegen dies drei wichtige Kriege.

14. Ihre Macht läßt sich deutlich aus dem letzten Kriege abnehmen, in welchem sie von dem Aemilier Scipio vernichtet und ihre Stadt von Grund aus zerstört wurde. Denn als sie zu kriegen anfingen, hatten sie 300 Städte in Libyen und 700000 Menschen in der Hauptstadt; als sie nun bei der Belagerung genöthigt wurden, sich zur Uebergabe zu entschließen, lieferten sie 200000 vollständige Rüstungen und 3000 Wurfmaschinen aus, in der Hoffnung, nicht weiter bekriegt zu werden. Da aber den Krieg wieder zu erneuern beschlossen worden war, legten sie schleunig eine Waffenschmiede an, und je-

den Tag wurden daraus 140 lange Schilde, 300 Schwerter, 500 Spieße und 1000 Wurfgeschosse fertig geliefert, und zu den Wurfmaschinen gaben die Sclavinnen ihr Haar her. Da sie nur noch 12 Schiffe hatten, so bauten sie doch, ob sie gleich schon nach Byrsa geflohen waren, in zwei Monaten 120 bedeckte Schiffe, und gruben sich, da der Ausgang Kothon's besetzt gehalten wurde, einen andern Ausgang, aus welchem die Flotte plötzlich hervorsegelte. Denn man hatte alte Vorräthe aufbewahrt, und eine Menge Arbeiter betrieben [den Bau], und wurden auf öffentliche Kosten gespeist. Dessenungeachtet wurde aber doch Karchedon erobert und zerstört.

E. Anhang einiger Briefe.

I. Diogenes an Hipparchia.

Ich bewundere dich wegen des Eifers, mit welchem du, ein Weib, nach Weisheit strebtest, und zu unserer Schule dich hieltest, von welcher wegen ihrer Strenge selbst Männer abgeschreckt worden sind. Aber bemühe dich nur auch, das Angefangene zu vollenden. Vollenden wirst du es aber, das weiß ich gewiß, wenn du deinen Gemahl, Krates, nicht verlässest, und an mich, den Stifter dieser Philosophie, häufig schreibst. Denn Briefe vermögen viel, und nicht weniger, als die Unterredung mit Anwesenden.

II. Diogenes an Hippion.

Du bittest mich dir zu schreiben, was ich über Tod und Grab denke, als wenn du kein vollkommener Philosoph werden könntest, ohne auch über das [, was] nach dem Leben [kommt,] von mir belehrt zu werden. Ich glaube, es ist genug, wenn man der Tugend und der Natur gemäß lebt, und dies steht in unserer Gewalt. So wie man aber der Natur das [, was] vor unserer Geburt [war,] überlassen hat, so muß man ihr auch das [, was] nach unserm Leben [kommen wird,] anheim stellen. Denn so wie sie uns schuf, wird sie uns auch zerstören. Sei aber ohne Sorgen, wie einst mein Zustand sein wird, wenn ich ohne Gefühl bin. Ich habe daher beschlossen, wenn ich verschieden bin, einen Stock neben mich legen zu lassen, um die Thiere fortzujagen, welche für schädlich gehalten werden.

III. Krates an Hipparchia, seine Gattinn.

Kehre schnell zurück. Vielleicht kannst du noch den Diogenes lebend treffen: nahe ist er schon seiner Auflösung (gestern lag er fast schon im Verscheiden), um ihn das letzte Mal zu umarmen, und zu sehen, wie viel die Philosophie auch bei den furchtbarsten Dingen vermöge.

IV. Krates an die Jünglinge.

Gewöhnt euch Gerstenbrot zu essen und Wasser zu trinken, Fische und Wein aber nicht zu genießen. Denn dies macht, wie Kirke's Zaubermittel, die Alten wild, und verweichlicht die Jungen.

V. Krates an Origenes.

Das Land macht nicht rechtschaffen, und die Stadt nicht schlecht, sondern der Umgang mit Guten oder Bösen. Wenn du also willst, daß deine Kinder gut und nicht böse werden sollen, so schicke sie nicht auf's Land, sondern in das Haus eines Philosophen, wohin auch ich ging und das Gute lernte. Denn die Tugend muß geübt werden, und kommt nicht von selbst in die Seele, wie das Laster.

VI. Diogenes an Antipatros.

Zürne nicht auf mich, daß ich nicht gehorchte, als du mich nach Makedonien beriefest, und daß ich das athenische Salz deinem Tische vorzog. Denn ich habe es weder aus Verachtung gethan, noch aus Ruhmsucht, derentwegen vielleicht Andere es thaten, damit sie dem großen Haufen wichtig schienen, weil sie Königen etwas abschlagen konnten. Verzeihe mir also. Wenn ich ein Schaf wäre, so würdest du mir verzeihen, wenn ich nicht gehorcht hätte, denn ein Schaf und Könige nähren sich nicht auf dieselbe Weise. Mehr also aus Sorge, meine Eigenthümlichkeit zu behaupten, habe ich es dir abgeschlagen, und nicht aus Verachtung. Laß jeden leben, wo er kann; das ist königlich, und nicht das andere.

VII. Amnion an Philomoschos.

Ein gewaltiges Hagelwetter hat meine Saatfelder verwüstet, und ich habe nichts mehr zum Schutze gegen den Hunger. Aus Geldmangel kann ich keinen fremden Weizen kaufen. Du hast aber, wie ich höre, noch Reste von der vorjährigen gesegneten

Ernte. Leihe mir also zwanzig Scheffel, damit ich mich, meine Frau und meine Kinder durchbringen kann. Wenn die Früchte gerathen wären, so baute ich eben so viel, und mehr noch, wenn Ueberfluß eingetreten wäre. Verlaß deine guten, in bedrängte Umstände gerathenen, Nachbaren nicht.

VIII. Artepidymos an Knisozomos.

Es fehlt mir nur ein Strick, sonst würdest du mich in kurzem mit der Schlinge um den Hals sehen. Denn ich kann weder Schläge und die andern Mißhandlungen der verwünschten Gelagsbrüder ertragen, noch auch den häßlichen und gefräßigen Bauch in Maße halten. Denn dieser will nicht bloß satt werden, sondern er will auch schwelgen; das Gesicht aber hält die häufigen Püffe nicht aus, und ich laufe Gefahr, daß mir von den schweren Schlägen das eine Auge ausläuft. Wehe, wehe, was für Uebel nöthigt uns nicht der gefräßige und nimmersatte Bauch zu ertragen! Ich habe daher beschlossen, wenn ich eine köstliche Mahlzeit eingenommen habe, das Leben von mir zu werfen, weil ich für besser, als ein schmerzhaftes Dasein, einen fröhlichen Tod halte.

IX. Jophon an Eraston.

Der Henker hole den verwünschten Hahn, welcher mich durch sein Krähen aus einem süßen Traume geweckt hat! Es kam mir nämlich vor, theuerster Nachbar, ich sei ein angesehener und sehr reicher Mann; mir folgte eine Menge Sclaven, mein Haushofmeister und Verwalter, wie ich glaubte.

Meine Hände strotzten, wie mir schien, von Ringen, und hatten Steine, viele Talente werth, an sich; auch waren meine Finger weich, und erinnerten gar nicht an die Hacke. Auch sah ich die Schmeichler in der Nähe stehen. Während dessen rief das Athener-Volk, welches in das Schauspielhaus ging, ich solle zum Feldherrn gewählt werden. Mitten in der Wahl aber krähte der verdammte Hahn, und das Traumbild verschwand. Dennoch war ich beim Erwachen sehr erfreut; als mir aber einfiel, daß wir in den Herbstmonaten ständen, da erkannte ich, daß der Traum trügerisch sei.

X. Phyllis an Thrasonides.

Wenn du das Land bauen wolltest und verständig sein, Thrasonides, und deinem Vater gehorchen, so würdest du auch den Göttern Epheu und Lorbeeren und Myrte und Blumen bringen, wie sie die Zeit giebt, und uns Eltern Weizen abmähen, und Wein aus den Trauben keltern, die Zicklein melken und den Eimer mit Milch füllen. So aber machst du dir aus dem Lande und der Landwirtschaft nichts, und lobst dir dagegen den Helmbusch, und hältst auf den Schild, wie ein akarnarischer oder melischer Söldner. Laß doch das, lieber Sohn, kehre lieber zu uns zurück, ergreife die ruhige Lebensart (denn der Landbau ist sicher und gefahrlos; da giebt es keinen Hinterhalt, Nachstellungen und Schlachtreihen), und wähle, Statt des unruhigen Lebens, die ausgemachte Sicherheit.

XI. Ampelion an Euergos.

Der heurige Winter ist sehr heftig, und nie-

mand kann ausgehen. Denn alles hat der Schnee überdeckt, und es sind nicht nur die Hügel, sondern auch die Thäler weiß; auch fehlt es an Arbeit, und doch ist's eine Schande, müßig zu sitzen. Ich kroch aber doch einmal aus der Hütte heraus, und hatte nicht sobald die Thüre ein wenig geöffnet, als ich eine ganze Schaar Vögel, theils Amseln, theils Drosseln, unter dem Schneegestöber herbeifliegen sahe. Sogleich nehme ich Vogelleim aus der Schüssel, bestreiche damit die Aeste der wilden Birnbäume, und unverzüglich setzt sich der ganze Schwarm Vögel darauf, und alle hängen, ein lieblicher Anblick, von den Zweigen herab, an den Flügeln gehalten und an Kopf und Füßen gefangen. Von diesen schicke ich dir als Antheil fünf und zwanzig fette und wohlbeleibte. Denn das Gute ist den Guten gemein; mögen die Bösen mißgünstig gegen ihre Nachbarn sein.

XII. Philokomos an Thestillos.

Da ich noch nie in die Stadt gekommen bin, und nicht einmal weiß, was denn das für ein Ding sei, das man Stadt nennt, so sehne ich mich doch, dies neue Schauspiel der in einer Ringmauer wohnenden Menschen zu sehen und überhaupt alles kennen zu lernen, wodurch sich die Stadt vom Landleben unterscheidet. Wenn du also Veranlassung erhältst, einen Weg in die Stadt zu machen, so komm, und nimm mich auch mit; denn ich glaube, es ist nun Zeit, daß ich etwas mehr kennen lerne, da schon der Bart bei mir zu keimen beginnt. Und wer ist wol geschickter, dort meinen Führer zu ma-

chen, als du, welcher du dich meistentheils innerhalb der Thore herumtreibst?

XIII. Gnathon an Kallikomides.

Den Timon kennst du, Kallikomides, den Sohn des Echekratides, den Kolytter, welcher aus einem Reichen, durch Verschwendung seines Vermögens an uns Schmarotzer, in Mangel gerieth, und nachher aus einem Menschenfreunde ein Menschenfeind ward. Denn er hat ein Landgut bezogen, von wo aus er die Vorübergehenden mit Erdklößen wirft, um dafür zu sorgen, daß ihm durchaus kein Mensch vorkomme: so sehr entfernt er sich von der Geselligkeit. Die übrigen der zu Athen jüngst reich Gewordenen sind karger, als Phidon und Gniphon. Es ist Zeit, daß ich wegziehe, und von Arbeit lebe. Nimm mich also immer als Tagelöhner auf's Land; ich lasse mir alles gefallen, wenn man mir nur den unersättlichen Bauch füllt.

XIV. Thalliskos an Peträos.

Was das jetzt für eine Dürre ist! Nirgends schwebt eine Wolke über der Erde: und der Regen ist doch so nöthig; die Trockenheit der Erdschollen zeigt, daß das Land durstet. Fruchtlos und unerhört, wie es scheint, opfern wir dem Regensender, ob wir Bewohner des Dorfes gleich alle um die Wette geopfert haben, und jeder, wie er Vermögen und die Fülle hatte, mit beigetragen hat, der Eine einen Widder, der Andere einen Bock, ein Dritter einen Eber, der Arme einen Opferkuchen, der noch Aermere ein Paar ziemlich verschimmelte Weihrauchkörn-

chen, niemand jedoch einen Stier; denn wir, die Einwohner des unfruchtbaren Theils von Attika, haben keinen Reichthum an Heerdenvieh. Aber der Aufwand hilft auch zu nichts: denn es scheint, als sei Zeus bei andern Völkerschaften, und kümmere sich nicht um dies hier.

XV. Gamochäron an Phagodätes.

Hast du schon gesehen, was mir der verfluchte Bartscherer, der am Wege, angethan hat? Ich meine den Schwätzer, welcher die kirre gemachten Raben abrichtet und mit zusammengeschlagenen Messern den zeitmäßigen Schallbecken-Klang hervorbringt. Denn als ich zu ihm ging, um mir den Bart scheren zu lassen, nahm er mich sehr freundlich auf, ließ mich auf einen hohen Stuhl sitzen, legte mir ein neues Barttuch um, und fuhr mit dem Schermesser sehr sanft über meine Wangen hin, um die dicht stehenden Haare wegzunehmen. Aber eben dabei zeigte er seine Tücke. Denn er that dies, ohne daß ich es merkte, nur stellenweise, und nicht am ganzen Kinnbacken, so daß er die Wangen an vielen Stellen struppig ließ, und an vielen Stellen sie glatt machte. Ich, welcher von dem Schelmstücke nichts weiß, ging nun, meiner Gewohnheit nach, ungeladen zu Pasion. Die Gäste lachen sich, wie sie [mich] sehen, halb todt, bis mich, welcher ich nicht weiß, worüber sie lachen, einer an den übrig gelassenen Haaren faßte und zupfte. Aufgebracht nahm ich ein Schlachtmesser, und entwurzelte diese, und bin nun Willens, einen derben Knüttel zu packen,

und damit den Verruchten auf den Schädel zu schlagen. Denn was die, welche [mich] füttern, [mir] im Scherze thun, das hat er, welcher [mich] nicht füttert, gewagt.

Bei den Verlegern derselben ist ferner erschienen:

Die Uebersetzung des 2. Theiles oder 3. Cursus 1. Abth.: Attika von F. Jacobs. 1817. 8. Pr. 20 gr.

— — des 3. Theiles oder 3. Cursus 2. Abth.: Sokrates von F. Jacobs. 1820. 8. Pr. 20 gr.

— — des 4. Theiles oder der griechischen poet. Blumenlese von F. Jacobs, nebst dem lyrischen Anhange zu derselben von F. Thiersch. Pr. 1 thlr.

Döring's (F. W.) Anleitung zum Uebersetzen a. d. Deutschen in's Latein. Zum Behufe derer, welche sich in der latein. Sprache üben wollen, in dieselbe übergetragen. 1. Theil. 1819. 8. 12 gr. 2. Theil. 1820. 8. 18 gr.

Schulze's (C. F.) Vorübungen zum Uebers. a. d. Deutschen in's Latein. In die latein. Sprache übergetragen. 1819. 8. 5 gr.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jacobs, Friedrich,

Hülfsbuch zum Elementarbuche der griechischen Sprache für Anfänger und Geü
btere; bestehend in einer Uebersetzung und Erläuterung desselben. Für den
Schul- und Selbstunterricht
Bd.: Erster Theil

Leipzig 1821

L.gr. 157 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10585066-1